This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

George Bancroft

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Hommage
A G L
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

D. Blaschke sc.

Digitized by Google

Oesterreichischer Plutarch,

oder

Leben und Bildnisse

aller Regenten

und

der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler

des

österreichischen Kaiserstaates.

Von

Jos. Freyherrn von Hormayr.

14

Neunzehntes Bändchen.

Wien, 1814.

Im Verlage bey Anton Doll.

Digitized by Google

LENOX LIBRARY
NEW YORK

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Oesterreichische Regenten,
aus dem Hause Babenberg.

I.

Leopold der Heilige.

II.

Leopold der Tugendhafte.

Digitized by Google

Digitized by Google

XIII.

Leopold der Heilige.

Markgraf in Oesterreich, Sohn Leopolds des Schönen und der Markgräfinn Itha (wahrscheinlich aus welfischem Geblüte), geboren zu Mölk am 29. September 1073. trat die Herrschaft der Ostmark an, nach des Vaters Tode am 12. October 1096. † 15. November 1136. Gemahlinn Agnes, Tochter des salischen Kaisers Heinrich IV. Schwester Kaiser Heinrichs V. in erster Ehe dem Stammvater der Hohenstauffen, Herzog Friedrichen zu Schwaben, in zwoter am 1. May 1106. an Leopold vermählt, † 24. September 1157. Kinder. Adalbert, der österreichischen Stifter Schirmvogt, geb. 13. Febr. 1107. Gemahlinnen 1.) Adelheid, Tochter K. Belas des Blinden von Hungarn, vermählt im J. 1132. † 25. März 1134. — Das mit ihr erzeugte Kind starb in frühester Jugend. 2.) Sophia. — Leopold der Freygebige, des Vaters Nachfolger, nach Heinrich des Stolzen Aechtung Herzog in Bayern, hatte eben so wenig Erben von Marien, des Böhmenherzogs Sobieslav Tochter; Otto Probst zu

Digitized by Google

Klosterneuburg, Abt zu Morimond, Bischof zu Freysing, seiner Zeit und insbesondere des großen Barbarossa, trefflicher Geschichtschreiber; Heinrich Jasomirgott, Herzog in Bayern bis 1156. dann erster Herzog in Oesterreich; Conrad, Abt in Heiligenkreutz, Bischof zu Passau, Erzbischof von Salzburg; Ernst als achtzehnjähriger Jüngling verblichen; Bertha, Gemahlinn Burggrafen Heinrichs von Regensburg; Agnes, vermählt an den Piasten Wladislav Herzog in Schlesien Gertrude, Gattinn des ersten Böhmenkönigs Wladislav; Elisabeth, vermählt an den thüringischen Landgrafen Hermann von Winzenburg; Jutha, an Wilhelm Markgrafen von Montferrat.

Wir sind vorübergegangen an jener langen, ehrfurchtgebiethenden Reihe, die mit Grafen Rudolph aus der alten Habsburg zur Herrschaft über Welten hervortrat „deren Namen ihm nie bekannt, deren Daseyn ihm unvermuthet war" vorüber an vielen, durch Macht, Geist und Muth, aber auch durch folgenreiche Sonderbarkeiten und Fehler unvergeßlichen Königen Böhmens aus dem eingebornen Przemyslischen und aus dem eingeheuratheten Luxemburgischen Stamm. Neben diesen vorüber, an den Männern, die ihren, mehrmals in seinen Grundfesten erschütterten Thron durch Waffen, Rath, Gesetze, durch Wissenschaft oder Kunst ausgebreitet, befestigt oder verherrlichet haben, also, daß die Wohlthaten weiser und kräftiger Fürsten

Digitized by Google

an den Ländern, die uns geboren, nähren, und für die Wir fechten, Uns anfeuern, durch treuen Muth an ihren Enkeln zu vergelten, und daß die Leben großer Landsleute ein Sporn seyen, zu werden wie Sie, so viel jedem seine Stelle vergönnt, und den großen Gedanken im tiefsten Herzen mit zähen Wurzeln zu befestigen, daß alle Lust und alle Qualen dieser Welt, eitel Nichts seyen, gegen eine Stelle im Gedächtnisse der Nachwelt.

Bald vierhundert Jahre ist die alte, hohe Habsburg entrissen. Dem Haus und dem Kaiserthum hat ein Land den Namen gegeben, auf welches Rudolph seines Stammes unzerstörbare Macht gepflanzt, ein Land sogar viel kleiner als Hispanien mit seiner neuen Welt, als Böhmen und Ungarn, als die weiten Lande, die in Italien derselben Scepter küßten. So lange diese aller Welt wohlthätige, den Freunden der Vorwelt ehrwürdige, von ihren Völkern in Freud und Leid unerschütterlich geliebte Mittelmacht besteht — und selbst ihre Feinde haben das empfunden, sie wird und muß bestehen! — so lange darf das Land der Ewigkeit seines Namens gewiß seyn, von dem das Haus der ritterlichen Leopolde, unsers Henri IV. des ersten Maximilian, Carls V., des tyrolischen und des zweyten Ferdinand, das Haus Thereſiens und ihres großen Sohnes, das Haus Oesterreich und die Monarchie, welche Stürme ruhmvoll bestand, dergleichen die Welt so allgemein und so furchtbar nimmer gesehen, seit je-

Digitized by Google

ne rauhen Stürme aus dem Norden, alle Herrlichkeit der weltherrschenden Roma verweht, seit diese Monarchie das Kaiserthum Oesterreich heißt.

Darum, daß Wir hier mit einer besonderen Vorliebe, (einer erlaubten, wohlgegründeten) die Geschichte der alten, wider Hunnen und Hungarn, Mongolen und Türken siegbekrönten Mark Oesterreich darstellen. Zwar gehören diese Blätter zunächst dem Thun eines Fürsten, der durch hausväterliche Milde, kräftigen Arm und heilsame Verfügungen unläugbares Recht darauf hat, daß Uns sein Andenken heilig sey, aber selbst Gesetze und Waffen des Einzelnen, ohne die freylich keine Größe ist oder dauert, zeigen, indem sie an Laster und Elend erinnern, gewissermassen nur die Kehrseite der Geschichte. Wir wollen die Schicksale des Landes vom Anbeginn rasch überblicken, und gerne verweilen bey Leopold des Heiligen Ahnherrn. Wer wollte das auch nicht, wenn ihm das seltene Glück wird, unter zwölf österreichischen Markgrafen und Herzogen aus dem Hause Babenberg, acht über Furcht und Tadel so hoch als die Helden der Ilias oder der Niebelungen erhaben, alle aber meist als Sieger überlegener Feinde, als Väter ihres Volkes, als den Stolz ihrer Kaiser zu sehen?

Zu kritischen Untersuchungen, zu einem prahlerischen Schaugerichte gelehrter Citaten ist nicht der Ort in diesem, Vielen geweihten Lesebuche. Nicht

Digitized by Google

Namen und Zahlen, Schlachten, Kometen und Heuschreckenzüge brauchen Wir, auch ist Uns eben nicht das Allerwichtigste, ob die Vögel im Wapenschild Adler oder Lerchen seyen? Eine Seele, ein einheimischer Zweck soll die Geschichte durchdringen. Gedichtet — muß sie seyn, aber erdichtet — darf Nichts darinn seyn. Besser bekrittelt zu werden von Pedanten, die in einem guten Buche die Druckfehler zählen und auf einem correggiischen Gemählde den Fliegenunrath, und dafür seinen Richterstuhl zu suchen, wo aus vaterländischen Herzen die reine heilige Flamme himmelwärts strebt!

Reiche und Völker erlebten ihre Historiker meist nur in den Tagen des großen Unglücks. Thucydides sah den Fall seines Volks, Livius die sterbende Freyheit, Tacitus alle Gräuel lichtscheuer Tyranney, Macchiavell nnd Guicciardini das Fremdlingsjoch, Müller die Tage im Grauholz und Ennetmoos, den Schutt Unterwaldens, des Murtner Beinhauses, der Tellskapelle. Wenn Oesterreichs Geschichtschreiber auch an solch erhabenen Mustern nur wie an wolkennaher Alpen vergoldete Zinnen hinaufsieht, wenn ers auch nicht vermag, diesen Heroen den Bogen Herkuls nachzuspannen, um wie viel glücklicher darf er sich hierin doch preisen!

Digitized by Google

Auf dunkle Heereszüge verschiedener Völker celtischer Abkunft, auf die kurze aber gewaltige Herrschaft des norischen Königs Vocio, Schwagers und Bundesgenossen Arioviſts wider den Größten und Besten aller Sterblichen, folgte auch hier das römische Joch. — Nachdem Tiber und Drusus in Rhätien über devota morti pectora liberae ihre blutigen Adler getragen, nachdem sie den Vindelikern erprobt, quid Marte possent und dadurch mit Gallien die Verbindung gesichert, Illyrien und Dalmazien aber zum oft wieder versagten Gehorsam gezwungen, traf die Reihe auch Pannonien, das sich die Donau herauf bis zum Kahlenberg erstreckte, auch das Norikum.

Schon öfters waren die Legionen der Donau an ihren beyden Enden nahe gewesen, mehrere große Segmente dieses schönen, Europa mit Asien enger verknüpfenden Stromes waren sogar in ihrem Besitze geblieben. Als den Griechen von der alten Herrlichkeit Nichts mehr übrig war als Geist und Witz, und Asien diente, da gedachte Rom jener militärischen Unfigur, da trachtete es sogleich nach dem ganzen Strom mit seiner wichtigen Mündung und allem Zwischenland, um die Senatuskonsulte gerade von Marseille nach Aquileja, Emona und Syrmien zu senden, Istrien mit dem Pontus und Peloponnes zu verbinden, die häufigen Raubzüge der Alpenvölker oder gar eine zweyte cimbrische Gefahr für immer zu entfernen. Cäsar hatte sie von der asia-

Digitized by Google

tischen Seite her angreifen wollen, etwa wie irgendwo Bülow zum Umsturz der Pforte, eine solche strategische Rechtsumgehung anräth. August ließ die Vollendung dieses glänzenden und verdienstlichen Werkes, seinen beyden Stiefsöhnen. Ihre Kriegszucht, List und Macht siegten von Italien, wie aus Gallien her. Am Eisak, an der Etsch, am Bodensee, am Inn, über der Enns, wurde von den inwohnenden Stämmen für Freyheit und Herd, mit aller männlicher Tugend und mit dem Muth der Verzweiflung gestritten, aber ohne Vereinigung, ohne festen Bund und Plan. Nicht die Anführer, nicht die Orte, kaum das Jahr des vollends aufgezwungenen Joches kann man bestimmen. Alle fielen nach einander vereinzelnt, denn Er war nicht mehr, jener große König, der die ganze Macht dieser Barbaren auf einen Tag, den römischen Adlern gegenüber stellen wollte, der die Cimbern, der den Sertorius und seine Spanier, fast ganz Westasien und Osteuropa und Roms eigne Feldherrn (als des Marius Parthey gegen die ihrige wüthete) wider Rom aufgeregt hat, auf dessen Wink Kleinasien alle Römer in einer Stunde mordete. Weder der Schimmer der Weltherrschaft, noch alle Triumphe waschen den Schandfleck hinweg, daß das hohe Rom vor zwey verlassenen Greisen gezittert und sich nicht eher sicher gewußt hat, als bis es sie durch schmähligen Verrath — und zwar jenen König Mithridat durch Verrath des eignen Sohnes — den großen Carthaginienser aber, seines Gastfreundes Prusias, zum Selbstmorde zwang.

Digitized by Google

Jener letzte Streit der rhätischen, norischen und pannonischen Stämme enthält außer der uralten und doch meist unbefolgten Lehre von der Nothwendigkeit festen Zusammenhaltens, Nichts, daß Wir in die Länge dabey weilen möchten. Nachher volle Ausübung jenes alten: „Wo der Römer siegt, da wohnt er auch!" jenes zur Sicherung des Neueroberten vor Eingebornen und Nachbarn, tief durchdachten Colonialsystems. Gränzhut und Gränzschlösser die ganze Donau herab, oftmahlige bald aus militärischen Gründen, bald aus Hofcabalen stammende Veränderung der Zutheilung zum ersten Pannonien, zum mittäglichen und Ufer-Norikum, harter Druck der Präfekten, reiche, blühende Munizipien, darunter die jetzige Stadt und Burg so vieler Kaiser, hier (und im uralten Lorch, wo auch die Gewehrfabriken) der Sitz der Donauflotille, hier der Tribun der Markomannen, hier die zehnte Legion, hier der Ort, wo der Größten und Besten Einer, Mark Aurel die Augen schloß, und unweit im Ala nova die gefürchteten dalmatischen Reiter. Darunter das noch größere, durch vielbelebten Handel reichere, Carnuntum *) wo er die tiefen Blicke in sein eigenes und in andere Herzen niedergeschrieben, wo Sever, widerstrebend des Reiches lose Zügel ergriffen, noch einmal das bereits zur Schau gestellte Geheimniß des Verfalls und der Schwäche ver-

*) Bey Petronell und Deutsch-Altenburg

Digitized by Google

hüllte, wo Diokletian, nachdem er unmuthig und ermüdet, das zuerst getragene Diadem abgelegt, wie nachhin in den Gärten von Salona in Natur und Einsamkeit, Genuß und Ruhe gefunden.

Zweymal noch that die Freyheit einen durchdringenden Blick auf die Unterjochten, wie die Sonne durch herbstliches Gewölk, um auf lange Abschied zu nehmen. Marbod, ein edler Markomanne, in Rom selbst unterrichtet in römischen Waffen und römischer Argliſt, stiftete in Böheim ein, das gährende Germanien, das aufgestandene Pannonien zur Seite habendes, Norikum zunächst bedrohendes Reich, noch gefährlicher als Sammelplatz und Zufluchtsstätte. Schon erwartete man den Zug der verbündeten Barbaren binnen zehen Tagen von den Zinnen des Kapitols zu schauen. Aber Marboden war genug, die Cäsarn zu billigem Frieden zu zwingen, darauf Tiber, trotz unglaublicher Hindernisse, binnen drey Jahren, den Uebrigen obgesiegt. Als Armin die Legionen unter Varus vernichtet, mahnte er Marboden zu Hilfe, zur gänzlichen Zertrümmerung der schweren Fesseln. Aber dieser schwieg, zauderte, wollte Frieden; aber Krieg bey so herrlicher vielleicht nie wiederkehrender Gelegenheit, der junge Cheruskerfürst. Ihm, dem Wiederhersteller der Freyheit, der sich begnügte, Feldherr seines Volkes zu seyn, war Marbods Königsnahmen und Königspracht, als isolirend, ein Gräuel, — der ältere, feinere Marbod mißgunte hinwieder dem Helden-

Digitized by Google

jüngling seinen Sieg, der selten Anciennetät beobachtet. Aus Fremdheit und Neid erwuchs offne Fehde, hohnlachend sahen die Römer Deutsche wider Deutsche im Gefecht, Marbod überwunden und vertrieben, wußte eben so wenig zu rechter Zeit zu sterben als Jakob II., flehte von den Römern Barmherzigkeit und Almosen und ließ sich von ihnen in Ravenna zu Tode füttern. Armin, im Streben nach eben der höchsten Gewalt, um die er Marboden angefeindet hatte, fand auch in den cheruskischen Wäldern einen Timoleon und fiel. Nichts ist inkonsequenter als der Heißhunger: groß zu werden, — aber nichts sich getreuer, selbst im Unglück belohnender, als das Verlangen: Großes zu vollbringen.

Dem markomannischen Bund fehlte ein Haupt wie jene beyden. Keine Massen können Einheit ersetzen; wo sie nicht ist, kann wohl großes Blutvergießen, aber das endliche Ende wird allemahl nachtheilig seyn. Wo Antonin und Mark Aurel persönlich zugegen waren, siegten sie meist, mit Elementen und Mangel fast mehr als mit den Feinden kämpfend, aber ihre Feldherrn wurden oftmahls geschlagen, die Zahl der, von den Barbaren zurückgegebenen Gefangenen übersteigt fast allen Glauben. Norikum und Pannonien blieben unter dem Joch, gaben die Frucht ihres Schweißes, gaben ihre Kinder zu Heereszügen wider Dazien, wider Palmyra, oder die Parther, wohl auch wider ihre deutschen

Digitized by Google

Brüder, bis mit dem Stoß der großen Völkerzüge, Elend und Jammer anderer Art hereinbrach.

In der, langen Bürgerkriegen nothwendig nachfolgenden Abspannung gehorchte Senat und Volk Augusten willig. Aergeres als in der Freyheit unter Marius und Sylla und unter den Triumviren konnte ihnen unter keinem Imperator begegnen. Aber bald machte seine Weltherrschaft den Wetteifer der edelsten Kräfte stocken. Bald verödeten unzählige Städte, die bevor Rom Alles in seine sieben Hügel zusammenzog, Mittelpuncte regen Fleißes, reicher Blüthe und Anmuth waren, bald verfiel alles Gute und Schöne, jetzt nur mehr Zierwerk des Thrones. Die alten Consuln und Censoren wären jetzt umsonst zur Rettung aus ihrer Asche wieder empor gestiegen, denn sie waren schlechte Maitres de plaisirs. Die Grausamkeit, Erbärmlichkeit und Tollheit so vieler Cäsarn hätte ihnen nur Exil oder Tod beschieden. Sie glichen jenem giftigen Winde des Aufgangs, welcher, was noch aufrecht steht, tödtet, und nur die verschont, die sich niederwerfen. — So mußte bürgerliche und militärische Tugend außer Curs kommen, so war das Heer, zumahl die stolzen, raubsüchtigen Garden, Niemanden mehr furchtbar, als den Kaisern, die sie um Gold oder nach Laune, erhoben oder erwürgten. Nie hat ein Reich länger mehr bestanden, wenn die Vorsicht die, welche herrschten und die, so gehorchten, Beyde zugleich dessen unwürdig fand.

Digitized by Google

Wenn aber der reissende Heereszug Alarichs des Balthen, welchem Rom selber fiel und dessen Westgothen, den Geist für Unabhängigkeit und Nationalwürde in die pyrenäische Halbinsel ergossen, der sich in so vielen Kampf wider Araber und Franzosen verherrlichet hat, wenn dieser das heutige Oesterreich nur berührte, so fielen dagegen um so unerbittlicher und unwiederbringlicher alle Reste römischer Institutionen und Arbeiten, manche blühende Stadt, manches schöne Munizipium, unzählige Denkmale der Vorzeit, als mit seinen Hunnen Ostgothen und Gepiden aus dem hölzernen Pallast über der Theiß, Attila, Geißel Gottes, König der Könige, die wie Trabanten und mit Zittern dem Winke seiner Augenbraunen folgten *), herein brach. Wo er wegzog, war eine Wüste, wo er hinkam, rath- und thatloser Schrecken. Wie der heilige Severin Oesterreich sah, so blieb auch von den größten und blühendsten Städten: Mailand, Vizenza, Aquileja, Momselce, Pavia, nur Rauch und Schutt. Rom rettete kein Kaiser, keine Legion, der Pabst, mit Worten. (451—453)— Ostgothen, Rugier, Herulet breiteten sich in oft veränderten Sitzen, nun unter Attilas schwachen Nachkommen wieder unab-

*) Jornandes: Attila Rex Regum, qui ac si satellites ejus nutibus attendebant et cum timore et absque aliqua murmuratione quisquis exequebatur, quod jussus fuerat.

Digitized by Google

hängig von beyden Donauufern bis an die Sau aus. Odoaker, der Herulen Fürst, einst Offizier unter den Prätorianern, machte der Gewalt der Rugier ein Ende. Von ihren im Marchfeld und zu Favianis (Wien) hofhaltenden Fürsten, kam zum wohlverdienten Lohn innerer Zwiespalte; Felithey in des Siegers Triumphzug, Friedrich als Flüchtling an den Hof des Ostgothen Königs Theodorich nach Novigrad.

Oesterreichs Apostel, der heilige Severin, weissagte, nachdem er ihm Milde und Schonung empfohlen, dem Heeresfürsten Odoaker in seiner Zelle zu Heiligenstadt, die Hoheit, die seiner warte.

Der erste und letzte Kaiser Roms, war ein August. Diesem (Romulus Momyllus Augustulus), der seines Vaters unglücklichen Ehrgeiz büßte, reichte Odoaker die kräftige Hand, damit der schwache Knabe doch sicher von dem, für ihn allzuhohen Throne herunterstelge, dann ließ er ihn in ein altes Schloß sperren (476). Nachdem Rom vierzehn Jahre dem rauhen Heruler gehorcht, machte der junge Held Theodorich sich mit seinen Ostgothen auf nach Italiens milderem Himmel. Bald beugten sich vor ihm Norikum und Rhätien. Geschlagen am Isonzo, nicht mehr eingelassen in Rom, wurde Odoaker drey Jahre lang in dem festen, sumpfigen Ravenna belagert, endlich zur Uebergabe gezwungen, und ermordet (493).

Digitized by Google

Nach drey und dreyßig Jahren starb dieser, durch Heldenmuth, Fürstensinn, Duldung und Liebe zu den Wissenschaften gleich unvergeßliche Fürst; mit ihm die Größe seiner Nation, seines Reichs. Sein Enkel ertränkte sich in Wollüsten, seine Tochter mordete ihr Neffe und Mitregent Theodahat, dessen Nachfolger Wittich kam gar zum Triumph und nicht ins alte Rom, sondern zur Schau der, nur durch Glaubenszwiste und Theaterfehden zu belebenden Byzantiner. Von Euthar und Hildebald weiß man wenig mehr als ihre Namen. Wie das matte Licht gerade vor seinem gänzlichen Verlöschen noch eine, die hellste Flamme wirft, so erneuerte sich in Totila, der Gothen alter Ruhm, Theodorichs Weisheit und Gerechtigkeit. Selbst der Sieger der Vandalen, Thracier und Ostgothen, Belisar (wie Marlborough ein Held, wie dieser ein Geizhals, wie er, mit Undank belohnt) wich ihm. Dem verschnittnen Narses ließ er bey Nocera seinen Leichnam, dann erst den Sieg (552). Oesterreich war schon seit des großen Theodorichs Hinscheiden, in der Hand der Longobarden, und blieb es ein und vierzig Jahre, bis Narses, von seinem Kaiser übel behandelt, ihren König Alboin, Ueberwinder der Gepiden, nach Italien rief (568). Die Longobarden ließen das Land den Hunnen und Avaren, sich es wieder ausbedingend, wenn ihr Zug gen Italien mißlänge, aber bald hatten sie Pavia, die Hauptstadt, bald alles von Friaul bis Turin und Benevent. Bis an die Enns reichten die Hunnen. Jenseits der Enns be-

Digitized by Google

gann das Reich der Franken. So weit hatten sich, der Ostgothen schweren Streit mit Belisar und Narses und die gleichzeitige Ausdehnung der Longobarden benützend, die Könige Austrasiens verbreitet. Aus ihren vordersten Hofbeamten, sehr wahrscheinlich aus einem Nebenzweige ihres eigenen, des merovingischen Stammes, setzten sie das Haus der Agilolfinger als Herzoge über die Bayern und Theodebert schrieb diesen Gesetze, wie den andern fränkischen Stämmen (547). Diese Herzoge, aus welchen mehrere tapfere Führer eines gediegenen, kräftigen Volkes waren, strebten unaufhörlich nach Vergrößerung, nach Selbstständigkeit, der Franken lästigen Einfluß zu entfernen, in vielmahligem Verständnisse mit dem Könige der Longobarden. Des ersten Bayerherzogs Garibald Tochter Theodelinde, war Gemahlinn zweyer und Ahnfrau mehrerer Könige, Thassilo II. war einer Tochter des letzten Longobarden Königes Desider, vermählt.

Mehrere Rebellionen wurden bestraft oder vergeben oder ignorirt, nachdem die Blutsverwandschaft mit den Königen oder mit den allmächtigen Majordomen oder ein anderer auswärtiger Drang und das Interesse des Augenblickes das Eine oder das Andere räthlicher machten. Der zweyte Thassilo, aus den Agilolfingern der Letzte, Sohn eines Vaters (Odilo), welcher ein besseres Schicksal verdient hätte, spann gefährliche Anschläge mit den schrecklichen Hunnen und mit den besiegten, aber durch Desiders

Digitized by Google

muthigen Sohn Adalgis wieder aufgereitzten Longobarden wider seinen Vetter, den großen Carl, der mit der einen Hand die Araber in Saragossa schreckte, mit der andern den Sachsen ihre Freyheit und ihre Götter nahm.

Thassilos Plan wurde entdeckt. Das Gericht der Fürsten sprach Tod über den Hochverräther aus, nicht bedenkend, daß Pipins Recht an den Thron der Merovingen, daß das Recht Carls an das Erbe des Bruders Carlomann nicht gegründeter war, als Thassilos Streben nach Unabhängigkeit. Darum mag auch Carl, mehr als wegen der nahen Blutsverwandtschaft haben Gnade für Recht ergehen lassen. Dem unglücklichen Herzog und seiner hochgesinnten Gemahlinn wurde in Klöstern eine Freystätte vergönnet. Eben da vertrauerten auch Theodo der Erbprinz und eine Schaar blühender Söhne und Töchter ihr junges Leben.

So kamen unter Carls unmittelbare Verwaltung die schönen starken Gegenden zwischen dem Lech und der Enns, zwischen dem Nordgau und den Marken der unterworfenen Longobarden, die beym Einfluß der Noce und Lavis in die Etsch, tief in dem kräftigen Lande lagen, was einmal Tyrol hieß.

Thassilo bekam keinen Nachfolger. Solche verführerische Macht an den unstäten Gränzen der Avaren, dünkte Carln zu gefährlich. In Aquitanien,

Digitized by Google

in Spoleto, unter den Basken, unter den longobardischen Großen hatte er gleiches Streben nach Unabhängigkeit nur mit Mühe niederhalten können, ungern an Herzog Arichis in Benevent geschont. Zu Regensburg empfieng er Geißeln und setzte Grafen über ganz Bayern.

Die Hunnen, über das Mißlingen ihrer Verständnisse mit Thassilo entrüstet, streiften über die Enns mit Raub, Mord und Brand. Der blutrothe Himmel, das Wehgeheul der Ermordeten und Mißhandelten rief eben so zu Carln um Rache, wie die schauderhaften Beschreibungen der Flüchtlinge.

Schnell, wie er pflegte, zog er mit einem auserlesenen Heere an die Enns, den Gränzfluß; — Pipin, sein Sohn, bedrohte die Hunnen mit einer andern Heersäule von Italien herauf. An der Enns ergab sich Carls Heer drey Tage lang frommen Uebungen, der Wohlthätigkeit, der Faste, des Gebeths. Die Geistlichkeit versöhnte den Himmel durch Psalmodien und Meßopfer.

Nun drangen auf beyden Seiten der Donau, die fränkischen Heere vor. Der Avaren Gränzhut floh, verließ sogar ihre Festen, sie wurden gebrochen, die eine am Kampfluße, der sich ob Krems in die Donau gießt, die andere wahrscheinlich zwischen Königstätten und Tuln am Berge Comagen,

Digitized by Google

einer vielarmigen Hügelreihe, die sich auch hart an Oesterreichs Hauptstrom mit dem Leopolds- und Kahlenberge bis an dessen Hauptstadt herabzieht.

Als die Avaren, nach ihrer Weise immer verwüstend, leicht beweglich, leicht ersetzlich, das Frankenheer umschwärmend, sich über Haide, Dickicht und Moor immer weiter zurückzogen, blieb Carl an der Raab stehen, legte ihr Wiederkommen zu erschweren, die Gränze wüste, das eroberte Land von der Enns bis zur Raab hieß die avarische, pannonische, manchmal auch die slavinische Provinz und bekam eigene Grafen. Guntram, Werner, Alberich, Gottfried, Gerold, folgten einander, (823 Theodorich), alle dem Kaiser unmittelbar angehörig, nicht Bayern, das Carl eben zerstückelt hatte, und also nicht durch Zutheilung eines neuen Landes noch hat können vergrößern wollen. Die Kirchen von Salzburg, Passau und Freysing vollendeten die Ausbreitung des Christenthums und der Sitten, bald gewannen sie auch durch die Freygebigkeit der Kaiser, reiches Besitzthum in diesen Gegenden. Sie und die auf gleiche Weise beschenkten, bayrischen Klöster (Altaich, Metten, Tegernsee, Monsee, Kremsmünster, St. Emeran) trugen nicht wenig bey zum Anbau dieser Wüste. Eine nicht zu verbürgende Sage nennet den großen Carl Erbauer der Peterskirche zu Wien. Die Kirche zu St. Ruprecht gehört derselben Zeit an. Bischof Urolf von Lorch (Vivilo übertrug wegen unaufhörlicher Ver-

Digitized by Google

wüstungen den Bischofssitz nach Passau) gründete zur Bekehrung der Avaren, in Wien, Neutra, Wehlerad und Altenburg Bischümer. Etwa zehn Jahre nach Carls Hinscheiden gab ihm der Pabst Eugen hohes Lob und das Pallium der Metropolkten. Von den einzelnen Komitaten kennen wir mit Namen, den Attergau, Traungau, Grunzwitengau einen Pagus Ouliupesthal auch Ouliupesburg (?) und Trasenfeld, von andern sind keine Urkunden auf uns gekommen. Das Land lag größtentheils öde, durch die unaufhörlichen Verwüstungen sehr entvölkert, bewohnt von Eingebornen, theils von dem Urvolke, theils von Römern herstammend, mitunter auch von zurückgebliebenen Avaren und von Einwanderern, unter denen sich vorzüglich viele Slaven befanden. Sie gehorchten den Kapitularien der fränkischen Könige.

Aus den östlichen Markgrafen, die den obgenannten folgten, hat sich Rathod (um 830—850) durch die Beschirmung des, um des Christenthums willen, von seinem Herzogssitz zu Neutra vertriebenen, mährischen Fürsten Priwina und durch die Untreue an seinem Könige Ludwig bemerkbar gemacht, welche ihm seine Würde und sein reiches Besitzthum um Tuln kostete. Wilhelm und Engelschalk, Rathods Nachfolger verloren die Mark, als Carlmann wider seinen Vater Ludwig Aufstand erhob. Seine Unterwerfung zog auch ihre Wiedereinsetzung nach sich. Nach mancher tapfern Waffenthat wider

Digitized by Google

die Mährer, wurden sie von Herzog Zwentibold, doch ohne große Folgen aufs Haupt geschlagen. Nach dem kränkelnden Carlmann führte den Szepter über die Ostmark, nur auf kurze Zeit, sein Bruder Ludwig (880—882), dann kamen die Kronen des Kaiserthumes der Franken und Longobarden wieder auf einem Haupte zusammen, aber auf jenem Carls des Dicken, nicht Carls des Großen, darum, daß die Araber die südlichen, die Normänner sonst alle Küstenlande bedrohten, Paris nur mit Mühe gerettet ward. Der Mährerherzog Zwentibold trug alle Schreckniſſe des Krieges in das Herz Oesterreichs (883). Kaiser Carl selbst erhob sich (884) dahin und hielt am Fluße Tuln, beym Berge Comagen, ohnferne des heutigen Königstätten, mit ihm eine Unterredung. Der Herzog erkannte des Kaisers Hoheit und gab Tribut. Carl, zeitweise wahnsinnig, ein Ball der Partheyen, wurde (für das Beste des Reichs zu spät) abgesetzt, seine drey Kronen kammen von dem an, nie mehr zusammen bis auf unsere Tage, wo Napoleon dem Kaiser-Diademe Frankreichs, bald auch die eiserne Krone, das Protektorat des von der Salza bis zur Eyder und von der Elbe bis an den Rhein reichenden, nach ihm benannten Bundes und die Vermittlerswürde der Eidgenoſſenschaft beygesellte.

Die karlowingiſchen Prinzen waren Schwächlinge oder Kinder, — da trat (wie als die Merowinger eben so entartet waren, Carl Martell) auch ein Sohn der Liebe König Carlmanns und der

Digitized by Google

edeln Luitswind, Arnulf hervor, des alten Heldenglanzes würdig. Ein Haſe half ihm Rom einnehmen, ein ſprechendes Sinnbild ſo vieler Eroberungszüge nach Italien. Aber er vermochte in die Länge nichts wider die Verſuche der Herzoge von Spoleto und Friaul, das Longobardenreich wieder aufzurichten. Für Oeſterreich, ja für ganz Deutſchland that er in der Folge etwas höchſt Verderbliches, er rief die Hungarn herein.

Die Söhne der Markgrafen Wilhelm und Engelſchalk ſahen ſich in der Hoffnung, den Vätern im Regiment und der Obhut dieſer Gegenden zu folgen getäuſcht. An ihre Stelle trat ein Graf im Traungau, Aribo (876 — 888.) deſſen Beſitzthum weit in das Muhr- und Mürzthal hinaufreichte, herſtammend aus dem bayeriſchen Chiemgau, wo Ottochar (oder Ozy) ſein Vater, einen Comitat verwaltete und von ſeinem Enkel und Namensgenoſſen, Seyn, das Kloſter geſtiftet wurde. Dieß Geſchlecht verwaltete bald die obere Kärnthneriſche Mark gegen die Hungarn, genannt von Steyer, weil ſie Hof hielten in dieſer Burg und zu Enns. Es ward bis in Krain und Friaul gewaltig, nahm den ſteyriſchen Herzogstitel, Rechte und Glanz des erſten fürſtlichen Heerſchildes, ließ endlich mehr als 300 Jahre, nachdem jenem Arbo die Mark Oeſterreich vertrauet worden, alle ſeine Herrſchaft dem Babenberger Leopold dem tugendhaften, Enkel des heiligen

Digitized by Google

Leopold. Oesterreich, Steyer, der Traungau flossen zusammen.

Arbo von den Jünglingen vertrieben, hatte Hülfe gesucht bey dem obgedachten Mährenherzog Zwentibold, der auch im nordwestlichen Hungarn vorherrschte und vor dem die östlichen Grenzen des deutschen Reiches erbebten. In Arbos Beystand hatte Zwentibold die Verheerungen gethan, deren wir oben gedacht.

In Folge jener Unterredung des dicken Kaisers Carl mit dem mährischen Helden zu Königstätten ward Arbo wieder eingesetzt. Die Jünglinge waren zu Arnulfen geflohen, der damahls noch Kärnthen inne hatte. Es scheint, sie gewannen sein Herz. Leicht versteht und nähert sich, was aus der Mittelmässigkeit nach Höherem strebt. Dem Arbo ward Arnulf nimmermehr gut. Zwar bestätigte er ihn im markgräflichen Ambacht (Amtsgewalt) denn wir lesen ihn, als der König den Mönchen in Kremsmünster (888.) Güter zu Nezzilpach an der Krems gab. Aber da entführte der Jünglinge Einer, Engelschalk, eine natürliche Tochter des Königs. Seinem Grimm auszuweichen, flohen die Liebenden zu Zwentibolden. Diesen fürchtete Arnulf und setzte ehe den unruhigen Jüngling an seiner Wünsche Ziel, in die Ostmark ein, als ihn mit den Waffen von dem gefährlichen Nachbar zu fordern. Aber Engelschalks dunkle, unruhige Wünsche standen auch jetzt noch

Digitized by Google

nicht stille. Da lockten ihn bayerische Große, gegen die er Ränke gesponnen, nach Regensburg, in dieser königlichen Stadt saß zu Gericht der erzürnte König und sprach kein Gnadenwort aus, als erkannt wurde, Wilhelm, der schuldigere, solle Hals und Haupt verlieren, Engelschalk das Licht der Augen. (893.) Ihre Güter theils an der Traun, bey dem, in der Kriegsgeschichte von 1809. stets denkwürdigen Ebersberg, theils am Kampflusse, theils bey Perschling, ohnfern der Ips, wurden nach Kremsmünster vergabt, welchem ein Liebling des Königs, Snelpero als Abt vorstand. — Wiederum trat Aribo die Mark an. Der König schenkte an Theuderich, einen salzburgischen Vasallen, sieben Huben zu Mölk in der Grafschaft Arbo's und verwilligte seinem getreuen Heymo, im Ostland, im Grunzwitengaue eine Stadt zu erbauen. — Wer immer auch aus dem nahen Mährerreiche, sollte Recht nehmen an der Mahlstätte des besagten Grafen. (893 und 898.) Im letztern Jahre ward Aribo, gefahrvoller Verständnisse mit den Mährern beinzüchtigt, und wiederum entsetzt. Isanrich, sein Sohn, erhob offen die aufrührische Hand wider den König. Der, schnell heran mit Heeresmacht und Schiffen, belagerte den kecken Jüngling in Mautern an der Donau, dem heutigen Stein gegenüber, zwang ihn zur Uebergabe, ließ ihn nach Regensburg stellen vor seinem Richterstuhl. Der, Engelschalks blutiger, auf ewig verfinsterter Augen und des abgeschlagenen Hauptes Wilhelms gedenkend, überwand der Hüther Wachsamkeit, ent-

Digitized by Google

floh zu dem Gastfreund aller Feinde Arnulfs, zu Zwentibolden. Der König höchlich erzürnt, bey diesem schon so oft versöhnten, sich immer wieder neu erhebenden Widersacher, Alles, was wider ihn war, aufgenommen, beschirmt, unterstützt zu sehen, rüstete und um ihn desto gewisser zu verderben, griff er nach dem bereits erwähnten Mittel, das seinen Sohn zu schimpflichem Tribut genöthiget, Oberdeutschland durch ein halbes Jahrhundert in Gräuel und Graus zurückgeworfen, dem zuerst der Sachse Heinrich der Vogelsteller (besser der Stadterbauer) Einhalt gethan, sein Sohn der große Otho aber, durch den Sieg im Lechfelde, am hart bedrängten Augsburg (955.) für immer einen, durch der Babenberger treuen Muth erhaltenen und erweiterten Damm gesetzt hat.

Als die sieggewohnten Verehrer des Islam und die nach Freyheit und Reichthum dürstenden Nachfolger Haralds Haarfager alle Küsten unsers Welttheils ängstigten, stürzte über das Binnenland ein viel wilderes Volk, das noch Jahrhunderte darauf, ein wohlunterrichteter Geschichtschreiber, der österreichische Prinz Otho von Freising, aus den Umarmungen böser Geister mit Alrunen und Hexen entsprossen wähnte: die Hungarn, Magyaren, durch die Uzen und Petscheneger gedrängt, von der Wolga, dem Don und Dnieper immer aufwärts ziehend in die heutige Wallachey, Moldau, Siebenbürgen bis an die Ufer der Donau. Kaum hatten sie Ar-

Digitized by Google

pad, dessen Geblüth weiblicher Seits annoch in den Adern der hungarischen Könige rollt, als obersten Stammesfürsten auf dem Schild erhoben, und das neu besetzte Land unter sich verlooset, rief sie — (wie menschlicher Verblendung im Drange der Gegenwart leider nur zu oft geschieht,) die kleinere Gefahr durch eine viel größere bekämpfend, — König Arnulf wider Zwentibolden herbey.

So lernten sie die Gelegenheit des Landes kennen, die Schwächen der deutschen Kriegsmacht, des langsam versammelten, unter sich uneinigen, in die Länge schwer beysammen zu haltenden Heerbannes. Arnulfs berühmter Name, der diese Mängel bedeckte, hielt sie noch einigermassen in Zaum, aber kaum hatte er die Augen geschlossen (29. Nov. 899. als sie verwüstend über die Enns bis nach Bayern stiefen. Zwar errangen Richar Bischof zu Passau und Luitpold, bayerscher Graf im Nord- und Donaugau und Markgraf in Kärnthen, Vater des nachhinnigen Bayerherzogs Arnulfs des bösen, über sie einzelnen Vortheil. Zwar wurde ihnen hierauf (900.) die feste Ennsburg ob dem alten Lorch (wo vorhin und jetzt die Kirche des heiligen Florian) entgegengethürmt, aber die Niederlage des von eben dem Luitpolds geführten Heeres bey Preßburg, die ihm und fast allen bayerischen Bischöfen das Leben kostete, und ein neuer unglücklicher Versuch Ludwigs, des Sohnes Arnulfs, machten Oesterreich vollends zur Wüste, zogen die Schreckniße der magyarischen

Digitized by Google

Raubzüge über Sachsen, Thüringen, Bayern und Schwaben bis ins Elsaß und Burgund. Der Enkel des großen Carl gab Gold um Sicherheit, und den Zins der Unterwerfung an die wilden Horden, und da er lebend nichts für das Reich hatte thun können, starb er aus Gram und Furcht (911.) dem mannhaften Frankenherzog Conrad den Thron räumend. „Weh dem Lande, dessen König ein Kind ist!"

Markgraf Arbo scheint so unglücklich gewesen zu seyn, zu seinen übrigen Wechselschicksalen auch noch diese Tage des Unglücks und der Schmach überlebt zu haben. Wir finden ihn 996. in der Zollordnung Ludwigs des Kindes für die Handelsschiffahrt auf der Donau, Enns und Traun, 909. schenkte Ludwig ihm und dem Salzburger Erzbischof Piligrin, Traunsee, die königliche Abtey (Traunkirchen) die Lieblingsstiftung seiner Nachkommen, der steyrischen Ottokare.

Von jener unheilvollen Epoche an, war fast vier Jahrzehnde hindurch, keine Ostmark; unser herrliches Oesterreich wieder bis an die Enns, wie vor Carl des Großen Siegeszug eine Beute der Magyaren, die etwelche Burgen (Medlick, Mölk war die Hauptburg) in demselben befestigten, das Land aber öde liessen, um desto unangreifbarer zu seyn. Kaum daß König Conrad ihren reissenden Siegeslauf etwas aufzuhalten vermochte und Heinrich der Vogler aus Niederlagen lernte, sie zu überwinden. Er sicher-

Digitized by Google

te der Deutschen offene Sitze durch Mauern, Thürme und Bollwerk, verlegte in die neuen Städte, die Aemter, Schätze, den Kunstfleiß, zog das Zerstreute zusammen, gab dem Christenthume und den Sitten durch Hierarchie, Farbe und Haltung, hob den Nähr- und Lehrstand. Auch er kaufte, wie Ludwig das Kind, von den Hungarn Jahre des Waffenstillstandes, aber wahrhaftig — wenn zwey das Nämliche thun, thun sie doch nicht immer das Nämliche, — Ludwig das Kind wußte Nichts, als sich abzuhärmen, aber Heinrich, als nach Ablauf des Stillstandes, erst magyarische Bothen, dann Heere den Tribut heischten, wies ihnen blutig den Heimweg.

Der Lilienfelder Mönch Ortilo setzt in seiner, sehr ungesichtet zusammengestoppelten Chronik, in die Zeiten Heinrichs eine Ostmark und an die Spitze ihrer Verwaltung, nach einander Vater und Sohn, zwey Markgrafen Rüdiger von Pechlarn. (Arelape unter den Römern, wo Valentinian ein Gesetz de conditis in publicis horreis gab) eine der Hauptfiguren in der jetzt so viel besprochenen und commentirten, nordischen Ilias, dem Liede der Nibelungen. Aber wie um diese Zeit, in einem von den Magyaren eroberten und behaupteten Lande, ein deutscher Markgraf? Solch eine Stelle, solch eine Gränzhut des Reiches, war nur wieder möglich, als Othos des Großen Sieg auf dem Lechfelde die Hungarn wieder in ihre alten Gränzen zu-

Digitized by Google

rückscheuchte (956. 970.) Wahrscheinlicher war Rüdiger ein Magyarischer Heeresfürst und Gränzgraf in Oesterreich, dem Theile des oberen Pannonien, das nach Carls des Großen Feldzug von 791. und wieder nach jenem Siege Othos, die Ostmark ausmachte. So läßt ihn wenigstens das in Oesterreich, am Ende des XII. Jahrhunderts, unter Herzog Leopold dem Tugendhaften oder Glorreichen gedichtete Nibelungenlied für seinen Herrn, den Hunnenkönig Etzel (Attila) um die schöne Chrinchilde werben; es läßt seine Gemahlinn Gotelinde von der Hauptburg „Medlik (Mölk) entgegenreiten, bis zu der Ennse" an die Gränze. Alte Handschriften sichern Uns überdieß, Rüdiger habe dem Bayerherzog Arnulf dem Bösen, hungarische Hilfstruppen wider König Heinrichen zugeführt und sey ein tapferer Vorfechter gewesen, als binnen anderthalb Jahrhunderten, von Bayern gerufen, durch Bayern und durch seine Macht, dreymahl der Feind des deutschen Namens hereinbrach, durch Tassilo, durch jenen Arnulf und durch seine Söhne.

Diese, in des Vaters oft mißbrauchter Gewalt zu bestätigen, fand Otho nicht rathsam. Sie, um sich selbst zu nehmen, was er ihnen nicht geben gewollt, riefen die Hungarn. Die kamen, wie Heuschreckenwolken, den Himmel verfinsternd durch ihre Pfeile. „Nur ein Erdbruch, oder des Himmels Einsturz (prahlten sie) könne ihnen etwas anhaben. Ihre Pferde würden der Deutschen neue Städte mit

den

den Hufen zertreten und die Flüsse und Seen aussaufen, auf daß sie trocknen Fusses hinüber könnten.“ Zuerst widerstand ihrem Andrang, Augsburg, zwar nur mit wenig Mannschaft, trocknen, schmalen Gräben, niedern Mauern, ohne Thürme und feste Bollwerke, aber ein Gott war in der Brust des frommen Bischofs Ulrich, der die Gegenwehr der christlichen Stadt wider die Götzendiener leitete. Eben trieben die magyarischen Heeresfürsten auf ihren blitzschnellen Rossen, unter markerschütterndem Geheul, mit langen Peitschen, immer frische Haufen zum allgemeinen Sturm auf die durchlöcherten, schwach besetzten Mauern, als athemlose Eilboten die Mähre brachten, die Deutschen rückten an zum Entsatz. Da wandten sie der Stadt den Rücken, gingen über den Lech, Othos Heer, wie sie wähnten, in die Flucht zu schlagen und in diesen Fluß zu werfen. Geringer war seine Zahl, aber (und darin liegt ein wichtiges Unterpfand des Gelingens) es war durchdrungen von der Größe des Augenblicks, von seiner glänzenden Bestimmung. Es stritt also, als ob es die kommenden Jahrhunderte und die, durch seinen Sieg geretteten Geschlechter zu Zeugen gehabt hätte. Die hunderttausend Feinde wurden von der viel kleinern Zahl gänzlich überwunden; sinnlose Flucht, ein Schlachten, keine Schlacht! Seither war Deutschland ihrer Raubzüge ledig, die Ostmark wieder gewonnen, aber nicht wie durch Carl bis an die Raab, sondern nur bis in des Landes Mit-

Digitized by Google

te, in der Väterſprache bis Medlick (Mölk), wo der Hungarn trotzige Hauptburg die Donau ſperrte.

Burchard, Reichsvogt in der alten königlichen Regensburg, Freund des großen Otho und ſeines Sohnes, iſt der erſte Markgraf im Oſtlande, den uns Urkunden darſtellen. Wie lange er der Mark vorgeſtanden? iſt ungewiß. Seinen Freund Wolfgang, einen Prieſter voll Salbung und der wohl einſah und that, was der Augenblick geboth, empfahl und brachte er bis zum Bisthum Regensburg. Wolfgang führte aus Bayern und Schwaben zahlreiche Anſiedler nach dem öden, menſchenleeren Oeſterreich. Steinakirchen war ihrer Niederlaſſungen Mittelpunkt; am Zuſammenfluß der größern und kleinern Erlaf bauten ſie Wieſelburg, eine Feſte wider Mölk, Otho II. gab 979. hiezu Land und Freyheiten und erkannte gleiche Beſtrebungen des Hochſtiftes Paſſau (973.) dadurch, daß er ihm ſchönes Weingelände in der Wachau (in der Grafſchaft des ſehr ehrenwerthen Markgrafen Burchard) ſchenkte und ihm (977) auch die Ennsburg und Etzgen um die königliche Villa Lorch übertrug. — Burchard geleitete den König ins Welſchland, wo dieſer die Anſprüche geltend machen wollte, die ihm auf das unterſte Italien, Theophane, ſeine Gemahlinn, mit Zuſtimmung ihres Stiefvaters, des byzantiniſchen Kaiſers Nicephorus Phokas zugebracht. Burchard fiel in der unglücklichen Seeſchlacht wider die Araber, in welcher der Kaiſer ſelbſt nur mit genauer

Digitized by Google

Noth der Gefangenschaft entging (983.). Die Ostmark war somit erledigt. Da gedachte der Kaiser, wahrscheinlich wenige Tage, bevor er nach jenem Unfalle zu Rom starb, aus seiner Jugend eines Ereignisses seines großen Vaters. Auf der Jagd, als ein durch die Verfolgung ergrimmtes, wildes Thier, wüthend auf Otho eindrang, brach diesem der Bogen. Er war verloren, wäre nicht Leopold der Babenberger, aus den Grafen von Ammerthal herbeygestürzt, hätte dem Kaiser sein eignes Geschoß dargereicht und das Ungethüm erlegen helfen. Tief bewegt reichte der Gerettete Leopolden den gebrochenen Bogen, befehlend, ihn dieser Stunde der Gefahr zu mahnen, und den Lohn der Unerschrockenheit und Treue anzusprechen. Bald erhielt er eine Grafschaft im Donaugaue und nach Burchards Hinscheiden, schon sechzigjährig, die Ostmark.

Leopolds Geschlecht, seine Wiege an den Thron der alten fränkischen Könige hinaufrückend, hatte den Sitz zu Bamberg (Babenberg) in Ostfranken. Zu Fritzlar in der Wetterau saßen gleicher Abstammung, andere Grafen; Beyde sich so feind, wie nachhin Welfen und Waiblinger (Gibellinen) wie in Florenz die Buondelmonti und Uberti, die Fregosi und Adorni in Genua, die della Torre und Visconti zu Mailand. Als Rudolph Graf aus der Wetterau, Bischof zu Würzburg ward, fiel das Uebergewicht an sein Haus. Da erhoben sich größerer Gefahr zuvor zu kommen, die Babenberger, drey Heldenjünglinge Adelbert, Adelhard, Heinrich, ver-

Digitized by Google

jagten Rudolphen aus seinem Hochstift und erschlugen dessen Bruder Conrad im Gefecht. Da erregte der Babenberger bitterster Feind, Hatto zu Maynz Erzbischof und des Königs Erzkanzler, zu Gunsten der Wetterauer, seinen jungen Herrn. Die Babenberger wurden als Landesfriedensbrüchige vor den höchsten Richterstuhl geladen. Sie, die dort keine Gerechtigkeit zu hoffen hatten, hielten sich sicherer auf ihren sturmfesten Burgen. Vergebens belagerte Ludwig das Kind Adalberten in Tharis. Wo Gewalt nichts vermochte, siegte Pfaffentrug. Der arglistige Hatto, bewog Adalberten durch zweydeutige Verpfändung des königlichen Wortes und freyen Geleites, sich in Ludwigs Lager zu stellen. Da behielt man ihn als Gefangenen und schug ihm das Haupt ab. (905.)

Graf Heinrich, des Unglücklichen Bruder, gewann zur Ehe, die sächsische Herzoginn Baba, Schwester Heinrichs des Voglers; — Leopold war sein Urenkel, somit Neffe Othos II. und Großneffe Othos, der seit Carln wieder zum Erstenmahle ein Kaiser war im Namen und in der That. Leopolds Vater, Adalbert, hatte dem großen Otho ritterlich gedient wider Arnulfs des Bösen rebellische Söhne und hatte im Streit wider sie das Leben gelassen.

Mit großem Geleite Reisiger, wehrhafter Kämpen zog Leopold in die Ostmark. In ihm war der Geist derjenigen, welche glauben, daß dauerhafte

Digitized by Google

Beschützung des Alten, Erweiterung fordere. Er mochte so wenig in Wieselburg der Hungarn Anfälle abwarten, als Pelayo unthätig in den Grotten des Berges Auseng sitzen blieb. — Er rückte sogleich vor Mölk, das von seinem Berge trotzig auf Strom und Land herunter sah, als wollte es ihnen ewig gebiethen. Die Magyaren hielten es für unüberwindlich. Ihr Herzog selbst der kampfgeübte Geysa, Vater ihres ersten Königs, des heiligen Stephan, vertheidigte es. Aber Nichts vermochte dem ungestümen Andrang Leopolds zu widerstehen. Mölk ward erstiegen. Zürnend ihrem Starrsinn, warf er die festen Mauern und Thürme nieder, baute auf dem Schutt eine Kirche und Chorherrnstift, das sollte seines Hauses Erbgruft seyn. So wählte er sich zum Grabstein seine schönste That.

Sarolta, Geysas Gemahlinn, die weise Fürstinn mit Recht genannt, schön und stark, Gesellinn der Edelsten zu Pferd, in Waffen beym Trunke, die ihren Gatten, und durch ihn ganz Hungarn beherrschte, vermittelte die Waffenruhe nach Mölks Fall. Ihr Verständniß mit dem Markgrafen Leopold förderte zusehends den, von ihrem Sohne Stephan (Waik) vollendeten Uebergang zum Christenthume.

Kaum hatte Leopold seinem schönen Unternehmen Festigkeit und Dauer gegeben und die Hungarn also geschreckt, daß ihnen nicht weiter gelüstete, mit

Digitized by Google

ihm in die Schranken zu treten, erhob sich heftiger Zwiespalt zwischen ihm und den Passauer Bischöfen Piligrin und Christian. Diese foderten für alle ihre Unterthanen und Ansiedler in der Mark die Befreyung von Abgaben und Heeresfolge, Leopold, des Kaisers und seine Rechte vertretend, verhielt sie gleichwohl dazu. Aber drey Synoden zu Lorch, zu Mautern und Mistelbach und zwey Briefe Othos III. von 985 und 993 sprachen für Passau wider den königlichen Fiskus und wider den Markgrafen.

Der Tod, welcher den Helden in so manch heisser Mannsschlacht nicht zu berühren gewagt, traf ihn jetzt im unverständigen Gewirre des Zufalls. Berward der Bischof zu Würzburg, sein alter Freund, begierig ihn noch einmahl zu sehen, lud ihn zum Kiliansfeste. Dem Gottesdienst folgten Ritterspiele und Bankette. Leopold sah vom Fenster dem Turnier zu, da flog ein meuchlerischer Pfeil herein und verwundete ihn, daß er am zweyten Tag (10. July 994.) verblich. Nicht ihm, seinem Nebenmann und Brudersohn Heinrichen von Schweinfurt, war der Todesstreich vermeint. Der hatte einem würzburgischen Lehensmann, Everker, grausam die Augen ausstechen lassen: ein Freund des Unglücklichen kochte Rache — und traf den Unschuldigen.

Mit Recht heißt er Leopold der Erlauchte, da Ditmar von Merseburg, seinen Tod erzählend, schließt: Weiser und in allem Thun und Lassen größer und besser als Er, war nicht Einer unter den

Digitized by Google

Fürsten des Reichs. — Im gleichen Jahre verschied, die Donau nach Oesterreich herunterfahrend, zu Pupping, Bischof Wolfgang (31. October.).

Leopolds und der fränkischen Richenza Sohn, Markgraf Heinrich, sah den Tod Geysas und dessen Nachfolger Waik, in der Taufe: Stephan, Herrscher der Hungarn, seine Macht auf Einheit, auf Demüthigung der Großen, auf Gesetze und Civilisation, auf die Hierarchie gründen, die dem „apostolischen König" Rechte einräumte, die Rom sonst aufs eifersüchtigste bewahrte. Die Vorliebe des leibeignen Volkes zu heidnischer Sitte, zur alten Zeit, wo kein mühsamer Ackerbau, keine Frohnden zum Bau der Städte und Flecken, wo ihm vergönnt war, den ganzen Tag auf seinen Thierfellen, in gedankenloser Stumpfheit wieder zu käuen, der Mächtigen Scheu vor unumschränkter Königsmacht, die Stephan mit weltlichen und geistlichen Waffen herstellte, und der Umstand, daß er keinen Erben seines Reichs und seiner Maximen hatte, machten sein großes Werk zweifelhaft, aber so lange Heinrich der Ostmark vorstand, war mit Hungarn Friede.

Dagegen führte Heinrich (1015) siegreiche Waffen gegen die verbündeten Mährer und Pohlen, als der letzteren König Boleslav trachtete, Ulrichen zu verdrängen, den Kaiser Heinrich (II.) der Heilige, über die Böhmen gesetzt hatte. Von ebendem Kaiser hatte der Markgraf (1002.) bedeutende

Digitized by Google

Allode zwischen der Liesing, Triesting und dem Dürrenbach, dann zwischen der Kamp und March erhalten.

Den Namen: Oesterreich, treffen wir zuerst unter Heinrichen. Otho III. vergabte nämlich auf den Altar der heiligen Jungfrau und des heiligen Corbinian nach Freising, den jetzigen Markt Neuhofen und 30 königliche Mansas „in dem Lande, das in gemeiner Benennung Oesterreich heißt, in der Mark und Grafschaft Heinrichs, Sohnes des Markgrafen Leopold." (996.)

Colomann, ein nach dem heiligen Lande pilgernder Irrländer oder Scote, gerieth durch seine fremde Sprache, Sitte und Tracht, beym Pöbel in den Verdacht der Kundschaft für feindliche Nachbarn. Keine Marter konnte ihn zwingen, Anderes zu gestehen, als die Wahrheit. So ward er (13. Oktober 1012) mit zwey Räubern bey Stockerau aufgehangen. Wunderzeichen bewogen den Markgrafen Heinrich, ihm in Mölk seine Ruhestätte anzuweisen. Bald kam Gothalm, sein treuer Diener, starb aus Gram über dem Grabe des geliebten Herrn. Beyde werden als Landes Patronen geehrt.

Am 23. Juny 1018 verschied Markgraf Heinrich. Sein Ruhm muß unter den Zeitgenossen fest begründet gewesen seyn, da er außer dem raschen Zu-

Digitized by Google

ge wider Mährer und Pohlen, nie das Schwert gezogen, und gleichwohl allgemein der Starke, der Tapfere hieß.

Ihm folgte sein Bruder Adalbert oder Albrecht. Geist und Muth errangen ihm den glänzenden Beynamen des Sieghaften. Schon bey Heinrichs Lebzeiten verwaltete er eine, dem weiten Donaugau beygezählte Grafschaft des bayerschen Herzogthums, ob der Enns, an den böhmischen Marken, im Mühlviertel, wo Kaiser Heinrich den Niederburger Nonnen zu Passau (1010.) Waldantheile schenkte.

Daß der König Stephan 1027 dem Bischof Werner von Straßburg, Abgesandten des deutschen Königs, Conrads des Saliers an den griechischen Kaiser, Verdacht schöpfend gegen sein übermässiges Gefolge oder gegen geheimen Zweck seiner Sendung, den Durchzug weigerte und ihn zwang, wieder zurück nach Venedig zu gehen und die unsichere, stürmische Ueberfahrt auf der adriatischen See zu versuchen, erregte Krieg zwischen ihm und Conrad. Bis an die Raab, der Ostmark alte Gränzscheide, ward Alles verwüstet; Adalbert führte die Vorhut. Ueberschwemmungen hielten weiteres Vordringen auf, Stephan erwirkte Frieden durch den jungen, römischen König Heinrich. (1031).

Digitized by Google

Sieben Jahre darauf starb Stephan, das Reich der Partheywuth und dem Bürgerkriege zur Beute lassend. König Peter sein Nachfolger an der Krone, aber nicht an Geist, vorher Obrister der Leibwache, war ein Sohn seiner an den Dogen Venedigs, Peter Urseolo, vermählten Schwester; Peters Gegenkönig Ovo (Samuel) Comes in Abaujnar, ein Sprößling des berühmten Cumaners Edumer, war der Gemahl der jüngern Schwester Stephans, Sarolta. Ihm, den die Gegner der neuen Ordnung durch Aufruhr erhoben, mußte Peter weichen. Er floh zu Adalberten, der seine Schwester Adelheid zur Ehe hatte und sogleich K. Heinrichen III. zu kräftigem Beystande bewog. Noch vor Ausgang des Jahres 1041. kam Heinrich nach Wien, hielt daselbst einen Hoftag und schwur die Heerfahrt gen Hungarn. Ovo, weit entfernt, die Eröffnung des Feldzuges abzuwarten, drang in zwo Heersäulen nach Oesterreich, nahm Tuln, stellte sich an der Trasen. Aber mit freudigem Muthe, obgleich sich allein überlassen, zogen Adalbert und sein Sohn Leopold heran, warfen sich auf die überraschten Hungarn, schlugen sie gänzlich. — Jetzt kam Heinrich selbst, belagerte und brach Haimburg und Preßburg (1042), verheerte Alles bis an die Gran. Adalbert und Leopold leuchteten ihren Waffenbrüdern als glänzende Muster der Kriegstugend voran. — Mehrere Annäherungen zum Frieden hatten keinen Bestand, ein neuer Heereszug (1043) zwang die Hungarn, ihn durch Geißeln und Geschenke zu kaufen und den schö-

Digitized by Google

nen Erdstrich bis an die Leitha abzutreten, der noch am heutigen Tage, die österreichische und hungarische Erde von einander scheidet.

Mehr wie seiner Vorfahren Einer war Kaiser Heinrich der dritte Freund der Theilung, der Zerstücklung, Feind der allzugroßen Gewalt der Fürsten und jeder Mittelmacht. Selbst über die Päbste ward nie mehr ein solches Ansehen behauptet, als durch ihn. Wie hoch er Adalberts Verdienst geehrt, zeigt also am deutlichsten, daß er seinen Sohn Leopold (einen Achill an jugendlicher Schönheit und feurigem Muth, daher: der starke Ritter zubenannt) noch bey des Vaters Lebzeiten zum Nachfolger in der Markgrafschaft und allen Reichslehen ernannte. Es geschah dieß, als der Kaiser zu Ingelheim mit der schönen Agnes von Guyenne Beylager hielt. Aber noch auf diesem Hoftage verblich der junge Held (9. Dezember 1043.) ein und zwanzigjährig.

Ovo, des usurpirten Regiments sich nun sicher wähnend, verfolgte die Anhänger seines Nebenbuhlers um die Krone mit blutlechzender Wuth. Hungarn schien ein großes Gefängniß, eine Richtstätte. Das Wehklagen über den grausamen Zwingherrn, drang in des Kaisers aufmerksames Ohr. Nicht Hunger, nicht Pest, deren mörderischer Zahn in Deutschland wüthete, hielten ihn ab, sein Werk zu befestigen. Als ihn Ovo noch in Ingelheim oder Goslar wähnte, erschien er schon an der Raab, sein Häuflein

Digitized by Google

von sechstausend ward durch die Oesterreicher verstärkt und an deren Spitze, Adalbert, der versuchte Kampfheld, dessen Name schon ein Heer war. Im Angesicht der Hungarn ward mit stolzer Zuversicht die Raab überschritten.

Am 5. July 1044. geschah die Schlacht um das hungarische Reich. Der Kaiser führte den rechten, Markgraf Adalbert befehligte den linken Flügel, den vertriebenen König Peter und seinen Anhang in die Mitte nehmend. Der Himmel selbst schien gegen den Tyrannen Parthey, zu nehmen. Während er sich über den Deutschen in heiterer Bläue, ein freundliches Schirmdach wölbte, blendete die Hungarn Sturm und Staub, Donnerschläge schreckten sie, Platzregen erschlaffte ihre Pfeile. Dennoch stritt Ovo, wie man um eine Krone streiten soll, will man sich ihrer würdig zeigen, heldenmüthig, durch kein Hinderniß aufgehalten, durch keinen Anfall erschreckt. Schon wich ihm Peter, schon war selbst des Kaisers Heerhaufen in der größten Gefahr, als Adalbert dem Feind, mit aller Zuversicht des ihm nie ungetreuen Sieges in die Seite fiel und darauf Ovo von der Mehrzahl der Seinen verlassen ward. Ihm blieb nur die Flucht, aber bald fiel er durch Verrath in seines neuerdings erhobenen Gegners Hand und empfieng den Tod. Heinrich kehrte nach Regensburg zurück. Adalberten überhäufte er mit reichen Gaben an Land und Leuten an der Piesting

Digitized by Google

und Triesting, zu Prinzendorf, Grafenberg und am Zusammenflusse der zwey Tajen.

Noch gährte es in Hungarn gleich als in einem dröhnenden Feuerschlunde fort; des Kaisers Vermittlung ward neuerdings angerufen. Er brach im May von Regensburg auf, geleitet vom Bischof Bruno von Würzburg, die Donau herunter fahrend. Die Gefahr am Strudel und Wirbel (schon den alten Griechen, als die Katarakten des Isters bekannt) ging glücklich vorüber: nicht so eine andere, die mitten aus dem Schooße der Lust und Freude entsprang. Im Schlosse Pösenbeug bahlte der Kaiser und sein glänzendes Gefolge bey einer schönen Frau, Richlinde, des Grafen von Sempt und Ebersberg Wittwe, in köstlichem Mahl. Plötzlich dumpfes Getöse, Staub, Geheul, der Fußboden brach ein, Alles stürzte in das darunter gelegene Bad. Richlinde die Gastfrau, Bischof Bruno und Abt Altmann von Ebersberg kamen um, der Kaiser ward leicht am Arm gequetscht. — Der Zug ward nicht so thatenreich, wie die vorhergegangenen, aber mit eben dem Glücke vollbracht, Peter auf dem Thron gesichert, Hungarn — (und das gab neuen Haß wider das Christenthum, wider die Civilisation und die Ausländer durch das Andenken an den ehemaligen, furchtbaren Ruhm) kam in Abhängigkeit von dem Kaiser, leistete eine Art von Huldigung (1045).

Digitized by Google

Es ist eine sonderbare Erscheinung, in vier kaiserlichen Schenkbriefen dieses Jahres, rascher, glücklicher Fehde wider Hungarn, in Adalberts Oesterreich, noch einen zweyten Markgrafen Sigfried auftreten zu sehen und zwar in den Gegenden zwischen der Fischa und Leitha. Aber bey Heinrichs gerechter Vorliebe für Adalberten, bey dessen wichtiger Vergrösserung durch die ihm geschenkten Allode, bey dem folgenreichen Schritte von dem Reichsamte zur Erblichkeit, den er durch die Ernennung seines Sohnes Leopold that, kann dieser Sigfried wohl nichts anders gewesen seyn, als ein, ihm für die kurze Dauer des Kriegs und seiner Abwesenheit zugeordneter Amtsgenosse. Man hält ihn für einen Grafen von Pleyen, Vater des Patriarchen von Aquileja (Aglay) Sighard, der das auf dem klassischen Boden des alten Carnuntum stehende Petronell und Ackerland um das römische Fabiana, jetzt Wien, mit der uralten Peterskirche daselbst, an den Bischof Altmann von Passau überließ, auf den wir im Verlaufe dieser Geschichten noch mehrmahls zurückkommen werden.

Und noch ward dem unglücklichen Peter, selbst durch das feige Mittel der Ermordung seines Gegners keine Ruhe. Sein lauerten die Rachegöttinnen. Jäh, unvorbereitet, leckte ihn die Flamme des Aufruhrs, er sah seine Freunde, seine Vertrauten, seine Leibwache, alle Ausländer ermordet, kaum noch einen Pfad zur Flucht nach Oesterreich. Aber die

Digitized by Google

schnellern Feinde holten ihn ein, stachen ihm die Augen aus, liessen ihn hülflos im Gefängniß sterben, setzten einen Grosneffen des heiligen Stephan, Andreas, Sohn Ladislavs des Kahlen, auf den Thron (1046.)

Heinrich, eben auf der Heerfahrt gen Italien begriffen, glühte die ungeheure Schmach zu rächen, aber Andreas schickte Gesandte und Geschenke, betheuerte seine Unwissenheit an dem Mord, schwur Treue, bestrafte Peters Mörder oder lieferte sie gar dem Kaiser aus, denn gar oft gefällt den Königen die That, doch nie der Thäter. Heinrich ließ sich um so leichter besänftigen, als zu den Verwicklungen Italiens, auch noch der Aufruhr des weitgefürchteten Gottfried, Herzogs in Lothringen hinzutrat. Vergeblich belagerte Markgraf Adalbert Presburg (1048.)

Der Bayerherzog Conrad und Gebhard der hochgesinnte Bischof von Regensburg erhielten Befehl, den Markgrafen zu verstärken. Haimburg zu befestigen, zu Schutz oder Trutz, je nachdem es die Umstände gestatten würden, war ihre erste Sorge Vergeblich wären alle Bestrebungen zahlreicher magyarischer Heerhaufen, dieses zu hindern, sie wurden aufgerieben. Andreas hielt sich mit seiner Hauptmacht rückwärts, wich jeder Entscheidungsschlacht aus, führte verderblichen Postenkrieg. (1050.)

Digitized by Google

Im folgenden Jahre zeigte sich gegenüber dem tapfern, aber schwer gerüsteten, aus verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetzten Heere der Deutschen, die Ueberlegenheit der orientalischen Kriegsweise, der auch die Hungarn noch ganz anhiengen, leicht beweglich, leicht ersetzlich, im Verfolgen unermüdet, noch im Fliehen fechtend, aus schneller Flucht eben so schnell wieder zurückkehrend, Alles verwüstend, Zufuhren, Verstärkungen, Kriegs- und Belagerungszeug umschwärmend und abschneidend. Heinrichs Plan war gut. Adalbert in der Mitte, das feste Haimburg im Rücken, hielt das hungarische Hauptheer im Schach; links fielen Bischof Gebhard, der Czechen Herzog Brzetislav und Herzog Welf ins Land, rechts durch die Steyermark der Kaiser. Aber Andreas zog sich wieder zurück, hier hinter Wald und Verschanzungen, dort hinter unermeßne Moräste, die Donau war ausgetreten, ihre schönen Ufer weit und breit unter Wasser, die Feinde waren überall und nirgends. Klima, Hunger und Mühseligkeiten brachten Seuchen unter das mißmuthige, murrende, zuletzt ungehorsame Heer, das bald ohne den Kaiser nach Hause gegangen wäre. Er sah sich zu einem Rückzug voll Elend und Schmach gezwungen. Auch diesem stand Raab im Wege. Die Verzweiflung, die hier keine Wahl mehr ließ, gab auch Mittel und Muth zum grossen Wagniß, Raab ward erstürmet, jetzt erst die Möglichkeit der Heimkehr vergewißt. Unsre deutschen Brüder (sagt mit Recht ein bayerisches

Digitized by Google

Zeitbuch) haben sich in diesem Feldzug durch Nichts ausgezeichnet, als durch Hungerleiden. Die Lehre war so eingreifend, daß sich lange Zeit hinnach kein fremdes Heer mehr so tief in Hungarn gewagt, oder allemale gleiches Loos erlitten hat, und dessen unter Peter und Ovo bereits verlorne Unabhängigkeit neu gegründet schien. Jene Kriegsmanier (weil man wenigstens gerne heruntersetzt, was man nicht umstürzen kann) wird auch schon von den damaligen Geschichtschreibern barbarisch gescholten. Freylich wäre es Heinrichen angenehmer gewesen, durch seinen raschen Gewaltmarsch ins Herz des Reichs, durch die Belagerung und angedrohte Zerstörung Presburgs, Andreas schimpflichen Frieden abzuzwingen und nach einer Alles entscheidenden Schlacht, gleich auch den Stuhl des neuen Markgrafen oder Missen für das besetzte Land, ruhig und ungestört hinstellen zu können; aber Andreas war von den Beharrlichen, die ihren Feind kennen und ungebeugt von den vorübergehenden Drangsalen des Augenblickes, das Ende bedenken, die Wohlfahrt und das unbestechliche Urtheil der Zukunft. — Wer den Krieg (der Weltplagen schrecklichste) zu führen meint mit den Schonungen, Rücksichten und Künsten des Friedens, legt in die Hand des kräftigern Gegners selbst die gefährlichsten Waffen und wird nie in einem andern Frieden leben, als der schlechter ist, als Krieg. Nicht die großen Uebel, die langen sind die furchtbarsten.

Hormayr Taschenb. D

Von unserm Albrecht, seinem gefährlichsten Feinde, suchte und erhielt Andreas den Frieden. Nach so vielen glücklichen Erfolgen, wollte aber und konnte der Kaiser nicht wollen, daß ein verfehltes Unternehmen, daß ein schimpflicher Rückzug seine letzte That sey und die öffentliche Meinung sich wider ihn hebe. Er umringte Presburg noch einmal, eben so fruchtlos (1052). Da mittelte der Pabst Leo IX., ein weiser Kirchenfürst (dieses Namens würdig, denn wie den Worten des großen Leo Attila wich, flehten die normännischen Helden diesen Leo auf den Knien um Vergebung, als sie ihn in einer Schlacht gefangen) nützte den Augenblick, als auf dem Reichstage zu Tribur, wo sein Sohn, der junge Heinrich, römischer König ward, des Kaisers Vaterherz freudig überwallte; es ward Frieden. Ihn störte noch einmal der Bayerfürst. Eben der Herzog Conrad, der mit Adalberten Haimburg glorreich vertheidigte, gab sich in verrätherisches Einverständniß mit dem König der Hungarn. Da nahm ihm der Kaiser das Herzogthum Bayern und sogar die Allode in Kärnthen, er floh zum Andreas der ihn in letztere durch Waffengewalt wieder einsetzte (1055). Die Rache hinderte der Tod. Der kaiserlichen Hoheit eifrigster Verfechter und Vorfechter Markgraf Albrecht starb am 26. May 1056, nachdem er der, durch ihn so ruhmvoll vertheidigten, so ansehnlich erweiterten Ostmark 37 Jahre vorgestanden. In fünf Monaten folgte ihm der Kaiser Heinrich, sein erhabener Freund, mißmuthig, daß ihm

Digitized by Google

das Glück, wie vorher gegen die Ungarn, so gegen die Lausitzer und Wenden, den Rücken gekehrt hatte.

„Edle werden von Edlen gezeugt, von Helden nur Helden," dieser oft trügerische Ausspruch des unerreichten Sängers von Tibur, bestätigte sich in den zwey Babenbergischen Helden Albrecht und Ernst, Vater und Sohn, wovon jener der sieghafte hieß, dieser der tapfere. Beyde waren der Hungarn Schrecken, beyde jeder ritterlichen Tugend Muster, aber der Vater endete, nach wohl getragener Tageslast in Ruhe und Ruhm; dem Sohn war vergönnt in der Schlacht, die Er für seinen Kaiser entschied, den Heldentod zu sterben.

König Andreas trachtete nun, als der gewaltige Heinrich dahingegangen war, und sein Nachfolger ein Knabe unter Weiberhand und unter uneinigen Vormündern, nach dauerhaftem Frieden und Bündniß. Sein Sohn Salomon ward Sophien, Schwester des jungen Heinrichs IV. verlobt. Im Herbste 1058. führte die Königinn Witwe Agnes, Heinrichen sowohl, als Sophien nach Hungarn. Zu und um Ips beschenkte der König, Markgrafen Albrechts Witwe, Ernsts Mutter mit zwanzig königlichen Höfen, begabte das Kloster St. Pölten mit Gütern zu Mannswerd, Fischamend und Schwöchat und gab zu Dürrenbuch (4ten Oktober 1058) dem Markgrafen Ernst einen Freyheitsbrief, welcher die Reihe der berühmten österreichischen Haus-

Digitized by Google

privilegien eröffnet. Nimmt man in den eingeschalteten, zuerst von Petrarka bestrittenen, apokryphen Briefen Julius Cäsars und Neros, auch den Kanzleysprung gewahr, die Reihe der deutschen Kaiser ja recht fest an die alten Cäsarn, dominos urbis et orbis anzuknüpfen, zeigt sich hierin die damalige (man kann nicht einmal sagen) Kindheit historischer Critik, Philologie und klassischer Literatur in ihrer ganzen Blösse, so ist der übrige Inhalt dieses, schon durch Rudolf von Habsburg 1283, dann durch Friedrich IV. 1442, und 1453, wie durch Carl V. 1522, und 1530, bestätigten Diploms um so bedeutender. Ernst heißt darinn des Reichs vorderster und getreuester Fürst und seine Mark desselben Vormauer, sie wird durch die Vortragung der eigenen Landesfahne und des Schwertes, den alten großen Herzogthümern (Bayern, Sachsen, Allemanien ꝛc.) völlig gleichgesetzt. Die oberste Schirmvogtey über das, in Oesterreich so weit verbreitete Besitzthum der Kirchen von Juvavia und Lorch (Salzburg und Passau) machte Ernsten zum Herrn im eigenen Land und öffnete ihm Mittel, deren Unantastbarkeit sonst Bann und Acht verpönt haben würden. Die mächtigen Hochstifter waren dadurch gezwungen, wenigstens nie wider ihn zu seyn.

König Heinrich verlebte noch den Christtag in diesen Gegenden. Allen Umständen nach, möchte wohl die Stadt Marouva an den Gränzen der Hungarn

Digitized by Google

und Bulgaren (so hießen vielfältig die Mährer und alle Slaven) wo er nach Lambert von Aschaffenburg an diesem hohen Kirchenfeste war, weder Muhrau, noch Marburg, noch die Murakötz, welche Insel der Muhr und Drau Zusammenfluß bildet, sondern an der March aufzusuchen seyn, obgleich das heutige Marchek seine Gründung (oder Wiedererbauung) erst dem großen Gegner Rudolphs von Habsburg, dem Könige Przemysl Ottokar zuschreibt.

Als Andreas (1059) den Prinzen Salomon als Nachfolger ausrufen und die Königskrone auf sein Haupt setzen ließ, empörte sich dessen Bruder Bela, der schon Reichsgehülfe und mit Pohlen in vielfacher Verbindung stand, mit solch unerwartetem Erfolge, daß der Vater gezwungen war, den Beystand König Heinrichs anzurufen und seinen Sohn Salomon mit den Schätzen und der heiligen Krone der Obhut Markgrafen Ernsts zu vertrauen, der ihn in Mölk aufnahm.

Der König mahnte den Böhmenherzog Wladislav zum Beystand, das deutsche Hülfsheer befehligten Bischof Eppo von Zeitz und der thüringische Markgraf Wilhelm. Ohne die Böhmen abzuwarten, griffen die Deutschen an und erhielten zweymal den Vortheil. Aber Bela, bald auch durch Freunde aus Pohlen mächtig verstärkt, schritt zu derselben Weise wider den Vater, durch die der

Vater Kaiser Heinrichs Heer fast ohne Schwertstreich überwunden hatte. Unaufhörlich beunruhigt, von Lebensmitteln entblößt, in die unwegsamsten Gegenden gedrängt, in lauter kleinen Gefechten geschwächt; wurden die Deutschem zuletzt einmal von allen Seiten mit Wuth angefallen. Andreas und Eppo blieben auf dem Platze, Markgraf Wilhelm streckte mit dem Ueberreste die Waffen, welche aus Hunger und Erschöpfung Keiner mehr zu halten vermochte. (1061.)

Bela fiel darauf siegtrunken in Oesterreich ein, um den Bruder Salomon, die Schätze, die Reichskrone Ernsts sorgsamer Obhut zu entreißen. Aber vergeblich waren seine Anstrengungen und eitel sein Wahn. Er mußte weichen. (1062.) Nun zog Heinrich selbst mit Heeresmacht, aufgebothen auf dem Tage zu Maynz, wider ihn aus. Seine Friedensbothen wurden zurückgewiesen. Ernst, der mit seinem Sohne Leopold, dem König einen auserlesnen Haufen zugeführt hatte, durchdrang mit kühner List, das Netz klug ausgestellter Posten, durch das Bela alle haltbaren Gränzpuncte in ein Vertheidigungssystem zusammengeknüpft hatte, Bela 1062 bey Wieselburg, das hinnach im Sturm übergieng, geschlagen, stürzte in der Rüstung eines neuen Einfalles nach Oesterreich, mit dem Pferde (1063) zu Dömös, ohnferne Gran und starb. Salomon ward als König erkannt, bis sich nach eilf Jahren Herzog Geysa, Belas Sohn wider ihn erhob (1074.) in drey Treffen Sieger blieb, König Heinrichs und Ernsts Beystand auf jene immer

Digitized by Google

erfolgreiche Art, deren sich Andreas und Bela gegen die fremden Heere bedient, unwirksam machte, endlich mit Hülfe des Pabstes den Thron seines Urahnherrn Arpad behauptete.

Ein Hinderniß noch viel größeren Umfanges, hielt den König der Deutschen ab, nach dem Wunsch und Stolze seines Herzens, seinem Schwager mit allem Nachdruck beyzustehen, ein Hinderniß, das Deutschland und Italien in der wildesten Gährung durch einander trieb. Es erhob sich der, mit des Himmels Donnerkeilen, mit dem Eisen und Gold der Erde bis über das Grab hinaus verfochtene, langwierige Kampf zwischen Krone und Tiare, zwischen dem Kaiserthum, das nach Hoheit über die Reiche strebte, und zwischen dem heiligen Stuhle zu Rom, der über alle Nationen väterliche und vormundschaftliche Rechte ausüben und von seiner Gewalt zu binden und zu lösen, die Könige am wenigsten ausnehmen wollte.

Auf den vorherrschenden Einfluß, welchen Heinrich III. als der Kirche oberster Schirmvogt, als Kaiser und König von Italien, auf die Pabstwahlen, namentlich zur Stillung eines Schisma ausgeübt, folgte unter Heinrichs IV. unruhvoller Minderjährigkeit ein Verein des römischen Clerus und Volkes, daß zur Vermeidung des Laieneinflusses und der Vergabung geistlicher Würden um Geld, (Simonie) künftig die Bischöfe, Priester und Diakonen der Kir-

Digitized by Google

chen in und um Rom (Cardinäle) den Pabst wählen, der König ihn bestätigen sollte. (1061.) Der Cardinal Hildebrand, ein Zimmermannssohn aus Toscana, wurde nach Alexanders II. Hintritte als Gregor VII. gewählt, (1073). ein Mann von durchdringendem Verstand, von einem Ehrgeitz, dem diese Welt zu eng und zu gering war, mit aller der feurigen Beredsamkeit, chamäleonsartigen Geschmeidigkeit, mit jener Gewalt über die Herzen, die ein Partheyhaupt nicht entbehren kann, mit der unbeugsamen Standhaftigkeit jener altrömischen Consuln, welche ungehorsamer Söhne Haupt, trockenen Auges vor sich hinrollen sahen. Wohl fühlten die Kirchenhirten, was ein solcher Pabst aus ihrem Stand machen werde, die nach Unabhängigkeit und Erbfolge ringenden deutschen Fürsten wendeten ihre Augen nach dem, der dem Kaiser am meisten zu thun geben konnte. — Eben war Heinrich in einer harten Fehde mit den widerspänstigen Sachsen. Der Herzog Magnus, vom Hause Hermanns Billung, hüllte den Plan seines Ehrgeitzes in Vertheidigung verfassungsmässiger Rechte. Eine der königlichen Burgen fiel nach der andern, auch die geliebte Harzburg. So weit ging die Volkswuth, daß dort die Grüfte durchwühlt, der Todten Ruhe gestört, ein kurz ehvor verblichenes, geliebtes Kind Heinrichs aus dem Grabe geworfen wurde. Die eingezogenen Güter sollte er den alten Besitzern, ihrem Landsmann Otho von Nordheim (forderten sie) das abgenommene Herzogthum Bayern wieder geben, wie seine Vorfah-

Digitized by Google

ren, im Reich umherreisen, nicht stäts in Sachsen hofhalten (es drückte sie die königliche Nähe). Sie spotteten seiner Räthe und (was ihm mag am wehesten gethan haben) des Wandels seiner vielen Geliebten. Er brachte ein ansehnliches Heer zusammen. Markgraf Ernst leuchtete in demselben vor Allen hervor; ein Pelejade gegenüber dem sächsischen Hektor, Otho von Nordheim.

Am 8. July 1075. wurde ohnferne Hohenburg am Fluß Unstrut vom hohen Mittag bis in die späte Sommernacht mit schrecklicher Erbitterung gestritten, endlich die Sachsen völlig geschlagen; aber Markgraf Ernst tödlich verwundet und unter lautem Wehklagen der Sieger ins Lager getragen; hauchte des andern Tages die Seele aus, fand neben dem Vater in Mölk die Ruhe, die ihn in diesem Leben fast immer geflohen.

Schon Ernst weiset Uns auf seinem Siegel, namentlich in der Schenkung, die Er, seine Gemahlinn Swanhilde und Leopold sein Sohn, der Abtey Mölk mit dem Gute Weickendorf gemacht, auf seinem Heerschild, den einfachen Adler, welchen erst der Ur-Urenkel, Leopold der tugendhafte, der Held von Ptolomais, mit dem weißen Querbalken im rothen Felde, vertauscht hat.

Unter den mannhaften Kämpen, welche Ernsten und seinem Nachfolger Leopold dem schönen, in

Digitized by Google

manchem harten Strauß wider Hungarn und Böhmen mannhaft zur Seite gestanden, erblicken wir oben an, also daß jeder andere Name neben ihm erbleicht und verschwindet: Azo von Gobatsburg, Ahnherrn der unter Leopold dem glorreichen, dem streitbaren Friedrich, unter Ottokar und den ersten, Habsburgern in Oesterreich mächtigsten Kuenringer und durch diese, der Lichtensteine, der Pottendorfer, Hakenberge, Kray, Starkenberge und vieler der edelsten Geschlechter. — Einige leiten ihn her von dem, eben damahls durch die alten Welfen erneuerten Haus Este, andere (fabelhaft) lassen den trierischen Erzbischof Poppo diesen Azo, seinem Bruder Markgrafen Adalbert dem sieghaften zu Hülfe senden. Seine Abstammung ist ungewiß, desto gewisser aber, daß er ein Held wär! — Schon 1057. schenkte ihm Kaiser Heinrich IV. drey königliche Huben zu Azmannswies (bey Kuenring im Viertel Obermannhartsberg) in der Mark und Grafschaft des Markgrafen Ernst.

In unaufhörlicher Verfolgung der großen Ansichten, deren Wir oben gedacht, suchte Gregor den Clerus, je mehr und mehr von den, das Herz umstrickenden häuslichen Sorgen und damit von aller Abhängigkeit von den Gewaltigen der Erde frey zu machen. Er verboth den Geistlichen das eheliche Leben, jeder sollte, seinem ganzen Wesen entsagend, nicht mehr Vater noch Gatte, sondern bloß der Mann der Kirche, und des Pabstes Wille sein ein-

Digitized by Google

ziges, unfehlbares Gesetz seyn. Wie auch wichtige Geheimnisse mehrmals auf ähnlichen Wegen zur Kenntniß Roms gekommen und arme Mönche Herren über Könige geworden seyen, hat sich im Verlaufe der Zeiten mehrmals geoffenbart. Was auch menschliche Schwäche, was auch vorübergehendes Aergerniß und Fürstenmacht dagegen aufstellen mochten, die Jahrhunderte sprechen für Gregor. Sie zeigen, daß der feste Wille Eines großen Mannes auch Unnatürliches und zwar auf lange zum Gesetz erheben und mit dem Geist und der Bestimmung seines Corps also verflössen könne, daß es mit demselben zugleich steht oder fällt. Welche lehrreiche Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten könnte ein Zergliederer der Legislatur, der witzig wäre wie ein Franzos, scharfsinnig wie ein Britte und gelehrt wie ein Deutscher, nicht auffinden in den Gesetzen über Cölibat, über militärische Subordination und über den Duell?

Gregor verboth ferners die Investitur geistlicher Benefizien, durch Ring und Stab, aus der Hand des Kaisers oder anderer Layen zu empfangen. Er setzte eine Menge Bischöfe (die meisten großen Prälaten standen für Heinrich) als Simoniaker ab und bey welcher Bewerbung um große Plätze läßt sich nicht ein Schein versuchter Nebenwege herausklügeln?

Der Kaiser, sein Ansehen durch einen nachdrücklichen Schritt aufrecht zu erhalten, berief eine

Digitized by Google

Versammlung nach Worms und entsetzte den Pabst. Dieser, den Rücken frey durch den normännischen Helden Robert Guiscard von Hauteville, durch seine Freundinn Mathilde, bis an der Alpen Fuß, mittels der blühenden Macht des Hauses Este gesichert, that den Kaiser und die ganze Wormser Versammlung in den Bann, verboth Heinrichen die Regierung, Reichsfürsten und Unterthanen die Treue. Die Sachsen, der undankbare Bayerherzog Welf, Rudolf von Rheinfelden zu Schwaben und Berthold von Zähringen, in Kärnthen Herzoge, schickten sich an, jenem Fluche Nachdruck zu geben. Heinrich die Erscheinung Gregors in Deutschland fürchtend, wo er ihn vielleicht doch in seine Gewalt bekommen hätte, wollte die Lossprechung vom Bann lieber in Italien suchen, kam durch List und durch die Treue Weniger über die, obschon wohl besetzten Engpässe der Alpen, fand den Pabst bey Mathilden, auf dem unersteiglichen Canossa. Drey Tage und drey Nachte, im Jännermonat (1077) im Vorhofe der Burg, unter freyem Himmel, bloßfüssig, im Bußkleide, die Absoluzion erflehend, erhielt sie der Fürst so vieler Fürsten nur bedingt, damit er sich nach des Pabstes Weisung mit den deutschen Fürsten austragen möge. — Gregor handelte hier wie ein Senator des alten Roms, der lieber Königreiche ausstreichen oder verschenken, als selbst König seyn mochte; Heinrich, weniger aus Feigheit (denn wie sollte diese an den Mann kommen, der in 65 Schlachten gefochten?) als aus Ueberschätzung seiner Ge-

Digitized by Google

fahr. Er kam in eine noch größere. Wer der Achtung und des Vertrauens zu sich selbst vergißt, kann sicher seyn, daß es die Andern für immer außer Augen und außer ihre Berechnung setzen. Die Lombarden schlossen sich an den Pabst, in Deutschland nannte eine einseitige Wahl Rudolfen als König.

Im Ganzen war Heinrich (ein eigensinniger und wollüstiger, aber hochgesinnter, tapferer, aus jedem Unfall mit neuer Kraft sich emporraffender Fürst) glücklich, bis ihn wie Mithridat und Chozru das eigene Blut verrieth. Der eine Gegenkönig Rudolf nahm den Tod in der Schlacht und schändete (was Heinrichen noch wichtiger seyn mußte) seine Sache durch Wehklagen und Reue auf dem Sterbebette, der andre Hermann von Luxemburg, ein Schattenbild, ward bald Freunden und Feinden ein Spott, — der Pabst mißhandelt, verwundet, mußte aus Rom fliehen. Aber Conrad und Heinrich, des unglücklichen Kaisers Söhne, spannen nacheinander Aufruhr, — jenen raffte der Tod hinweg, diesem mußte der Vater die Zeichen seiner Würde übergeben, die eigne Tochter Agnes ward der Preis, Leopolds des schönen Sohn, Leopold den heiligen wider ihren Vater zu gewinnen. Fünf Jahre lang entbehrte der, von Gram endlich verzehrte alte Kaiser die Ruhe in geweihter Erde.

Nachdem Wir hier in kurzen Worten des langen Kampfes Ausgang zusammengedrängt, wollen

Digitized by Google

Wir näher einsehen, wie durch denselben die Ostmark bewegt war.

Derselben stand des Ahnherrn Albrecht und des Vaters Ernst unähnlicher Sprößling Leopold vor. Die Beynamen, welche ihm die Zeitbücher schöpfen, verheissen Uns wenig Großes; die einen nennen ihn den Reichen, (er muß es also verstanden haben, trotz der Verheerungen und Landplagen, die unter ihm über Oesterreich fielen, Schätze zu sammeln) andere heißen ihn: den Frommen oder Guten; viel in strenger Bedeutung, wo diese Eigenschaften eine Folge innerer Ueberzeugung und fester Grundsätze sind, sehr wenig im täglichen Sinn, wo unmännliche Weichheit, wo preisgegebene Schwäche, jedes höhern Verdienstes unfähig, sich dieses Titels anmassen. Grollen Wir nicht selbst Virgiln, daß er seinem Helden kein bessres Epithet, als das verwünschte: Pius beyzulegen weiß? — Den meisten heißt er Leopold der schöne — freylich nur ein zufälliges Verdienst, aber war den chronikstoppelnden Mönchen doch auch an Harald, an Heinrich III, an dem größten Hohenstauffen, das Haar, das schöne am ersten, das schwarze an jenem, an diesem das rothe, (goldgelbe) das merkwürdigste, — Haarfager, Heinrich der schwarze, Barbarossa!

Was der gesammten, christlichen Welt Gregor war, das war insonderheit Oesterreich ein

Digitized by Google

Capellan der Kaiserinn Witwe Agnes, Altmann. Schon 1064 zog er hingerissen von frommer Schwärmerey und andachtsvoller Neugier, unter zahllosen Drangsalen, zur Wiege und zum Grabe des Erlösers. Als er heimkehrend wieder die vaterländische Erde küßte, verkündigte ihm ein Eilbothe seine Erwählung zum Bischof von Passau.

Als solcher war er bis an seinen Tod, durch sechs und zwanzig Jahre der gewissenhafteste Vollstrecker der gregorianischen Dekrete, geschwörner Feind vermählter Priester, der heftigste Eiferer wider Simonie und für das Uebergewicht der, aus Gott stammenden? geistlichen über die weltliche Macht. Ihn blendete nicht die reiche Schenkung, so der König (1067) seinem Hochstift machte mit dem Flecken Tyensfurt, wo damals die Ueberfahrt über die March und mit fünfzig königlichen Hufen zu Motstedel, Stapfenreuth, und Baumgarten: ihn beugte nicht, daß er (1077 — 1085) zweymal aus seinem Hochstifte nach Oesterreich verjagt, durch den König nach einander zwey Fremde, Hetmann und Thiemo, auf seinem Sitze sah und endlich (1091.) zu Zeiselmauer als ein Verbannter starb. Er ermüdete nicht die Armen zu speisen und zu tränken, als die Ostmark um seinetwillen, durch Heinrichs Zorn und der Böhmen Haß, größtentheils eine Wüste ward, die Vorräthe in Flammen aufprasselten, die unreife Saat unter Pferdehufen fiel, Säuglinge an der Mutter Brust verhungerten und die ekelhafte Gier bis in

Digitized by Google

die Grüfte drang. Unter ihm verschwanden die hölzernen Kirchen und Thürme; machten schönen Gebäuden aus Stein Platz, die er (auf daß dem Gottesdienste nicht die, bey sinnlichen Menschen nöthige Würde fehle) mit Gemälden und andern Zierrathen versah und Kirchenmusik einführte. Er, ein Zögling der Pariser, gründete Schulen. Des Landes Anbau und den Unterricht des Volks hatten schon vor ihm, die Klöster gefördert. Es waren Kremsmünster und Monsee annoch Denkmale agilolfingischer Freygebigkeit, St. Pölten so alt, daß seine eigentliche Gründung sich im Nebel der Vorzeit verliert, Mölk gleichzeitig mit Leopolds des Erlauchten Eroberung (984.) St. Andrä an der Traisen aus der Schenkung entsprossen, die K. Otho (998.) seinem Getreuen Engelrik mit Gütern zwischen dem Tulu und Arzbach machte, Traunkirchen eine Stiftung, der im Traungau herrschenden Aribonen und Ottokaren; Ardaker (1049.) durch Kaiser Heinrich III. unter freysingischem Patronate gegründet, Lambach (1056) durch den würzburgischen Bischof Adalbero, aus dem Geblüte der Grafen von Wels, Formbach und Pütten. — Altmann bewährte auch in dieser Hinsicht unermüdeten Eifer. 1071, stellte er das uralte, von den Hunnen verwüstete St. Florian wieder her, welches in unsern Tagen vorzugsweise den Ruf klösterlicher Studien gerettet und das auf unsern Dank hinlänglichen Anspruch hat, wenn es auch nur den Retter so vieler Denkmahle der Vorzeit, den gründ-

lichen

lichen Geschichtsforscher Franz Kurz hervorgebracht hätte. — 1076 gründete er St. Nikola bey Passau, großentheils auf lauter österreichische Besitzungen und gab Leopold dem schönen, die wichtigen Vogteyrechte über dieselben. Die Dotations-Urkunde beweiset, daß das Machland zur Ostmark gehörte und diese sich also, wenigstens nördlich, auch bis über die Enns ausbreitete. — 1082 legte Altmann mit dem steyrischen Markgrafen Ottokar den Beginn des Klosters Garsten und stiftete 1083 das herrliche Göttweih.

Wie ihn jener Geist durchdrungen habe, der durch die unwürdige Scene von Canossa kaum zu versöhnen war, und der den großen Brittenkönig Heinrich II. von Anjou am Grabe des Erzbischofs Thomas Beket mit Ruthen strich, erschien, als ein österreichischer Ritter sich beygehen ließ, sein unstreitiges Erbrecht an Radoldsdorf geltend zu machen, das Altmann nach Göttweih verschenkt hatte. Er that ihn in den Bann und im Bußhemde, mit bloßen Füßen, im Schnee und Eis, mußte er zu St. Pölten lange vor dem Bischofe liegen, bis er ihn auf inständiges Flehen der Umstehenden wieder in die Gemeinschaft der Gläubigen aufnahm!

Sind Wir bekannt mit Altmanns Gesinnungen und Thun, so wissen Wir auch die Regierungsgeschichte Leopolds des schönen, denn jener tha-

Digitized by Google

tendurstige, ehrgeitzige Prälat war die Triebfeder jeder Handlung dieses schwachen Fürsten. So keck sich Altmann (1077) auf dem Tage zu Tribur gegen den Kaiser erzeigt hatte, so entschlossen hinderte er auch (1078) jede Annäherung zwischen Leopolden und Heinrichen, während der Pfingstfeyer zu Regensburg. Leopold brach plötzlich auf ohne Abschied, stellte sich beleidigt. Im kommenden Jahre (1079) durchzog der Kaiser Oesterreich verwüstend, Leopold unterwarf sich, aber ohne Dauer, denn (1080) schwur er in feyerlicher Versammlung zu Tuln seinem Kaiser die Treue ab, vertrieb alle seine Anhänger, erhob den Legaten Bischof Altmann mit allem Weihrauch der Schmeicheley und Verblendung und öffnete Freystätten allen Freunden des Pabstes, hierin vertrauend der gleichen Gesinnung seines mächtigen und muthigen Nachbars, des Hungarnkönigs Ladislav, obgleich er sonst ringsum von Anhängern des Kaisers umstellt war.

Oeffentlich trat er zur Partey des elenden Gegenkaisers Hermann von Luxemburg und gab ihm Völker, das Heinrichen getreue Augsburg zu belagern, von welchem sie aber nach fruchtloser Einäscherung der Vorstädte und Plünderung des flachen Landes beschämt wieder abstehen mußten.

Heinrich in gerechtem Zorn, entsetzte Leopolden der Markgrafschaft und verlieh sie Wratislaven II. Herzog in Böhmen, dessen

Digitized by Google

kühne Söhne Borziwoy und Brzetislav und dessen berühmter Feldhauptmann Graf Wiprecht von Groizsch die Engelsburg schreckten, dem der Kaiser zu verdientem Lohne, die Mark Meissen und den Königs-Titel verliehen hatte.

Nachdem Wratislav den Heereszug zur Erkämpfung des schönen und nahen Lohnes, mit Geheimniß und Eile gerüstet, drang er mit seinen Brüdern, dem mährischen Markgrafen Conrad und Bischof Otho von Regensburg über die Taya gegen das linke Donauufer, gewann (12. May 1082.) bey Mailberg, hinter dem langen Thal, unter dem Mannhartsberge; durch die Ueberlegenheit seiner Reiterey und seiner geübten Pfeilschützen, die Schlacht. Die Oesterreicher hatten gefochten, wie sie, auch wenn sie, wie hier, schlecht angeführt sind, immer doch pflegen, als Männer, dennoch fiel ein großer Theil unter den Schwertern, Pfeilen und Kolben der Böhmen, viele wurden in die Taya gesprengt, viele in Einöden umherirrend verschmachteten. Leopold hielt sich in geschlossenen Orten auf dem rechten Ufer der Donau. — Er mag gefühlt haben, daß es besser sey, wenn er sich von dem großen Schauplatze der Begebenheiten zurückziehe und solche Rolle dem Helden Azo überlasse, der hierzu ganz gemacht, wenn auch nicht, wie sein Herr dazu geboren war! Azo überfiel die Böhmen (1083) und trieb sie mit einer solchen Niederlage über die Taya in ihre Marken zurück, daß Oesterreich von

Digitized by Google

ihnen, so lange Leopold lebte, nimmermehr beunruhiget ward. Er starb 12. October 1096 zum lauten Leidwesen der päbstlichen, zum Jubel der kaiserlichen Parthey. Von 46 Lebensjahren hatte er 21 Jahre über Oesterreich regiert.

Aus seiner Gemahlinn Itha, deren Stammhaus ungewiß ist, hinterließ Leopold der schöne neben sechs Töchtern, einen einzigen Sohn Leopold den heiligen. — Itha überlebte den Gemahl; ihr Ende ist der romantischen Zeit würdig, in der sie gelebt. In dem Todesjahre Leopolds ergriff eine unwiderstehliche Begeisterung die gesammte abendländische Christenheit. Der fatimidische Sultan Egyptens, Abul Kasem Mostali, hatte Jerusalem auf's neue wider die Seldschuken behauptet, Peter der Einsiedler legte die Leiden und Wehklagen der Gläubigen nieder zu den Füssen des heiligen Vaters, warnte vor Entweihung und Zerstörung der heiligen Stätten. Pabst Urban sprach auf dem Concilium zu Clermont, mit der hinreissenden Beredsamkeit, die dem Statthalter Christi ziemte, — „Gott will's haben!" schrien plötzlich, wie aus überirrdischer Eingebung viele Tausende nicht nur Streitbare, auch Frauen, Knaben, Greise, hefteten das Kreuz auf die Schulter, ergriffen von Andacht, Geist der Abentheuer, von Neugier, von der Hoffnung auf Lösung schwer drückender Sünden, auch wohl auf Thronen, Besitzthum, Beute Fehden und Ahnenfeindschaft in der Heimath sollten

Digitized by Google

schlummern bis zur Wiederkehr. Der Adel verpfändete und verschuldete für die Kosten des Zuges, was er hatte, desto mächtiger wurden die Fürsten. — Bald nachdem Nicäa, Antiochien, endlich auch Jerusalem, jenen Helden, würdig, daß sie Tasso besungen, dem großen Gottfried von Bouillon, seinen Brüdern, dem Odysseus und Ajax, Boemond und Tankred, und Bertranden von S. Gilles nach 39 Tagen gefallen, und Gottfried sein Gelübd am heiligen Grabe gelöset (1099) rüsteten einen Zug von 160,000 Menschen nach Palästina, der alte, vom Schicksal viel versuchte Bayerherzog Welf, Ulrich Bischof von Passau, Thiemo, welcher das salzburgische Erzstift wider eine mächtige Gegenparthey nur mit Mühe behauptete, Giselbert Abt des steyrischen Klosters Admont, dem vorhin, unter schweren Verfolgungen Thiemo vorgestanden, Graf Wilhelm von Poitou, unzählige geistliche und weltliche Herren. Die Markgräfinn Witwe Itha schloß sich an diesen Zug, nachdem sie eben zu Znaym ihre Tochter Herbirg an den, durch sein Unglück berühmten Böhmenherzog Borziwoy vermählt hatte. (1100 — 1101.)

Markgraf Leopold, ihr Sohn gab 300 Mark Silbers zu dem heiligen Zuge und zum Geleite der Mutter mehrere österreichische Edle, darunter aus des tapfern Azo Geblüt, einer von Kuopharn und von Lichtenstein. Das Glück war den Kreuzfahrern günstig: nicht auf lange. Unvorsichtig, zer-

Digitized by Google

streut, durchzog der unermeßliche Schwarm, Erekley, die weite Ebene im karamanischen Lande Konia, näherte sich dem Gebirg. Da stürzten die Ungläubigen auf sie, der Rache, der Raubgier voll, es war mehr ein Gemetzel als ein Kampf. Kaum tausend entkamen von 160,000, unter ihnen Herzog Welf, der auf der Heimkehr schiffbrüchig, auf der Insel Paphos verblich. Thiemo der Erzbischof starb den, oft von ihm gewünschten Tod der Blutzeugen. Ungewiß ist, ob die Markgräfinn Itha durch der Ungläubigen Säbel oder unter den Hufen ihrer Pferde den Tod gefunden habe? Einige der Flüchtlinge sagten aus, sie sey mit mehreren tausend Frauen, als Sclavinn in das Land Chorazan geschleppt und dort in Sultan Massouds Harem, seine Gemahlinn, nach andern die Mutter Sanguins, Vaters des Sultans Nureddin geworden; nicht so ganz wahrscheinlich, da diese Prinzeßinn schon seit dreyßig Jahren vermählt und seit 28 Jahren Leopolds des heiligen Mutter gewesen ist. Oesterreich hat sie zum mindesten nie wieder gesehen.

Die Ruhe, so dieses Land unter Leopolds des heiligen vierzigjähriger Regierung genoß, ist wohl zum Theil auch der Sippschaft mit den meisten, benachbarten Fürsten durch die Töchter Ithas, Leopolds Schwestern, beyzumessen. Aus ihnen ward Herbirg des Böhmenherzogs Borziwoy, Itha des mährischen Markgrafen Luitold Gemahlinn, Elisabeth hingegen des Markgrafen Ottokar von

Digitized by Google

Steyer. Sie brachte den Erbnamen der Babenberger und ihre Tugend unter jenes Geschlecht, so dem Namen Ottokar sonst stäts getreu blieb, Leopold der starke (oder tapfere) war ihr Sohn. (Wilhelmsburg, Herzogenburg, Kallendorf, Rapottenkirchen, Gumpoldskirchen ꝛc. war ihre Morgengabe) So war der Nord und Süd verbündet und nur Hungarn blieb zu beobachten. Euphemie gab ihrem Gatten, dem Rauhgrafen Conrad, Peilstein, das erst 1218 Leopold dem glorreichen zurückfiel, Sophie Gemahlinn und bald wieder Witwe Heinrichs des Eppensteiner, Herzogs in Kärnthen, brachte ihrem zweyten Gemahl Sighard aus dem Stamm der Grafen von Burghausen, Schalach oder Schalaburg, Richarde endlich war an einen Grafen von Stefaning, aus den Landgrafen von Regensburg vermählt, Ips und Bösenbeug sollen ihr Heirathgut gewesen seyn.

Ob bey Leopolds des schönen Hintritte sein Sohn, gleichfalls Leopold und vierthalbhundert Jahre nach seinem Tode, der heilige genannt, damals der Einzige vom Hause Babenberg übrig gewesen (wie fast alle Zeitbücher wollen, und der Verlauf der Geschichte kaum anders annehmen läßt) unterliegt dennoch erheblichen Zweifeln. — Gründliche Forschungen haben es inzwischen erwiesen, der schöne Leopold habe niemals einen Bruder, Albrecht den Leichtsinnigen gehabt, somit sey die schändliche Mähre ein bloßes Hirngespinst,

Digitized by Google

daß dieser Albrecht in des Bruders Abwesenheit, dessen Gattinn durch Gewalt zu seiner Lust gezwungen, Leopold die, ihm verrathene Schmach eine Weile bergend, selbe Albrechten am Tage seiner Vermählung mit der schönen pohlnischen Prinzessinn, durch gleiche Unthat erwiedert habe, hierauf vom Kaiser verurtheilt worden sey, sein Leben knieend, aus des jüngern Bruders Handen zu empfahen.

Näher und ebenbürtig, aus ehelicher Abstammung scheinen Leopold den schönen zwey andere Fürsten dieser Gegend zu berühren, die Markgrafen Gottfried und Haderich.

Gottfried saß mit ansehnlichem Besitzthum an den Landmarken Böhmens und Mährens, im Schlosse Retz (Ragz, Ragtze) von dem in der Folge verschiedene Dynasten, und noch dritthalbhundert Jahre darauf, der für seines erlauchten Hauses Glanz und Vorrechte so sehr besorgte Erzherzog Rudolph IV. den Grafentitel führten. Ulrich und Luitold, Söhne des mährischen Markgrafen Conrad und Neffen jenes großen, ersten Böhmenkönigs Wratislav, von Brzetislav II. ihrer Fürstenthümer Brünn und Znaym (1099) beraubt, erhielten pfandweis Freystätte und sichern Sitz zu Retz von Gottfrieden Markgrafen in Oesterreich. Der heißt Oheim (patruus) des heiligen Leopold, scheint also Leopolds des schönen viel jüngerer Bruder und nachgeborner, mit dem

Digitized by Google

Bezirke von Retz appanagirter Sohn Ernsts des tapfern gewesen — und kinderlos verstorben zu seyn, wenn ja die Neuheit der ausländischen (böhmischen) Quellen die publizistische Richtigkeit des Markgrafentitels genugsam verbürgt. Nych 1131 wird dieses zu Retz seßhaften Markgrafen erwähnt. Der Deutschen neuerwählter König, Lothar, aus den sächsischen Grafen von Supplinburg, sendete nämlich den Bischof von Münster an den Pabst, den Antritt seines Römerzuges zu melden. Der Gesandte, Lothars Nebenbuhler, Conraden von Hohenstauffen fürchtend, nahm den Umweg durch Böhmen zum gleichgesinnten Herzog Sobieslav und von da durch das Gebieth des alterlebten Markgrafen von Retz. Leopold des heiligen Gemahlinn Agnes war Witwe Friedrichs von Hohenstauffen und Mutter jenes Conrad: Gottfried und Leopold mögen also nicht in der engsten Uebereinstimmung gelebt haben, da der kaiserliche Machtbothe nur bey Gottfrieden sich von des Hohenstauffen Nachstellungen gesichert wähnte. Doch wie bald erlöscht in getheilten Linien des gemeinsamen Ursprungs Gedächtniß, mit welch ungeduldigem Widerstreben bog sich meist der Zweig vom Hauptstamme hinweg! Hätten sich nur alle Feinde so ernstlich gehaßt wie Frankreich, Burgund und Orleans, wie York und Lancaster!

In dem Stiftbriefe des, durch seine Aebte Bessel und Klein noch weit mehr als durch sein Alter und seine Lage Majestät ehrwürdigen Göttweih

Digitized by Google

(1083) lesen wir einen Markgrafen Hadetich. — Dieselbe für die Vaterlandskunde jener Zeiten höchst merkwürdige Gränzbestimmung führt vorüber an verschiedentlichem Besitzthum und Allode Leopolds des schönen, des obersteyrischen Markgrafen und Grafen im Traungau im Enns- und Baltenthal Ottokar, des unterssteyrischen Markgrafen Pilgrin (zu Cilley, dem sein Sohn Günther von Hohenwart nachfolgte) endlich des Markgrafen Rudolph (wahrscheinlich von Dittmarsen, der Elsbethen, die Schwester eben jenes Ottokar und Schwägerinn Elisabethens, Leopolds des heiligen Schwester zur Ehe hatte). — Heinrich und Rapotho Söhne Haderichs stifteten 1136 Klein-Mariazell mit Leopold dem heiligen, der im Todtenbuche dieses aufgehobenen Benediktinerklosters als ihr Vatersbruder, hiermit Haderich als ein nachgeborner Sohn Leopolds des schönen erscheint, Ehelichebürtige Abstammung verbürget der Markgrafentitel (Marchio Hadericus, Marchio Gotefridus) der übrigens seit des eilften Jahrhunderts Ende, vielen jüngern Babenbergischen Prinzen gegeben ward, ohne deshalb mit Unrecht irgend eine, der deutschen Staatsverfassung widerstreitende Theilung der markgräflichen Amtsgewalt oder der Ostmark selbst anzunehmen. Gottfried scheint übrigens das besessene Ablehen nicht auf Erben gebracht, Haderichs Söhne Heinrich und Ratbod, kinderlos, zu geistlichen Stiftungen verwendet zu haben, diese

Digitized by Google

Seitensprossen des Babenbergischen Stammes somit sehr bald wieder erloschen zu seyn.

In den ersten Jahren Leppolds des heiligen, berührte der Schwarm der Kreuzfahrten häufig Oesterreich und Hungarn, zu nicht geringem Leid dieser, unter dem zügellosen Uebermuthe der gewappneten, beutegierigen Pilger viel erduldenden Länder. Wahrscheinlich hat sich die von den Kreuzfahrern allerwärts geübte Judenverfolgung, — (diese Feinde des Messias waren nämlich noch viel leichter zu berauben und zu tilgen, als die zu hartnäckigem Widerstand wohlgerüsteten, im heiligen Lande) — auch auf Oesterreich erstreckt. Aber weder zog Leppold selbst aus mit diesen unheiligen heiligen Scharen, noch nahm er an selben anders Theil, als den Zug der unglücklichen Mutter Itha mit einigem Geld und Volk, nach Nothdurft und Anstand unterstützend. — Doch als auf dem Hoftage zu Maynz, (1103 am Tage der heiligen drey Könige) Kaiser Heinrich IV. vielleicht nur die Zerrüttung fürchtend, die Paskals II. erneuerter Bannfluch anrichten könnte, durch Eginharden Bischofen zu Würzburg, unter der Messe ausrufen ließ, er würde das Regiment seinem Sohne Heinrich lassen und eine große Heerfahrt nach Jerusalem unternehmen, war Leppold unter den ersten, die sich als Geleitsmänner des alten Kaisers hervorstellten. Er ordnete die Mark, bereitete Alles zur weiten Reise und ließ sich am Tage des heiligen Ritters und Bi-

Digitized by Google

schofs Martin (11 November 1104) zu Mölk durch Ulrichen Bischofen von Passau mit dem Schwert umgürten. Heinrich, seines durch Rom und durch die Sachsen aufgeregten Sohnes ehrgeizigen und unkindlichen Planen mißtrauend, zögerte, gab sich nur den Schein der Rüstung. Der junge König und die Sachsen verbargen schlecht ihre Ungeduld nach dem Ausbruche. Diese erhoben sich zuerst. Auf dem Zuge gegen sie, verließ der Sohn den Vater zu Fritzlar, — „der durch den Kirchenbann Verfluchte habe weder Aeltern noch Söhne mehr, nicht Gattinn noch Freunde." — Das folgende Jahr (1105) sah die Fahnen des Vaters und Sohnes, einander feindselig dräuend gegenüber. Nur mehr ein Flüßchen, der Regen, nicht viel mehr als bloß zusammengelaufenes Regenwasser, trennte die, welche die ungeheure Kluft von der Natur zur Unnatur übersprungen. Eine große Verirrung, ein gräßliches Schauspiel würdig ewiger Nacht, schien dem anbrechenden Tag aufbewahrt. Den jungen König machte das Bewußtseyn seiner bösen Sache unruhig, verstört, um den Ausgang zweifelhaft. Der alte Heinrich, der mit seines Schwertes Spitze der Schlachten falsches Glück schon so oft versucht, besaß hellen Geist und freudigen Muth. Die, welchen diese Gaben beschieden sind, können wohl auch tief sinken, aber sie werden stäts die Herzen in ihrer Hand haben, zumahl wenn das Unglück sie, die Unerschütterten, in den Augen Aller, die für den höhern Kampf der Größe mit widrigen Schicksalen Sinn haben, noch höher stellt. — Markgraf

Digitized by Google

Leopold und seiner Schwester Gatte, der Böhmenherzog Borziwoy, bildeten die Hauptmacht des alten Heinrich. Sie lockte der junge König, unter dem frommen Vorwande, dem unnatürlichen Schauspiel der Zwietracht, durch friedliche Sühnung zuvorzukommen, zu geheimer Unterredung. Diesen Pfad wählt immerhin, der sich persönlicher Ueberlegenheit über die Gegner bewußt ist, der seinem Glücke oder seinen Mitteln mißtraut und Zeit gewinnen will. Leopold und Borziwoy kamen. Kein listig Mittel der Ueberredung, keine Aussicht, keine Verheißung, wurde gespart, die Fürsten zum Abfall zu reitzen. Eben war Agnes, Heinrichs schöne und vielgeliebte Schwester, Witwe geworden von dem schwäbischen Herzoge Friedrich von Hohenstauffen. Sie die Kaiserstochter und bald auch Kaisersschwester, die Frau, vor deren Geist, Anmuth und Reiz das Schwert sank und die Harfe erklang, hohe Sippschaft, folgenreiche Gelegenheit, der Kirche Zorn und Fluch bestachen Leopolden. Er und der Böhmenherzog wichen von dem kaiserlichen Greis. Vergebens waren seine Vorstellungen, seine rührende Bitte vergebens, daß er zuletzt in dieser, für immer entscheidenden Stunde, in die zitternden Knie sank, sie möchten ihn nur jetzt nicht verlassen. Sie zogen dahin. Ihm blieb nichts übrig, als schnelle Flucht, daß er wenigstens nicht des rebellischen Sohnes Gefangener ward.

Digitized by Google

Am ersten May 1106 (drey Monathe, bevor sein Schwiegervater die fünfzig Jahre lang getragnen Reichskleinode und Reichsregierung dem Sohn übertragen, im Elend und fünf Jahre ohne Grab verstorben) vollzog Leopold das Beylager zu Mölk mit Agnesen, mit nie gesehener Pracht, in Gegenwart seines Schwagers, des steyrischen Markgrafen Ottokar, des Bischofs Ulrich von Passau, unzähliger Edeln, die von den Ufer des Nekars, der Ens, der Muhr, Sau und Traun, hier in einer der stolzesten Donauburgen zusammenströmten.

Bisher hatten in eben dem Mölk, Leopold der Rauchte, der es über den magyarischen Herzog Geysa erstegt, der starke Heinrich, der siegbekrönte Adelbert, Ernst der tapfere, (der für eben den Kaiser gestorben, den sein Enkel in der größten Noth verließ), Leopold der schöne und auch unser Leopold Hof gehalten, ihre Wiege gefunden und ihr Grab. Nun — fast scheint es zur bleibenden Feyer einer Vermählung, die ihm so lieb war, ihm aber auch so viel gekostet (was ist Mehr als innerer Frieden?) gründete Leopold einen neuen Sitz, schmückte ihn mit starken Thürmen, hohen Bogenhallen, stattlichen Bildsäulen. Dahin führte er, gleich nach vollzogenem Beylager, Agnes. Lange nach ihm sassen hier oft die Fürsten babenbergischen Stammes. Hier brach der Gram um ihres Sohnes, Friedrichs des streitbaren und ihres Hauses Fall, der griechischen Theodora das Herz, hier weil-

Digitized by Google

te oft Friedrichs anmaßlicher Erbe, der gefürchtete Ottokar, der stattlichen Feste gleichsam zur Vollendung im nahen Neuburg eine andere gegenübersetzend, die Donau noch besser zu sperren. In dieses Kahlenberger Schloß wich der erste Habsburger, Albrecht, dem Trotze der Wiener, warf ihnen die ihm unbequemen Freyheiten zerrissen vor die Füsse. Albrecht mit dem Zopfe verließ die stolze Höhe um die Sümpfe von Lazenburg. Kaiser Albrecht II. erneuerte es sammt der Georgenkapelle. Ganz in Schutt fiel es durch die Türken, als sie (1683.) unter Kara Mustafa, Wien zum zweytenmal belagerten und auf diesen erinnerungsreichen Trümmern gab der Pohlenkönig Sobiesky, dem Sohne den Ritterschlag, dem kampfdürstenden Heer das Zeichen zum glorreichen Entsatz jener schwer bedrängten Vormauer der Christenheit! — Leopold I. wandelte die Trümmer in eine, dem heiligen Markgrafen geweihte Kirche, es zierte sie Carl VI. noch einmahl ward sie 1798, erneuert. Der Berg heißt von dem an, der Leopoldsberg; der rückwärts gelegenen Höhe blieb der, vorhin gemeinsame Name des Kahlenberges.

Leopolds Gefühl und seine damalige Stimmung kann durch Nichts schärfer bezeichnet werden, als durch diese Wahl seines Aufenthalts an einem Standpunkte, wie im Binnenlande unser Welttheil nicht viele aufzuweisen vermag. Auf dieser seiner Endspitze, setzt das komagenische Gebirg, einst Panno-

Digitized by Google

nien und Norikum scheidend, den stolzen Fuß in den Spiegel der Donau, welche hier zwischen bebüschten Inseln fließend, auf die des Waldes tausendstimmiges Lied und mörderische Lust hinladet, im Laufe der Zeiten manche Weiler und Dörfer verschlungen, bevor sie sich das heutige Bett gewühlt. Jenseits des Stroms übereilet der Blick bis an der Böhmen, Mähren und Hungarn Gränzen, viele im Sonnenglanz schimmernde Burgen und Orte, wallende Kornmeere, goldne Rebenhügel, augenerfrischende Weiden und muntere Herden, Alles mannhaft geschützt durch der Babenberger warnend blinkendes Schlachtschwert, an der March jenes verhängnißreiche Feld, wo Rudolph über Ottokar, die Größe Habsburgs gegründet, und 531 Jahre darauf des Heeres Heldenmuth, einen schon vorlaut ausposaunten Fall rühmlich abgewendet hat! — Diesseits im äusserstien Mittag, den Schneeberg, Pfaffen, Semmering, Wechsel, eisumlockte Gebirge, wo der steyerischen Ottokare verschwägerte Macht begann; zur Linken das alte schon unter dem großen Carl gekannte Neuburg, das liebliche Hagenthal, S. Andrä, Königstätten, wo einst Carl der dicke den gewaltigen Zwentibold versöhnt, in seinem fruchtbaren Boden das uralte Tuln, durch fromme Schenknisse der Carlowingen nach Passau und S. Emmeran bekannt, Sitz des Markgrafen Ratbod, welcher Reichthum, Ruhm der Treue und gefürchteter Waffen, im Alter durch Meuterey verlor, das

Ad-

Adlernest Greifenstein, würdig geehrt durch den freysamen Krieger Otho von Machland, wieder aufgerichtet in unsern Tagen auch durch einen Helden, wohl würdig des Retters Azo Enkel *) zu seyn! — Rechts im Nebelflor der Ferne, das vom sieghaften Albrecht, vom tapfern Ernst, von Leopolden selbst vergeblich belagerte Presburg, ob ihm der Hügel von dem in der Folgezeit oft die Könige Hungarns, selbst vertrauend, im Gewicht der neuempfangenen heiligen Krone, Stephans Schwert in alle Lüfte gezückt. Zu den Füssen, die Zelle des heiligen Severin, dieser Gelände Apostels und Retters, — vor sich die, aus den Gräueln hunnischer Verwüstung langsam wieder aufgerichtete, altrömische Vindobona (Favianis der rugischen Fürsten) allmählig Wien genannt; Leopoldens Ruhestätte auf der Jagd, **) in der Folge so vieler Kaiser Burg, so vieler Feinde — bis auf unsere Tage; — fast immer verfehltes Ziel, welchen Glanzes, welcher weltumstaltenden Wün-

*) Fürst Johann Liechtenstein. Ihn nennen die Tage von Ezettin, Heidenheim, von der Trebia, Cani, von Aspern und (wie den älteren Scipio auch der Tag am Ticino ehet) selbst die Tage von Hohenlinden und Austerlitz.

**) Wo des Fürsten Esterhazy Pallast in der Wallnerstrasse, baute Leopold ein Jagdhaus. Volkssagen lassen ihn oft auch in der Brigittenau diesem Hange opfern.

Digitized by Google

sche und Begegnisse, jahrhundert alte Meta, fervidis evitata rotis! — — und welcher Gegensatz mit diesem wimmelnden Drängen und Treiben und Wirken und Schaffen, in der Weite und zu ihren Füssen in des hohen Kahlenberger Schlosses majestätischer Ruhe, nur unterbrochen durch der Wässer Rauschen und der Winde Sausen im nahen Hochwald. Welch getreu und hehres Bild der trüglichen Ferne und des Unbestandes alles Irrdischen, jenes selbstgenügenden Ameisenfleißes, der nur arbeitet, die langen Stunden auszufüllen, welches Hochgefühl des hier von alle diesem bunten Tand Geschiedenen, der schon da droben, wohin Uns zu klimmen vergönnt ist, nicht mehr sehnsüchtig hinauf sieht, — (denn aufwärts zieht das ruhige Herz die Augen) sondern herab von seiner unbeirrten, von dem allbelebenden Licht zuerst begrüßten, zuletzt verlassenen Höhe, auf jenen, ihm nicht mehr gefährlichen Wechsel, oft lächelnd, oft schwermuthsvoll, oft unmuthig wie der Greis über Kinder, deren vergebens gewitzigter Muthwille mit gefährlichen Dingen spielt und sich nichts sagen läßt.

Wer vermag es sich hinzustellen auf diesen durch die Natur und durch unzählige Erinnerungen einer bessern Vorzeit klassischen Berg, der von Leopolden den Nahmen trägt, ohne hingerissen zu seyn, von des unsterblichen Sängers ergreifendem und so ganz wie für Leopolds Lage eigens gedichteten:

Digitized by Google

O, wie hat der sich wohl gebettet,
Der aus der stürmischen Lebenswelle,
Zeitig gewarnt sich herausgerettet
In die einsame, friedliche Zelle;
Der die flachlichte Sucht der Ehren
Von sich warf und die eitle Lust,
Und die Wünsche die ewig begehren,
Eingeschläfert in ruhiger Brust!
Ihn ergreift in dem Lebensgewühle
Nicht der Leidenschaft wilde Gewalt.
Nur in bestimmter Höhe ziehet,
Das Verbrechen hin und das Ungemach,
Wie die Pest die erhabenen Orte fliehet,
Dem Qualm der Städte wälzt es sich nach.
Auf den Bergen ist Freyheit! der Hauch der Grüfte
Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte.
Die Welt ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkömmt mit seiner Quaal.

Das Andenken dessen, was er an Heinrichen verübt, das Elend, in welchem dieser, bey all seinen Fehlern dennoch und erst in tiefem Unglück wahrhaft große Kaiser geendet, scheint Leopolden bis in das Grab nimmermehr verlassen, und gerade da am heftigsten ergriffen zu haben, als Agnes, der Preis jenes unrühmlichen Entschlusses die seinige ward. — Galt auch ihm der Kirche Fluch dafür, wofür Oresten des Vatermords gerechte Rache, dennoch hefteten sich Beyden, herzzerreißend und

Digitized by Google

markverzehrend der Erinnyen geflügelte Schlangen an die beängstigte Seele und gleich zähen Schlingen an die flüchtigen Sohlen" bis zur Stunde der Sühnung! — Von dem an verfließt Leopolds ganzes Leben in einem schauerlichen Helldunkel, von dem an weht über all seinem Thun, gleich Grabeslüften ein melancholischer, religiöser Geist; — Ehren dieser Welt stößt er beängstigt von sich, das Schwert zieht er nur gezwungen, zur Gegenwehre, nur Handlungen der Frömmigkeit und Milde, bezeichnen Jahr für Jahr bis an seinen Tod.

Am achten Tage nach der Vermählung (8. May 1106) standen die Gatten Leopold und Agnes in einem Bogenfenster des neuen Kahlenbergerschlosses, rathhaltend über eines Klosters Stiftung. Winde spielten um die zarte Schönheit, rissen den Schleyer von dem holden Haupte, wälzten ihn durch kämpfende Lüfte weit mit sich fort. Auf der Jagd kam Leopold an den mahlerischen Gestaden der Donau, tief in das Dickicht, seine Hunde standen vor einem Fliederstrauch, bellten unaufhörlich — und auf dem Busche fand er den Schleyer wieder, der damals von dem geliebten Haupte verschwunden. Der Zufall brachte das Gotteshaus auf eben die Stätte. So entstand Kloster Neuburg. Schon 1108 wird dieser Gemeinde weltlicher Chorherrn urkundlich erwähnt, neun Jahre nach jenem romantischen Anlaß 1114. ward der Grundstein der größern, erweiterten Canonie durch den Probst Otto gelegt.

Digitized by Google

Dieser reichen Stiftung bewegenden Anlaß verewigte durch eine gemüthvolle Legende, Oesterreichs gegenwärtig auch Deutschlands erste Schriftstellerinn: Caroline Pichler-Greiner. Wir danken viele erhebende Züge einheimischer Vorwelt *) ihr, der zum die Bildung der Nation, vorzüglich um jene des schönen und hiemit auch der kommenden Geschlechter hochverdienten Frau. Während die Werke so vieler Männer (die es freylich nicht in Hamlets Sinne sind) jene resignirte Haltung der Schaafe, wenn sie geschoren werden, als die dem „Zeitgeist" allein entsprechende schildern, feyern die Schriften dieser Frau **) den Triumph der Seelenhoheit, und des Freyheitsmuthes über Zufall, Nothwendigkeit und verhaßtes Joch, klar zeigend, es sey

„Das Leben wohl der Güter Höchstes nicht;
Der Uebel Größtes aber sey die Schuld!"

Wie des Gesanges-Meister, Horaz und Catull nie vergehen, hätten Wir auch Nichts von diesem als die Tändeley an der süssen Lesbia Sper-

*) Der Markgräfinn Schleyer, im hist. Taschenbuche des Freyherrn v. Hormayr. 1811. — Ferdinand II., Herzog Albrechts Rache, Mariazell, Kremsmünster, Gammingc.

**) Agathokles, dem Franzosen und Britten bekannter als dem, gegen einheimisches, nahes Verdienst oft unbilligen Vaterland.

Digitized by Google

ling, Nichts von jenem als sein hohes: Nil admirari und das stolze: Sperat infestis, metuit secundis, so bleibt auch der trefflichen Pichler ihre Stelle stäts gewiß, hätte sie auch nur jene unnennbaren, in jedem liebenden Herzen gewaltig nachtönenden Lieder in ihren Grafen von Hohenberg geschrieben!

Zweymahl war Leopold genöthiget, wider die Hungarn feindlich zu ziehen. Daß Colomann ihr König, mehrere, in der Zeit der Kreuzzüge doppelt wichtige Häfen an den dalmatischen Küsten und im Quarner hinweggenommen, daß er seinen Bruder Almus auch seiner Allode und des Unterhaltes beraubt, endlich die vielen Hindernisse, welche die Kreuzfahrer in Hungarn fanden, oder sich vielmehr durch ihren Uebermuth selbst zugezogen, bewogen Heinrichen V. das Reichsbanner wider sie zu tragen. Im Herbst 1108. durchzog er Oesterreich, schenkte im September zu Tuln der Abtey Göttweih die Donauinsel Mutheimerwerth, auf Bitten seiner Schwester Agnes, ihres Gemahls Markgrafen Leopolds, des Bayerherzogs Welfs und Bischof Ulrichs von Passau; eben damals vergabte auch Herrmann Bischof zu Augsburg mehrere Leibeigne auf den Altar der heiligen Jungfrau zu Neuburg.

Presburg wurde belagert, vergeblich. Uneinigkeit unter den deutschen Fürsten, der Flußübergän-

Digitized by Google

ge beharrliche Vertheidigung durch die Hungarn, Mangel an Unterhalt durch ihre Verwüstungen, gebothen den Rückzug. Colomanns gleichzeitige Versöhnung mit Almus rettete den Schein und milderte die Schmach einer fehlgeschlagenen Unternehmung. Neun Jahre darauf (1117) trugen die Hungarn Raub, Brand und Mord in die Gegenden um die Leitha. So wollte der junge Stephan, Colomanns Sohn, aus der Vormundschaft tretend, den Nachbarn zeigen, daß er die Kinderschuhe ausgetreten habe. Leopold warb böhmische Hülfe, schlug die Hungarn zweymal, berennte, erstieg, und brach Eisenburg, vergalt verwüstend Gleiches mit Gleichem, und verstärkte alle die haltbaren Gränzplätze, auch sein mit Recht geliebtes Kahlenberger Schloß. Von dem an war auf dieser Seite tiefe Ruhe.

Engelbert Herzog in Käruthen aus dem Stamm der Grafen von Ortenburg, Sponheim und Lavantthal, als er Heinrichen, seinem Bruder gefolgt, sah unwillig innerhalb seiner Marken und an denselben, den Krummstab von Salzburg und dieser Erzkirche Töchter, Gurk und Sekau, sich in weltlicher Macht und Besitzthum immer vermehren. Gurk war vom salzburgischen Erzbischofe Gebhard aus Tafelgütern, vorzüglich durch reiche Schenkniß des erlauchten Geschlechts (1072) entstanden, das die beyden Comitate am Saanfluß und im Gurkthal (Friesach) verwaltete. Graf

Digitized by Google

Wilhelm und seine fromme Gemahlinn Hemma waren die Stifter. — Weiterer Ausbreitung wollte Herzog Engelbert wenigstens ein Ziel setzen. Er überfiel den Bischof Hildebold, daß er sich kaum nach Friesach zu retten und Stadt und Schloß gegen den ungestümen Andrang zu wahren vermochte. Es ängstigten die Feinde, noch ärger der allezeit siegreiche Hunger. Der Bischof wendete in seiner äußersten Verlassenheit die Augen auf unsern Markgrafen; nicht umsonst. Schnell, geheim zog seine Heerschar heran, von ihr und von den, durch diese Hülfe mächtig ermuthigten Belagerten zugleich gedrängt, flohen die Herzoglichen, ihr Lager ward zur Beute, ihre Schanzen der Erde gleich gemacht.

Bald darauf unterstützte Leopold mit Reisigen und Fähnlein, Heinrichen Grafen von Wolfertshausen, (aus dem Andechsischen Hause, der nachherigen Herzoge von Dalmazien, Croatien und Meran) der zum Bischof von Regensburg gewählt und als solcher wegen vielen, reichen Besitzthums, zumal wegen des uralten Pechlarn, sein Landsasse war. Die Wahl widersprach, heftig der Welfe, Heinrich der stolze, Herzog zu Bayern und Sachsen. Nach mancherley Verwüstung traten beyde Heere einander ins Antlitz, nur durch die schmale Isar getrennt. Aber der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach mittelte Frieden. (1131 — 1134.)

Digitized by Google

Leopolds Schwager, Kaiser Heinrich V. hatte das eigene Blut verläugnend, wider den Vater die Hand aufgehoben. Da ward ihm zum Fluch das Erbe des Streites mit dem heiligen Stuhl. Was half es ihm, daß seine stämmigen Deutschen die Römer niederhielten, in mehreren Treffen ihm der Freyheitsgeist unterlag, daß er den Pabst selber gefangen machte, seine Fürsten ihn schon niederhauen wollten, seine und seiner Vorfahren auf dem Stuhle Petri Untugenden, ohne Schonung aller Welt zur Schau stellten? Zuletzt mußte er doch mit Calixt II., einem Grafen von Hochburgund, vor dem Erzbischofe zu Vienne, Concordaten schließen (1122) worin die freye Wahl den Kapiteln, die geistliche Investitur durch das Symbol des Ringes und Stabs den Päbsten, nur die weltliche durch den Scepter, dem Kaiser verblieb. Drey Jahre darauf (1125) verblich Heinrich kinderlos, der letzte vom Hause der Salier.

Unruhen schienen bevorzustehen auf dem neuen Wahltag zu Maynz. Agnesens Sohn erster Ehe, Friedrich von Hohenstauffen, in Schwaben Herzog, hatte in seiner Obhut die Reichskleinodien und die kaiserliche Witwe. Er strebte offen nach der Krone, desto weniger dachten Andre an ihn. Auf der Wahlfahrt schlug Leopold, seinen ältesten Sohn Adalbert und hundert zwanzig der edelsten österreichischen Jünglinge in Mölk zu Rittern.

Digitized by Google

Bey der großen Wahlversammlung nun wurde man, auf die kluge Eingebung des germanischen Erzkanzlers, Adalberts Erzbischofen zu Maynz einig, zehn Fürsten zu wählen aus den sächsischen, fränkischen, bayerischen und schwäbischen Landen, die Wahl vorzubereiten. Diese schlugen zur ersten Würde der Christenheit vor, jenen Schwabenherzog Friedrich (der aber geringen Anhang fand und statt dessen, Einige Carl Grafen zu Flandern benamsten) Leopolden Markgrafen in Oesterreich und Lotharn Grafen zu Supplinburg, Herzogen in Sachsen.

Mit nassem Aug' und auf den Knien verbath Leopold die Krone, die seinem Schwiegervater und Schwager so drückend schwer geworden war. In Mitte der Versammlung gelobte er mit den theuersten Eiden: nie habe er das Reich gesucht, nie werde er den neuerwählten König, wer er immer sey, beneiden oder gegen ihn als Nebenbuhler auftreten. Des Reiches Ruh' und Frieden sey ihm das erste, heiligste Gesetz. Gleichgesinnt zeigte sich Lothar: weit anders, Herzog Friedrich, es fruchtete ihm nicht. Lothar ward des andern Tages, trotz seines Widerstrebens, unter beständigem Freudenzuruf, auf den Schultern der jauchzenden Menge als König gezeigt.

Uebungen der Frömmigkeit und Milde haben, wie bereits bemerkt, seit jener Fehde zwischen bey-

Digitized by Google

den Heinrichen, Vater und Sohn, den Zeitbüchern mehr von Leopolden aufzuzeichnen gegeben, als Waffenthaten und Staatshandlungen.

Schon 1099. erhielt Kremsmünster von ihm, nach des Kaisers erster Anregung auf dem Hoftage zu Regensburg, Güter in Pettenbach, Geroldsdorf und Gottbrechtszell zurück, welche die Markgrafen seine Ahnherrn schon von des passauischen Bischofes Christian Zeiten her besessen. — Den, von der kaiserlichen Parthey verjagten Gebhard Bischof zu Regensburg schirmte er in Pechlarn, bis ein mißvergnügter Hauptmann seiner eignen Söldner ihn erschlug. — S. Nikola bey Passau, Bischof Altmanns Lieblingsstiftung, der er wie Leopold der schöne sein Vater, Kastenvogt war, bekräftigte er (1112) Güter zu Pollheim, Werting, Schmidingen, von Meginharden und Ulrichen von Wilhering (1115) zu Winklarn und Hartheim, von dem Priester Eckerich (1120) von Reinharden von Gallspach geschenkt, gab ihm (1136) Weingärten zu Ipsburg, Güter zu Schwarzach und tauschweise mit Bischof Reginmar von Passau, Gefälle zu Pösenbeug. Ein Schiff ließ er ihnen mauthfrey durch ganz Oesterreich bis Neuburg, dafür gaben ihm die Brüder ein Meßbuch und eine überaus schone Bibel in drey Bänden, die sein geliebtes Neuburg erhielt. — S. Peter bey Salzburg, des Erzstifts Wiege, erhielt von ihm, von Agnesen und seinen Söhnen den Berg zu Dornbach und die Bestätigung der

Digitized by Google

zwey Huben am Alserbache, die ihm Graf Sighard von Burghausen und Schala, Leopolds Schwager gegeben (1134) Formbach die Wiese Wolfsgrub auf dem Kahlenberg (Comagen?) Rebenhügel und Mayerthümer im Wienerwalde von Bruno von Busenberg (1130) und die Bestätigung des, im Schlosse zu Wilhering geschehenen Gütertausches mit dem Passauer Domkapitel (1122).

Mölk, wurde durch sein eifriges Bemühen, dem heiligen Stuhl allein unterworfen und der Gerichtsbarkeit des Bischofs von Passau, als bisherigen Diozösans entzogen, (1113) bey seiner Wiedereinweihung gab er diesem ältesten und ersten Stift in Oesterreich, die Pfarren: Mölk, Weikendorf, Lassee, Traiskirchen, Ravelsbach, Wullersdorf, mit vielen Prädien.

Die Canonie S. Florian wurde frey von allen bisherigen Gaben in der Riedmarch (westlich von Machland) und in allen Orten des markgräflichen Ambachts über der Donau (in locis omnibus nec regiminis, trans Danubium positis, sehr merkwürdige Worte für die Ausbreitung und Unabhängigkeit der Ostmark). —

Nicht ohne Leopolds Zuthun stiftete sein Schwager, der steyrische Ottokar, Wiederhersteller von Traunkirchen, Gleink, nach des edeln Arnshalm unvollendetem Beginn (1125) und

Digitized by Google

wandelte Garsten aus einer Canonie in ein Benediktinerkloster: Abt Hartmann von Göttweih vollzog seinen Willen. Ein einziger Chorherr, Eberhard, weigerte sich durchaus des Mönchthums. Auf Ottokars Geheiß mit Stricken gebunden und so lange gegeißelt, bis er den widerspänstigen Willen brach, gewann dieser Mann eine so große Vorliebe für den, ihm so eindringlich beygebrachten Beruf, daß er in der Folge von seinen Brüdern zum Vorsteher erkohren ward.

Unter Leopolden entstanden auch die Stifter Seittenstetten (1109. und Herzogenburg (1112) beyde ob dem Wienerwalde, dieß an der Trasen, jenes an der Urla. — Seittenstetten, erst S. Veit in der Au, gründete der Bruder des ofterwähnten passauischen Bischofs Ulrich, Udalschalk Edelherr von Stille und Hefte und Reinbrecht von Hagenau, Gemahl seiner Schwester Helena, Lanzos von Zelking Witwe, — Udalschalk wurde selbst Mönch. Eben der Bischof Ulrich, mit werkthätiger Hülfe des Markgrafen, gründete zwischen Traismauer und Holenburg, dem alten Gotteshaus S. Andrä gegenüber, auf der Donauinsel St. Georgenwörd, die Canonie, die von ihrer, durch große Wassersnoth erzwungnen Uebersetzung in den Flecken Herzogenburg, diesen letzteren Namen trägt.

Als (1110) der edle Ulrich die Pfarre Gramastetten im obern Mühlviertel, mit dem Gute

Digitized by Google

Bärndorf und Leibeigenen, nur das Präsentazionsrecht vorbehaltend, an Passau übertrug, gab Leopold seine oberherrliche Einwilligung und (1111) als Bischof Ulrich die neue Kirche zu Mäusling einweihte, bedeutende Einkünfte und Gränzen zwischen der kleineren Krems und Kamp. — 1135 übertrug der Markgraf dem Bischofe Reginmar von Passau für sein Hochstift, die Zehenden von dreyzehn Pfarreyen: Neuburg, Pulka, Mistelbach, Hollabrunn, Gars, Rußbach, Falkenstein ꝛc. jenen von Neuburg gab Reginmar der dortigen, neuen Canonie, im Tausche dafür Besitzthümer zu Drosch und Kellmünz erhaltend. Auch dem Kloster Mölk mußte auf päbstliches Geheiß, Passau einige Zehenden wieder herausgeben.

Der ersten Gründung Klosterneuburgs (1106—1107) haben Wir bereits gedacht und wie (1114) Probst Ottoin Leopolds und Agnesens Gegenwart, den Grundstein zur kleineren Collegiatkirche weltlicher Chorherrn gelegt, die 1133 in regulirte Chorherrn verwandelt wurden, 1136 ihre Hauptkirche und bey deren feyerlicher Einweihung, an seinem Geburtstage (29. September,) einen großen Bestätigungsbrief erhielten. Wolfram von Bubenkirchen des Markgrafen Abgesandter, brachte von der Kirchenversammlung zu Pisa, der neuen Stiftung, des Pabstes Innozenz, in der ehrwürdigen Mitte von 56 Bischöfen feyerlich ausgesprochenen Schutz und Segen.

Digitized by Google

Sie war Leopolden so theuer, daß er ihr, nach des Probstes Otto Tode, seinen eignen geliebnen Sohn Otto, den nachherigen, als Geschichtsschreiber und Staatsmann so berühmten Bischof von Freysing, zum Vorsteher gab. Opold stand inzwischen dem Stift als Vikar des vierzehnjährigen Jünglings vor, der zu Paris, den heißen Durst nach Wissenschaft, bey den berühmtesten Lehrern kühlte. Als der in Citeaux neu aufblühende, strenge Orden des jungen Prinzen schwärmerischem Feuer anziehender ward und er wirklich in Morimond dessen Kleid nahm, setzte Leopold mit Rath des Erzbischofes Conrad von Salzburg, der Bischöfe Reginmar von Passau und Roman von Gurk, über Klosterneuburg zugleich mit dessen Verwandlung in eine regulirte Canonie (1133) den Probst von Chiemsee, Hartmann, nachmals Bischof zu Brixen und als solcher berühmt, in den Händeln zwischen dem großen Barbarossa und dem Papst, den gibellinischen Grafen von Tirol und den welfischen Grafen von Eppan.

Noch waren keine Cistercienser in Oesterreich, aber in der nahen Steyermark baute ihnen Ottokars Sohn, Leopolds Neffe und Namens-Erbe Markgraf Leopold der starke, mit seiner herrlichen Gemahlin Sophie, des Welfen Heinrichs des schwarzen, Herzogs in Bayern Tochter und Witwe Bertholds Herzogs von Zähringen, ein Kloster zu Rain. Auf die Bitte seines Prinzen Otho, rief

Digitized by Google

Leopold eine Colonie dieses Ordens aus Morimond, unter dem Abt Gottschalk und Prior Wilhelm (1133) Er räumte ihnen das Dorf Sattelbach im lieblichen Gebirge hinter Mödling und den, schon, den Römern bekannten Heilwässern von Baden, bis (1136) des Klosters Bau vollendet und ihm der Name: Heiligkreuz und ein Stiftsbrief gegeben ward, der seine Markung zog vom Zusammenflusse der Schwöchat und des Sattelbaches bis Meidling hinter Rauhenstein, von dannen den Mühlweg entlang nach Priventan, nach Hausruk und wieder an den Sattelbach. Andrerseits bis an das hohe Eck, von da über den Dornbach bis an den halben Berg Keizruck, von da nach Sittendorf, an den Ursprung des Marchbaches zur Strasse nach Traiskirchen, von da bis zur Quelle bey Muckendorf, an den Ebenberg hinter Baden und wieder an den Sattelbach zurück. — Bischof Reginmar von Passau schenkte dem Kloster alle Zehenden in diesem Umkreis und empfing dafür vom Markgrafen zwey Huben zu Aland und zu Meidling.

Dieses Leopolds letztes Lebensjahr (1136) hatte noch eine dritte Stiftung, die der Benediktinerabtey Kleinmariazell bezeichnet. — Heinrich und Rapotho Söhne Markgrafen Hadrichs, dessen Wir oben gedacht, (Seite 74) hatten zur Gründung eines solchen Klosters aus ihrem Besitzthume bestimmt die Stadt Schwarzenburg, vor Alters Nezta genannt, zwey Dörfer bey Bulkau

Digitized by Google

kau, Dürrenbach und Aspersdorf, Güter an der Kamp, zu Perndorf, bey Hadersdorf, Pottenbrunn, Willendorf ꝛc. Leopold bauté das Kloster auf seinem Grunde, in tiefem, dunkeln Gehölz bey Altenmark, bedingte aber sich und seinem Geschlechte die Schutz- und Schirmvogtey. Die Stiftung geschah im Hornung, zu Klosterneuburg, durch Leopolden, in Gegenwart der Markgräfinn Agnes, ihrer Söhne Adalbert, Leopold und Ernest, Erzbischofs Conrad von Salzburg, Reginmars von Passau, Romans von Gurk und einer unzählbaren Menge edler und achtbarer Zeugen. Sie wurde noch einmal in Tuln, zum drittenmale in S. Pölten verkündigt.

Im viet und sechzigsten Lebensjahre, im ein und vierzigsten seiner Herrschaft über die Ostmark, verblich Leopold am 15. November 1136. Am 19. darauf bestattete ihn Bischof Reginmar, den ersten in die neue Gruft zu Klosterneuburg.

Seine Gemahlinn Agnes überlebte ihn ein und zwanzig Jahre und zählte über achtzig, als sie (24. September 1157) starb. In dieser zweyten Ehe hatte sie neunzehn Kinder geboren, sechs Söhne und fünf Töchter überlebten den Vater. Agnes, Schwester, Tochter, Enkelinn und Urenkel der vier fränkischen Kaiser, Gemahlinn eines Fürsten, dem ihr Diadem gleichfalls gebothen ward, war aus erster Ehe mit Friedrichen von Hohenstauffen, Mut-

Digitized by Google

ter Kaiser Conrads, Ahnfrau des großen Barbarossa und Stammensmutter der unvergeßlichen Hohenstauffen, die mit Conradin auf dem Blutgerüste endigten, aus zweyter Ehe Stammensmutter des Babenbergischen, um 22 Jahre früher erloschenen Hauses.

Aus den Töchtern vermählte sich Bertha dem Burggrafen Heinrich von Regensburg, Agnes dem schlesischen Herzoge Wladislav, Gertrud dem Herzog, nachher Könige Böhmens Wladislaw, Elisabeth dem thüringischen Landgrafen Herrmann von Winzenburg, Itha Wilhelmen Markgrafen zu Montferrat.

Von den Söhnen würde Adalbert der Erstgeborne die Nachfolge erworben haben, ein treuer Schirmvogt der Klöster und wider Hungarn, Pohlen und Reussen wohlversuchter Kampfheld, aber ihn hielt dermassen schweres Siechthum gefesselt, daß man seine Auflösung Jahr und Tag voraussah. Leopold genannt der Freygebige und Heinrich (der von seiner gewöhnlichen Betheuerung: Jasomirgott hieß) erhielten und erhöhten den Glanz des Hauses. Otho, Bischof zu Freysingen, hat sich durch seine Weltchronik und durch die Geschichte seiner Zeit, die sein Domherr Radevik fortsetzte, eben so ein bleibendes Denkmal gestiftet, als durch die Theilnahme an den wichtigsten Staatshandlungen und Zügen der beyden Kaiser

Digitized by Google

Conrads und Friedrichs des Rothbarts, seines Halbbruders und Neffen. — So sehr Otho an dem Kaiser, so unbeugsam hieng an dem Pabste, sein Bruder, der stolze finstere Conrad, Abt zu Heiligenkreuz, Domprobst zu Utrecht, dann Bischof von Passau, endlich Erzbischof zu Salzburg; Verfechter der strengen Kirchenzucht, Todfeind der Priesterehe, geächtet und Flüchtling zu Friesach, endlich im Kloster Admont von Gram verzehrt; dennoch immer für Alexander wider den Gegenpabst, für die Hoheit der geistlichen gerade aus Gott stammenden über die weltliche Macht ganz erspiegelt in seiner furchtbaren Devise: „Mir, oh mir die Rache! Ich will sie zahlen.“ (Mihi vindictam, ego retribuam) etwas unsanfter genommen als im Taubensinne der Bibel.

Auch Leopold, wie bereits Ernst der tapfere, sein Ahnherr, führt auf Insiegeln, in seinem gestreiften Banner, den einfachen Adler, in voller Rüstung zu Rosse. Er nannte sich den östlichen Markgrafen, der Ostmark, des Ostlandes, des Ostens, letztlich auch Oesterreichs (Marchiae, regionis orientalis, Orientis, Austriae,) den edeln, den erlauchten (nobilis, illustris,) auch „von Gottes Gnaden.“ Rudolph der weise, welchem Nichts entgieng, was seines Hauses, seiner Länder Glanz und Macht erhöhen konnte, trug 1358 Innozenz dem VI. zuerst die Bitte vor, Leopolden in die Zahl der Heiligen zu setzen; aber erst ein Fürst, auf

Digitized by Google

den sein hoher Geist hinübergegangen war, Maximilian I. brachte diesen Wunsch der Oesterreicher in Erfüllung (1485) und wohnte der Uebersetzung der Gebeine des verklärten Markgrafen aus der Gruft auf den Altar (1506) nicht in seiner Kaiserpracht bey, sondern im Gewande eines Erzherzogs zu Oesterreich.

Unter Leopolden weiset die Ostmark zahlreiche Bevölkerung, vermehrten Anbau, daß fast schon des Raumes zu wenig wird, häufige Spuren aufkeimenden Kunstfleißes und vorgerückten Wohlstandes, Frucht einer halbhundertjährigen Ruhe, zahlreicher Ansiedlungen und der zunehmenden Sammlung der Menschen in Städten und Gemeinden, Bildung eines dritten Standes wider die umgreifende Allmacht des Altars und die rohe Gewalt des Ritterthums, an den Fürsten-Stuhl gelehnt, dem er hinwieder die vornehmste Stütze ward. Auf dieser Stufe des Gemeinwohls hätte Leopold füglich schon die Hierarchie, bloß als politisches Werkzeug der Cultur und innern Ordnung betrachtet, entbehren, den Plan seiner Väter selbstherrschend, mit fester Hand fortführen können, aber dazu war er zu schwach. Sein Gewissen hatte den besten Nerv seiner Mannskraft zerschnitten, er flüchtete in den Schoos der Kirche, nicht wie ihr treuer, liebender Sohn und ihr mannhafter Schirmoogt, sondern wie der schon herangewachsene, immer noch vor Gespenstern scheue Knabe zur-

Digitized by Google

Amme. In ihm war mehr leidende als thätige Tugend, er verstand sich besser aufs Erleben, als aufs Leben!

Paullum sepultae distat inertiae,
Celata virtus!

Welche Mühe kostet es nicht, aus vierzigjährigem Regentenlauf, einige Thaten herauszufinden.

Wie sichtbar die Folge, wenn ein Land, und dieß ist der Fall mit dem, dieß- und jenseits der Enns — wohl gelehrte Sammler und Geschichtsforscher, aber noch keinen Geschichtschreiber gehabt hat, denn Calles und Hanthalers Annalen und Fasten, sind bey allem kritischen Verdienste, doch viel zu klerikalisch, um für historisch zu gelten. Weib und Kind kennen Leopolden den heiligen, die Wenigsten aber seine großen Ahnen, die Wenigsten seinen heldenmüthigen Enkel, seinen Urenkel, Vater des Vaterlandes, sie zweifeln noch ob Friedrich der streitbare ein ruhmbekrönter Held oder ein fluchwürdiger Zwingherr gewesen? Die Geschichte hat diese Unbild wieder auszugleichen. Daß ihr treuer Spiegel auch die Flecken als Varietäten der Schönheit zeigen solle, solchen Verrath darf Niemand begehren, er setze sich denn der Antwort aus die Mezeray, Ludwig dem XIV. gab.

Digitized by Google

Dieser erst muthwillige, dann ehrsüchtige, hierauf wollüstige, zuletzt frömmelnde König, der verderbt von Schmeichlern und Schranzen, nur jenes historische Gepräge dulden mochte, das seine Akademie auf ihre prahlerischen Münzen schlug und das so falsch war als sein Geld, fragte einst hochverwundert, und grämlich jenen lang verkannten Geschichtschreiber. „Nun ihr habt ja aus Ludwig XI. gar einen Tyrannen gemacht!" Jener erwiederte trocken. „Sire! Warum war er es?"

Dennoch sind Wir der vollen geschichtlichen Partheylosigkeit noch eine unbestreitbare Wahrnehmung schuldig. So wenig die glänzendsten Regierungen immer auch die beglückendsten sind, so wenig verstehen die Chroniken jener Zeit, deren fleißige Verfasser selten über die Mauern ihres Klosters hinaussahen und die Fortdauer ihres Namens mehr ersessen, als errungen haben, anzumerken, was ohne milde Gaben auf dieses oder jenes Heiligen Altar, was ohne Waffengeklirr, ohne vorherverkündende Zeichen in Luft, Erde oder Feuer geschehen ist. Vorbereitungen, Einrichtungen, Gesetze sind ihnen, den vom Gange der wirklichen Welt Abgeschiedenen (ungeheurer Unterschied zwischen den Historikern der alten und mittleren Zeit) völlig fremde, vollends unbegreiflich die, den vielmehr zappelnden, als vorschreitenden Seelen so schwere Kunst, gehen zu lassen und nur zu leiten, was sich durch Triebe und Antriebe, die dem mensch-

Digitized by Google

lichen Wesen angeboren sind, von selbst fortbewegt. Dennoch geschah nach einmal gegebenen Anstoß, dadurch mehr, als durch alle Treibhauskünste — und auf diesem Pfade, so unbemerkt und ungepriesen er seinen Zeitgenoßen blieb, mag auch Leopold hausväterlich gewirkt haben, denn unläugbar ist unter ihm die Ostmark, hat er sie auch nur einmal wider die Hungarn mit Glück und mit Ruhm vertheidigt, — um ein volles Jahrhundert, jener Stufe innerer Kraft entgegen gegangen, durch welche sie unter seinem Sohne, den alten großen Herzogthümern würdig zur Seite getreten ist, unter seinem Enkel die kernhafte Steyermark zum ewigen Bunde vermocht und im gelobten Lande es den gefürchtetsten Königen gleich gethan hat.

Digitized by Google

II.

Leopold der tugendhafte.

Enkel des heiligen Leopold, Sohn Heinrichs Jasomirgott und der griechischen Prinzessinn Theodora Comnena, gebohren 1157, Herzog 1177, starb 31. December 1194 zu Graz. Gemahlinn: Helena Tochter des hungarischen Königs Geysa II. und Euphrosynens, Tochter Mstislavs Czaars von Kiew vermählt 1173, † 25. December 1199. Kinder: Friedrich der katholische, geboren 1175, Herzog 1194, starb 16. April 1198, auf der Rückkehr aus dem gelobten Lande, unvermählt. — Leopold der glorreiche, sein Nachfolger, Agnes. —

Leopold dem Heiligen folgte in der Verwaltung der Ostmark, sein zweitgeborner Sohn Leopold der

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Freygebige, ein Zuname, der, wenigstens insoferne es reiche Schenknisse an Hochstifter, Kirchen und Klöster betraf, dem Vater ungleich angemessener war. Es wurde bereits erwähnt, daß dem ältern Bruder, dem hochgesinnten, ritterlichen Adalbert, durch eine schwere Krankheit, die ihn Jahr und Tag auf das Siechenlager warf, unvermeidliches, immer näher rückendes Ende beporstand.

Niemand, der den Geist und Gang der Verfassung des, durch innere Theilung vor unsern Augen auseinander gefallenen, deutschen Staatskörpers, mit vaterländischer Gründlichkeit erwog, wird es in Abrede stellen, daß unter den fränkischen und schwäbischen Kaisern, aller Hoheit und Machtvollkommenheit gesetzliche Quelle, bey der Nation selbst und ihrem Oberhaupte, daß Herzogthümer und Grafschaften, Aemter, aber noch keineswegs erblich gewesen seyen. Eben so gegründet ist aber auch die Wahrnehmung, daß die Umstaltung der, zum Richterspruch, zur Huth der Gränze, zur Handhabung des Landfriedens aufhabenden Würde und Ambachts in erbliche Gebiethsbeherrschung, mit Erlöschung der Gauenverfassung eben zur Zeit schon sehr vorgeschritten war, als die durch welfische Uebermacht und Uebermuth eine Zeitlang niedergehaltenen Hohenstauffen den Scepter Carls des Großen empfiengen. Vielleicht weiter als anderwärts mag diese Umstaltung in der Ostmark gediehen seyn. An diesen gefährlichen Grän-

Digitized by Google

zen brauchten die Markgrafen Selbstständigkeit. Je mehr die Heinriche und der große Barbarossa darnach strebten, der angemaßten Vormundschaft der Päbste über alle christlichen Reiche und Völker, mit unwiderstehlichen Abzeichen mannhafter Großjährigkeit entgegen zu treten, zuerst aller Deutschen und durch diese auch der Lombarden gewiß zu seyn, den republikanischen Städtegeist zu unterdrücken, destomehr bedurfte es einer festen Vormauer wider Böhmen und Mährer, deren innerer Unfrieden oft weithin verheerende Ausbrüche ergoß, deren Herzoge nicht immer dachten wie Wratislav und Wladislav, wider die chrowatischen Wenden, gegen welche die Mark Steyer nur ein schwacher Vorposten war, endlich und vorzüglich gegen die Hungarn, bey denen seltsam vermengt, deutsche, italische und byzantinische Cultur, ja das Christenthum selbst sich immer noch mit Mühe emporrangen und ewiger Nachfolgezwist blutigen Bürgerkrieg entflammte. Nicht minder bedenklich war der Bayerherzoge niemals feste Treue. Zum nöthigen Gegengewicht blieb darum das Regiment der Ostmark einem Geschlechte, das durch kaiserliche Schenkungen, gelegenheitbiethende Schirmvogteyen und kluge Nützung der Umstände, bald auch neben Hochstiftern und Abteyen, der mächtigste Grundbesitzer, der eigentliche Landherr ward und was sein war, mit ganz anderm Muth bewahrte, als man für Fremdes oder von Amtswegen streitet.

Digitized by Google

Darum war am unrechten Orte die Hitze einiger, übrigens gründlicher Geschichtsforscher, zu beweisen, daß auch jetzt noch die Nachfolge der Babenberger ganz ungewiß war und zwar überdieß aus Gründen: die hiefür keineswegs von hinlänglichem Gewichte sind; denn die hochgerühmte Stelle im Mariazeller-Stiftsbriefe, worinn Leopold der heilige die Schutz- und Schirmvogtey ausbedingt, sich selbst und nach ihm: Siquis de filiis ac nepotibus meis in posterum principatum obtineret, kann in dem damaligen Kanzleystyl, kraft vielfältiger Beyspiele eben sowohl heißen: derjenige von meinen Söhnen und Enkeln, der künftig zur Herrschaft gelangt, — als: wenn Einer aus meinen Söhnen und Enkeln zur Regierung der Ostmark kömmt; — und des Pabstes Innozenz II. Antwort auf das Ansinnen der jungen Markgrafen und ihrer Mutter Agnes, sie dem eben in Italien befindlichen Kaiser Lothar zu empfehlen, (8. Jänner 1137 aus Pisa) gedenket nicht der Ostmark, sondern braucht den höchst allgemeinen Ausdruck: ut vestram vobis justitiam conservet, (daß sie der Kaiser bey ihrem Recht und Besitze schirmen möge) — Markgraf war übrigens schon Familientitel, nicht mehr ausschließend Amts-Name, so heißt sogar einmal dieser Leopold V. als Knabe Leopoldus puer Marchio, filius Marchionis. Daß die Förmlichkeit der reichsoberhauptlichen Bestätigung nothwendig und hier um so unausweichlicher war, als zwischen zween Brüdern

Digitized by Google

die Entscheidung zu Gunsten des jüngern fallen mußte, bedarf nach dem oben Gesagten keines Beweises mehr.

Ganz Deutschland, zuvörderst das nahe Bayern, die Ostmark mit ihm, wurde jetzt durch den Zwiespalt zweyer großen Geschlechter bewegt, der Welfen und der Waiblinger (kauderwälsch Gibellinen, Waiblingen war ein Hauptort der Hohenstauffen). Unglücklich hatten die Hohenstauffen, mit Lothar II. um die Krone der Deutschen gebuhlt, die ihnen das allgewaltige Schicksal erst später zugedacht hatte. Dagegen schien das Glück an den Welfen verschwenderischer Gunst gar nicht müde zu werden. Die Erbtochter der uralten, ausgestorbenen Welfen, Kunigunde, Gattinn Markgrafen Azo's von Este, Mutter des oftgedachten Bayerherzogs Welf, der die Zeiten Heinrichs IV. verwirrte, gab diesem große Macht in Italien. Welfs Sohn Heinrich der schwarze erwarb durch seine Vermählung das große Billungische Allod in Sachsen, dessen Sohn Heinrich der stolze heirathete Gertruden Kaiser Lothars Tochter und breitete seine Macht vom tuscischen bis an das Nordmeer. Was sein Haus an und über der Weser und Elbe von Wenden und Obotriten erobert, beherrschte es, dem Reiche nicht unterthan, durch Eroberungsrecht, hielt (Albrecht von Stade sagt es) die Erzbischöfe alldort wie seine Capläne, gab statt Rechts sein Schwert und schüttelte den Schild statt genügender Antwort. Nach Lothars

Digitized by Google

Hintritte (3. December 1137) glich es beklagenswerther Vermessenheit, mit Heinrichen dem stolzen um die Krone in die Schranken zu treten. Daß Heinrich selbst dieses allzusehr fühlen ließ, hinderte, was außerdem unvermeidlich schien. Ihn fürchteten die Fürsten und der Pabst hat noch Niemanden geliebt, der in Italien zu mächtig ward. Theuer war dem heiligen Vater die Gräfinn Mathilde gewesen, aber verhaßt ihr Erbe in der Welfen stärker Faust, die normännischen Helden von Hauteville und jener Robert Guiscard, zugleich Ulyß und Achill, geliebte Vasallen und Gonfalonieri des Stuhles Petri, aber als Constantia beyde Sicilien den Hohenstaufen brachte, sättigte sich die in Grimm verkehrte Neigung erst in Conradins Blute! Conrad von Hohenstauffen wurde gewählt, Heinrich der stolze geächtet, Sachsen den askanischen Markgrafen Albrecht dem Bären verliehen, Bayern des neuen Königs Stiefbruder, Leopolden dem östlichen Markgrafen.

Die neue Würde, so schön auch die Ostmark und Bayern zusammen lagen, hatte in ihrem Gefolge mehr Glanz als Vortheil. Noch waren die Welfen mächtig auf beyden Lechufern, Schirmvögte vieler reichen Klöster, das Volk liebte ihren niemals ängstlich verschlossenen Reichthum. Bürgerkrieg bezeichnete Leopolds kurze Herrschaft, er erlitt (13. August 1140) vor dem belagerten Schlosse Valkay durch Heinrichs Bruder Welf eine empfindliche Nie-

Digitized by Google

derlage. Sie ward aber Welfen gleich darauf wieder bey Weinsberg mit Wucher vergolten, dessen Uebergabe der Frauen schöne List und Treue verewiget hat. Das Haus der Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach (von denen die Grafen von Vallay und die von Dachau, vor den Andechsern Titularherzoge von Croatien, Dalmatien und Meran Nebenlinien waren) hielt zu den Welfen, denen es vierzig Jahre später, das Herzogthum entriß. Als Leopold (1141.) zu Regensburg Gericht hielt, spann Pfalzgraf Otho wider ihn Verrath. Gefangenschaft oder Tod schien unvermeidlich, nur daß er die Seinen schnell genug zu den Waffen greifen und an mehreren Orten der Stadt Verwirrung und Schrecken zu stiften, Feuer anlegen ließ, rettete ihn. Er rückte dann sein Lager hart an die Mauern, die Stadt ergab sich auf Gnade und Ungnade und zahlte schweres Strafgeld. Dann trug Leopold Feuer und Schwert in die Hauptsitze der welfischen Parthey, am Lechrain. Nach Regensburg wiederkehrend, fühlte er schwere Krankheit, eilte in die Ostmark, ferne vom Schauplatz seiner Sorgen, in der trauten Heimath, das gepreßte Herz zu erleichtern. Aber schon auf dem Wege zu Niederaltaich, berührte ihn des Todes kalte Hand (18. October 1141) 34 Jahre alt. Er fand die heiß ersehnte Ruhe erst in der Gruft zu Heiligenkreuz. Seine Witwe Maria, des Böhmenherzogs Sobieslav Tochter (1138 zu Ollmütz mit ihm getrauet) gab in zwey-

Digitized by Google

ter Ehe dem Herzog Hermann von Kärnthen die Hand.

Unter ihm ward die Zahl der österreichischen Klöster gemehrt durch Zwettl, das (1139) ein Enkel des großen Azo von Kuenring, Hadmar von Cuopharn, und durch S. Jakob zu Baumgartenberg, (1141) das der freysame Otho von Machland auf seinem Schloße gleiches Namens gründete. — Auf des Vaters Grab zu Neuburg setzte Leopold (1141) das Gut Pirawart. Nach Heiligenkreuz schenkte er im gleichen Jahre, Thalern, Trumau und mehrere Weingärten. Ihn hatte gerührt, daß (als er sich einst im Kloster unversehens zum Mittagsbrote lud) weder für die Mönche, noch für die Kranken Wein da war: Sterbend schenkte Leopold nach Zwettl Krumpenau, wiedes Stifters Hadmar Ohm; Anselm ihm solches übergeben, nach Reichersberg aber zwey Güter zu Lauben und öffnete selbem auf zwey Wägen den Forst zwischen der Krems und Kamp. Bald darauf gab Conrad, zu Salzburg Erzbischof, den Reichersberger Chorherrn, die Zehenden in der Pfarre Pütten und Bramberg, Wein und Wald bis an die Gränzen der Hungarn und an den Hartberg. Lange bevor sich die „allezeit getreue" Neustadt erhob, war Pütten, der Mark Steyer nördliche Gränzfeste, der Hauptplatz wider die Magyaren, die Mutter der Gegend umher von undenklichen

Digitized by Google

Jahren *) durch manchen Gesang fabelhafter Heldenzeit, gefeyert, ein Sitz des mannhaften Geschlechtes der Grafen von Neuburg, Formbach und Pütten, das uralte Gotteshaus am Fuß der Bergfeste (1149) durch Erzbischof Eberhard von Salzburg neu geweiht. In dem nahen Neunkirchen hatte ihnen (1141) König Conrad, Markt- und Münzrecht gegeben, ihrer Hausstiftung Formbach schenkten diese Grafen Glokniz, von den Formbacher Mönchen erhielt in der Folge Leopold der tugendhafte, Rechtsame, Grund und Boden zum Bau seiner Neustadt. Pütten öffnet ein enges Thal; hier Schwarza, wo (als in der Kärnthnermark und Grafschaft Ottokars) 1053 Heinrich III. einen sichern Cuno, zehn königliche Mansos vergabte, Sebenstein, wo noch das Angedenken der guten, alten Väter Zeit, in ihrer, leider so selten gewordenen biederherzigen Weise begangen wird, Thernberg, (einst der Gegend Schirm wider koruczische Raubzüge, Eigenthum jenes frechen Andreas Thonradtel, aus dessen und seiner Gesellen Hand, Ferdinanden II. die Dampierrischen Cürassiere errettet) wo jetzt ein erhabner Prinz, treu dem herrlichen Vorbilde des tirolischen Ferdinand, den Musen und großen Erinnerungen und Denkmalen aus der Zeit

*) Metropolis et mater civitatum ad arcendas Pannoniorum devastationes antiquitus constituta sagt des H. Adalbero Biographe.

Digitized by Google

seiner Ahnen huldiget; Bramberg noch der Canonie Reichersberg zuständig, einst in unbestimmte, weite Gränzen ergossen, aber wohlthätig wirksam diese Oede zu bauen, den ungeheuren Wald zu lichten. All dieses reiche Allod fiel an die steyrischen Ottokare, als (1158) Graf Eckbert von Neuburg und Plütten der Letzte, in der Nähe Kaiser Friedrichs von Mayland den Heldentod starb.

Leopolden folgte in der Ostmark, späterhin auch im Herzogthum Bayern Heinrich Jasomirgott. Seines (20. October 1139) verstorbenen Vaters, Heinrichs des stolzen, vermeintlichen Anspruch an Letzteres, erneuerte dessen hoffnungsreicher Sohn Heinrich der Löwe, so lange König Conrad lebte, ohne Erfolg, obgleich Er viele und edle Herzen der Nazion als die seinigen betrachten durfte. Der König, um neue Fehden zu hindern, gab dem jungen Heinrich das Herzogthum Sachsen, unsrigem aber Bayern und die Kaiserstochter Gertrud, des stolzen Heinrichs Witwe zur Gemahlinn (May 1142) Der Löwe that auf Bayern förmlich Verzicht. Aber dieser sein Verzicht war nicht aufrichtig, er spornte seinen Oheim Welf zu Krieg und Rache. Der drang verwüstend in Bayern (1142) wich aber schnell des Königs und Herzogs vereinigtem Heere, seine mächtigsten Anhänger, die Grafen Conrad von Dachau und Heinrich von Wolfertshausen, wurden bezwungen, der große Barbarossa verdiente, fünfzehnjährig, in diesem Zuge, seine ersten Spornen. (1143)

Digitized by Google

Bischof Heinrich von Regensburg, des Wolfertshausers Oheim, für welchen doch Leopold der heilige vor zehn Jahren, wider Heinrich den stolzen, das Schwert gezogen, zog den steyrischen Markgrafen Ottokar in den Bund, Heinrich Jasomirgott dagegen den Böhmenherzog Wladislav, und während Heinrich mit österreichischen und böhmischen Völkern Regensburg ängstigte, trug Ottokar in die Lande dieß- und jenseits der Enns alle Gräul der Verwüstung bis über die Donau (1145). Die Erbitterung hatte durch den ungünstigen Umstand sehr zugenommen, daß Heinrichs des Löwen Mutter, des Jasomirgott Gemahlinn Gertrud (18. April 1143) auf der Heimkehr aus Sachsen nach Bayern in der Geburt eines todten Kindes gestorben war.

In der Ostmark selbst, war durch Heinrichen bisher noch wenig vollbracht. Als jüngerer Prinz, bey Leopolds des Freygebigen seines Bruders Leben, hatte er Mödling zum Ablehen bekommen, als Markgraf (1142) einer Schenkung des Königs, seines Stiefbruders an das Kloster Garsten mit 400 Huben im Walde Riedmark beygestimmt, so wie der Lehens Auffandung des Markgrafen Theobald mit dem Orte Petronell sammt aller Zugehörde von der Halbscheide der Donau bis in die halbe Leitha in die Hand des Königs, der es Hugo'n von Kranichberg zum Eigen übergab und dem uralten Städtchen einen Jahrmarkt verlieh. Bald kam er in unheilbringende Thätigkeit. Der

hungarische Prinz Boris, Sohn des (1114 verstorbnen) Königs Colomann, der aber seine Mutter Predslawa, des Czaaren von Kiow Swatopluk Tochter, als Ehebrecherinn verstieß, und Boris Aechtheit selber anfocht, trat nach Bela's des blinden Tode, als Prätendent wider Geysa II. hervor, ihn begünstigte Wladislav, der Böhmen muthvoller und staatskluger Herzog. Seine Gemahlinn Gertrud, Schwester Heinrichs Jasomirgott, empfahl den, durch Herkunft, Anspruch, Geistesgaben und durch sein Unglück anziehenden Fremdling, mit der, edeln Frauen gegen solche Opfer des launenhaften Schicksals eigenthümlichen Wärme ihren Brüdern, Heinrichen nämlich und dem Könige selbst. Conrad und Heinrich lagen eben zu Felde wider Welf und den Regensburger Bischof Heinrich, gaben also Boris vor der Hand nur Hofbescheid und guten Trost. Aber der Prinz fand in Bayern und in der Ostmark, unter den nach Beute und Abentheuern lüsternen Edeln, Anhang, überraschte Presburg, gewann es, machte viele Gefangene, vielen kostete die Gegenwehre das Leben. Geysa rachedürstend, machte dem Glück bald ein Ende, zwang seinen Gegner zur Flucht, umschloß sein Gefolge und entließ es, einen sichern Rathod an der Spitze, nicht eher auf sichere Heimkehr, als bis Presburg wieder herausgegeben war und ein Strafgeld oder Schadenersatz von 3000 Pfund Silber in seinen Schatz floß.

Digitized by Google

Ratbod der Ueberrumpler Presburgs, ward von Urosch, dem Bruder des Ban und Feldherrn Belusch gefangen.

Heinrich nahm dieses Unfalles wegen keine Rache, Boris fand keine weitere Unterstützung, des Hungarnkönigs guter Wille war — so wähnte man — zu wichtigeren Dingen nöthig. Der Sultan von Masul und Aleppo hatte Edessa genommen, Jerusalem bebte. (1144) In der größten Furcht vor weiterem Glücke der Ungläubigen, sendete Eugen III. an die Höfe der Könige, den Abt von Clairvaux, Bernhard, einen Mann abgehärtet durch Enthaltsamkeit und Abtödtung, entflammt durch sein Temperament, durch südliche Hitze, durch die in stäter Einsamkeit und geheimnißreicher Beschauung mächtig genährte Geistesverzückung, voll hinreißender Anmuth des Vortrages und der Gebärde. Demosthenes war er überaus ähnlich, sowohl durch die Donner seiner Rede, als darin, daß wie dieser Alles gegen Philipp, den Feind der Freyheit in Waffen rief, in der unglücklichen Schlacht bey Chäronnea aber der Erste seinen Schild im Stiche ließ, so Bernhard, über die nachmaligen großen Unfälle des Kreuzheeres muthlos, die Schuld nicht schlechter Anstalt und innerem Zwiespalte gab, sondern heimlichen Sünden und diesem vermeintlich unvermeidlichen Fatum willig den Rücken both, wie die Söhne des Propheten, denen der Zug galt, statt mit dem falschen Glücke noch einen Gang zu thun. Auf dem

Digitized by Google

Tage zu Speyer heftete er dem bis zu Thränen gerührten König und dessen, nach Heldenruhm dürstenden Neffen Friedrich, das Kreuzzeichen auf die Schulter, reichte ihm die heilige Fahne. Alle inneren Geschäfte, Sorgen und Fehden, waren wie verweht, der Himmelshüter S. Peter sollte Alles hüten, Jung und Alt, Groß und Niedrig, Arm und Reich, Feind und Freund wallte brüderlich mit einander, als pilgerten sie, jeder irdischen Lust und Last ledig, geradeswegs zum Himmel.

Ludwig VII. König von Frankreich, viel Adel aus seinem, aus Niederland und England zog aus. Ein zur See fahrender Haufe befreyte Portugalls Hauptstadt Lisboa, als noch kein Jahrzehend Alfonso el Conquistador bey Ourique der Ungläubigen Macht zuerst gebrochen hatte.

Der deutsche König Friedrich, sein Neffe, Heinrich Jasomirgott und sein Bruder Otho von Freysing, ihr Todfeind Welf, die Bischöfe Heinrich von Regensburg und Reginbert von Passau, viele Fürsten, unzählige Edle, Hunderttausende nahmen das Kreuz. Von Regensburg die Donau herunterziehend, ruhte um Christi Himmelfahrt, (1147) das Heer bey Ardaker: an der Fischa ward das Pfingstfest gefeyert, von der Leitha zog ein Theil zu Fuß durch Hungarn, der andere setzte die Wasserfahrt fort. Ein Wolkenbruch beym hungarischen Dorfe Cherevach that schon gros-

Digitized by Google

sen Abbruch unter Gepäck, Kriegszeug, Pferden und Volk; aber die ganze Unternehmung scheiterte an Eifersucht und Unordnung, an der Treulosigkeit der Griechen, an künstlichem Hunger, und dessen Folge, den Seuchen, an dem großen Zeitverlust vor Ikonium, an dem verrätherischen Einverständniß zwischen Manuel dem byzantinischen Kaiser und dem seldschukischen Sultan, ja selbst mit den Franken im gelobten Lande, die ihrer Brüder Uebermuth mehr als die Säbel der Ungläubigen fürchteten. Kein Zehntheil des Heeres kam wieder, Herzog Welf vorgus: seine Hoffnung den König durch vertrauliche Nähe und treues Geleit umzustimmen hatte fehlgeschlagen. Mißmüthig trachtete er Bayern neuerdings aufzuregen, auf der Reise selbst, in Sicilien dazu mächtig gespornt durch Roger, der Conraden stäts von Italien fern wünschte, zuvörderst seine schon angekündigte Romfahrt hindern wollte. Auf der Rückreise vermählte sich Heinrich zu Constantinopel mit der Prinzessin Theodora (auch Dorothea) Nichte des Kaisers Flavius Manuel Komnenos und Tochter seines Bruders, des Sebastokrator Isaak. —

Lebensverdrossen und unmuthig, theils über so ungeheurer Rüstungen schmachvolles Ende, theils über die, gleich nach seiner Heimkehr durch Welf, Heinrich den Löwen und Otho von Wittelsbach neu angefachten Unruhen, starb Conrad zu Bamberg (1152 am 15. Februar) mit ihm Heinrichs Jasomir-

Digitized by Google

gott einzige Stütze, der Todfeind des welfischen Hauses, dem er seine und seines Bruders Friedrich frühere Leiden niemals verziehen hat.

Ihm folgte sein Neffe, Friedrich der Rothbart, obgleich durch die Geburt das Haupt der Gegenparthey der Welfen, und in seinen ersten Unternehmungen wider Rom, recht als Verfechter und Vorfechter der Gibellinen heraustretend, doch durch die Mutter von guelphischem Blut, persönlicher Freund Heinrichs des Löwen und der Hoffnung voll, mit diesem, einem ihm ähnlichen Heldenjüngling, den Burgundern, Italien, dem Pabste, wie unter dem großen Otho ein Kaiserthum aufzuzwingen im Namen und in der That, und auf den Zinnen der Engelsburg die Schmach von Canossa zu löschen! Dazu war freylich der Löwe ein ganz andres Werkzeug als sein Stiefvater Jasomirgott. Darum sollte er so mächtig werden als möglich. Der Kaiser selbst durfte zwey Herzogthümer zugleich nicht besitzen.

Schon im Oktober 1152. auf dem Reichstag zu Würzburg, wollte Friedrich den Streit um das bayersche Herzogthum entscheiden, aber Heinrich Jasomirgott blieb aus, weil jener Streit eigentlich kein Streit war; er besaß Bayern nach aller Rechtsform, durch Heinrichs des stolzen reichsschlußmässige Acht, durch die Belehnung, durch Heinrichs des Löwen (überflüßigen) Verzicht.

Digitized by Google

Auf den Hoftagen des folgenden Jahres (1153) zu Worms, zu Regensburg, zu Speyer verwarf der Herzog Rede zu stehen, bald weil er außer der Provinz Urtheil zu nehmen nicht schuldig, bald weil er das Herzogthum im Wege Rechtens erworben und seither nicht verwirkt habe. Ungeduldig gen Rom zu ziehen, und der Heeresmacht des Löwen so lang ungewiß, so lange dieser seinen sehnlichsten Wunsch unerfüllt sah, setzte Friedrich noch vor Anfang des Zuges einen Tag nach Goslar (Juny 1154) Heinrich Jasomirgott, der Ladung außerhalb Landes wieder nicht gehorchend, wurde kontumazirt und des Herzogthums Bayern entsetzt. Viele Fürsten murrten ob dieses Streiches bloßer Convenienz wider unstreitiges Recht. In Ostsachsen, in Bayern selbst erhoben sich Stimmen für Heinrich, geheime Berathung ward beschieden ins Dunkel der böhmischen Wälder, Heinrich hielt sich im Besitz, folgte Friedrichen nicht nach Italien, wo ihm Hadrian IV. (sehr ungerne) die Kaiserkrone aufsetzte.

Das Glück, daß dem jungen Kaiser in Italien gelächelt, unterwarf ihm auch den Willen der Reichsstände. Auf dem Tage zu Regensburg (Oktober 1155) wo er Verona's demüthig flehende Bitten empfing und über viele der ersten Fürsten des Reichs, worunter Erzkanzler und Pfalzgraf, ernstes Gericht hielt, wurde die Sache wegen Bayern nochmals vorgenommen, abwesend des Herzogs und er fällig erklärt. Heinrich der Löwe ließ sich hier und da hul-

Digitized by Google

digen, zwang die Bürger der Hauptstadt Regensburg für ihre Treue Geißeln zu geben. Im Gefühl seines Rechtes, im Unmuth über sein unwürdiges Schicksal, blieb Heinrich Jasomirgott unerschüttert. Ob Regensburg begegnete er dem Kaiser, als aber dieser ihn wegen der Abtretung Bayerns besprechen wollte, floh er der böhmischen Gränze zu. Vergeblich war Otho's von Freysingen brüderliches Zureden und in Bayern kein Landfriede zu stiften, so lange man nicht recht wußte, wem zu gehorchen? Heinrich nannte sich, so wie sein Gegner der Löwe, Herzog von Bayern, auch begann er schon (1155) den Titel: Herzog von Oesterreich zu führen, anzudeuten, wie er eh das Aeußerste versuchen würde, als zugeben, daß jene Würde von ihm genommen und sein Heerschild erniedert werde. Im folgenden Jahre ging Heinrich wohlgemuth in sein unverwirktes Bayern. Sein Schwager, der böhmische Wladislav pflog jetzt mit ihm Verhandlungen, mit Erfolg. Zum Lohne ward ihm der schon von seinem Großvater Wratislav, persönlich geführte Königs-Titel. — Ehrenvoll waren die Bedingnisse und des deutschen Vaterlandes Ruhe, Heinrichen theuer, sonst lag es am Tage, daß der Kaiser sich scheue, in einer an sich so ungerechten Sache Gewalt zu brauchen. Am Pfingstdienstag zwischen des Pfalzgrafen Otho von Wittelsbach Feste Kelheim und Regensburg empfieng der Kaiser deßhalb Heinrichs Zusage und setzte einen endlichen Tag in letztere Stadt, auf den September, hielt sodann (er hatte sich 1153

Digitized by Google

zu Constanz von Adelheiden von Vohburg geschieden) in Würzburg feyerliches Beylager mit Beatrix, Erbinn von Burgund.

Zu Regensburg am 17. September 1156, geschah endlich die Beylegung des heftigen Zwistes um das Herzogthum Bayern und um die Mark ob der Enns, in des Kaisers offenem Gezelt, in Gegenwart Piligrins Patriarchen von Aquileja, Eberhards Erzbischöfen zu Salzburg, der Bischöfe Otho von Freysing, Hartmann von Brixen, Eberhard von Bamberg, Hartwik von Regensburg, Adalbert von Trient, Herzogs Welf, der hohenstauffischen Prinzen Conrad, Bruders und Friedrich, Neffen des Kaisers, Herzogs Heinrich von Kärnthen, der Markgrafen Engelbert von Istrien, Albrecht von Stade, Theobald von Vohburg, des Pfalzgrafen bey Rhein, Hermann von Stahlek, des bayerschen Pfalzgrafen Otho von Wittelsbach und seines Bruders Friedrich, der Grafen Rudolph von Schweinfurt, Gebhard von Sulzbach, Eckbert von Pütten, Gebhard von Burghausen, Engelbert von Wasserburg und Hall, Leutold von Pleyen und vieler andrer.

Da trat Heinrich Jasomirgott vor den kaiserlichen Thron, übergab mit sieben Fahnen das, vom Könige Conrad erhaltene Herzogthum Bayern mit allen zu behörigen Reichslehen. Die Fahnen empfieng Heinrich der Löwe und stellte, als neuer Herzog von Bayern die bayersche Mark ob der Enns

Digitized by Google

sammt den dazu gehörigen Grafschaften, mit zwey Fahnen, dem Kaiser anheim, der Heinrichen Jasomirgott damit belehnte und jene Mark ob der Enns verbunden mit der, von Bayern stäts unabhängigen Reichs-Markgrafschaft unter der Enns zu einen Herzogthum erhob. — Dazu gab der Kaiser dem neuen Herzoge, seinen Nachkommen und als wahre Realprivilegien, durch seinem Herzogthum, das er des Reiches Herz und Schild nennt, die edelsten Vorrechte und Freyheiten: — der Herzog ist zu keiner Steuer oder Hilfe an Geld oder Volk, außer aus gutem, freyem Willen verpflichtet, nur gegen Hungarn stellt er einen Monat lang, auf eigne Kosten zwölf reisige Männer, auf daß er als Reichsfürst thue und erkannt werde, — seine Lehen empfängt er nicht außer Landes und zwar zu Pferd, den Stab in der Hand, im Fürstenschmuck, auf dem Haupte den Herzogshut mit der Zinkenkrone, — ist nicht gehalten einen Reichstag zu besuchen, — das Reich darf keine Lehen haben in Oesterreich, wer aber immer darinnen Lehen hätte, muß bey Strafe der Fälligkeit, bevor er sie vergibt, Vasall des Herzogs werden, — der Herzog stehet keinem Gerichte des Reiches zu Recht, außer freywillig. Er mag in Streitigkeiten einen seiner Vasallen benennen und vor ihm Recht nehmen, auch zu Gottesgericht und Zweykampf einen andern unbescholtenen Mann stellen. — Was er in seinen Landen verfügt, kann weder der Kaiser noch eine andere Gewalt umstoßen, das Reich ist ihm wider alle Feinde

Digitized by Google

Beystandschuldig, wer wider ihn handelt, ist ihm mit Leib und Gut verfallen. Er darf überall Juden, Wucherer (!!) und Kowertschen (Cahorsiner, Wechsler, Agioteurs) halten, — die Rechtsame aller übrigen Reichslande sollte auch Oesterreich genießen.

Die wichtigsten und folgenreichsten Kleinode dieses berühmten Friederizianischen Privilegiums sind aber: Der Herzog ist auf Reichstagen zur Rechten, unmittelbar nach den Kur- und Wahlfürsten, einer der Pfalzerzherzoge,*) — er hat freye Macht, wenn er erblos stirbt,

*) d. i. der alten, großen Herzoge, z. B. Sachsen, Bayern ꝛc. vor den Herzogen von Kärnthen, Lothringen, Zähringen ꝛc. Rudolph IV. nannte sich Pfalzerzherzog, als Carl IV. seines mißgünstigen Schwiegervaters goldne Bulle 1358 mit Uebergehung Oesterreichs, die Kurfürsten so hoch über die Fürsten erhob. Eben daher quoll auch der seit 1453. ununterbrochen geführte Erzherzogs Titel. — Da sich damals die gesetzliche Erbfolge noch nicht einmal vom Vater auf den Sohn, gewiß und allgemein erstreckte, war die weibliche Erbfolge, unerhörte Begünstigung. — Wie viele deutsche Fürstenhäuser sind lange nicht emporgekommen oder gar untergegangen durch Theilungen, Habsburg selbst, wie zerrissen von 1330 — 1490? Askanien schwand. Wie lange ward Wittelsbach bloß durch solche Zerstücklung nicht, was es doch seyn konnte? — Primogenitur,

Digitized by Google

seine Lande zu hinterlassen, wem er will; — die Regierung geht in der Linie nach der Erstgeburt; — Oesterreich ist untheilbar; — stirbt der letzte Herzog ohne Erbsohn, so fallen die Lande seiner ältesten Tochter zu; — diese Freyheiten erstrecken sich auch auf alle, in der Folgezeit zuwachsenden, neuen Erwerbungen.

Auf beyden Heereszügen nach Mayland (1158 und 1162) geleitete Heinrich Jasomirgott den Kaiser. In jenem drang er, mit Heinrichen von Sponheim, Herzogen in Kärnthen, mit einem zahlreichen Adel und 600 hungarischen Bogenschützen durch Friaul und Verona. Den großen Ausfall, wo unter den stolzen Mayländern Heinrichs Schwert also mähte, daß fast keiner mehr das Thor wiedersah, durch das er siegtrunken herausgezogen, des Grafen von Pütten und Conrads von Dachau Tod, der Wittelsbacher herkulische Arbeiten, Grafen Albrechts von Tirol Sieg und Kampf für deutsche Ehre beschreibt der Dommherr Radevik*) von Freysing, — der Kaplan Vincenz, wie sein

---

Untheilbarkeit, Linial-Erbfolge, höchst merkwürdige, staatsrechtliche Erscheinungen in diesem Freyheitsbriefe, in welchem die Idee ständischer Landeshoheit und geschlossenen Gebiethes zum erstenmale klar ausgesprochen ist.

*) Fortsetzer der Geschichten des eben damals in Unfrieden mit seinem Bruder, dem Herzog wegen Be-

Digitized by Google

König Wladislav der Czechen alten Waffenruhm behauptet, Otho Morena die Rache seiner Landsleute, der ligurische Günther das gesammte Epos dieser Belagerung mit dichterischer Freyheit. Heinrich unterhandelte jenen für das kaiserliche Ansehen so ruhmvollen Frieden. Im zweyten Zuge half er zum Untergang der wieder abgefallenen Stadt. Bald weideten Herden auf den Trümmern der alten Herrlichkeit. Salz wurde auf den Platz gestreut, Friedrich datirte seine Urkunden: von der Zerstörung Maylands. Seinen, zu Pavia den Genuesern gegebenen Freyheitsbrief unterzeichnete auch sein Oheim, Herzog Heinrich zu Oesterreich. — Jenes harte Schicksal einer altberühmten Stadt zog inzwischen ein schweres Gewitter über Friedrichs Haupt. Schon mit Hadrian zerfallen, verunreinigten ihn mit Alexander III. den die Mehrzahl der Kardinäle wählte, seine Gegenpäbste Viktor und Paschal und des Kaisers feste Behauptung, daß der Gesammtheit der Bischöfe und ihm, dem obersten Schutzherrn, in Streitigkeiten des römischen Stuhles, das höchste Urtheil zustehe. Zweymal vertrieb Friedrich Alexandern aus Rom, vergebens both er ihm Frieden, auf daß er seinen Anspruch an die dreyfache Krone ablege und eine freye Wahl die ärgerliche Spaltung behebe, die Christenwelt wieder vereinige, vergebens wa-

---

lastung freysingischer Stiftsgüter verstorbenen Bischofs Otho.

Digitized by Google

waren die durch den französischen König vermittelten Zusammenkünfte. Alexander verflocht die Aufrechthaltung seiner Herrlichkeit mit dem eben hochauflodernden Freyheitsgeist der lombardischen Städte und gab ihr dadurch konvulsivische Kraft. Endlich, — weniger durch der Lombarden Uibermacht an Zahl oder Kriegskunst, als weil der Kaiser verwundet worden und vorzüglich, weil ihn vorher Heinrich der Löwe (wie Heinrichen IV. der heilige Leopold) im gefährlichsten Augenblicke, trotz dringender, ja zuletzt fußfälliger Bitten, undankbar verlassen hatte, ging die Hauptschlacht bey Lignano, den Deutschen verloren. Im achtzehnten Jahre des erbitterten Kampfes, suchte und gab Friedrich Frieden, dem Pabste, den Lombarden zu Venedig an der Rialtobrücke, vor S. Markus Kirche, im Angesichte des Himmels, des Meeres und der Gewaltigsten der Erde (1177).

Wenige Monate vor diesem Ausgang der betrübten Spaltung, starb Heinrich Jasomirgott. Er wich nie von des Kaisers Parthey, selbst als sein (1161 nach Eberharden) zum Erzstifte Salzburg berufener Bruder, Bischof Conrad von Passau (dem er schon in dieser Stelle, an Gütern und Unterthanen, des Herzogs zu Oesterreich neue Machtvollkommenheit hatte fühlen gelassen) wegen hartnäckiger Anhänglichkeit an Alexandern (1166) geächtet und vom Land verstoßen ward, halb Salzburg in Flammen aufgieng (1167) Admont Con-

Digitized by Google

rads Freystätte, von Feinden und Räubern rings umgarnt war, er endlich daselbst von dem doppelschneidenden Widerhacken ungestillter Rache zerfleischt, ein Flüchtling verschied. (28. September 1168).

Friedrich war (1165) selbst nach Wien gekommen, weniger um das Beylager des hungarischen Königs Stephan III. mit Agnesen, Tochter Heinrichs Jasomirgott feyern zu helfen, als sich zu überzeugen, daß Heinrich seinen Bruder Conrad niemals unterstützen und etwa durch seinen Beytritt, eine höchst bedenkliche Bewegung im oberen Deutschland veranlassen werde. Stephan öffnete dem Kaiser seinen Schatz, bedingte sich aber dafür bundesmäßigen Beystand wider Byzanz. Aber dieser beschränkte sich auf eine Vermittlungsgesandtschaft, aus dem Pfalzgrafen Otho von Wittelsbach, Herzog Heinrichen und seiner Gemahlinn Theodora bestehend, die zwar prächtig bewirthet und reich beschenkt, doch nur mit einem kurzen Waffenstillstand vom arglistigen Oheim, dem Kaiser Manuel aus Sardika heimkam, (1167) Der Griechen Einmischung in Hungarns Unruhen aber, brach ihn sehr bald wieder und die österreichischen Hülfsvölker konnten das, durch die innere Gährung und der Griechen Uebermacht herbeygeführte Mißverhältniß nicht ausgleichen.

Digitized by Google

Sechzehn Jahre, nachdem er von ihm das Herzogthum Bayern empfangen (im April 1172) besuchte den Jasomirgott sein Stiefsohn Heinrich der Löwe auf seinem Zug ins heilige Land. Von Braunschweig mit vielen edlen Grafen und zweytausend Rittern in Regensburg angelangt, trug ihn die Donau weiter. Der steyrische Markgraf Ottokar geleitete ihn durch sein Gebieth; zu Klosterneuburg bewillkommte ihn in feyerlichem Zuge, der Stiefvater, Herzog Heinrich. Beyde betheten an der Gruft der Gattinn und Mutter Gertrud, fuhren unter großen Ehren nach Wien, von dannen gieng der Sachsen und Bayern stolzer Herzog auf dem Wasser bis Gran.

Von Salzburg her, kam jetzo Heinrichen, wie kurz ehevor durch den Bruder, so nun durch einen Neffen, Verwirrung und Unheil und selbst Störung der bisher nie unterbrochenen Eintracht mit dem Kaiser. — Als sein Bruder Conrad dahingegangen, gedachten die Domherrn der vielen Dienste und hohen Gunst des Böhmenkönigs Wladislav beym Kaiser, seiner, zu kräftigem Schirm rüstigen Macht, sie wollten zugleich einen Akt der Wahlfreyheit üben und ihnen gefiel der düstre, mönchische Sinn seines Sohnes Albert, Benediktiners in Strahow, Probstes zu Melnik, der schon in Passau wider den kaiserlich gesinnten Albo in Vorschlag gewesen. In des Capitels Zufluchtsort zu Friesach in Kärnthen ward er gewählt, die kaiserlichen Söldner in Salzburg

Digitized by Google

und den übrigen Plätzen hinderten die Besitznahme. Der Kaiser verwarf die Wahl, dennoch segnete der Aglayer Patriarch Ulrich, Albrechten geheimnißvoll ein im Kloster Admont, der Zuflucht des hartnäckigen Conrad. Friedrich auf dem Hoftage zu Bamberg (1169) ließ den Böhmenkönig nicht vor sein Antlitz und vertrieb Alberten, der endlich das Erzstift vor Fürsten, Geistlichen und Layen, in des Kaisers Hand aufgab, vorzüglich auf Zureden seines Oheims, Heinrich Jasomirgott.

Aber der Gehorsam war von keiner Dauer. Der Oheim gönnte Alberten eine Freystätte in dem, seinem Sprengel unterwürfigen Theil Oesterreichs, dieser berief wieder Versammlungen, streute Bullen Alexanders aus, mischte sich in geistliche und weltliche Verwaltung des Erzstifts. Friedrich rückte wieder ins Erzstift, suchte Heinrichen von Berchtoldsgaden einzusetzen. (1170). Selbst das frommte Alberten nicht, daß er entschloßen genug war sich mit wenigen Getreuen vor dem Kaiser in Salzburg zu stellen und Gnade zu suchen (1172) Eben so kühn gewärtigte er, daß die Versammlung zu Regensburg (1174) ihn als Alexanders bundbrüchigen, dem Reiche feindseligen Anhänger neuerdings seiner hohen Würde verlustigte. Schon entsetzt, widersprach er noch heftig, als Richer, sein Suffragan, ohne ihn, zum Bischof von Brixen geweiht ward, — erst nachdem das Urtheil vor dem Altar kund gemacht und der neue Erzbischof Heinrich investirt worden, floh er.

Digitized by Google

Nachmals bey der großen Friedenstaidigung zu Venedig (1177) sah sich Albert von dem Pabst, unter elendem Vorwande, dem Groll des Kaisers aufgeopfert.

Daß diesem Spruch, aus allen Layenfürsten, der einzige Heinrich Jasomirgott sich entgegengesetzt, daß er seinem Neffen Aufenthalt vergönnt, ihm vergönnt bey öffentlicher Kirchenfeyer Weihen zuertheilen und mehrmals Metropolitenrecht auszuüben, das konnte der, durch so langen Widerstand äußert erbitterte Kaiser, dem alten treuen Herzog nimmer vergessen. Er weckte ihm Feinde.

Ein unbedeutender Gränzstreit um einen Wald gab den Anlaß, der — wenn man Unruhe sucht, so leicht gefunden ist. Sobieslav der jüngere, Herzog der Böhmen und der mährische Fürst Conrad machten das Land zwischen der Taja, der March und Donau zur Wüste, kaum erkännte man mehr den Ort, wo Retz, die Stadt (einst ein markgräflicher Sitz) gestanden, wo die frommen Brüder in Zwettl Gott gedient, — Dörfer waren rauchende Brandstätten, Städte und Burgen gebrochen. Was half es, daß des Herzogs Söhne Friedrich und Leopold, gleichen Grimm in Mähren übten? Hungarn fielen ins Land, Liutolden von Walstein ward von zwey vornehmen steyrischen Landherrn die Tochter geraubt. Seine Freunde fielen mit ihm in die Steyermark. Es schien die Sache des ganzen österreichi-

Digitized by Google

schen Adels. An der Fischa flackerten Feuersäulen gen Himmel. Enns die alte Hauptburg ward erstiegen und verbrannt, die Gegend verheert. Da schloß der Knabe Ottokar nothgedrungen mit den Böhmen ein Bündniß zu Schutz und Trutz. Der zwey und sechzigjährige Heinrich, unvermögend den Böhmen und Mährern im offnen Treffen zu stehen, stürzte auf einer morschen Brücke mit dem scheuen Roß und gab den Geist auf. (13. Jänner 1177).

Wien dankt Heinrichen Erweiterung, Zierde, vermehrte Festigkeit, belebten Handel. Bey Geschichtsschreibern und in Urkunden, heißt es unter ihm zuerst eine Stadt (civitas nostra Favia, Faviana, a modernis Vienna nuncupata). Wie seltsam! Als Heinrich der Löwe Sachsen zurück erhielt, wurden die ascanischen Allode eine unabhängige Markgrafschaft und Albrecht legte den Grund von Berlin. Als der Löwe auch Bayern wieder bekam, ward Oesterreich ein Herzogthum und Wien erhob sich als dessen Hauptstadt durch Heinrichen Jasomirgott! — Wo jetzt das Hofkriegsgebäude am Hof, baute er sich eine Burg; er begann den Münster zu St. Stephan (1147 durch den Passauer Bischof Reginbert eingeweiht) den nachhin drey Albrechte, der weise und der mit dem Zopf und der wundersame und vor den beyden letzteren, der unübertroffene Rudolph zum Hauptschmuck und Wahrzeichen für Stadt und Land erhoben. Er stiftete die Schot-

Digitized by Google

tenabtey, wo er auch ruhet und berief die Mönche aus dem Kloster der Schotten zu St. Jakob in Regensburg, der berühmtesten Pflanzschule klösterlicher Zucht, ausgebreiteter Kenntnisse und gemeinnützigen Unterrichts. — Unter ihm stiftete Otho von Machland, das in den Stürmen der Reformation eingegangene Nonnenkloster Erla (1142) und (1146) unter Bekräftigung Bischof Reginberts von Passau, die Canonie Säbnich, nachher Waldhausen, — Hildeburg, die Rebgauerinn, Grafen Gebhards von Buigen Witwe und Hermann ihr Sohn, das Stift Altenburg (1144) — Ulrich und Cholo von Waxenberg, mit Zuthun des bambergischen Bischofs Eberhard, eine Cisterzienser Gemeinde auf ihrer Burg Wilhering, (1160) an der jetzigen hohen, rauhen Markenscheide zwischen Oesterreich und Steyer, Markgraf Ottokar, für Pilgrime und Kreuzfahrer, das Hospital Carwald auf dem Semmering. — Lambach erhielt (1160 — 1163) von den Bischöfen Conrad von Passau und Heinrich von Würzburg reiche Schenkungen, — als 1164 mit Grafen Gebhard, das Geschlecht der Grafen von Burghausen ausstarb, gelangte die Schirmvogtey des St. Blasienklosters im eisenreichen Admonterthale, an Heinrich Jasomirgott, obgleich die Nebenlinie der Grafen von Schala, mit den Babenbergern versippschaftet, noch lange Jahre fortblühte, St. Peter in Salzburg wurde im Besitze der Güter und Berge zu Dornbach und am Alserbache vom Herzog

Digitized by Google

bestätiget, (1150 — 1156) der auch die groß- Schenkung der Gräfinn Heilwig von Pirbaum, nach Seitenstetten gut hieß (1156)

Jener große kaiserliche Freyheitsbrief hatte in dem Augenblick, als er gegeben ward, verdoppelte Wichtigkeit, denn Heinrichen Jasomirgott lebte nur eine Tochter Agnes, erst das Jahr darauf wurde ihm Leopold der tugendhafte geboren, im zweyten Jahre, Heinrich. — Dieser Heinrich ward mit seinem fürstlichen Unterhalt auf die herzoglichen Allode im Umkreise von Mödling gewiesen. Er nannte sich hievon Herzog von Mödling, auch: „erlauchter Herr von Oesterreich" auch Heinrich von Mödling, durch die Gnade Gottes der, der ich bin. *) Damit scheint er es um so mehr am richtigsten getroffen zu haben, als man aus seinem ganzen Lebenslaufe Nichts weiß, denn daß er Richza, des Böhmenkönigs Wladislav Tochter geehelichet, des Bruders Heerzug gen Mähren und ins gelobte Land mitgemacht und dem Kloster Heiligkreutz das Dorf Sulz vermacht habe, von seinem gleichnahmigen und gleich gearteten Sohne, Heinrich dem jüngern von Mödling, daß er schön und ein großer Jäger gewesen und kinderlos, seinen Reichthum, (1232) Fried-

*) Dei Gratia, Id quod sum.

Digitized by Google

rich dem streitbaren zu besserm Gebrauch überlassen habe.

Leopold der tugendhafte empfieng die Lehen über Oesterreich, als ein achtjähriger Knabe, während des Kaisers Anwesenheit in Wien (1165) sechzehnjährig (1173) das wehrhafte Ritterschwert und des Ritterthumes schönsten Lohn durch die hungarische Königstochter Helena. — Mit dem Kaiser war er (1177) zu Venedig bey dem feyerlichen Schauspiele der großen Versöhnung. Den Italiänern desselben Hoheit über die mächtigsten Fürsten in vollem Glanze zu zeigen, nahm Leopold nochmals die Belehnung ohnferne Pesaro in Urbino, auf der Burg Candelare. Dann vollzog er des Vaters Blutrache, unter Raub, Brand und Mord bis vor Ollmütz ziehend, das er vergebens belagerte. Sobieslavs Vertreibung, Friedrichs Wiedereintritt und Belehnung, erleichterte den Frieden, der Kaiser befestigte ihn, indem er (1179) die unstäten Gränzmarken zwischen Oesterreich und Böhmen, nach dem Zug der Flüße und Bergrücken bestimmte.

Im folgenden Jahre ereilte Heinrich den Löwen des Kaisers Rache. Vergeblich geladen auf die Tage zu Worms, zu Magdeburg, zu Ewine wegen Sachsen; zu Ulm, zu Würzburg, zu Regensburg wegen Bayern, ward er geächtet, entsetzt, (July 1180) Nichts blieb ihm als seine Allode, Braunschweig und Lüneburg. Auf dem Tage zu Erfurt

Digitized by Google

(im Oktober 1181) wo Herzog Leopold erhielt, daß der Kaiser seinem Sohn Friedrich, in gleichem achten Lebensjahre, wie ihm vor 16 Jahren zu Wien die Lehen gab, wurde Heinrich auf drey Jahre von der deutschen Erde verbannt. In dem Augenblick, als der große Barbarossa im Kreise der Fürsten, auf dem Thron, Pabst Alexanders Tod vernahm, lag Heinrich der Löwe (nie soll ein großer Mann Seiner so vergessen) von seinem Unglück übermannt, vor ihm auf den Knien, Urfehde schwörend. Dieser Augenblick der Rache hätte sein stolzes Herz vor Wonne brechen müssen, aber bloß der eine der zwey Hauptfeinde war gedemüthigt, der andre — nur — todt!

Durch des gefürchteten Löwen Fall, kam Pfalzgraf Otho von Wittelsbach an das Herzogthum Bayern, sein Sohn Ludwig, etwas über dreyßig Jahre hierauf auch zu der, von Heinrichs des Löwen Sohn verwalteten Rheinpfalz — Anhalt zu Sachsen in Bernhard, Sohn Albrechts des Bären.

Von dem Erfurtertage hinweg, zog Leopold, nur von einigen Aebten geleitet, aber umgeben von einer tapfern Heerschaar ins heilige Land, zu beten am Marterhügel des Erlösers und am heiligen Grab. Der junge Ottokar, Herzog in Steyermark ward abgehalten durch bedenkliches Siechthum. Noch in demselben Jahre kehrte Leopold durch die ägäischen und jonischen Gewässer, die adriatische

Digitized by Google

See durchmessend, zurück. Seine Beute war ein Stück des heiligen Kreuzes, das er ehrerbiethig in dem Kloster niederlegte, das davon den Namen trägt.

Freudig sah (1183) Leopold, Alberten seinen Vetter, zum zweytenmale und zwar mit des Kaisers Willen, am Erzstifte Salzburg, als der unruhige Conrad der Wittelsbacher wieder auf den maynzischen Erzkanzlersstuhl gekommen. Jetzt war Ruh' und Eintracht wieder ganz hergestellt. Die Chorherrn zu Neuburg hatten sich in der trüben Zeit der Spaltung, durch Hartnäckigkeit für Alexanders Sache am meisten hervorgestellt, die Weihen der kaiserlichgesinnten Ordinarien durchaus verschmäht: Die Versammlung zu Lorch von sieben und dreyßig Prälaten und zahllosem minderen Clerus hatte, kurz vor Alberts Wiedereinsetzung einen Geist geathmet, der bey den Gesinnungen Pabsts Lucius, dem Kaiser nicht gleichgültig seyn konnte. — In diesem Jahre war der Herzog um den Kaiser auf dem Tage zu Ulm und im nächsten (1184) zu Maynz, als Friedrich, mit nie gesehener Majestät und Reichthum in Gegenwart vieler weltlichen und geistlichen Fürsten und an 40,000 Edelherren, seine Söhne Heinrich und Friedrich wehrhaft machte. Er erhielt Bestätigung der Freyheiten für Admont, als dessen Kastenvogt. — Auch verherrlichte die festlichen Tage, Böhmens durch vielfältigen Schicksals Wechsel hart geprüfter Herzog Friedrich; indessen neue Unruh' im Land, seine Gemah-

Digitized by Google

linn Elisabeth (des Hungarnkönigs Geysa und der russischen Euphrosine Tochter, Schwester Helenens der Ehewirthinn Leopolds) eine hochgesinnte, standhafte Frau (plus quam vir regebat sagen die Chroniken) in Prag belagert. — Friedrich floh an Leopolds Hoflager nach Wien, seines Bruders Albert aus Salzburg und den aus Oesterreich gesammelten Völkern gesellten sich bald des Herzogs Getreue. Der Zorn des Kaisers schreckte die meisten. Die Böhmen gaben sich zur Ruhe. (XIII. und XIV. Heft dieses Plutarch).

Nun strafte der tapfere Leopold (Tugend, virtus der Alten, ist: Heldensinn) Rapotho, den Grafen von Ortenburg, Befreundten und Bundesgenossen jenes ewig unruhigen und ränkevollen Conrad von Mähren, der Oesterreich auf den letzten böhmischen Zügen gar böslich geschädigt hatte. Er schlug ihn — und wie ein solcher Mann Nichts halb thut, führte ihn gefangen nach Wien. (1185).

Um dieselbe Zeit erhielt Herzog Leopold, kraft jenes großen Freyheitsbriefes die Lehen, so ehevor vom Hochstift Bamberg und verschiedenen Klöstern Burggraf Heinrich von Regensburg inne gehabt, welcher sterbend nur eine Tochter verließ, die in Obermünster den Schleyer genommen. Mit Herzogen Welf, war auch Herzog Leopold vom Aprill bis in den Junius (1185) beym Kaiser und

Digitized by Google

Pabst zu Verona, wo leider das, mit so vieler Mühe und durch so große Opfer kaum wieder hergestellte, gute Vernehmen zwischen geistlicher und weltlicher Macht wieder erkaltete, ja die alte unter der Asche fortglimmende Zwietracht wieder zu entglühen drohte.

Inzwischen hatten manche fromme Vergabungen auf den Altar der Heiligen auch Leopolds Regiment bezeichnet. — Bischof Albrechten von Freysing war es insonderheit gelungen, sich wegen der Abgaben und Dienste, so der Herzog von seiner Kirche Gütern und Leuten zu heischen allerdings berechtigt war, durch eine mässige, jährliche Ehrung abzufinden, (1185) — ja späterhin (1189) verzichtete sogar Leopold und sein Sohn und Nachfolger Friedrich der katholische auf alle Gerichtsbarkeit über des Hochstiftes Besitzthum in Oesterreich, es sey nun Landgericht, Marktrecht, Burgrecht oder wie das immer Namen haben möge in Alarn, Enzersdorf, Ebersdorf, Hollenburg ꝛc.

Leopold und Theodoras seiner Mutter fürstliche Freygebigkeit richtete Zwettl wieder empor aus der grauenvollen Verwüstung der böhmisch-mährischen Schaaren unter Conrad und Sobieslav. Sie schenkten dahin (1183) Nuedmanns und den Ratschenhof, den aber die frommen Brüder der Herzoginn Witwe wieder überliessen zum Fruchtgenuß

und den übrigen Plätzen hinderten die Besitznahme. Der Kaiser verwarf die Wahl, dennoch segnete der Aglayer Patriarch Ulrich, Albrechten geheimnißvoll ein im Kloster Admont, der Zuflucht des hartnäckigen Conrad. Friedrich auf dem Hoftage zu Bamberg (1169) ließ den Böhmenkönig nicht vor sein Antlitz und vertrieb Alberten, der endlich das Erzstift vor Fürsten, Geistlichen und Layen, in des Kaisers Hand aufgab, vorzüglich auf Zureden seines Oheims, Heinrich Jasomirgott.

Aber der Gehorsam war von keiner Dauer. Der Oheim gönnte Alberten eine Freystätte in dem, seinem Sprengel unterwürfigen Theil Oesterreichs, dieser berief wieder Versammlungen, streute Bullen Alexanders aus, mischte sich in geistliche und weltliche Verwaltung des Erzstifts. Friedrich rückte wieder ins Erzstift, suchte Heinrichen von Berchtoldsgaden einzusetzen. (1170). Selbst das frommte Alberten nicht, daß er entschloßen genug war sich mit wenigen Getreuen vor dem Kaiser in Salzburg zu stellen und Gnade zu suchen (1172) Eben so kühn gewärtigte er, daß die Versammlung zu Regensburg (1174) ihn als Alexanders bundbrüchigen, dem Reiche feindseligen Anhänger neuerdings seiner hohen Würde verlustigte. Schon entsetzt, widersprach er noch heftig, als Richer, sein Suffragan, ohne ihn, zum Bischof von Brixen geweiht ward, — erst nachdem das Urtheil vor dem Altar kund gemacht und der neue Erzbischof Heinrich investirt worden, floh er.

Digitized by Google

Nachmals bey der großen Friedenstaidigung zu Venedig (1177) sah sich Albert von dem Pabst, unter elendem Vorwände, dem Groll des Kaisers aufgeopfert.

Daß diesem Spruch, aus allen Layenfürsten, der einzige Heinrich Jasomirgott sich entgegengesetzt, daß er seinem Neffen Aufenthalt vergönnt, ihm vergönnt bey öffentlicher Kirchenfeyer Weihen zu ertheilen und mehrmals Metropolitenrecht auszuüben, das konnte der, durch so langen Widerstand äußert erbitterte Kaiser, dem alten treuen Herzog nimmer vergessen. Er weckte ihm Feinde.

Ein unbedeutender Gränzstreit um einen Wald gab den Anlaß, der — wenn man Unruhe sucht, so leicht gefunden ist. Sobieslav der jüngere, Herzog der Böhmen und der mährische Fürst Conrad machten das Land zwischen der Taja, der March und Donau zur Wüste, kaum erkannte man mehr den Ort, wo Retz, die Stadt (einst ein markgräflicher Sitz) gestanden, wo die frommen Brüder in Zwettl Gott gedient, — Dörfer waren rauchende Brandstätten, Städte und Burgen gebrochen. Was half es, daß des Herzogs Söhne Friedrich und Leopold, gleichen Grimm in Mähren übten? Hungarn fielen ins Land, Liutolden von Walstein ward von zwey vornehmen steyrischen Landherrn die Tochter geraubt. Seine Freunde fielen mit ihm in die Steyermark. Es schien die Sache des ganzen österreichi-

Digitized by Google

schen Adels. An der Fischa flackerten Feuersäulen gen Himmel. Enns die alte Hauptburg ward erstiegen und verbrannt, die Gegend verheert. Da schloß der Knabe Ottokar nothgedrungen mit den Böhmen ein Bündniß zu Schutz und Trutz. Der zwey und sechzigjährige Heinrich, unvermögend den Böhmen und Mährern im offnen Treffen zu stehen, stürzte auf einer morschen Brücke mit dem scheuen Roß und gab den Geist auf. (13. Jänner 1177).

Wien dankt Heinrichen Erweiterung, Zierde, vermehrte Festigkeit, belebten Handel. Bey Geschichtsschreibern und in Urkunden, heißt es unter ihm zuerst eine Stadt (civitas nostra Favia, Faviana, a modernis Vienna nuncupata). Wie seltsam! Als Heinrich der Löwe Sachsen zurück erhielt, wurden die ascanischen Allode eine unabhängige Markgrafschaft und Albrecht legte den Grund von Berlin. Als der Löwe auch Bayern wieder bekam, ward Oesterreich ein Herzogthum und Wien erhob sich als dessen Hauptstadt durch Heinrichen Jasomirgott! — Wo jetzt das Hofkriegsgebäude am Hof, baute er sich eine Burg; er begann den Münster zu St. Stephan (1147 durch den Passauer Bischof Reginbert eingeweiht) den nachhin drey Albrechte, der weise und der mit dem Zopf und der wundersame und vor den beyden letzteren, der unübertroffene Rudolph zum Hauptschmuck und Wahrzeichen für Stadt und Land erhoben. Er stiftete die Schot-

Digitized by Google

tenabtey, wo er auch ruhet und berief die Mönche aus dem Kloster der Schotten zu St. Jakob in Regensburg, der berühmtesten Pflanzschule klösterlicher Zucht, ausgebreiteter Kenntnisse und gemeinnützigen Unterrichts. — Unter ihm stiftete Otho von Machland, das in den Stürmen der Reformation eingegangene Nonnenkloster Erla (1142) und (1146) unter Bekräftigung Bischof Reginberts von Passau, die Canonie Säbnich, nachher Waldhausen, — Hildeburg, die Rebgauerinn, Grafen Gebhards von Buigen Witwe und Hermann ihr Sohn, das Stift Altenburg (1144) — Ulrich und Cholo von Waxenberg, mit Zuthun des bambergischen Bischofs Eberhard, eine Cisterzienser Gemeinde auf ihrer Burg Wilhering, (1160) an der jetzigen hohen, rauhen Markenscheide zwischen Oesterreich und Steyer, Markgraf Ottokar, für Pilgrime und Kreuzfahrer, das Hospital Erwald auf dem Semmering. — Lambach erhielt (1160 — 1163) von den Bischöfen Conrad von Passau und Heinrich von Würzburg reiche Schenkungen, — als 1164 mit Grafen Gebhard, das Geschlecht der Grafen von Burghausen ausstarb, gelangte die Schirmvogtey des St. Blasienklosters im eisenreichen Admonterthale, an Heinrich Jasomirgott, obgleich die Nebenlinie der Grafen von Schala, mit den Babenbergern versippschaftet, noch lange Jahre fortblühte, St. Peter in Salzburg wurde im Besitze der Güter und Berge zu Dornbach und am Alserbache vom Herzog

Digitized by Google

bestätiget, (1150 — 1156) der auch die große Schenkung der Gräfinn Heilwig von Pirbaum, nach Seitenstetten gut hieß (1156)

Jener große kaiserliche Freyheitsbrief hatte in dem Augenblick, als er gegeben ward, verdoppelte Wichtigkeit, denn Heinrichen Jasomirgott lebte nur eine Tochter Agnes, erst das Jahr darauf wurde ihm Leopold der tugendhafte geboren, im zweyten Jahre, Heinrich. — Dieser Heinrich ward mit seinem fürstlichen Unterhalt auf die herzoglichen Allode im Umkreise von Mödling gewiesen. Er nannte sich hievon Herzog von Mödling, auch: „erlauchter Herr von Oesterreich" auch Heinrich von Mödling, durch die Gnade Gottes der, der ich bin. *) Damit scheint er es um so mehr am richtigsten getroffen zu haben, als man aus seinem ganzen Lebenslaufe Nichts weiß, denn daß er Richza, des Böhmenkönigs Wladislav Tochter geehelichet, des Bruders Heerzug gen Mähren und ins gelobte Land mitgemacht und dem Kloster Heiligkreutz das Dorf Sulz vermacht habe, von seinem gleichnahmigen und gleich gearteten Sohne, Heinrich dem jüngern von Mödling, daß er schön und ein großer Jäger gewesen und kinderlos, seinen Reichthum, (1232) Fried-

*) Dei Gratia, Id quod sum.

Digitized by Google

rich dem streitbaren zu besserm Gebrauch überlassen habe.

Leopold der tugendhafte empfieng die Lehen über Oesterreich, als ein achtjähriger Knabe, während des Kaisers Anwesenheit in Wien (1165) sechzehnjährig (1173) das wehrhafte Ritterschwert und des Ritterthumes schönsten Lohn durch die hungarische Königstochter Helena. — Mit dem Kaiser war er (1177) zu Venedig bey dem feyerlichen Schauspiele der großen Versöhnung. Den Italiänern desselben Hoheit über die mächtigsten Fürsten in vollem Glanze zu zeigen, nahm Leopold nochmals die Belehnung ohnferne Pesaro in Urbino, auf der Burg Candelare. Dann vollzog er des Vaters Blutrache, unter Raub, Brand und Mord bis vor Ollmütz ziehend, das er vergebens belagerte. Sobieslavs Vertreibung, Friedrichs Wiedereintritt und Belehnung, erleichterte den Frieden, der Kaiser befestigte ihn, indem er (1179) die unstäten Gränzmarken zwischen Oesterreich und Böhmen, nach dem Zug der Flüße und Bergrücken bestimmte.

Im folgenden Jahre ereilte Heinrich den Löwen des Kaisers Rache. Vergeblich geladen auf die Tage zu Worms, zu Magdeburg, zu Ewine wegen Sachsen; zu Ulm, zu Würzburg, zu Regensburg wegen Bayern, ward er geächtet, entsetzt, (July 1180) Nichts blieb ihm als seine Allode, Braunschweig und Lüneburg. Auf dem Tage zu Erfurt

Digitized by Google

(im Oktober 1181) wo Herzog Leopold erhielt, daß der Kaiser seinem Sohn Friedrich, in gleichem achten Lebensjahre, wie ihm vor 16 Jahren zu Wien die Lehen gab, wurde Heinrich auf drey Jahre von der deutschen Erde verbannt. In dem Augenblick, als der große Barbarossa im Kreise der Fürsten, auf dem Thron, Pabst Alexanders Tod vernahm, lag Heinrich der Löwe (nie soll ein großer Mann Seiner so vergessen) von seinem Unglück übermannt, vor ihm auf den Knien, Urfehde schwörend. Dieser Augenblick der Rache hätte sein stolzes Herz vor Wonne brechen müssen, aber bloß der eine der zwey Hauptfeinde war gedemüthigt, der andre — nur — todt!

Durch des gefürchteten Löwen Fall, kam Pfalzgraf Otho von Wittelsbach an das Herzogthum Bayern, sein Sohn Ludwig, etwas über dreyßig Jahre hierauf auch zu der, von Heinrichs des Löwen Sohn verwalteten Rheinpfalz — Anhalt zu Sachsen in Bernhard, Sohn Albrechts des Bären.

Von dem Erfurtertage hinweg, zog Leopold, nur von einigen Aebten geleitet, aber umgeben von einer tapfern Heerschaar ins heilige Land, zu bethen am Marterhügel des Erlösers und am heiligen Grab. Der junge Ottokar, Herzog in Steyermark ward abgehalten durch bedenkliches Siechthum. Noch in demselben Jahre kehrte Leopold durch die ägäischen und jonischen Gewässer, die adriatische

Digitized by Google

See durchmessend, zurück. Seine Beute war ein Stück des heiligen Kreuzes, das er ehrerbiethig in dem Kloster niederlegte, das davon den Namen trägt.

Freudig sah (1183) Leopold, Alberten seinen Vetter, zum zweytenmale und zwar mit des Kaisers Willen, am Erzstifte Salzburg, als der unruhige Conrad der Wittelsbacher wieder auf den mayntzischen Erzkanzlersstuhl gekommen. Jetzt war Ruh' und Eintracht wieder ganz hergestellt. Die Chorherrn zu Neuburg hatten sich in der trüben Zeit der Spaltung, durch Hartnäckigkeit für Alexanders Sache am meisten hervorgestellt, die Weihen der kaiserlichgesinnten Ordinarien durchaus verschmäht: Die Versammlung zu Lorch von sieben und dreyßig Prälaten und zahllosem minderen Clerus hatte, kurz vor Alberts Wiedereinsetzung einen Geist geathmet, der bey den Gesinnungen Pabsts Lucius, dem Kaiser nicht gleichgültig seyn konnte. — In diesem Jahre war der Herzog um den Kaiser auf dem Tage zu Ulm und im nächsten (1184) zu Maynz, als Friedrich, mit nie gesehener Majestät und Reichthum in Gegenwart vieler weltlichen und geistlichen Fürsten und an 40,000 Edelherren, seine Söhne Heinrich und Friedrich wehrhaft machte. Er erhielt Bestätigung der Freyheiten für Admont, als dessen Kastenvogt. — Auch verherrlichte die festlichen Tage, Böhmens durch vielfältigen Schicksals Wechsel hart geprüfter Herzog Friedrich; indessen neue Unruh' im Land, seine Gemah-

Digitized by Google

linn Elisabeth (des Hungarnkönigs Geysa und der russischen Euphrosine Tochter, Schwester Helenens der Ehewirthinn Leopolds) eine hochgesinnte, standhafte Frau (plus quam vir regebat sagen die Chroniken) in Prag belagert. — Friedrich floh an Leopolds Hoflager nach Wien, seines Bruders Albert aus Salzburg und den aus Oesterreich gesammelten Völkern gesellten sich bald des Herzogs Getreue. Der Zorn des Kaisers schreckte die meisten. Die Böhmen gaben sich zur Ruhe. (XIII. und XIV. Heft dieses Plutarch).

Nun strafte der tapfere Leopold (Tugend, virtus der Alten, ist: Heldensinn) Rapotho, den Grafen von Ortenburg, Befreundten und Bundesgenossen jenes ewig unruhigen und ränkevollen Conrad von Mähren, der Oesterreich auf den letzten böhmischen Zügen gar böslich geschädigt hatte. Er schlug ihn — und wie ein solcher Mann Nichts halb thut, führte ihn gefangen nach Wien. (1185).

Um dieselbe Zeit erhielt Herzog Leopold, kraft jenes großen Freyheitsbriefes die Lehen, so ehevor vom Hochstift Bamberg und verschiedenen Klöstern Burggraf Heinrich von Regensburg inne gehabt, welcher sterbend nur eine Tochter verließ, die in Obermünster den Schleyer genommen. Mit Herzogen Welf, war auch Herzog Leopold vom Aprill bis in den Junius (1185) beym Kaiser und

Digitized by Google

Pabst zu Verona, wo leider das, mit so vieler Mühe und durch so große Opfer kaum wieder hergestellte, gute Vernehmen zwischen geistlicher und weltlicher Macht wieder erkaltete, ja die alte unter der Asche fortglimmende Zwietracht wieder zu entglühen drohte.

Inzwischen hatten manche fromme Vergabungen auf den Altar der Heiligen auch Leopolds Regiment bezeichnet. — Bischof Albrechten von Freysing war es insonderheit gelungen, sich wegen der Abgaben und Dienste, so der Herzog von seiner Kirche Gütern und Leuten zu heischen allerdings berechtigt war, durch eine mässige, jährliche Ehrung abzufinden, (1185) — ja späterhin (1189) verzichtete sogar Leopold und sein Sohn und Nachfolger Friedrich der katholische auf alle Gerichtsbarkeit über des Hochstiftes Besitzthum in Oesterreich, es sey nun Landgericht, Marktrecht, Burgrecht oder wie das immer Namen haben möge in Alarn, Enzersdorf, Ebersdorf, Hollenburg ꝛc.

Leopold und Theodoras seiner Mutter fürstliche Freygebigkeit richtete Zwettl wieder empor aus der grauenvollen Verwüstung der böhmisch-mährischen Schaaren unter Conrad und Sobieslav. Sie schenkten dahin (1183) Ruedmanns und den Ratschenhof, den aber die frommen Brüder der Herzoginn Witwe wieder überliessen zum Fruchtgenuß

Digitized by Google

bis an ihren (schon 2. Jänner 1184. erfolgten) Tod. Auch die in Ruedmanns vom Hochstifte Passau erhaltenen Zehendantheile gab Leopold (1188) der heiligen Jungfrau in Zwettl.

Klosterneuburg erhielt (1184) das Recht, sich einen Afterschirmvogt zu kiesen, — Heiligenkreuz die Dörfchen Baumgärten und Niedersulz (1184) und (1188) das ihm von einem herzoglichen Ministerialen ungerechter Weise entrissene Gut Rohrek und große Waldungen, die das Kloster selbst umgaben, dafür wurde dem Vogt und Hüter dieses Forstes Weikard von Arnstein, Acker und Weingelände zu Vösendorf.

Gleink bekräftigte der Herzog die Schankniß Ulrichs von Trübenbach und gab ihm Weingärten, (1192) Otho aus den Grafen von Andechs, Herzogen von Dalmatien, Croatien und Meran, Bischof erst zu Brixen, dann zu Bamberg hatte Gleink (1183) den ganzen großen Wald Kaisersau, Berg und Wald in Gulch, die Salzkothe alldort, mit mehr Gut und Lehen verliehen. — Eben dieser Bischof Otho stiftete (um 1190) das Spital am hohen, rauhen Pyrhn. Seinen geistlichen Vorstand sollten ernennen die Aebte von Admont, Gleink, Garsten und der von S. Florian.

Vor er die oben erwähnte Heerfahrt nach Palästina angetreten, (1181) bestätigte Leopold den

Digitized by Google

Kauf des Mühlberges zu Dekendorf dem Kloster Metten, das mit der Grafschaft Bogen und einem Bezirk unterhalb Straubing, kraft der großen Veränderung von 1156 zu Oesterreich gehörte. — Die Päbste Lazius und Innozenz handhabten (1182 und 1185) das bayersche Kloster Biburg und Monsee ob der Enns, in ihrem wohlerworbenen Besitz zu Stammkirchen, Wieselburg und im Neugeräuth zu Taugreintil.

Seltsam, daß Wir in den Chroniken jener Zeit, die zwar der Fürsten Höfe und ihre Plane erst kennen lernten nach einer Schlacht oder nach öffentlich kundgemachtem Friedensvertrage, gar keine Spur finden, ob sich Leopold bey Heinrich des Löwen Falle, nicht darum bewörben seines Ohms und Vaters Herzogthum Bayern wieder zu erlangen und mit Oesterreich zu vereinigen? — Bey Helden, wie Friedrich entscheiden persönliche Rücksichten gar viel, oft gegen das Staatsinteresse. Sie fühlten sich nemlich stark genug, wird der einzuholen, was etwa das rege Gefühl über den berechnenden Verstand sich herausgenommen, die Parthie, wobey ihr Geist und Muth dem falschen Glücke so viel vorgeben, wird um so interessanter und ist sie gewonnen, das Selbstvertrauen um so gewaltiger. Er hätte Leopolden eben so Bayern und Oesterreich zusammen geben können, wie Er Heinrichen dem Löwen zu den nahen und reichen welfischen Allodien am Lech und billungisch-

Digitized by Google

supplinburgischen an der Elbe und Weser, noch Bayern und Sachsen gegeben hat. Aber Heinrichen liebte er, gegen die Babenberger war er erkaltet, in jenem stärkte er damals seinen eignen Lebenswunsch: Italien zu vereinigen, die Pabstesmacht zu brechen, jetzt nachdem er jenes heroische Verlangen, auf dem Rialto Seifenblasen gleich, schwinden gesehen, hatte er nur daran gedacht, daß Niemand zu mächtig werde und daß er für viele Heldenthaten, ja für die eigne Rettung Schuldner der Wittelsbacher sey. — Leopolden mag auch von jenem hohen Streben, die gewissere Aussicht auf ein schönes, starkes Nachbarland, vieler tapfrer, geistreicher, kunstgeübter Söhne, eines zahlreichen, uralten Adels fruchtbare Mutter, auf die herrliche Steyermark abgewendet haben. Wir wollen deren Lage, Besitzänderungen und Fürsten, mit vorübergleitendem Blicke betrachten.

Das alte Herzogthum Carentanien, in der knechtischen Zeit der Weltherrschaft Roms, dem Norikum theils, theils West-Illyrien zugewiesen, durch den großen Carl wider Hunnen und Slaven behauptet und in Marken, Grafschaften und Gaue getheilt, reichte noch im XII. Jahrhundert ins heutige Oesterreich bis über Neustadt und an die Piesting herein *) und darf mit dem Umfange des heu-

*) Darum in einer Urkunde Heinrichs III. von 1053; Schwarza hinter Neustadt: in marchia Carentana, in Comitatu Otacheri Comitis.

heutigen Kärnthens (zumal nach dessen trauriger Zerrüttung durch den Wiener Frieden und die Entstehung eines neuen Illyrien) eben so wenig, als die alte Mark Steyer mit der heutigen Steyermark verwechselt werden.

Verherrlicht durch König Carlmann und Arnulf, die ihre Pfalz in Moosburg hatten, dem Sprengel nach, schon von Carl (810) zwischen Aquileja und Salzburg, durch den Lauf der Drau getheilt, lassen Uns die wenigen urkundlichen Spuren in diesem Herzogthume zwey Marken und nach dem Zuge der Wässer und Gebirge (denn die Gauenverfassung war eine militärische, wie in unsrer Militär-Gränze, der Graf, was der Oberste, der Herzog was das Generalkommando) mehrere Comitate unterscheiden neben vielem geistlichen Gut von Salzburg, Aquileja, Freysing, Bamberg, Brixen, nachhin von Admont, Sekau, Gurk ꝛc. dessen Immunität und Exemtionen, die Gerichtsbarkeit und Gränze nicht wenig verwirrten! — Wir begegnen einem Comitate im Gurkthal (Hauptort Friesach, nachhin des Erzstiftes Salzburg) und im Saanthal; beyde verwaltete ein uredles Geschlecht, von Walthun und Zwetboch, des Markgrafen Luitpold wehrhaften Vasallen an, (um 890 — 910.) bis auf Cartold, Rachwin, auf die Gräfinn Imma, beyde Grafen Wilhelm (von Zeltschach genannt) und die heilige Gräfinn Hemma (mit dem Erzbischofe

Digitized by Google

Gebhard von Salzburg, Stifterinn des Bisthums Gurk (1072). Die Grafen von Mürzthal, Affenz und Eppenstein, Stifter von S. Lambrecht, gesippt mit dem mächtigen, bayerschen Haus von Sempt und Ebersberg, bald durch Adalbero und Marquard Herzoge Kärnthens, verwalteten die Grafschaft des blühenden Mürzthals. Das Geschlecht, daß sich nachher später von Görz nannte und durch seine unternehmenden Mainharde zur vorherrschenden Macht in ganz Friaul, in Tirol und Kärnthen selbst stieg, administrirte den tirolischen Gau Pusterthal und den des obern Drauthales (von der Insassen Herkunft oder Sprache, manchmal auch pagus Crawati, auch Lurn) — den Comitat im Lavantthal, die Grafen von Sponheim und Ortenburg, nach den Mürzthalern Herzoge Kärnthens, — der im Muhr-Enns- und Baltenthale, lag in der Hand der Ottokare, derer Wir oben (Seite 74) erwähnt, die noch dazu die Mark, von der sogleich gesprochen wird, und im Herzogthum Bayern, reiches Besitzthum im Chiemgau hatten, aus dem sie stammten, und den Traungau ob der Enns.

Von den zwey carentanischen Marken lag die eine süd-östlich, die andere nordöstlich, nach der Gefahr, hier von den Hungarn dort von Winden und Slaven. Die südöstliche, überaus schwer zu bezeichnen und zu umkreisen bey dem um sich greifenden Anspruch der Patriarchen von

Digitized by Google

Aquileja, dann wegen oftmaliger Verbindung der Trevisaner- und Veroneſermark mit dem Herzogthume Kärnthen und dadurch daß Iſtrien und Friaul, bald geographiſche bald Amts-Namen ſind, hatte mehrere Comitate, *) (z. B. im Sauthal, am Iſonzo ꝛc.) und als Markgrafen und Grafen, ſpäterhin Geſchlechts- und Ortsnamen zu führen begannen, von dem wechſelnden Sitze der Markgrafen, den Namen bald von dem altrömiſchen Cilley, bald von Soune (Saanek) hieß meiſt die Mark Krain, und auch von den Hauptorten in viel ſpäterer Zeit, die Pettauer, die Marburger Mark, Marchia trans fluvium Drawe, inferior im Gegenſatze mit der Mark der Ottokare, welche die obere Marchia juxta Rabam (Raabfluß) heißt. — Welche von Beyden — (nach dem Ausdruck einer Urkunde von 1144) transsylvana, welche transalpina die Mark ob dem Wald und ob dem Berge genannt wurde, wird wohl nicht eher quellengemäß beſtimmt werden, bis jene für die Geſchichte und Ge-

*) Schon 820. und 828. unterſcheiden die Bertinianiſchen Jahrbücher: Carniolenses, qui circa Savum fluvium habitant et Frojuliensibus contigui sunt et pars ea Carentanorum, der ſich dem ſlavoniſchen Herzog Ludewit ergeben hatte, — des unachtſamen Herzogs Balderich von Friaul: Marca inter quatuor Comites divisa.

Digitized by Google

ographie Inneröstereichs im Mittelalter entscheidend wichtige Preisfrage Ihrer, des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann kaiserlicher Hoheit, des Inn- und Auslandes gelehrte Forscher zu einem befriedigenden Resultate vereiniget hat. — Wir finden in dieser Mark (974) einen, dem Herzoge Kärnthens Heinrich untergeordneten Markgrafen Poppo (1002) Waltilo Grafen der Mark Krain, Carniola, vulgo Crain Marcha, (1004. — 1029) Grafen Ulrich im Sauthale seßhaft, und (1034.) dessen Sohn Adalbero, (1040) Markgrafen Eberhard, einen mächtigen Grafen Wezelin, dessen Gattinn Willburg. Ihre Tochter Azzica vermählte sich mit Poppo, Wilhelms des Weimarers aus Thüringen Sohn. Um der großen Allode willen, die ihr als Erbtochter zugefallen, mag ihr Sohn Ulrich von Weimar die Mark behauptet haben. Er (Marchio in Craina, in Marchia Histriae 1062 — 1063) sah von Ludwolf, Herzogen in Kärnthen, Krain und Istrien an den Aglayer Patriarchen Sieghard überträgen, als Lohn seines Uebertrittes zu Kaiser Heinrich IV. (1070 — 1077) aber die — wie es scheint, — welfisch gesinnten Markgrafen blieben im Besitze. Sein aus Sophia Tochter und Schwester der Ungarkönige Bela und Ladislav erzeugter, nach bayerschem Gesetze lebender Sohn Udalrich und Adelheit von Thüringen, dessen Gattinn beschenkten die Kirche zu Aquileja (1102) in Gegenwart vieler Zeugen vom bayerschen, friau-

Digitized by Google

lischen und istrianischen Geblüte. Ihre Söhne waren: Markgraf Poppo, Starkhand zugenannt, Vogt von Gurk (1072 — 1100) Ulrich, Weriant (Werigand) und Herrmann durch des Bruders Ulrich Geld, Bischof zu Augsburg, mannhafte Freunde des Kaisers, heftige Gibellinen, bittre Gegner des Salzburgischen Erzbischofs Thiemo (M. S. oben Seite 69) den sie hart gefangen hielten. Zuletzt wurden sie von Land und Leuten vertrieben durch des welfischgesinnten Sponheimers Bernhard, Grafen zu Mahrburg siegbekrönte Waffen, als der alte Heinrich dem unnatürlichen Sohn unterlag. Dieser Mark Verwaltung kam nun an das Haus Andechs, an Piligrim von Hohenwart, Sohn Ortolfs und Enkel Ratbods. Dessen Sohn Markgraf Günther ließ sterbend (1140) die meisten Allode und mit ihnen stillschweigend die Hut der Mark, dem steyrischen Ottokar und mehrere Güter dem Kloster Admont. Wolfhold, dessen Abt hatte den frommen Schwestern zu S. Georgen am Lengensee eigenmächtig ihr Kloster gesperrt, und Günther, der Ritterpflicht für Unterdrückte voll, ihn deßhalb so mißhandelt, daß er starb. Durch seinen Tod und durch die seltnere Gefahr, scheint es, fielen beyde Marken zusammen; in den übrigen Grafschaften hob sich nach Macht und Gelegenheit jedes Geschlecht, das sie besaß.

Digitized by Google

Vom Chiem- und Traungau, wo Wir sie schon nach 870. so wie durch den ältesten Aribo und dessen Sohn Ottokar sogar in der Ostmark treffen, breitete sich der Ottokare Macht durch das Enns-Balten- und Muhrthal bis an die Leitha und Raab herüber an die Marken Hungarns, ansehnlich vermehrt durch das Erbe einer Linie der Grafen von Wels und Lambach, derer von Pütten (eines Stammes mit jenen) der Dynasten von Rune (Rein), der durch Günther von Hohenwart verwaiseten Cilleyer-Mark, der (1809) durch österreichische Waffen neu verherrlichten Reichsherrschaft Pordenon aus dem Nachlasse Othos Grafen zu Raym. — Durch das Erbe Grafen Bernhards im eigentlichen Kärnthen und in Krain, durch das Erbschenkenamt von Aquileja und die Schirmherrlichkeit von Sekau, Kremsmünster, Lambach, S. Lambrecht, Formbach, Sittich, Ossiach, Vitring, Gleink, der von ihnen gestifteten Nonnen zu Traunkirchen, der Carthause Seitz, des Hospitals in Cerwald, der Abteyen Rain, Borau und Gärsten. Sie hielten Hof zu Steyer, das der Mark den Namen lieh, auch im nahen Enns, welche einst, wider die Hunnen erbaute Burg, von dem Gotteshause S. Florian an Passau, kam, durch Conrad II. aber, um 1030 an Markgrafen Ottokar, der in dieses Kaisers italienischer Heerfahrt zu Rom gestorben. Dort hatten sie Hofgericht und Münzstätte, der steyri-

Digitized by Google

sche Panther ist auch das Wappenschild dieser Stadt oder vielmehr umgekehrt. Seit 1160. erhob sich Gratz (Gradez eine Burg, seit Carl dem Großen) — Die Ottokare waren zwar wegen verschiedener Privatlehen und wegen des Traungaues, Vasallen des Herzogs von Bayern, wie auch um andrer Lehen willen von Salzburg und Bamberg, aber als Markgrafen, Reichs-Ministerialen, Fürsten, unmittelbar königliche Staats- und Krieges-Mannen, nannten sich „von Gottes Gnaden erlauchte, unüberwindliche" gebrauchten Monogramme, erhoben Abgaben, ertheilten Freyheiten, übten Regalien. Des Bayerherzogs wird niemals gedacht, selbst da nicht, als zwo Frauen, die welfische Sophie und Kunigund von Vohburg über zwey Ottokare, die Vormundschaft führend die Mark streng und mannhaft regierten. — Der letzte Ottokar nahm als Kind den Herzogs-Titel (seit 1165) mit mancher Unterbrechung; stäts aber seit 1180 dem Zeitpunkt seiner Wehrhaftmachung, und der Rechtung Heinrichs des Löwen, vielfältigen Besitzeswechsels, zahlreicher Standeserhöhungen.

Markgraf Ottokar, dessen unstäten, bald für die gibellinische, bald für die guelfische Parthey geschäftigen Thuns und dessen frommer Stiftungen zu Vorau, Cerwald und Seitz Wir gedacht, verblich zu Fünfkirchen in Hungarn (31. Dezember

Digitized by Google

1164) auf seiner zweyten Heerfahrt ins gelobte Land, die erste hatte er mit König Konrad gemacht (1147) Sein, von der vohburgischen Kunigund (19. August 1164) gebohrner Sohn Ottokar (insgemein der VI.) zählte erst vier Monate. Auf ihm beruhte des Landes Hoffnung; giftiger Mehlthau vernichtete die schöne Blüthe. Schlechte Räthe und Lehrer mögen den jungen, der Sinneslust und Verführung offnen Prinzen in Ausschweifungen gestürzt haben, welche Lebenskraft und Geistesmuth zerstörten. Er selbst klagt in öffentlichen Urkunden. „se sub paedagogo positum; ab iniquis consiliariis fuisse seductum" — und über „nimiam corporis infirmitatem" — (er bekam überdieß den Aussatz) — über das Schwinden aller Hoffnung, je einen Erben zu erzeugen, „cum heriditales successores ad gubernandum nostrum principatum, proh dolor! abesse videmus." Darum konnte er auch seinen heißen Wunsch nicht befriedigen (1182) mit Leopolden dahin zu wallen, wohin der Vater vom unerbitterlichen Tode ereilt, nicht mehr gelangen konnte, zum heiligen Grab; Hier nannte er ihn, mit ihm nach Enns hinziehend, bereits zum Erben: in procinctu Jerosolymitani itineris, in villam nostram celebrem, Ennse, venientes unacum dilecto consanguineo nostro, Liupoldo duce Austriae, quem rerum constituerамus heredem, si sine sobole decederemus heißt es in einem Salzburger Schenkbriefe, und schon unterzeichnete und siegelte

Digitized by Google

Leopold Stifsbriefe mit, die Nothwendigkeit der Einwilligung des eventuellen Nachfolgers zu erhärten. In einer Vorauer Urkunde von 1184, sagt Ottokar wortdeutlich, er sey Willens gewesen, die Steyermark an Leopolden zu verkaufen (cogitavimus — terram Styriae ei venumdare) aber so leichten Kaufschillings, daß ein Bauerngut etwa auf drey Pfennige gekommen wäre, wie der zwar nicht sehr zuverläßige Arenpeckh sagt. Schon zwischen Herzog Heinrich Jasomirgott und dem alten Ottokar bestand der Plan einer wechselseitigen Erbverbrüderung zwischen Steyer und Oesterreich, zwischen den Traungauern und Babenbergern.

Diese Veräußerung aber mundete nicht dem mächtigen Adel der Steyermark. Wenn sie verkauft würden, — meynten sie, — so möchte der Herr, so sie erstünde, wohl mit ihnen schalten, als wären sie sein eigen mit Hals und Haupt. Der Herzog sey noch so jung, könne also wohl noch selbst Erben erzielen. Der Aussatz sey schon öfters aus dem Grunde geheilt worden, und bedrohe nicht unrettbar das Leben selbst. Seiner Würde und seinem Land sey es anständiger die Steyermark zu vererben, als zu verkaufen, an Herzog Leopolden seinen Vetter, dessen Land ihnen benachbart, mit ihnen gleicher Sitte und Zunge sey, dessen Macht sie lieber ehren und nützen möchten, als fürchten. „— Zu Verona — scheim es — (1185 im Frühjahr)

Digitized by Google

sah der Kaiser vorläufig den Erbvertrag, welchen die beyden Herzoge, mit Zuzug ihrer Landherrn entworfen, denn Bestätigung und Belehnung folgten alsdann ungemein schnell.

Am siebenzehnten Augustmonats, des eintausend, einhundert und sechs und achtzigsten Jahres, als der große Friedrich Kaiser und der böhmische Prinz Albert Erzbischof zu Salzburg, dieser Lande Metropolit und Diözesan war, saßen beysammen auf dem Georgenberge an der Stadt Enns: der zwey und zwanzigjährige, aber in qualvollem Siechthum hinwelkende Ottokar, um hier von Land und Leuten, von aller irdischen Hoheit zu scheiden, — dagegen sie zu empfangen aus seiner zitternden Hand, Herzog Leopold von Oesterreich ein freysamer, herrlicher Held, in stolzer Blüthe, neun und zwanzigjährig. Den stattlich herangewachsenen, zwölfjährigen Sohn Friedrich, den er mitführte, mochte man wohl für einen jüngern Bruder halten. Ferners die Grafen Conrad und Sigfried aus dem, in Franken, Bayern, Friaul und Oesterreich gewaltigen Geschlechte der Grafen von Peilstein und Morlen, Heinrich und Sighard Grafen von Schalach des Stammes Burghausen, Seyfried und Otho Grafen von Liebenau von den Ortenburgern, — Leopold und Heinrich Grafen zu Pleyen, die Vollbringer der schweren Rache des Kaisers an Leopolds Oheim, Erzbischofen Conrad von Salzburg, Graf Otho

Digitized by Google

von Clamm, — von Dynasten und Edelherrn, Albrecht und Ekram von Cham, Bernard von Schounberg, Hadmar von Kuopharn, ein Kuenringer, Albrecht von Voitsberg, Konrad und Rudolph von Kindberg, Leutold von Guttenberg und unzählige andre.

Da wurde im Namen der hochheiligen und untheilbaren Dreyfaltigkeit getaidingt und beschlossen, wie folgt: — Ottokar Herzog von Steyer ernennet, weil er kinderlos und auf den Fall, daß er auch erblos verschiede, zu seinem Nachfolger den edeln, tapfern und getreuen Herzog zu Oesterreich Leopold, seinen Blutsfreund und Freund, von welchen er sich zeitlebens nichts Uebles versehe, und dessen Sohn den Junkherrn Friedrich. — Sein Land sey benachbart, so könnten beyde Länder zu Wohlfahrt und Segen, einen Fürsten, eine Satzung, einen Landfrieden haben. Wer Oesterreich besitze, bey demselben Fürsten soll auch Steyer seyn, beyde Lande stäts ungetheilt; — auch Kammergüter, Burgen, Lehens- und Dienstmannen und das gesammte Land soll nie getrennt, stäts Einem Herrn verbleiben, außer wenn bey vielen Söhnen, gar nöthig fiele, ein oder anderes, zu besonderem Ablehen anzuweisen, — die Oesterreicher oder Steyrer, so sich hin- oder herüber verheirathen, sollen dem Landrechte der Provinz folgen, wo sie ihren Wohnort haben. Dem ohne letzten Willen verstorbenen Steyrer,

Digitized by Google

folgt mit vollem Erbrecht, der nächste Blutsfreund. Streit oder Verunreinigung in Handel und Wandel, wird unter den Steyrern nicht durch Zweykampf und Gottesgericht, sondern durch unverwerfliche Zeugen entschieden, Streit über unbeweglich Gut durch Zeugen und allezeit vor Gericht. — In Lehen sollen die Steyrer nicht schuldig seyn, die ungebührliche „Anfalls" Giebigkeit zu reichen, in Ermanglung der Söhne, mögen sie die Lehen auch auf Töchter bringen, — hat der Herzog Lehen zu eigen gekauft, die von andern Herrn rühren, soll er sie dem bisherigen Vasallen nicht entziehen. — Was von Kammergütern Ottokar bis zu seinem Tode vergaben würde, bleibt vergabt und verschenkt, — ein steyrischer Ministeriale kann dem andern sein Gut verschenken oder verkaufen, oder an heilige Oerter stiften, in den Klöstern die Ottokars Altvordern gegründet, oder die ihnen doch in vielem willig und dienstlich gewesen, als: Traunkirchen, Garsten, Gleink, Admont, Sekkau, Vitring, St. Paul, Ossiach, Rain, Seitz, Vorau, Lambach, Cerwald, St. Lambrecht, Formbach. — Unausgemachte Händel mögen vor dem Stuhle des neuen Herzogs neu begonnen werden. — Ottokars Marschälle, Kämmerer, Schenken, Truchsessen dienen in alter Pflicht und Weise dem neuen Herrn, auch wenn er zu Feld oder auf den Reichstag zieht, wie ihm denn auch die Oesterreicher also dienen. Steyer bleibt frey von den Erpressungen und Plackereyen, so die Gerichtshothen in Oesterreich, wie man hört, verüben. Je-

Digitized by Google

der künftige Landesfürst soll Klöster, Ministerialen, Volk und Land schützen und ihm nach dieser Satzung, ein milder Herr seyn. Sonst bleibt ihnen ewig und unverwirkbar, das Recht vor dem Kaiser Hülfe zu suchen wider tyrannische Vergewaltigung. Reiches Einkommen und fünfhundert Hufen Landes behielt sich Ottokar vor zum Unterhalt und zu frommen Gaben.

Der ganz am Ende, mit andrer Dinte und völlig abweichenden Zügen geschriebene Zusatz, daß: „wenn der Herzog ohne einen Sohn verstürbe, seine Ministerialen sich zum Herrn nehmen könnten, wen sie immer wollen“ — der dem österreichischen Freyheitsbrief eben sowohl als der Reichsverfassung widerstreitet und zum deutlichsten Merkmale seiner Unächtheit, weder in Friedrichs II. noch in Rudolphs I. Bestätigungen von 1237 und 1277 vorkömmt, gehört den, an solchen Verfälschungen reichen Zeiten der Reformationskriege und der gleichzeitig gährenden Ideen ständischer Wahlfreyheit und ungemessener Repräsentations-Rechte an.

Ottokar verblich am 9. May 1192. — ob er vor seinem Ende, wie einige wollen, Mönch zu Seitz geworden, ist ungewiß, — aber schon am 24. May erhielt Herzog Leopold zu Worms durch K. Heinrich VI. die förmliche Belehnung über Steyermark, ließ sich alsbald huldigen und hielt zu Gratz Landesversammlung und Mahlstatt (Placitum).

Digitized by Google

An der Gränzmark seines Herzogthums Steyer- baute Leopold eine Stadt und nannte sie: die Neustadt, Grund und Boden dazu nahm er den Mönchen von Formbach, so selben durch fromme Schenkniß der, durch die Ottokare beerbten Grafen von Pütten und Neuburg besessen. Die Marktfreyheit, so der König Conrad auf Neunkirchen gelegt, nahm der Herzog, übertrug sie auf Neustadt, gab dafür den Formbachern, den Flecken Herzogenburg, mit der Mühle, Lehen und Waldung zu Oberdorf, Ozinsdorf und Krugberg (1192). — Ueber all' dieses hielt Leopold noch eine Mahlstatt bey Fischa mit seinen Dienstleuten und Ministerialen über den Bau der neuen Stadt. Da traten vor ihn die Brüder von Formbach, klagten ihn um einen Weingarten und auch darum stellte er sie zufrieden. — Leopold der glorreiche, Sohn Leopolds des tugendhaften und sein Nachfolger, als Friedrich der katholische früh dahingegangen, vollendete den Bau, als er eben zwischen den hungarischen Königen Emmerich und Andreas Frieden vermittelt hatte. (1200). Unter Friedrich dem streitbaren ward die neue Stadt für Oesterreich das, wider die Acht Kaisers und Reichs, wider Böhmen und Hungarn, was die Hirtenlager in tiefem Sumpfe von Devonshire, dem großen Alfred wider das dänische Fremdlingsjoch.

Digitized by Google

Indem bereitete sich Leopolden, in weiter Ferne, jenseits des Meeres, ein Schauplatz, seines Heldenarms und Muthes würdig, auf welchem er zeigen mochte, daß das Glück, das ihn so eben groß gemacht, dießmal den rechten Mann gefunden habe. Es geschah der dritte große Kreuzzug.

Saladin, Sohn Nahsweddins Ejub, Herr Aegyptens nach dem Falle der Fatimiden, nahm dem Hause des Atabeck Nureddin Syrien und drängte schon dort die palästinischen Franken. Das glückliche Arabien, des Propheten heilige Städte, endlich auch das Reich, das die Mowahheddin in Tunis und Tripoli, als der Zeiriden zweydeutige Retter wider die sizilianischen Normannen, gegründet hatten, alles fiel vor ihm. Jerusalem beherrschte der Giftmischer Guido von Lusignan, nur die innere Zwietracht zwischen den Atabeks, Ejubiten und Fatimiden hätte bisher noch das Geheimniß seiner Schwäche verhüllt. Nun zog Saladin wider das gelobte Land; beym vergeblichen Versuche des Entsatzes von Tiberias ward König Guido geschlagen, gefangen, Johanniter und Tempelherren, fast alle fielen, wie der Thebaner heilige Schaar, auf ihre Schilder, in der Ordnung wie sie gestritten. (Auf daß sie fühlten, die Freyheit, der Güter Höchstes, solle ein freyer Mann, der Waffen hat, nur mit dem Leben lassen, durfte für den gefangnen Templer kein ander Lösegeld gebothen werden, als ein Gurtel und

Digitized by Google

ein Dolch. Selbst Großmeister verschmachteten eh', als diese Regel gebrochen ward) Eine Stadt fiel nach der andern. Jerusalem setzte dem stürmischen Andrang dieses großen und weißen Sultans, Fasten und Bittgänge entgegen. Nur vierzehn (vierzig Tage dem Helden Gottfried) widerstand es Saladin, der, — (menschlicher als beym Besitzeswechsel hochverfeinerter Zeiten) ließ allen die Wahl zwischen Unterwerfung oder freyem Abzug. Das heilige Grab blieb den Christen (1187). Wilhelm Bischof von Tyrus, Geschichtschreiber des großen Unglücks und der nachmaligen Heerfahrten, brachte die Kunde nach Rom, der Pabst, auch ein Urban, wie jener, der zu Clermont den ersten Kreuzzug verkündet, starb aus Gram. Durch Meere und Länder zeigte sich ungeheure Bewegung. Alle Templer und Johanniter schifften sich eiligst ein, in Italien, ja bis Flandern und Dänemark wurde gerüstet. Die Könige von England und Frankreich, Richard Löwenherz, der Ritterschaft Spiegel und der kühne, standhafte Philipp August vergaßen aller Fehde und zogen vereiniget aus. Dem Kaiser Friedrich Barbarossa, (die Zeitgenossen gestanden, seit dem großen Carl sey ihm an Thatenruhm und Herrschersinn keiner seiner Vorfahren gleichgekommen) schien der ruhmbekrönten Lebensbahn herrlichstes Ende, auch in Asien und eines der größten Fürsten Sieger, Retter des heiligen Grabes zu werden oder dort das eigne Grab zu finden. Sein Entschluß weckte allerwärts Begeisterung, alles verließ

Digitized by Google

ließ Haus und Hof, verpfändete und verkaufte um die vorgeschriebenen drey Mark Silbers Zehrgeld aufzubringen. Reiche Gabe wurde von den Wahlfahrern an Klöster und Kirchen vermacht, die Aermsten zahlten eine Kreuzsteuer.

Zu Maynz (April 1188) empfieng Friedrich die heilige Kreuzfahne, aus der Hand des Cardinallegaten Heinrich, ehvor Abtes in Zwettl, ordnete überall Landfrieden. Regensburg und St. Georgentag waren Ort und Zeit des Aufbruchs. (1189). An sechsmalhundert tausend wuchs der Haufen, der Kaiser, sein Sohn der Herzog von Schwaben, der Bischof von Regensburg, Berthold Herzog von Meran, viele bayersche Grafen fuhren mit dem ersten Treffen die Donau herab nach Wien, wo sie herrlich empfangen wurden. Mauthausen, weil es von den Kreuzfahrern Zoll gefordert, gieng in Flammen auf.

Herzog Leopold hatte auch zur Kreuzfahne geschworen, aber es war zwischen ihm und dem hungarischen König Bela heftiger Zwist. Scheelsüchtig über Oesterreichs Vergrößerung durch die Steyermark, suchte er alten Anspruch auf eine Gegend zwischen der Raab und Muhr hervor, die einst durch deutsche Schwerter von Hungarn getrennt worden. Er stand in Waffen, darum waren auch Leopold und sein Vetter Albert zu Salzburg Erzbischof, träurend verhindert, ihrem liebsten Wunsche

Digitized by Google

gemäß, dem heiligen Zuge zu folgen, sie mußten die eigne Gränze bewahren.

Ruhig ging die Heerfahrt durch Hungarn; die Griechen, in Furcht, wagten nicht wider den großen Friedrich, was einst wider seinen Ohm König Conrad. Wenn auch der Heldenglanz Nichts wäre, nicht den hohen und niedern Pöbel, sein blödes Gesicht blendend, in unterwürfiger Anbethung hielte, wäre es wohl, wie bequemer, so auch besser, gleich den Morgenländern zu verdauen und zu genießen, als ein Held zu werden! Ein Sieg öffnete Syrien, aber nun, in seinem Rücken erfuhr der Kaiser, der Griechen Treulosigkeit. Er klagte sie Leopolden mit der Aufwallung eines hintergangenen, großen Gemüthes. Der Herzog mittlerweile mit König Bela versöhnt und außer Sorge, die Nachwehen der Fehde zwischen den Grafen von Bogen und Ortenburg würden fürderhin Oesterreichs Frieden trüben, machte sich mit seinen reisigen Scharen, vielen des steyrischen und österreichischen Adels und seinem Bruder, Heinrichen von Mödling (im Herbst 1190) auf, durchzog Italien bis an die Meeresküste bey Brindisi. Dort empfing Leopold aus der Hand des römischen Königs Heinrich VI, der in Neapel und Sizilien mehr wüthete als herrschte, das Banner einer noch größeren Schar niederdeutscher Kreuzsoldaten, überwinterte, gieng zu Meer, kam glücklich vor Ptolomais. Er sah aber weder den Kaiser mehr, noch dieser die heilige Stadt. Wo der

Digitized by Google

große Alexander, durch unvorsichtiges Baden sich fast den Tod zugezogen, in des Flusses Saleph kalten, reißenden Fluthen, fand ihn wirklich der viel ältere Kaiser (10. Juny 1190). Sein Sohn Friedrich und des Heeres Edelste unterlagen der Pest vor Ptolomais.

Richard Löwenherz und Philipp August hatten zu Messina überwintert. Dort säete zwischen sie der Zwietracht Saamen, Tankred ein unächter Sproße der Hauteville und Prätendent Siziliens gegen K. Heinrich VI. Der heftige Richard ließ die französischen Banner abreißen, und noch ehe zur Wiederherstellung des Königreiches Jerusalem, ein Schwert aus ihrem Heere sich erhoben, krennte sie der Zwist zwischen Guido von Lusignan und dem montferratschen Markgrafen Conrad von Tyrus um jene Schattenkrone. Wenn nicht Beyspiele aus Coalitionen neuerer Zeiten es glaublich machten, würde man's ein Mährchen schelten, daß wegen jenes hohlen, nichtigen Streites bald beyde Könige Ptolomais und das heilige Land und ihre Waffenbrüder vergessen und unverrichteter Dinge, den Weg nach der Heimath gesucht hätten. Richarden besänftigte nur der Stolz, dem Hause Lusignan Cypern erobert zu haben, wegen des Venedig und Savoyen noch lange Titelstreit führten, als längst schon der halbe Mond daselbst prangte.

Digitized by Google

Die Belagerung von Ptolomais, war in Betracht der äußersten Hitze des Angriffs und der verzweifelten Hartnäckigkeit der Gegenwehr, der Mittel, welche von beyden Seiten Nothwehr und Erfindungsgeist ins Spiel zogen, eine der denkwürdigsten. Herrlich leuchtete Leopolds Heldenruhm und fachte König Richards Eifersucht an.

Endlich, — (Saladin war außer Stande zum Entsatz zu eilen, auch seine Lieblinge verließ, sie ihrer irrdischen Abkunft zu mahnen, bey dieser trotzigen Stadt (den Neuern St. Jean d' Acre genannt) das wankelmüthige Glück) über die hier und da schon im Schutte liegende Mauern, allgemeiner Sturm, furchtbar mähete unter den Ungläubigen der Christen Würgeschwert, die Stadt war ersiegt (24. July 1191) Leopold vor andern, ein Engel des Todes, ließ sein Banner hoch von den gebrochenen Zinnen, ein herrliches Vor- und Siegeszeichen wehn, sein weißer Wappenrock war ganz von Feindesblut roth. — (des Krieges trauriger Purpur) bis auf den Streif, den quer um seine Hüfte das Wehrgehäng bedeckte, der romantische Anlaß der österreichischen Farbe, weiß und roth, des neuern österreichischen Wapenschildes, des weißen Querstreifs im rothen Felde.

In Richarden erspiegelte sich aller Edelmuth, alle Galanterie und alle kriegerische Rohheit des Ritterthums. Aufgeregt, das unter den Helden des blu-

Digitized by Google

tigen Tages, sein gefeyerter Name einen glücklicheren Nebenbuhler gefunden, suchte er Anlaß des Zankes und fand ihn. Die Beute sollte ausschließend den Seinigen gehören, ihnen allein die von der allgemeinen Verwüstung noch übrigen Quartiere. Die österreichische Fahne ward von den Britten abgerißen und durch den Koth geschleppt. Leopold zog mit den Seinen, vor die Stadt hinaus ins Lager und noch da dingte Richard einen Rudel losen Volkes, das hineindrang und die Zelte niederreissen wollte.

Uneinigkeit und Fehde zwischen Christen, die mit des göttlichen Mittlers Marterzeichen bezeichnet, wider die Ungläubigen in den heiligen Kampf getreten, war — die Häupter kannten ihrer Scharen zuchtlosen, unruhvollen Geist, — beym Bannfluch der Kirche und bey weltlicher Acht auf das strengste verpönt. Darum — nicht als hätte es ihm an Muthe gebrochen, — dessen hatte er ja beym Sturm Proben gegeben wie Keiner, — ertrug Herzog Leopold diese schwere Unbild mit eben dem knirschenden Stillschweigen, wie er schon während der Belagerung dem unaussprechlich stürmischen Könige manches vorlaute, herausfodernde Wort verziehen hatte. Mit wilden Unmuthsthränen beklagte er das heilige Hinderniß, das ihm so streng untersagte, die Rache zu nehmen, die er seiner und seines Hauses Würde, die er der Ehre seiner Fahnen schuldig war. Er befahl diese Rache dem Himmel und — sie kam!

Digitized by Google

Leopold zog nach Oesterreich zurück, Philipp August eifersüchtig auf Richarden nach Frankreich, fiel sogar in die Normandie ein, indeß nach Richards Königthum und Krone, der eigene Bruder trachtete, Johann in der Folge, zu gerechter Vergeltung, ohne Land, — Mörder seines Neffen Arthur, Vasall des Pabstes gezwungen jenes köstliche Kleinod, den Grund- und Schlußstein der brittischen Verfassung „den großen Brief" die Grat-Charter, das eigene Bekenntniß der Unmündigkeit auszustellen.

Richard siegte indeß bey Askalon über Saladins Heer, im Kampfe Mann für Mann über ihn selbst, wagte sich unnütz in manche Gefahr, bey Banketten, auf der Jagd. Auf einmal drängte und triebs ihn zurück in sein Reich. Bereits nahe bey Marseille, vernahm er, was der französische König Feindseliges wider ihn gethan, kehrte um, nahm den weißen Templermantel mit dem rothen Kreuze, steuerte durch das adriatische Meer. Auf byzantinischem Boden erkannt und verfolgt, schifften ihn gemiethete Seeräuber zwischen Ragusa und Zara aus. Da verriethen ihn seine Juwelen und unbesonnene Freygebigkeit. An der andern Seite der adriatischen Ufer, in landesübliche Tracht vermummt, noch unkenntlicher durch die Länge des Bartes und Haupthaares, Hugo, ein reisender Kaufmann sich nennend, ward er durch einen treuen Normannen, den Nachstellungen Grafen Mainhards

Digitized by Google

von Görz entrissen. Des Hochstifts Salzburg Vizedom zu Friesach hatte, (wie Mainhard vom Kaiser und vom Herzog Leopold aufgemahnt) ein Netz wachsamer Späher ausgestellt. Aber Richard auf einem trefflichen Renner auf dem Sattelknopfe vor sich einen muntern, der deutschen Sprache vollkommen mächtigen Knaben, neben sich Wilhelm von Stagny, einen einzigen Getreuen, hatte sein Gefolge zurückgelassen, mit dem er verkundschaftet war und so paßte auf ihn kein Wahrzeichen mehr. Schon dachte er sich in Braunschweig, bey seiner Schwester Mathilde, Gemahlinn Heinrichs des Löwen. Schon hatte er glücklich den größern Theil des Gebiethes des schwer beleidigten Leopold durchzogen, er sah Wien mit seinen Thürmen, wollte über die Donau Böhmen zu. Hunger und Müdigkeit ließen ihm ihre bleyernen Kräfte fühlen, er mußte anhalten, suchte Herberge in einer armseligen Hütte, im Dörfchen Erdberg, an der heutigen Vorstadt Landstrasse.

Der Knabe ward zur Stadt geschickt, verschiedene Bedürfnisse einzukaufen. Sein scheues Wesen, die goldnen Byzantiner, die er wechseln, das Geschmeide, das er unvorsichtig blicken ließ, gab Argwohn, daß er wohl nicht, wie er vorgab, eines aus Palästina heimkehrenden reichen Kaufherrn, sondern des, in wechselnder Vermummung vor seinen Feinden flüchtigen Brittenkönigs Diener sey, auf welchen, vom rachedürstenden Herzog angefeuert, eben alles

Digitized by Google

lauerte. Drohungen der Folter oder diese selbst nöthigten ihm auch die Wahrheit ab. Nun überfiel man Richarden, nach Einigen im Schlafe, andern zufolge kam Herzog Leopold selbst, umstellte die Hütte mit Reisigen und Knechten und fand seinen Feind, sich mit eigner königlicher Hand ein kärglich Mahl bereitend (20. December 1192).

Spätere Sagen, die den alten Stoff von Mund zu Mund mit neuer Zuthat fördern, lassen unwahrscheinlich genug, Richarden sich bis in Leopolds Burg und Hofküche wagen, dort den Braten drehen und von dem Küchenmeister erkennen, der ihn bey Ptolomais gesehen. Niemanden, als dem Herzoge selber, wollte sich Richard ergeben, der empfieng auch des verhaßten Königs Schwert freudig, bewillkommte und behandelte ihn königlich, hielt ihn aber in engster Gewahrsam, meldete den großen Fang dem Kaiser. Der war Richarden feind, weil er zu Messina engen Bund geschlossen mit Tankred, außerehelichem Sohne Herzogs Ruggiero von Apulien und Enkel König Rogers II, der Heinrich Sizilien anfocht. Eilig und schadenfroh gab der Kaiser dem französischen Könige Nachricht.

Hadmar, aus dem berühmten Stamm der Kuenringer, ein dem Herzog durch Muth und Ergebenheit lang erprobter Rittersmann, durch eignen Reichthum und deutsche Treue gepanzert gegen alle Lockungen des Goldes und hoher Verheissungen,

Digitized by Google

durch rauhen Sinn für Pflicht und für nichts weiter, gestählt gegen jene Gefühle, die große Männer, seltner, wenn sie im reissenden Glückslauf, als wenn sie im Unglücke sind, in fremden Herzen erregen und die ein König, einer, der es ist, um so mehr entzündet, — als Oesterreicher und Leopolds treuer Diener Feind Richards, des kecken Beleidigers ihrer Fahne und ihres Waffenruhms wurde sein unerbittlicher Hüther. Tag und Nacht bewachten ihn tapfere Reisige mit gezognen Schwertern. Er kam nach Düren stein, einer ernsten hohen Burg, auf jähen, nackten, himmelanstrebenden Felsen hart an der Donau.

O der Wandlung! Da saß der erste Ritter seiner Zeit, der weit gefürchtete König, dessen Ruhm vor wenig Monden noch den ganzen Orient bewegte und Sultan Saladins glanzvolles Gestirn verdunkelte, den Bettler an der Pforte seines Pallastes beneidend um das, was der Seele ist, was Licht und Luft dem Leibe, was alles Herrlichen und Großen Mutter ist, da pochte es ungeduldig, das freyeste Herz ohne Freyheit! — Dieser heftige, wenig bauende, mehr zerstörende, planlos irrende, stäts umhergetriebene Geist, zwischen engen, dumpfen Mauern! Die Stimme, gewohnt auf ihren Ruf, Tausende von Schwertern rasselnd aus der Scheide blitzen, und Wälder von Lanzen auf wiehernden Rossen, in Schlachtstaub und Getös heranrücken zu machen, verhallte unerwiedert an den Wänden,

Digitized by Google

deren Thränen seiner Wuth zu spotten schienen! So kalt diese Wände und so heiß sein Herz, — so völkerwimmelnd, so belebt die Welt, und sein Gefängniß öd und leer und außer Gram und Schmerzen, Alles tod! Das Ohr, der Minstrels zärtlichem Gesang vertraut, gewohnt dem rauschenden Rufe kriegerischer Lieder, den schaurigen Weisen von der Rache im Verborgenen, von Geistern und Wundern und beglückter Liebe seligen Klängen zu horchen, vernahm jetzt nur des Windes Toben in den schwarzen Kiefern, des Raubgeyers Krächzen und der Wächter eh'rnen Fußtritt, und zu gemeßner Stunde ihren Anruf, ihn unsanft weckend aus —

Dem Schlaf, der den verworrnen Knäul der Sorge
Entwirrt, der jedes Tages Schmerz und Lust
Begräbt und wieder weckt zum neuen Morgen,
Das frische Bad der wundenvollen Brust,
Das linde Oel für jede Herzensqual!

Die Hand, jetzt an des Schlachtschwerts-Griff, ein Donnerkeil, der schlug und traf und tilgte, — und jetzo wieder in trautem Minnespiel seidner Locken Nacht verwirrend, ergriff nun krampfhaft jene frostigen Gitterstäbe, die ihm Aussicht, Licht und Luft so kärglich gönnten, wie der Wucherer das Darlehen vorzählt, von dem er zwey Drittheile vorhinein abgezogen, die selbst Simsons Stärke so wenig brechen konnte, als die Kieselrippen des unbarmherzigen Dürrenstein. — Er

Digitized by Google

Dem alle Herzen sich ergeben mußten
Als Huldigungstribut für mächt'ge Liebe,
Mit dessen Grimm und Stärke ohne Gleichen,
Der unerschrockne Leu nicht kämpfen konnte,
Noch Richards Hand sein fürstlich Herz entziehen,
Der, weil er keck der Löwen Herzen raubte,
Der Frauen Herzen ohne Müh, gewann —
Wenn Richard warb und flehte: Nein zu sagen,
(Spricht Alles) wär' als Sünde zu beklagen. *)

Aus Sturm und Schlacht, aus tausendfältigen Sorgen um England, um die Normandie, um das erst neu bezwungne Cypern, um seiner Mutter Leonore **) fruchtlos ängstliches Bemühen und um des eignen Bruders arge Plane, aus den Gefahren und ewig neuer Bekümmerniß übereilter Flucht, sah er sich auf einmal hingeschleudert, in die todte, einförmige Stille, gefangen, während alle seine Feinde sich erhoben. — Wie ohne Gegengift kein Gift,

*) Shakespeares König Johann.

**) Die berühmte Eleonora von Guyenne, Gemahlinn K. Ludwigs VII. von Frankreich, wegen ihrer Liebe zu einem jungen Türken und zum Markgrafen von Antiochien geschieden, in zweyter Ehe Gattinn des Brittenkönigs Heinrich II. Plataganet, aus erster Stiefmutter Philipp Augusts, aus zweyter, Mutter Richards Löwenherz, Johanns ohne Land und Gottfrieds.

Digitized by Google

so trägt auch jeder Fehler, jedes Uebermaß der Kraft, die Strafe im eignen Eingeweide. — Furchtbare Riesenbilder: Zeit und Raum mit Doppelantlitz, einem lockenden und einem zürnenden! — Dieser unruhvolle, ewig fluthende Geist, dem der Raum von den Orkaden bis ins gelobte Land zu enge war, den's immer wieder hinaus trieb in das Weite, nun im engen Verließe, wie zwischen schmalen Sargesbrettern eingezwängt der lebendig Begrabene! — Er, dem zu unzähligen Unternehmungen die Zeit immer zu schnell entschwand, hatte jetzt ein Meer von Zeit tropfenweise auszuschlürfen. Die Augenblicke um die er so gegeizt, stiegen jetzt auf einmal, alle, wie schadenfrohe Gespenster rächend, gleich einer Mauer vor ihm aus dem Boden. Oft zwar haben schon des Schicksals ernste Mächte solcher Weise die Häupter der Könige *) berührt. — Ueber der Wissenschaften himmlischer Tröstung vergaß Palmyras schöne Kaiserinn sogar die Schmach, Aurelians Triumph geschmückt zu haben und die Gefängnißnacht. — Richard war eine, in tiefster Wildniß mächtig aufgeschoßne Tanne, für höhres Wissen ohne Neigung und Geduld, — der heilige Ludwig in der Ungläubigen Haft begeisterte sich zu religiösen Hymnen. Richard fluchte lieber als er bethete, Ludwig XII. im Thurm zu Bourges goß durch ernstes Nachdenken und Studien Balsam in das kochende Blut, wurde

*) Et Reges in ipsos imperium est Jovis! Horat.

Digitized by Google

als Vater des Vaterlandes begrüßt, Richard war nahe, doch auf ganz anderm Wege dran, der Vater seines Volkes zu werden, — Carl I. zu Holmby in der Rebellen Hand, beschrieb des Taumels äußrer Hoheit ledig, sein Leben, seine Plane, seine Fehler, Richard sah immer vorwärts, niemals hinter sich! So war er freylich der unglücklichste aus ihnen Allen. Leicht ist's gesagt, doch nur leidige Tröstung.

Levius fit patientia
Quidquid corrigere est nefas.
— — — Informes hyemes reducit
Jupiter; idem
Submovet, non si male nunc et olim
Sic erit. *)

Zwar hat das Leid viel mindre Macht zu nagen
Den, der es höhnt und Nichts darnach will fragen.
Doch Wer kann gier'gen Hungers Stachel dämpfen,
Durch bloße Einbildung von einem Mahl?
Und wer kann Feu'r dadurch in Händen halten,
Daß er der Alpen Schnee und Eis sich denkt?
O nein! Des Guten freundlich Bild erzeugt
Nur desto stärkeres Gefühl des Elends.

*) Horat.

Digitized by Google

Nie trägt des Leides grimmer Zahn mehr Gift,
Als wenn es nagt, doch durch und durch nicht trifft!

Steht noch das Gemäuer, das den Helden umschloß, wo ist öd und bemoos't das Fenster, das der Feueraugen Blick in die jagenden Wolken, in die fort und fort rinnenden Wässer der Donau, ins Freye hinaus trug? Wo drangen von der festen Ringmauer, die sich von des Berges Fuß, von der Vorburg, gedoppelt windet bis zur hohen Feste, die Töne des armen Minstrels hinauf, wo antwortete der König (dadurch seinem trostlosen Volke zuerst entdeckt) mit dem berühmten Klagelied: „Janus hom pris dira sa raison" wo ertönte Blondels hinreissendes: „Verläßt dich auch die Welt, o Richard! o mein König!" *)

Leopold stellte seinen erlauchten Gefangenen dem Kaiser, erst zu Regensburg, dann zu Worms, es heißt um 60,000 Mark Silbers. Der zog ihn zu Hagenau vor den versammelten Fürsten zur Rechenschaft, als wäre der fremde König ein treubrüchiger Vasall. Richard antwortete mit Würde und gekränktem Stolz. Solch einen Mann kann man wohl niedrig behandeln aber nie erniedri-

*) Shakespeares.

Digitized by Google

gen. — Zu Maynz, zu Worms, auf der Burg Trifels, ward er in harter, unwürdiger Haft gehalten. Brittischen Zeitbüchern zufolge, vergaß Heinrich so sehr der eignen Majestät und was er der Würde aller gesalbten Häupter schuldig sey, daß er ihn in Ketten legen und Mangel leiden ließ. Dem, der in Sizilien gefährlichen Reichthum oder Geburt, gleich durch die Blendung strafte, die Anhänger des sizilianischen Prätendenten auf glühende Thronen setzen, ihnen eiserne Kronen auf das Haupt nageln ließ, war auch dieß wohl möglich. Obgleich seine Mutter Eleonore und ganz England, Alles zu seiner Befreyung versucht und gewagt, entließ ihn der Kaiser erst, als 150,000 Mark Lösegeldes verheißen und 100,000 wirklich bezahlt waren. (2. Februar 1194) Jetzt flog Richard über Cölln und Antwerpen an das Meer, das schnell durchschnitten, ihn an den langentbehrten heimischen Strand trug.

Von der Ranzion wurden Leopolden 20,000 Mark Silbers zugewiesen und bis zur völligen Befriedigung sieben Geißeln. Friedrich sein Erbsohn wurde verlobt mit Eleonoren von Bretagne, Richards Nichte, Tochter seines Bruders Gottfried und Schwester Arthurs dessen Unglück, dem unsterblichen Tragiker der Britten den Stoff zu zween der ersten Pfeiler seines Ruhms gegeben hat. *) Den

*) Die unerreichbaren Szenen zwischen König Johann und Hubert — Hubert und Arthur, Akt III. Sz. 3. Akt IV. Sz. 1 und 2.

Digitized by Google

Tyrannen Cyperns Isaak Angelus, — er ließ sich Kaiser nennen, — sollte Richard ohne Lösegeld seiner Bande entledigen und seine mitverhaftete Tochter dem Herzoge von Oesterreich (Leopolds Mutter war eine Komnena) als ihrem Oheim überliefern

Lange vergeblich bestürmt aus allen Winkeln des Inselreichs, sandte endlich Pabst Cölestin an den Kaiser und an Leopolden, Beyde ernstlich ermahnend, wie schmählich es gewesen, einen aus dem Kampfe Christi heimkehrenden, mit dem Kreuze gewapneten Streiter, der noch dazu ein König, in die Gefangenschaft zu werfen, als wäre er in die Hände der Ungläubigen gefallen. Zum Merkmal ihrer Reue sollten sie die Geißeln frey entlassen, die erpreßten Summen zurückgeben. Dessen weigerte sich Leopold beharrlich; da sprach der Pabst den Bann über ihn und trug dem Bischof Adelhard von Verona auf, solchen zu verkündigen. Aber der Fremde wollte nicht oder ward geschreckt, Albert Erzbischof zu Salzburg, Leopolds Vetter, scheint mit unter der Decke gelegen oder hierinn einen Eingriff in seine Metropolitanrechte hindangehalten zu haben, da der Bannfluch nie verkündet ward und er selbst nach Rom schrieb, wohl davon durch das Gerücht gehört zu haben, solch' wichtigen Dingen aber, ohne unmittelbaren Auftrag und Briefe des Pabstes, weder Glauben noch Folge geben zu können. Doch wiederholte der heilige Stuhl seinen Willen.

Von

Von dem an schien Leopolden Glück und Muth zu fliehen, und eines innern Vorwurfs schreckhafte Stimme rastlos zu verfolgen. *) Die Gewässer traten aus, ertränkten Saaten und Herden, Feuersbrünste äscherten blühende Ortschaften ein, Trockenheit und Wolken schädlichen Ungeziefers brachten ein Mißjahr, Sterblichkeit trug tiefe Trauer unter das Strohdach des Landmanns, wie in der Baronen und Ritter trotzige Schlösser. Das Volk kreuzte sich ob der sichtbaren Zornruthe des Himmels, murrte, fluchte der Härte seines Herrn. Leopolden, — wie man sich die eigne Schuld immer sehr ungern eingesteht, — schien das nicht zu bewegen, er schwur vielmehr aufs Aeußerste getrieben in seinem Zorne, daß, wenn der König Richard den Vertrag nicht halten sollte, die Geißeln alle sterben müßten, alle! **) — Die bathen, ihnen doch zu erlauben, einen aus

*) Districtus ensis, cui super —
Cervice pendet, non siculae dapes
Dulcem elaborabunt saporem,
Non avium, citharaeque cantus
Somnum reducent. — — — —
— — — — Timor et minae
Scandunt eodem, quo dominus: neque
Decedit aerata triremi et
Post equitem sedet atra cura
Horat. L. III. 1.

**) Welche Erbitterung Leopolds Benehmen in England erzeugt, wie sich diese durch mündliche Ueber-

Digitized by Google

ihrer Mitte (Balduinen von Bethune traf das Loos) in die Normandie an den König abordnen zu dürfen. Es ward bewilligt und am Tage der Geburt des Herrn (25. December 1194) empfieng Balduin, zu Rouen, aus den Händen Richards, seines Herrn und Königs, Leonoren, die Braut des jungen Friedrich, Herzogs zu Oesterreich und die Tochter des cyprischen Tyrannen, sie nach Wien zu geleiten. Aber schon Tages darauf ereilte Leopolden sein Schicksal, Er starb gewaltsamen Todes, wie (ungewöhnlich viele) sechs vom Hause Babenberg, Ernst der tapfere und Friedrich der streitbare in der Schlacht wider die Sachsen und Hungarn, — durch Zufall Leopold der Erlauchte und Herzog Ernst von Schwaben, sein Sohn. Leopold ältster Sohn Leopolds des glorreichen und Heinrich Jasomirgott.

Leopold hatte eine neue Fahrt ins heilige Land beschlossen, und alle seine geistlichen und weltlichen

---

lieferung vergrößert haben mag, bezeugt am besten die Rolle, die Shakespeare den Herzog in seinem König Johann spielen läßt, wo Leopold, vor Angers des französischen Königs Bundesgenosse, mit Richards Löwenhaut stolzirt und von Richards Bastarden, Faulconbrigde, auf eine Weise beschimpft wird, die an den Cirkel des dicken Sir John, an Bardolph und Pistol erinnert.

Digitized by Google

Großen zu Graz, in der Hauptstadt seines neuen Herzogthums Steyermark versammelt. Feyerlich begieng er mit ihnen das Gedächtniß des heiligen Erzmartyrers Stephan. Auf Gottesdienst und Mahl folgten ritterliche Spiele. Der Herzog eröffnete sie. Da wollte das Unglück, daß bey einer gähen Wendung des Pferdes auf dem Eise, dieses mit ihm zusammen und auf ihn stürzte. Der rechte Fuß war gebrochen, das Bein zersplittert. Unter unsäglichen Schmerzen, schrie Leopold man sollte ihm nur das Bein abhauen. Vor Zaghaftigkeit und Wehmuth waren alle Umstehenden erstarrt. Da kroch der verzweifelnde Herzog selbst zu einem nahe liegenden Beil, hielt es an die Stelle, die er meinte und rief dem Kämmerer zu, darauf zu schlagen. Der führte drey Schläge, vergeblich: Schmerzen und Uebel nahmen zu und ein Geruch, der seine Diener von ihm trieb, daß er (31. December 1194) fast verlassen den Geist aufgab. Gleich nach dem fürchterlichen Umfalle bath er Wilhelmen den Pfarrer zu Hartberg, alsdann den herbeygeeilten Erzbischof Albrecht von Salzburg, reuevoll, mit Thränen zu ihren Füssen hingekrümmt *) (welche Lage für den Helden von Ptolomais, daran erkennt man wohl die Macht der Vorurtheile, des Ammenglaubens, der priesterlichen Vormundschaft!) um die Lossprechung

*) Ante pedes nostros, in maxima cordis contritione provolutus sagt der Erzbischof Albert.

Digitized by Google

vom päbstlichen Banne, stellte, als sie ihm verweigert ward, bis er Geißeln und Lösegeld herausgeben würde, seinen Sohn Friedrich als Bürgen und wickelte sich, um vor dem Bösen desto sicherer zu seyn, in die Cuculle der Cistercienser von Heiligenkreuz. Dahin ließ der Sohn ihn führen, Bischof Wölfker von Passau hatte das Leichbegängniß übernommen, aber Erzbischof Adalbert, gegen den Todten um so muthiger, versagte ihm acht Tage hindurch, die Ruhestätte in geweihter Erde, bis Herzog Friedrich und zwölf aus dem österreichischen Adel gelobten, des Verstorbenen letzten Willen und seine Verbindlichkeiten treulich zu erfüllen.

Außerdem, daß Gefangenschaft und Lösegeld in jener Zeit, nicht nach der Richtmaß unsers Staatsrechts beurtheilt werden dürfen, da man sie so wie in dem Ritterthume, jetzt etwa nur mehr in den Barbaresken findet, hat der scheinbare Widerspruch des Fürstensinns und Heldenmuthes in Leopolden, mit der Art, wie er an Richarden in Oesterreich die Rache nahm, die er doch vor Ptolomais nicht genommen und mit der winselnden Reue, in der er starb, den einzigen Schlüßel nur in dem Geiste, den Eindrücken und der Erziehung jener Zeit und ist (zwar eben so wenig achtungswerth) doch eben so begreiflich, wie wenn in unsern Tagen, Männer von Geist und Gelehrsamkeit, in den krebsartigen Fortschritten einer gränzenlosen Herrschsucht den „Finger Gottes, der un-

Digitized by Google

aufhaltsam eine neue Schöpfung wolle und dem sich in den Weg zu werfen frevelhafte Verblendung sey" und in den ausschweifenden Foderungen des drückendsten Militärdespotismus (Betrüger oder Betrogene) tiefe Plane zur Regeneration der Menschheit, das Haupt in den Staub gekehrt, anbethen und Alle mit Inquisitorsmienen schelten, die nicht auch schon durch diesen schändlichen Fatalism, ein caput mortuum geworden sind.

Wenig ist von Leopolds Nachfolger, Friedrich zu melden, dem der Eifer für die Befreyung des heiligen Landes (mehr nicht, als) den Beynamen des katholischen gewann. Mit Heinrichen von Mödling zog er, den frühern Schlüssen der Tage von Straßburg und Worms gemäß (Anfangs des Jahres 1197) zum Kaiser nach Messina; eine glückliche Fahrt von zwey und zwanzig Tagen führte ihn vor Ptolomais (22. September 1197) dem Schauplatz väterlichen Heldenruhms, allein Heinrichs VI. unvermutheter Tod trieb alle Fürsten nach Deutschland. Friedrich verblich auf der Heimkehr in den Armen seines Freundes, Bischof Wolfkers von Passau (16. Aprill 1198) und ließ durch letzten Willen die Herrschaft seinem Bruder Leopold, der in der Folge den Zunamen des glorreichen erhielt, und bey Friedrichs Leben, das Herzogthum Steyermark verwaltet hatte. — Heiligenkreuz, wo er ruhet, bestätigte er Baumgartenberg und Sulz und gab ihm Petzelsdorf, den Nonnen in Er-

Digitized by Google

la die Mauthfreyheit in Stein und Yps und durch ganz Oesterreich, und dem bayerschen Kloster Osterhofen die Befreyung von der Wassermauth. Dieser Brief erwähnt der herzoglichen Hauptmauth und Münzstätte zu Crems.

Von den bisher geschilderten zehn Markgrafen und Herzogen zu Oesterreich aus dem Hause Babenberg läßt sich in Wahrheit sagen: Leopold der erlauchte habe ihre Herrschaft gegründet, — Heinrich erhalten, — Albrecht der sieghafte in dauerhafte Gränzen gebracht, — Ernst der tapfere befestigt, — Leopold der schöne fast in die vorige Zerrüttung zurückgestürzt, — Leopold der heilige geordnet und kultivirt, — Leopold der freygebige, obschon auswärts in ungünstigen Verwicklungen, dennoch Oesterreich davor bewahrt. — Heinrich Jasomirgotterhöht, zur Einheit und zur Anschauung der inwohnenden Kräfte gebracht, — Leopold der tugendhafte durch die Erwerbung der Steyermark und manche innere Gebiethspurifikation, den mächtigsten Staaten des damaligen Deutschlandes zur Seite gestellt, Friedrich der katholische, ungeschmälert aber auch unbenützt, auf den weiseren Bruder Leopold den glorreichen vererbt.

Digitized by Google

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite.	Zeile.	Statt.	Lies.
7.	16.	derſelben	denſelben
16.	20.	Momſelce	Monſelice
36.	26.	Reiſiger,	reiſiger,
37.	8.	ſelbſt der	ſelbſt, der
51.	18.	Sophien	Sophien (Judithen?)
53.	letzte	Vater,	Sohn,
54.	erſte	Heinrichs	Heinrichs III.
—	6.	Andreas und Eppo blieben	Andreas blieb zu Zirz auf der Flucht, Eppo
64.	17.	Arzbach	Anzbach.
67.	15.	wie ſie, auch	wie ſie immer pflegen, auch,
—	17	immer doch pflegen	(bleibt weg)
76	vorl.	höbern	hehren
77	23	Bitte vergebens,	Bitte, ſogar vergebens
85	24	(in der Note) Gaming ꝛc.	Gaming, das Trauerſpiel: Heinrich von Hohenſtauffen ꝛc.
86	13	Bruder Almus	Vetter Almus (Sohn Herzog Lamberts, Enkel Bela I. wie Colomann durch Geyſa
89	12	vor dem	vordem
—	19	dem neuen	den neuen
113	8	von	, vor.
116	11	von	vor.
117	8	Namen.	Namen?
—	21	ſehen	ſehen!
—	12	Feuer	Feu'r
145	3	neuen Illyrien	neuen Illyrien (deſſen ungerechter Beſtand durch gerechte Waffen ſchon wieder geendigt iſt)
146	8	daß	das
—	vorl.	bey	, bey
147	15	obere	obere oder die

Digitized by Google

Seite.	Zeile	Statt	Lies
148	24	Sophia	Sophia (Jojada) Tochter des Ungarn-Königs Bela I. und der reuss. Pixa, Schwester Geysa's I. und Ladislavs des Heiligen.
150	14	Naym	Naym, ferners erweitert
151	11	sich	sie sich
—	—	Gnaden	Gnaden und
152	16	heriditales	hereditales
—	21	unerbitterlichen	unerbittlichen
163	25	des Venedig	dessen, Venedig
164	20	roth.	roth,
—	letzte	das	daß
166	7	Pabstes gezwungen	Pabstes und gezwungen.
—	10	grat	great

Digitized by Google

Digitized by Google

T. Blaschke M.

Digitized by Google

Oesterreichischer Plutarch,

oder

Leben und Bildnisse aller Regenten

und

der berühmtesten Feldherren, Staatsmänner Gelehrten und Künstler,

des

österreichischen Kaiserstaates.

Von

Jos. Freyherrn von Hormayr.

20

Zwanzigstes Bändchen.

Wien, 1814.

Im Verlage bey Anton Doll.

Digitized by Google

Digitized by Google

Oesterreichische Regenten,
aus dem Hause Babenberg.

III.

Leopold der glorreiche.

IV.

Friedrich der streitbare.

Digitized by Google

Digitized by Google

III.

Leopold der glorreiche,

Sohn Leopolds des tugendhaften und der hungarischen Helena, geboren am 15. October 1176, starb 28. July 1234. Gemahlinn. Theodora (Gertrud) Komnena, Tochter des griechischen Kaisers Manuel und der Prinzessinn Marie von Antiochien, vermählt 1203. † 22. Juny 1246. Kinder: Margaretha geb. 10. April 1205., vermählt erst an Kaiser Friedrichs II. Sohn, den römischen König Heinrich VII., nach dessen Tode eine Zeitlang Nonne, dann 1252. verheirathet an Ottokar, König von Böhmen, der der Babenberger ganze Verlassenschaft erwarb, 1261. geschieden † zu Crems, 29. October 1267. Agnes, Gemahlinn Alberts von Askanien, Herzogs in Sachsen. Constantia, Gemahlinn Heinrichs, Markgrafen von Meissen. Gertrud, Gemahlinn Heinrichs Raspo, Landgrafen von Thüringen, Gegenkaisers wider Friedrich II. Leopold am 24. September 1207., geboren, fiel zu Klosterneuburg von einem Baume todt, 21. October 1216. (Friedrich der streitbare, des Vaters Nachfolger, aus den drey Prinzen der

Digitized by Google

Letztgeborne.) — Heinrich der grausame, Rebell wider den Vater, starb 1228. am 26. September. Gemahlinn. Agnes, Landgrafen Hermanns von Thüringen Tochter, ihre Tochter Gertrud 1227. geboren, ward im Aprill 1246. an den Markgrafen Wladislav von Mähren, Sohn des Böhmenkönigs Wenzel Ottokar vermählt, nach dessen Hinscheiden 3. Jänner 1247. an Markgrafen Hermann von Baden, Prätendenten Oesterreichs, und als (4. October 1250.) auch dirser verblichen, an den reussisch-galizischen Prinzen Romanow, Neffen des hungarischen Königs Bela † im meißnischen Kloster Seuselitz 24. Aprill 1289.

Vier Hauptantriebe erfüllen Leopolds des glorreichen, zwey und dreyßigjähriges Herrscherleben, das er im zwey und zwanzigsten Jahre begann: — die letzte, matt und zweydeutig emporlodernde Flamme des Kampfes zwischen den Hohenstauffen und dem Hause Heinrichs des Löwen, — fromme Schwärmerey gegen die, wieder im Besitze der heiligen Stadt triumphirenden Ungläubigen in Asien und in Afrika wie gegen ihre Macht in unserm Welttheil — und Rache des wahren Glaubens an den Ketzern, — Händel mit dem nahen, durch vielfältigen, innern Zwist beunruhigten Hungarn, — endlich enge Verbindung

Digitized by Google

mit seinem großen Kaiser Friedrich II., und (nicht dauernde, noch glückliche) Vermittlung zwischen ihm und dem heiligen Stuhle. — Ohne die Folgereihe dieser Begebenheiten in ihre einzelnen Bestandtheile zu zerbröckeln, wollen wir jede vielmehr in ihrer völligen Entwicklung überschauen, und dann das anziehende, lebenswarme Bild der inneren Consolidation, der Vergrößerung des herrlichen Oesterreich, des mehr und mehr in selbem üppig aufsprossenden, bürgerlichen Lebens und Wirkens theilnehmenden Lesern zur Schau stellen.

Heinrich VI. als er in blühender Jugend zu Messina verstorben, hatte mehrere Reichsfürsten seinem Plan bereitwillig gestimmt, den Thron Carls des Großen, in seinem Hause erblich zu erklären. Seine Grausamkeit verschaffte in beyden Sizilien wohl auch seiner unmündigen Waise den unsichern Gehorsam des Schreckens, aber in Deutschland wurde nicht dieses dreyjährige Kind erwählt, und unter des Pfalzgrafen oder andrer Reichsvikare Vormundschaftshut gestellt, sondern von einigen, Philipp, Heinrichs jüngster Bruder, von andern Otho IV. von Braunschweig, Sohn Heinrichs des Löwen, aus Furcht vor der hohenstauffischen Macht, aus Furcht für die Freyheit.

Leopold hielt zu dem Hohenstauffen Philipp, besuchte dessen Reichstag zu Nürnberg, hielt ihm

Digitized by Google

seine ganze Macht gewärtig (1199), und das Erdbeben, das (1201.) in Oesterreich und Steyermark wüthete, obgleich von Mönchen und Volk, weil der Legat von Präneste, alle Anhänger Philipps exkommunizirt hatte, als Strafruthe des Himmels ausgerufen, hielt ihn nicht ab, das Schreiben mit zu unterzeichnen, das Philipps Getreue, der König von Böhmen, die Herzoge von Sachsen und Meran und Zähringen und so viele geistliche Fürsten, jenem hochgesinnten Innozenz III. zusendeten, (der gar zu gerne Vater und Vormünder der Fürsten und König der Könige gewesen wäre) um ihn der Gränzen seiner Schlüsselgewalt und an ihre Schwertgewalt zu mahnen, die ihnen wohl Wahlfreyheit und alle andern Rechtsame sichern sollte.

Ein andres Band knüpfte Leopolden noch näher an Philipp von Schwaben. Der griechische Kaiser Isaak Angelus, Mörder des Andronikus, ward von Alexius seinem Bruder entthront und geblendet, seinem Sohn Alexius gelang es sich durch schnelle Flucht zu retten, er gieng nach Venedig, dessen Doge der neunzigjährige blinde Held, Heinrich Dandolo eben mit einem Heer Kreuzfahrer nach Asien überschiffen wollte. Alexius kam bis an den Hof Philipps, dessen Gemahlinn Irene seine Schwester war. (1202.) Der Kaiser, der eignen Krone noch nicht ganz versichert, empfahl ihn dem Kreuzheer. Dieses eroberte erst Zara

Digitized by Google

und die dalmatinische Küste für Venedig, dann nach mancherley Thronverwirrung, Constantinopel, bekriegte also statt der Ungläubigen, christliche Kaiser, stiftete das, kaum ein sechzigjähriges Alter erreichende „Reich der Lateiner" der Graf von Flandern, Balduin ward Kaiser von Constantinopel. (1204.) Leopolden übersendete der neue Kaiser ein Stück des heiligen Kreuzes, zum Zeichen, wie hoch er des Herzogs von Oesterreich weitberühmten Heldenmuth und Fürstensinn ehre; der Herzog übergab es hinnach seiner Lieblingsstiftung Lilienfeld.

Mit Alexius war seine Baase, die Komnenische Prinzessinn Theodora an des deutschen Kaisers Hoflager gekommen. — In ihr schien vereinigt, was dem gesammten Mannsstamm der Komnenen gebrach, und dadurch die Ursache ihres Falles ward: ein hochherziges, in Lieb' und Haß, in Freud' und Leid beständiges Gemüth. Diese Perle gewann der Herzog Leopold, sechs und zwanzigjährig, durch seine, zu kriegerischem Schutz und Trutz freudige Gestalt, durch edlen Stolz, durch seltne, seiner Zeit und seinem Stande weit vorgeeilte Kenntnisse, durch hinreissendes Feuer in Rede und Gebehrden und durch Heldenruhm ein unwiderstehlicher Mann, wär' er auch ein armer Edelknecht und nicht aus Deutschlands Fürsten der mächtigsten Einer gewesen; solche Herzen, über Berge, Meere, Kerkermauern Ahnenfeindschaft siegend, finden sich,

Digitized by Google

um des Geisterreichs geheimnißvolle Herrschaft über Hinderniß und Zufall zu verherrlichen. Eins blieben Leopold und sie bis in den Tod. Als er auf fernem Heereszug ins heilige Land, mit dem weiß und rothen Banner die Horden der Ungläubigen schreckte, hat sie, Mutter eines zahlreichen, schönen Geschlechtes von Töchtern und Söhnen, Steyer und Oesterreich beherrschet wie ein Mann. Als der Heldensinnige, wenn schon rauhe Sohn und mit ihm Nahm und Stamm und Macht und Ruhm der Babenberger fiel, starb sie plötzlich an gebrochnem Herzen. —

Zu Wien (1203.) mit ungemeiner Pracht, in Beyseyn des nun nahverwandten Königs Philipp, vieler Fürsten, Kirchenhirten, eines zahlreichen Adels wurde das Beyläger gefeyert. — Bald darauf befreyten mit andern, auch unsers Herzogs siegreiche Waffen den in Erfurt umzingelten König, und in der Belagerung des widerspänstigen Cölln leuchtete Er durch Macht, Großmuth und That unter den Fürsten hervor, wie unter den griechischen Königen, Achill. — Vorzüglich durch ihn wurde Deutschland beruhiget, Philipp allenthalben erkannt, Otho unterlag, wo er immer seinen unglücklichen Ehrgeitz wieder neu geltend zu machen strebte. — Aber in der Morgenröthe der besseren Zeit ermordete Philippen zu Bamberg, der von ihm betrogene Pfalzgraf Otto von Wittelsbach (1208). Leopold trat nun auch zu Otho hinüber, und führte,

Digitized by Google

das Wort, als auf dem Reichstag zu Würzburg, zur Milderung der zwischen den Welfen und Hohenstauffen fortwüthenden Erbitterung, Philipps jüngere Tochter Beatrix, dem Otho verlobt ward. (1209.),

Aber diesem war es nicht gegeben, klug zu werden aus fremden Erfahrungen, aus dem langen, schmerzlichen Kampf und endlichen Untergang der salischen Kaiser und aus dem vielen Unglück, das auf gleicher Bahn die Hohenstauffen, ja selbst den großen Barbarossa gebeugt. Voreilig gieng er in die alten Händel ein, wollte vom Reich abgerissene, unter des Pabstes Herrschaft gekommene Ländereyen wieder gewinnen, verjagte daraus die Milizen des heiligen Stuhls, verschenkte sie andern Herrn, wollte der Päbste Mündel (bald ihren gefährlichsten Feind) den jungen König beyder Sizilien, Friedrich zwingen zum Lehensempfange, die kalixtinischen Konkordaten aufheben, zog dräuend vor Rom. Er erlitt, was ein solches Betragen verdient, er wurde gebannt und verlassen, Friedrich erhielt das Diadem seiner Väter, und durch eine eben so unüberlegte Einmischung in den heftigen Zwist zwischen Frankreich und England, verlor Otho mit der großen Niederlage bey Bouvines, Mittel und Hoffnung es je wieder zu gewinnen.

Digitized by Google

Doch dieses innern Zwiespalts Graus stärkte in Leopold den alten Vorsatz:

Nicht mehr sollt dieser Erde durst'ger Schlund
Mit eig'ner Kinder Blut die Lippen färben,
— — — — die entbrannten Augen,
Die eines zorn'gen Himmels Meteore,
Von Einer Art, erzeugt aus einem Wesen,
Doch jüngst noch rast'ten in dem innern Sturm
Und wilden Drang der Bürger-Metzeley,
Sie sollten nun, gepaart, in gleichen Reih'n,
Den gleichen Weg zieh'n, und nicht mehr entgegen
Bekannten stehn, Blutsfreunden, Bundsgenossen.
Der Krieg sollt' wie ein schlecht verwahrtes Messer,
Nicht seinen Herrn mehr schneiden, sondern zieh'n,
So weit hin bis zur Grabesstätte Christs,
Zum heil'gen Lande, über dessen Boden,
Die segensreichen Füße sind gewandert,
Die, uns zum Heil, vor vierzehnhundert Jahren,
Genagelt worden an das bittre Kreutz!

Des heiligen Eifers voll, den unter den Babenbergern zuerst eine Frau zu ihrem Unglück, Heinrich Jasomirgott ohne Ruhm noch Nutzen befriedigt, welcher Leopolden dem tugendhaften Ruhe und Bewußtseyn, Friedrich dem Katholischen, sein junges Leben gekostet, nahm Leopold das Kreutz und die päbstlichen Ablaß

Digitized by Google

bullen, im Todesjahre König Philipps (1208.) zu Klosterneuburg aus den Händen des Priors der steyrischen Karthause Seitz, Niklas, in einer feyerlichen Versammlung. — Sonderbar, daß er des Ritterschwertes feyerliche Umgürtung erst empfangen hatte, nach dem er schon mehr als einen Zug gethan, am Pfingstfeste (28. May 1200.) in Gegenwart der Erzbischöfe Eberhard von Salzburg und Conrads, Erzkanzlers von Maynz, durch Wolfker Bischofen von Passau zu Wien, vor einem reichen, stolzen Adel und unzählbaren Volke.

Hispanien durch das umgebende Meer, durch die umgürtenden Berge, wie dazu geschaffen, der Einsamkeit tiefsinnigen Ernst und hochauflodernde Begeisterung zu zeugen, bewunderungswürdig im langen Kampfe wider das römische Weltreich, (denn wo hat ein andres Land zugleich ein Sagunt, ein Numantia, und der Cantabern Nacken, indocta ferre jugum aufzuweisen?) unterlag als die kriegerischen Westgothen, verweichlicht und unter sich uneins geworden, in der kannensischen Schlacht bey Xeres (713.) den Arabern. Sie hatte ihr Prophet durch Sitten, durch einen sinnlichen, kraft der Vorbestimmung mit Furcht und Zweifeln unbekannten Glauben und durch die Begeisterung für Eines, das Höchste, wider Alle, unüberwindlich, vom Ganges bis an des Nils vielfachen Sturz; von den tatarischen Bergen bis an den Ebro unwiderstehlich gemacht, den Koran einem

bleiben, sey das Uebel — und wer die schauderhaften Würfel einmal gerüttelt habe, dürfe nicht mehr winseln über ein brennendes Dorf, oder über eine Ausschweifung der schwer zu gängelnden Menge, sonst wäre solch' einem Weltenretter besser, er wäre in seiner gleich erkennbaren Heimath, nämlich am Rocken geblieben, ut Veneris praesidio ferox, pectet caesarien!

Jene große Rüstung zu vollenden, eilte Herzog Leopold von Oesterreich durch Frankreich heran, schreckte mit seiner Macht die armen, strengen, halbaufgeklärten Ketzer, die vom Lyoner Kaufmann Peter de Vaux, (Waldus) Waldenser, von ihrem Hauptsitz in Languedok, der Gegend Albigeois, die Albigenser hießen. Auf den bloßen Ruf seiner Nähe unterwarfen sich viele, und entsagten ihrer Meinung. Die wider sie gekommenen Kreuzsoldaten verstärkten die Fahnen Leopolds, der die Pyrenäen überstieg, die Moslemins an den westlichen Küsten von den Mündungen des Minho und Duero mehr und mehr wegdrängend, um das Grab des heiligen Apostels Jakob in Compostella desto sicherer zu schützen, der in so mancher Schlacht, in Lüften, auf weißem Roß, als der spanischen Sache Vorfechter mit Siegesjauchzen erblicket worden.

Aber er kam zu spät zur Entscheidung in den Navas la Tolosa. In Calatrava (dem Hauptsitz

Digitized by Google

der Ritter, die mit der Cisterzienserregel, ewigen Krieg mit den Arabern gelobt) fand Leopold, die siegbekrönt rückkehrenden Heere der christlichen Könige. Er schloß sich an Peter von Arragon, seinen Blutsfreund, und kehrte wieder nach Hause.

Desto eifriger eilte nun Leopold, sein Gelübde, unvollbracht in Westen, in Osten zu lösen, unbewegt, ja vielmehr gespornt durch die Zögerungen Friedrichs, des neuen römischen Königs, der auch die Meerfahrt geschworen. Vom Reichstage zu Nürnberg hinweg (im Jänner 1217.), wo er noch eine Urkunde für das Passauer Hochstift, der erste Zeuge unterfertigt, brach er auf in sein Land, suchte zu Steyer Ortolfen von Volkenstorf, Schirmvogt zu Kremsmünster, um diese Vogtey mit dem Kloster auszugleichen, bethete zu Lilienfeld, ordnete wie ein scheidender Vater der Lande Nothdurft, ließ die hochgesinnte Theodota zur Verweserinn, schwang die heilige Fahne hoch am Altar, gab sie dem Kreuzesfähndrich, und zog von dannen. Mit ihm die wehrhaften Grafen Berthold von Bogen, Leutold von Pleyen, Hadmar der Abt zu Mölk, Hadmar von Kuenring, viele Ritter und Edelknechte; — voran unter den Steyrern, Ulrich von Stubenberg, Engelbrecht von Auersberg. — An den dalmatinischen Küsten, mit Ende Augusts, stieß hiezu, Andreas König von Hungarn (den nach Heinrichs Tode, viele zum Kaiser von Constantinopel wählen wollten, abgelenkt aber durch

Digitized by Google

Venedigs Eifersucht, seinen Schwiegervater Peter von Courtenay erkohren). Er war über Agram nach Spalatro gezogen, hatte 10,000 Reiter und viel sächsisches Fußvolk. Schiffe gab Venedig, Zara, Ankona. Auf Andreas Schiffe waren Herzog Otho von Meran und Bischof Eckbert von Bamberg, Brüder seiner ermordeten Gemahlinn Gertrud', Leopold der glorreiche, der Erzbischof Ugrin von Colocza, die Bischöfe Thomas von Erlau und Peter von Raab, Urias Abt von Martinsberg, der Tavernikus Dionys. In sechzehn Tagen, unerhört schnell, durchschnitten sie das Meer, landeten auf Cypern. Der Zug gieng vor Ptolomais. Sie sahen es in den ersten Tagen des Novembers (1217.) Entgegen kam ihnen mit einem Stücke des heiligen Kreutzes, der Patriarch von Jerusalem. Der König und Herzog Leopold verehrten es, in den Staub gebeugt, bloßfüssig, als Büssende, zogen damit, als mit einem Unterpfande des Muthes und Sieges, durch ihr Lager. Bey Bethsaida brachte Choraddin der Sultan, die Gläubigen das erstemal zu Gesichte und floh. Sie übersetzten den Jordan und badeten darin. Tabor, der heilige Berg, war mit Gräben, gedoppelten Mauern und sieben und siebenzig größeren und kleineren Thürmen befestigt. Der Herzog erspähte sich Lage, Vortheil und Blößen, der Berg zeigte sich unersteiglich. Ein junger Araber, vielleicht ein Verräther, der die kecken Streiter auf die Schlachtbank liefern wollte, zeigte einen schmalen Felsensteg. Am ersten Adventsonntage begann die Belagerung, bald von mehreren Seiten der Sturm.

Digitized by Google

Die Ausfälle der Ungläubigen, so wüthend sie waren, wurden zurückgeschlagen, ihnen blieb nur das oberste, große Schloß, aber damit der Schlüssel der ganzen Stellung. Leopold hatte die unwegsamste Seite zu seinem Angriff erkohren, hielt den Feind dort umschlossen. Ueber Berathung und Mittel zum letzten Hauptanfall und zur gänzlichen Eroberung der wichtigen Burg veruneinigten sich die Fürsten und verfloß die kostbare Zeit. Leopold sah sich von dem Könige von Jerusalem und Cypern und vom Könige von Hungarn (von diesem, unter dem Vorwand innerer Unruhen) verlassen. All sein Bitten und Mahnen war fruchtlos. Das übrige Kreutzheer beschuldigte Andreas der Feigheit und der Patriarch Johann von Jerusalem sprach über ihn den Bannfluch. Leopolden erübrigte nun auch nichts anderes, als die Belagerung aufzuheben. Den Rest des Winters über, befestigte er mit den Johannitern und mit den Templern Cäsarea zum Waffenplatze.

Im May (1218) erschienen vor Ptolomais neue deutsche Völker. Da faßte Leopold einen großen Gedanken, den nach ihm (1221) (mit schlechtem Erfolge, wegen schlechter Anstalt und Anmassung des unwissenden Mönchs Pelayo, päbstlichen Legaten) ein großes deutsches Heer, und ebenso Ludwig (1249) der heilige König der Franzosen wieder ergriffen, (der dabey den Bruder Robert von Artois und die Freiheit verlor.) Er verließ das heilige Land, um es anderswo, wie einst der Sie-

Digitized by Google

ger von Zama, um Italien in Afrika zu erobern. Aegypten der Fundgrube uralter Weisheit und Kenntnisse, der reichen Quelle politischer und militärischer Hilfsmittel, einst Roms und der ganzen hesperischen Halbinsel Kornkammer, galt sein Zug. Der Ungläubigen verbrüderte Macht sollte mitten zertrennt, Zufuhr und Succurs abgeschnitten, durch die Wegnahme der auch für den indischen Handel höchst wichtigen Gränzfeste Damiate, der Eigennutz der italiänischen See- und Handelsstädte, die bisher das Meiste für die Kreuzfahrer (vielmehr für sich selbst) gethan, Venedigs, Pisas, Amalfis, Genuas ꝛc. zur lebhaftesten Theilnahme gesport werden.

In drey Tagen hatte ein zahlreiches Geschwader, Leopolden und sein tapferes Heer und den König von Jerusalem, viele Ritter des Tempels und Spitals, unzählige gewapnete Pilger, von Ptolomais in den vielarmigen Nil hinübergetragen. Ein, fester und hoher Thurm auf einer Insel, mitten im Strom, beherrschte beyde Ufer, hinderte jedes weitere Vorrücken. Leopold ließ Schiffe mit festen Leitern bauen, die Vorwerke des Thurms, alsdann diesen selbst zu ersteigen. Sie waren vollendet, das eine bestiegen die Oesterreicher, die Ritter vom Spital das andere; schon waren sie an den Thurm gelehnt, schon stürzte die ruhmbegierige Mannschaft die Leitern hinauf, aber der Feind setzte sie in Brand und Steingerölle zerschmetterte Mann und Schiff und Leitertrümmer. — Eine neue Kriegsmaschine,

Digitized by Google

Thurm gegen Thurm, mit nassen Häuten gegen des Feuers Wuth geschützt, ward binnen zwey Monden vollendet, und gegen den Ort der Gefahr von, durch ein hohes Schilddach geschirmten Kriegern hingerückt. Des Himmels Beystand zu erflehn, zog das ganze Heer, bloßfüssig und baarhäuptig, an den Ort, wo das heilige Kreuz bewahret war. Der Patriarch und die Geistlichkeit rief mit lauten Gesängen, des Himmels-Segen herab, unter deren frommen Schall, bewegte sich langsam schwimmend die Maschine gegen den Thurm. — Vergebens suchten sie die Ungläubigen durch griechisches Feuer zu entzünden, wenn sie auch hier oder dort Feuer fieng, dämpften es bald wieder Essig und Sand. Dennoch gerieth zuletzt der Oesterreicher große Sturmleiter in Brand; mit Oel begossen, und mit griechischen Feuer beworfen. Sie war kek hinvordrängender Streiter voll, zu oberst schwang siegjubelnd der Fähndrich, Leopolds Banner. Der Brand stiftete Verwirrung. Aller Fleiß zu löschen, war umsonst, der Eifer zum Sturm hatte eine allzugroße Menge auf die Leiter getrieben, die Hintersten drängten die Vordersten, diese ängstigte der Feind. Es war nur mehr ein zerrütteter Knäuel, die Leiter verlor endlich das Gleichgewicht, schlug um, das österreichische Banner blieb den Ungläubigen, der Träger wurde von der bereits erklommenen Zinne herabgestürzt. — Leopold von Wuth und Scham befeuert, geboth nochmals Sturm, und es gelang des Thurmes obern Theil in Brand zu setzen; die

Digitized by Google

Belagerten ergaben sich auf Gnade und Ungnade dem Herzog von Oesterreich.

Nun galt es Damiate selbst. Alle Anfälle der zahllosen leichten Reiterschwärme des Sultan Meledin waren durch Leopolds Vorsicht und Heldenmuth vergeblich, aber eben so fruchtlos waren auch des Christenheeres Versuche, den Nil zu übersetzen, der durch häufige Posten und Verschanzungen am jenseitigen Ufer geschützt war. Endlich nach langer, vielseitiger, mühevoller Vorbereitung gelang der Uebergang (5. Febr. 1219.) Von panischem Schrecken getrieben waren die Ungläubigen entflohen. Der christliche Bericht, wahrheitsliebender und bescheidener als manche in unsern Tagen, schrieb den unerwarteten Erfolg nicht Sich, sondern der heiligen Agathe zu, deren Fest eben gefeyert wurde. Kein Mann kam bey der Uebersetzung des Flusses um. Die Haupt- und Gränzfeste ward rings umstellt und belagert. Das getheilte Christenheer ängstigte mit seiner einen Hälfte den Platz selbst, die andere Hälfte, von Leopolden befehligt, bewachte den Fluß, den Hafen, die Communikationsbrücke zwischen beyden Heerestheilen, und sollte jeden Entsatz unmöglich machen: ein um so schwierigerer Auftrag, als der syrische Sultan Choraddin dem Bruder Meledin in seiner Noth mit Macht zu Hülfe eilte.

Digitized by Google

Auf den Palmsonntag (31. März. 1219) hatten die Ungläubigen des Christenheeres Verderben beschlossen. Aus der Stadt geschah ein wüthender Ausfall mit letzter Kraft, die Völker Choraddins umschwärmten das ganze jenseitige Nilufer, belagerten den belagernden Leopold in seinen Linien und drangen wuthentbrannt auf sein Quartier und auf die von den Rittern des Tempels vertheidigte Brücke, dem schwächern Häuflein die Verbindung, den einzigen Weg der Rettung zu entreissen. Schon wichen die Vortruppen, schon war ein Theil der Brücke in Feindeshand, die Ungläubigen steckten sie an mit griechischem Feuer. Da befahl, in der äussersten Gefahr die Seinen zu Sieg oder Tod zu zwingen, dem Feigen den letzten Hoffnungsstrahl zu entreissen, der Herzog Leopold die Brücke ihrem Schicksal zu überlassen, formte sich in undurchdringliche Klumpen, schlug von sechs Uhr Morgens bis nach Mittag, alle Angriffe ab, welche die Ungläubigen über Berge von Leichen, mit immer frischem Volk, mit gräßlichem Allah-Geschrey und einem die Luft verfinsternden Pfeilhagel unaufhörlich erneuerten. Sie flohen. Alle Hoffnung des Entsatzes war verschwunden, Damiate fiel, aber nur durch Hunger (3. Nov. 1219). Geraume Zeit vorher, hatte Leopold, gerufen von inneren Bewegungen in Deutschland zwischen Friedrich II. und Otho von Braunschweig und von den Angelegenheiten seiner Erblande, von Dalmatiens Küsten durch Hungarn und Steyermark die Heimkehr nach

Digitized by Google

Wien genommen, nachdem er achtzehn Monate lang, in Asien und Afrika Siegeslorbern erstritten, die Ritter des Tempels, des Spitals, des deutschen Ordens reichlich bedacht, überall den Ruf seiner hohen, kriegerischen oder Friedenstugenden verbreitet hatte.

Dreymal versengten Hungarns innere Unruhen, Oesterreichs friedliche Fluren. — Zuerst schon im zweyten Regierungsjahre Leopolds des glorreichen, als er kaum den Zwist wegen der Rückgabe des Lösegelds Königs Richard Löwenherz geschlichtet (1199) der Bruderzwist, — fünf Jahre später (1204) ein Kronstreit zwischen Mündel und Vormund, — nach zwanzig Jahren (1224) eine Ehescheidung. — Alle dreymale übte Oesterreich an den Unglücklichen das heilige Gastrecht.

Bela III. hinterließ den zwey Söhnen Emmerich und Andreas, jenem die Krone, diesem fürstlichen Unterhalt und ein abgesondertes Herzogthum, Dalmatien, Croatien, Rama, Chulm. Der dessen unwillig spann Meuterey. Als Emmerichs unmündiges Söhnlein Ladislav die heilige Krone empfieng, stieg Andreas Unmuth auf das höchste. Regent wähnte er, heiße man nur vom Regieren und dazu fühlte er stärkern Beruf in der stürmischen Brust, als er in jenem Kind und in dem milden Bruder wahrzunehmen glaubte. Das

Digitized by Google

Heer, das ihm Emmerich zum Kreutzeszug zu werben anvertraut, warb er für sich, überzog damit den König, wurde geschlagen, floh nach Oesterreich. — Leopold, dem innern Rufe treu, keinem Unglücklichen Thüre, Schatz oder Herz zu verschliessen, nahm ihn auf. Drob trug Emmerich in des Herzogs Land, Raub, Brand und Mord. Leopold der Wehrlosigkeit jener Gegenden gemahnt, vollendete den Bau und die Befestigung der, durch seinen Vater gegründeten Neustadt, unterstützte den Andreas und verschaffte ihm über das königliche Heer den Sieg: — dadurch zu kühn gemacht, verlor Andreas die zweyte Schlacht, vorzüglich durch der Deutschen Kriegsgewandtheit und ihre feste Treue gegen König Emmerich. — Leopold trat als Vermittler auf. Gleiche Absicht leitete den Erzkanzler Conrad, Erzbischofen zu Maynz. Sein Machtspruch fiel aber so überirrdisch aus, so ohne alle Kenntniß der menschlichen Herzen und Leidenschaften, daß die Versöhnung weder aufrichtig seyn konnte, noch von Dauer. Beyde Brüder sollten ihre Macht gegen die Ungläubigen wenden, Herzog Leopolden indessen als Reichsverweser über Hungarn setzen, und welcher von ihnen allen Gefahren der Schlacht, des Meeres, der Mühseligkeit, des Zufalls entgangen, glücklich zurückkehrte, der sollte als einiger und rechtmässiger König die Magyaren beherrschen! — Weder Emmerich noch Andreas zogen über das Meer; jener mißtrauisch, dieser zu neuen Werken der Gewalt stattlich gerüstet. Da ver-

Digitized by Google

suchte (wie einst den lärmenden Seeräubern ihr Gefangener, Cäsar, von Schlummer gepeinigt, Stille befahl; sonst würde er sie kreuzigen lassen) Emmerich, was die stolze Sicherheit eines sich selbst bewußten Mannes, was eines wahren Königs eigne, nicht durch äußern Glanz erborgte, von Schmeichlerzungen aufgeklebte Majestät vermöge. Wehr und Waffen von sich werfend, nur eine leichte Gerte, wie Kinder zu bestrafen, in der Hand, die Krone auf dem Haupt und königlich geschmückt, verließ er die Seinen, gieng in des Bruders ungleich stärkeres Lager, mitten durch erstaunte Reihen, den König im Aug' und im erhabnen Schweigen kündend, bis in Andreas Zelt, nahm seine Hand und führte ihn, mitten durch seine eignen Krieger, als Gefangnen hinüber vor seine Fahnen: „Wer wagt, das Blut des Königs zu vergießen?" *) der Ruf erschloß ihm alle die Gassen und warf die Meuter in den Staub vor ihm.

Andreas ward in die slavonische Burg Cheene verschlossen, doch bald befreyt durch des Königs frühen Tod, da ward er Vormund der Waise Ladislav und Regent (1204). Die Wit-

*) Videbo, quis ausus erit, ad cruorem regalis prosapiae manum extendere?" rief er „coelitus inspiratus" gefeyert durch eine Ballade von Matthäus von Collin.

Digitized by Google

we Emmerichs Constantia, aus arragonischem Königsblute, Blutsfreundinn unsers Herzogs, erkannte des Schwagers ungezähmten Ehrgeitz und fürchtete den Durst nach Rache für die erlittene Kerkerschmach. Sie nahm die heilige Krone, die Schätze, sammelte ihre Getreuen und Diener: mehrere Bischöfe und Reichsbaronen, ihres Eides eingedenk, geleiteten sie. Sie brach mit Gewalt durch die Gränzwachen, zog nach Wien, vertraute Herzog Leopolden der königlichen Waise bedrohtes Recht. — Dieser, stolz auf das Vertrauen, das (bringe es auch Ungewitter) der Oesterreicher stäts ehrt und stäts erwiedert, sammelte Völker, sah zu den Mauern und Bollwerken seiner festen Städte, mit Recht: denn in der Verfolgung, nicht der Gränzmark Heiligkeit beachtend, kam Andreas bis an die Thore Wiens, der unachtsamen Feigheit seiner Wachen fluchend und die Geflohenen verfolgend. — Die Rüstung war vollendet, beyder Fürsten, Andreas und Leopolds Streiter rückten hart aneinander und eben sollten alle Schrecken des Krieges losgelassen rasen, als Ladislav, der königliche Knabe zu Wien an einer kurzen Krankheit starb. — Ohne Widerspruch war nun Andreas König, — und Leopold von dem an nur bedacht, die Königinn Witwe, die er bisher mit königlicher Pracht in seiner Burg gehalten, mit gleichem Ehrenanstand an des Landes Gränzen zu geleiten, daß sie zu ihrem Bruder, dem arragonischen Könige zurückkehre. Vier Jahre später eheligte Con-

Digitized by Google

stantien, der Kaiser Friedrich II. — Zwischen Hungarn und Oesterreich waltete von dem an, beynah durch volle zwanzig Jahre Frieden.

Oesterreich war eben so hungrischer Prinzen Freystätte im Unglück, als Frankreich der brittischen. Wie Adalbert der sieghafte den König Peter wider Aba und sein Sohn Ernest der tapfere, Salomo wider Geysa, Leopold der heilige, den Almus, Sohn Lambrechts und Enkel Bela's I., wider Colomann und Stephan, Heinrich Jasomirgott, ohne Ruhm und Glück, den Stephan und den Boris wider Geysa II, so unterstützte Leopold der tugendhafte Geysa wider Bela III. Leopold der glorreiche erst Andreas wider den Bruder Emmerich; dann nacheinander wider eben diesen Andreas, den unmündigen Neffen Ladislav und den Sohn, Bela IV.

Dieser, welcher nach dem Vater Hungarn, unter zahllosen Drangsalen, fast vierzig Jahre beherrscht, sich Oesterreich oft als der gefährlichste Feind gezeigt, der Babenberger Heldenstamm in der Schlacht wider Sich, fallen gesehen hat und gegen einen geringern Fürsten als der Böhme Przemysl Ottokar, mit Steyer, auch Oesterreich, Krain und Kärnthen zu Hungarn gebracht haben würde, dieser hart geprüfte Fürst war mit des byzantinischen Kaisers Theodor Comnen Tochter, Maria vermählt, auf des Vaters Geheiß

Digitized by Google

mit ihr zugleich gekrönt worden. Kaum waren zwey Jahre in einer so viel man weiß, glücklichen Ehe verflossen, als sich Bela vorzüglich auf des Vaters Andringen, wieder von Marien trennte. Das ganze Reich beklagte des schönen, tugendsamen Weibes traurig Loos, murrte, weissagte Uebles, die Bischöfe traten mißbilligend zusammen, klagten dem heiligen Stuhle. Der Pabst Honorius III. drang in Bela, die schuldlos gekränkte Frau wieder zu sich zu erheben, mahnte der Kirchengebothe, des Beyspiels, das die Hohen den Niedern schuldig seyen, drohte mit dem Bannfluch. Bey Bela war dieß Alles nicht nöthig, rasch vereinigte er sich wieder, aber von dem an, lag des Vaters Zorn so schwer auf ihm, daß er es rathsam hielt, im Winter 1223. mit Marien nach Oesterreich zu fliehen. Feyerlich empfieng Leopold die edlen Flüchtlinge in seiner Burg zu Wien, both sie ihnen zur Heimath, so lange es ihre Lage fordern würde, both ihnen gütliche und auch bewaffnete Vermittlung an. Vorzüglich durch Leopolds versöhnende Weisheit (den darum auch der Pabst mit Recht hoch erhob) und unter dem Beytritte des Böhmenköniges Przemysl Ottokar, Bernards von Sponheim, Herzogs in Kärnthen und der hungarischen Bischöfe, nahm der alternde Andreas, Sohn und Tochter mit väterlichem Herzen wieder auf. *)

*) Auch dieser edlen Vermittelung Leopolds ward ein gemüthvolles Denkmahl in M. v. Collin's Belas Krieg mit dem Vater.

Digitized by Google

Offenheit verbargen wie Gras und Blumen das tödliche Fangeisen mit unschuldiger Miene bedecken.

Die Unerschütterlichkeit seiner Entschlüsse war nicht minder furchtbar als seine Kühnheit und Kenntniß der Kriegskunst. — Den Krieger kennend, daß er um so lieber und schwelgerischer genieße, je öfter und härter er entbehrt, machte er seinen Hof zum Sitze der Pracht, des Ueberflusses, der Freude. Er selbst, obschon nicht im geringsten davon abhängig, war diesem allem weder fremd noch feind. Wer so hoch steht, soll jeden Wechsel, jeden Genuß, jedes Leid, alle Schrecken dieses Lebens versuchen, gleichmüthig gegen jenen, sich stärkend durch Genuß für das Leid, ungebeugt im Schrecken, des Goldes sicher durch das Eisen, des Gehorsams durch gerechte Furcht, der Treue durch persönliche Grösse und durch Liebenswürdigkeit.

Kenntnißreicher, im eigentlichen Sinne gelehrter, ist wohl nie ein Kaiser gewesen als der zweyte Friedrich. Weil er der eignen Kräfte Macht gekannt, wußte er auch, was oft ein einziger Mann werth sey, und strebte unermüdbar, in seinen und fremden Ländern, die Ausgezeichnetsten zu kennen und um seinen Thron zu versammeln. In all seinem Wirken spiegelt sich Thatkraft und List, nur selten von Rache übereilt. Alles war bey ihm Geist und Plan, selbst die Liebe (welche

Digitized by Google

Entheiligung) selbst (wie bey Mithridat saevitia quasi virtus) die Grausamkeit, als unter andern, der — (durch meines unvergeßlichen Freundes Hand vgrewigte) große Gibelline, Ezzelin, sein Freund, sein Schwiegersohn, im Colisäum zu Verona, jene Zwölftausend durch Hunger und Feuer todt marterte! — Herzensschwächen, Großmuth, leichtsinniges Vertrauen, Resignation, Entsagung hatte sich Friedrich wohl nie vorzuwerfen. — Er war allzusehr Er, als daß er der Lebenskünste größte: den Feind zu Blössen schlau zu verleiten und diese blitzesschnell zu benützen — üben gemacht hätte. Sein Spiel —, seine Ideen verfolgte Er, nicht den Gang der Gegner. Das erklärt das Mißlingen mancher großen Unternehmung.

Er hatte die militärische Macht, seine Feinde (die Päbste, die lombardischen Communen) die moralische. Oft schon hat jene — (Wir hoffen täglich ein neues, das größte Beyspiel zu erleben) — vor dieser zu Schanden werden müssen. Die öffentliche Meinung ist nicht zu bestechen, noch zu schrecken, nicht einzukerkern, noch zu tödten. Sie müssen selbst Jene fürchten, die sonst nichts fürchten.

Er, selbst, — mehr das Gegentheil von dem, was seine Feinde waren und wollten, mehr ein Oppositionsheld, als etwas Eigenthümliches, dachte die Vormundschaft des heiligen Vaters

Digitized by Google

und des Clerus, der Menge heilige Scheu hinweg zu spotten, wegzuwitzeln: allerdings die eingreifendste Waffe, aber noch wars zu früh. — (Philipp der schöne traf es viel besser und Nogarets Ohrfeige hat universalhistorischer gewirkt, als manche Schlacht!) — Daß Er geweihte Gefässe zu Küchengeräth umschmelzen, heilige Leiber aus den Gräbern werfen, Geistliche hängen, ertränken, entmannen ließ, schien ruchlos, ohne doch jener verjährten Würde gewünschtermassen, den ehrwürdigen Schleyer wegzureissen, ohne der Gewohnheit lange, zähe Macht zu tilgen. — Die Art, wie er kriegerische und Geldmittel sammelte, nähert ihn vielen ganz neuen Zwingherrn (nicht Helden) die unfähig waren, Größe anders, als in Zahlen zu denken. Viel derley Freches that Er auch nur wohl, um es gethan, um das Eis gebrochen zu haben. Unter ihm wurden auch die Klöster vermindert, die Casernen ins Unendliche vermehrt, — keine zu frühen Gelübde, aber refraktaire Conskribirte! — Ohne Vorurtheil sah er in den Juden, die, durch keine Zeit, Verfolgung oder Clima besiegbare Macht der Sitten, an den Arabern zugleich Waffen und Kenntnisse, düstre, ruhige Seelenhoheit und rasche, gläubige Begeisterung. Zum großen Aerger seiner Welt, näherte er sich beyden. Den Arabern gab er Wohnplätze und nahm von ihnen Aristoteles, den Juden gab er Duldung und nahm ihnen Geld ab. — Gelehrsamkeit und Humanität liebte er, aber nur um sie als Edelsteine in seinem

Digitized by Google

Diadem schimmern zu lassen, — bewundert war er von Mit- und Nachwelt, aber von jener (dieser konnte er nicht mehr wehe thun) fast durchgehends gehaßt, selbst von seinem Hause. Doch war er im Ganzen, so eigen, so groß, daß viele gar nicht glaubten, daß er sterben könne, sondern im Morgenland verborgen, nach Jahren wieder mächtig auftreten würde, daß Er der Antichrist sey, was viele von Muhammed erwarteten, viele vom Jahr Eintausend, die Hugenotten (wie Jedem das Eigene, das Aeusserste dünkt,) in dem unduldsamen König Ludwig, — Manche, wenigstens unter gewaltigen Zeichen, von unsern Tagen.

Gleich nach seiner Rückkehr aus dem Orient, zog Leopold zum Kaiser. Wir finden ihn unter den vordersten Zeugen, als Friedrich der Stadt Nürnberg, wo er eben Reichstag hielt, einen Freyheitsbrief gab. (November 1219.)

Die Päbste, Friedrichs Plane wider das mittlere und obere Italien deutlich erkennend, suchten ihn in auswärtigen Verwicklungen, zuvörderst durch eine Kreuzfahrt zu beschäftigen. Er schützte mit Anstand vor, eh' er nicht die Kaiserkrone auf seinem Haupte empfangen, könne auch das Kreuzheer, unter dessen Fahnen, nach der damaligen Erwartung so viele Fürsten, selbst Könige sich sammeln sollten, ihn nicht als Oberfeldherrn ehren:

Digitized by Google

dieser hohe Ruf ergehe geziemend nur an den ersten Fürsten der Christenheit. — So berief er vorerst einen Tag nach Frankfurt, sein Sohn der junge Heinrich, ward dort zum römischen König erwählt, Engilbert zu Cölln, Erzbischof, durch Italien Erzkanzler, nach ihm Ludwig Herzog in Bayern (Beyde nahmen nacheinander gewaltsamen Tod) wurden Reichsverweser. — Unter Erneuerung seiner Gelübde für die Befreyung des heiligen Landes, empfieng nun Friedrich die Krone zu Rom aus den Händen Honorius III. (22. November 1220.) Leopolds mannigfaltige Verwicklung in all diesen großen Geschäften, läßt uns weder seine Anwesenheit und eifrige Mitwirkung zur Königswahl Heinrichs VII. noch seine Begleitung des Kaisers auf dessen Römerzug in Zweifel ziehn, obgleich die Beweise fortwährender Thätigkeit für sein Erbland, ihm diese Abwesenheit nur in kurzen Zwischenräumen vergönnten.

Als der Neugekrönte den heiligen Zug noch immer verzögerte, und inzwischen Damiate mit ungeheurem Verlust wieder in die Hand des Sultans Meledin von Kairo kam, (Ludwig, der Bayerherzog litt bey jener Niederlage besonders, Bischof Ulrich von Passau, einst Herzog Leopolds Lehrer und Kanzler, starb vor Schmach und Gram), wurde eine große Versammlung nach Verona beschieden (November 1222.) Kaiser und Pabst wollten hier über die Mittel und Wege des neuen Zu-

Digitized by Google

ges-rathschlagen, vorzüglich mit Beyzug jener Fürsten, so aus früheren Heerfahrten, Syriens und Egyptens vorzüglich kundig waren, und wer war es mehr als der Herzog von Oesterreich? — Aber auch diese Berufung war eitel, denn der Kaiser kam nicht, entschuldigte sich mit dem Drange der Angelegenheiten Siziliens.

Noch einmal hielt Leopold den kirchlichen Bannfluch vom Haupte des Kaisers zurück. Zu San Germano (July 1225.) brachte Er es dahin, daß Friedrich in Gegenwart vieler Fürsten, in die Hand zweyer Cardinallegaten, das Gelübde der nun, binnen zwey Jahren unerläßlichen Kreuzfahrt erneuerte, und sich selbst von der Gemeinschaft der Gläubigen ausschloß, auf den Fall, daß er es bräche.

So viele Beweise der Weltklugheit und treuen Zuneigung Leopolds vermochten den Kaiser, zwischen ihren beyden erlauchten Stämmen ein engeres Band zu schlingen. Vergebens ward für seinen Erstgebornen, den römischen König Heinrich, am Hofe des englischen Königs Heinrich III. um eine Gemahlinn geworben. Der deutschen Fürsten widerwillige Aeußerungen gegen dies fremde Blut, die sie auf dem Frankfurter Reichstage (1225.) den anwesenden brittischen Machtbothen wenig verbargen, waren durch sie an der Themse kund geworden. Agnes, Tochter des Böhmenkönigs Przemysl

Digitized by Google

Ottokar und der hungarischen Constantia, bereits Heinrichs Verlobte, nahm im Clarisserinnenkloster zu Prag den Schleyer. — Nun vermählte sich Heinrich, auf den Rath seines Vaters und der edelsten Fürsten des deutschen Vaterlandes, zu Nürnberg (1ten November 1225) unter großem Gepränge, mit Leopolds des glorreichen, Herzogs zu Oesterreich und Steyer, ältester Tochter, Margarethe — und Heinrich, Leopolds erstgeborner Sohn, Margarethens Bruder, mit der Tochter des thüringischen Markgrafen Hermann, Agnes (von andern, Richarde und nach ihrem Witthum, Landgräfinn von Waltersdorf genannt) — Anderthalb Jahre darauf, wurde Margarethe auf dem Reichstage zu Achen (28. März 1228) durch den Erzbischof zu Cölln, als römische Königinn gekrönt, in Anwesenheit aller Erzbischöfe, des Primas von Salzburg, jener von Maynz und Trier, als in Germanien und Arelat Erzkanzler, ihres hocherfreuten Vaters Herzog Leopold, der Herzoge von Bayern, Kärnthen, Lothringen, Brabant, des Grafen von Flandern ꝛc. — Hätte die unglückselige Fürstinn ihrer Zukunft verhängnißvollen Schleyer lüften können, eilig hätte sie den Thron mit jeder armen Strohhütte, den Szepter mit dem Hirtenstab vertauscht. Den ersten Gemahl sah sie, im Aufruhr wider seinen Vater und Kaiser verlassen, gefangen, mit ihr und zwey holden Knaben im Kerker, ferne von der Heimath, alle drey wahrscheinlich, als sie zu lange lebten, durch Gift hin-

Digitized by Google

weggeräumt. Als Witwe erst nach Trier in klösterliche Einsamkeit, dann nach Haimburg, in ländliche Ruhe geflüchtet, riß sie der Wille ihres Volks heraus, gab die sechs und vierzigjährige, schwer gebeugte Frau dem zwey und zwanzigjährigen, feurigen Helden Ottokar, der ihr Land und ihre vermeintlichen Ansprüche wollte, nicht sie, sie schnöd behandelte, den Launen seiner Buhlerinnen preisgab, endlich verstieß und ihr unköniglich, geringes Leibgedinge aus ihrem eignen, reichen Erbe gab.

Was überhaupt so oft in dieser Welt zusammentrifft, — jener Tag der Doppelheyrath der zwey Heinriche zu Nürnberg, durch welchen Leopold den Glanz und die Macht seines Hauses befestigte, und hob, war der Todestag seines häuslichen Glückes. — Wir sahen Margarethens traurig Loos, — Heinrich, seit seiner Vermählung umgestaltet, heischt trotzig eigenes Gebieth, sammelte um sich einen Haufen Unruhstifter und Mißvergnügter, zeigte keck und offen, der Vater lebe ihm zu lange. Der Bayerherzog Ludwig und der hungarische König Andreas begünstigten heimlich den unnatürlichen Sohn, der, als der Vater auf den Hoftag gegen Cremona zog, offen die Fackel des Aufstandes schwang, Haimburg überfiel, und Theodora, die eigne hochgesinnte Mutter, schmachvoll vertrieb. (1226.) Leopold rasch heimkehrend zwang zwar den Frevler schnell zur Unterwer-

Digitized by Google

fung und verzieh ihm väterlich, doch des Undankes schwarze Natter zischte noch und kaum entgieng der Herzog heimlichen Nachstellungen, die mehrmals, insonderheit zu Straubing auf sein Leben geschahen, als er (1228) bey der herrlichen Feyer der Wehrhaftmachung des jungen Bayerherzogs Otto dort zugegen war. Endlich warf Heinrichen eine schwere und schmerzvolle Krankheit auf das Lager, — gefoltert von dem rächenden Gewissen starb er (29. Septr. 1228). Der milde Vater kam mit dem letzten, einzigen Sohn Friedrich zu den Brüdern von Lilienfeld, wo er so gern verweilte, und empfahl des doppelt verlornen Kindes Andenken, mit Thränen, ihren frommen Fürbitten.

Von dem Tage zu Cremona (Juny 1226) hielten die Veroneser und Mayländer, die alle Strassen durchstreiften, alle Pässe verlegten, die dahin berufnen deutschen Fürsten ab. Der römische König Heinrich mit Leopolden, seinem Schwiegervater, mußte unverrichteter Dinge, von Trient, bis wohin sie gekommen, wieder nach Deutschland zurückkehren, der Tag zu Ravenna (1228 im April) zerschlug sich aus gleicher Ursache. Leopold, mit ihm die Erzbischöfe von Salzburg und Magdeburg, gelangten zwar bis Venedig, aber nicht weiter; alle Wege waren von den Söldnern der lombardischen Städte bewacht.

Digitized by Google

Einmahl war der Kaiser wirklich in den, zu San Germano sich selber auferlegten Bann verfallen, als er, nach dreytägiger Seefahrt, krank (Gregor IX. verwarf dieß als Verstellung) nach Otranto zurück und statt vor Jerusalem, in die Bäder von Pozzuolo gieng. Im August (1228) nachdem ein Aufruhr der, durch die Frangipani entglühten Römer, dem Pabst die dritte Verkündigung des Fluches abgeschreckt) zog Friedrich wirklich nach Palästina und erhielt mehr durch das Ansehen und den Ruf seines Namens, als durch Waffenthaten von Sultan Meledin, die Hoheit über die heiligen Orte, nahm den Titel von Jerusalem in der That, wozu ihm seine Gemahlinn Jolantha, Tochter des Schattenkönigs Johann von Brienne Anspruch gegeben. — Doch hatte man es ihm vorher verargt, zur Rettung Jerusalems gesäumt, so war es jetzt Verbrechen, Jerusalem befreyt zu haben. Als Exkommunizirter (hieß es) hätte er nie die Heerfahrt unternehmen, nie mit den Ungläubigen friedlichen Vergleich eingehen sollen, noch sie in Jerusalem im Besitz einer Moschee lassen. — An alle deutschen Fürsten, auch an den Herzog Leopold (18. July 1229) schrieb der Pabst auf das heftigste, über des Kaisers zweydeutiges Betragen; ja er mahnte ihn zu den Waffen gegen seinen Lehens- und Oberherrn, und zur Wahl eines neuen Kaisers. Während der erste Fürst der Christenheit mit den Moslemins im Kampfe lag, fielen Schlüsselsoldaten ins neapolitanische Erbland. Freylich war diese

Digitized by Google

chsten Sorge endlich gedeihen. Am 23. July 123 ward der Vertrag vom Kaiser beschworen und m andern, auch der Herzog von Oesterreich, a Schiedsrichter zu dessen Vollzug und Auslegung e kiesen, aber schon hatte der ungewohnte südlich Himmel, die unermüdete Anstrengung und der zart empfindliche Körperbau, den edlen Fürsten auf da Lager gestreckt, von welchem er nicht mehr erstand.

Noch im Krankenbette half er die rechtswidrige Veräusserung der Stadt Freysing, vom Hochstift hinweg an Bayern zernichten, die Verleihung des Vogteyrechts über salzburgische Domgüter, zum Frommen ihrer unzerstückelter Erhaltung untersagen. Fromme Geisteserhebung geleitete ihn zum Grabe. Er starb im 54. Jahre seines Alters und im 32. herzoglicher Machtvollkommenheit über Oesterreich und Steyer am 28. July 1230. zu San Germano, an dem Orte des, von ihm dem deutschen Vaterlande geschenkten Friedens.

In Gegenwart vieler Cardinäle, Kirchenhirten, Fürsten, Edeln, einer großen Volksmenge wurde Leopolds Herz zu Monte Cassino, an dem Ort seiner letzten, frommen, mildherzigen Sorge beygesetzt. Sein Gebein führten treue Vasallen nach Oesterreich, in den Schooß einer über diesen großen Verlust untröstlichen Nation zurück. Den ungeheuren Zulauf und die wilden Ausbrüche der allgemeinen Trauer zu hindern, blieb die theure Leiche nur

Digitized by Google

nen Tag in Wien, und wurde dann zu Lilienfeld, in Gegenwart aller lebenden Sprossen des Herzogsstammes, mehrerer geistlicher und Bayernfürsten, vieler Edeln, einer großen Versammlung, zur ewigen Ruhe gebracht und eingesegnet durch Eberhard Erzbischofen zu Salzburg, der den Tages zuvor die dortige Kirche geweihet hatte.

Der junge Herzog Friedrich ergriff die Zügel der Herrschaft. Des Pabstes Trostbrief an die Herzoginn Wittwe Theodora über den Tod dieses aufrichtigsten Freundes seines Feindes, ist Leopolds schönste Grabschrift.

Klöster und Stiftungen in Oesterreich nahmen auch unter Leopolden zu. Er selbst gab den bayerschen Abteyen, Metten und S. Nikola Freyheiten an seinen Zöllen zu Stein und Ypsburg (1198) Tegernsee, das Befugniß, unter herzoglichem Schirm die Richter selbst zu kiesen auf seinen Gütern zwischen der Erlaf und Perschling, Piesting, und Triesting, in Kreisbach, Wachau, Loiben ꝛc. (1204). — Mit Gleink tauschte er. (1224) Güter im Ennsthal, in der Riedmark und am Böhmerwald gegen Mäusling, Oberreutern ꝛc. und bestätigte ihm Dietach, die Pfarre, Markgrafen Ottokars und des Passauer Bischofs Altmann Stiftung. — Chalhoch von Falkenstein, ein reicher Edelmann gründete im Mühlviertel, ob der Enns auf Rath und Andringen des Bischofs Wolfker von

Digitized by Google

Passau, das Kloster Schlegel. — Für Admont schlichtete er manche verdrüßliche Weiterung mit dessen ritterlichen Nachbarn, — Heiligkreuz wurden die Förste am Sattelbach bestätiget, Seitenstetten erhielt Zehenden und alle Ministerialen die Freyheit, es durch letzwillige Anordnung zu betreuen. —

Jener Meister Ulrich, welcher der Lehrer von Leopolds freudiger Jugend, als Kanzler der Rath seiner sorgenvollen Herrscherlaufbahn war, und als Bischof von Passau, aus Gram über Damiates Fall verstarb, baute 1214. beym Münster von S. Stephan in Wien, die Catharinenkapelle (jetzt Zwettelhof.) Im gleichen Jahre gab Bischof Manegold von Passau, die Pfarre des Städtchens S. Pölten, der dortigen Canonie, 1216. erhob sein Nachfolger, jener Ulrich auf die Bitte des edeln Otho von Bertholdsdorf, seine Capelle zur Pfarrkirche, gegen Abreichung einer jährlichen Giebigkeit nach Brunn an den Pfarrer von Mödling.

Das Schottenkloster in Wien, wo sich Leopold ein eignes Territorial- und Hofbißthum gründen wollte, die Chorherrn von S. Pölten und die Abtey S. Nikola bey Passau, endigten ersehntermassen, (1222) langwierigen Streit durch den gemäßigten Schiedspruch des neuen Diozesans in Passau, Gebhard Grafen von Pleyen. Die beyden ersteren waren um Zehenden zu Leutaker und

Digitized by Google

Pulkau mit seinem Bruder Leutold und Vetter Conrad Grafen zu Pleyen zerfallen, in letzterem strikten Probst und Dekan um die auf den Altar der heiligen Jungfrau zu Enns geopferten Gaben. — Auf eben dieses Gebhard Schiedspruch, verzichteten Dechant und Chorherrn zu Ardacker, auf das Recht ihren Probst selbst zu wählen, zu Gunsten der hohen Mutterkirche zu Freysing, welcher damahls Bischof Gerold vorstand. (1224)

Wie man bereits unter Leopold dem tugendhaften vermeint, Spuren zu treffen, er habe den Rittern des Tempels (deren altrömische Tapferkeit er im gelobten Lande aufrichtiger bewunderte, als König Richard Löwenherz der seinigen gehuldigt hat) eine Herberg und Kirche in Wien eingeräumt, so haben unter Leopold dem glorreichen, zwey gleichzeitig sich in der ganzen bekannten Welt verbreitende, ritterliche Verbrüderungen: die Ritter des Spitals von St. Johann zu Jerusalem (Johanniter, nachher von ihren Sitzen, Rhodiser, Maltheser) und die deutschen Herrn in Oesterreich Fuß gefaßt.

Von den zu seiner Zeit gestifteten Mönchsorden, nahm Leopold zu Wien, Stein, und Gratz die minderen Brüder, durch Franz von Assis gegründet und die Prediger nach Wien auf, die von ihrem Stifter Dominik Guzman, den Namen liehen und schon im siebzehnten Jahre

Digitized by Google

nach ihrer Stiftung, mit Heruntersetzung des bischöflichen Ansehens und zur Bekräftigung der, durch Bettelmönche wesentlich gehobenen päbstlichen Anmassung des allgemeinen Episkopats, allgemeinen Glaubens Inquisitoren wurden. Aus ihren ersten Brüdern in Oesterreich, war Pernold, Capellan und Rath der römischen Königinn Margaretha, Tochter Leopolds und Schwester Friedrichs des streitbaren, Geschichtschreiber seiner Zeit: durch nüchterne, partheylose Ansicht und durch seine Nähe an den untrüglichsten Quellen, sehr vortheilhaft ausgezeichnet, vor den vaterländischen Mönchschroniken der Vorzeit, selbst vor dem Abte zu Mölk, Conrad von Witzenberg und Ortilo, Cisterzienermönch, erst in Heiligkreutz, dann in Lilienfeld; — vor den magern Andeutungen Rikards von Klosterneuburg, Leopolds von Lilienfeld und Alolds, des Capellans Albrechts des sieghaften.

Was Leopold dem erlauchten und seinem Stamm bis einschlüßlich des Urenkels Leopolds des schönen, Mölk war, aus der feindseligen hungarischen Gränzfeste, in den Sitz seiner Sorge, Macht und Ruhe verwandelt, — Leopolden dem heiligen Kloster-Neuburg an der Stätte, wo er ein lang vermißtes, zartes Symbol demuthsvoller Reue und tröstender Liebe wiedergefunden, — was Heinrichen Jasomirgott, das Schottenkloster, durch seinen Namen mahnend so vieler Missionen, denen Europa Großes dankt aus jener, gottgelieb-

ten

Digitized by Google

ten Insel, wohin der Abglanz der Alten und die göttliche Freyheit geflohen, so oft das feste Land einem Einzigen zu dienen schien, mahnend an S. Gall, an Fridolin, Magnus und Columban, — das war Leopolden dem glorreichen — Lilienfeld.

Im Thale, so von Wilhelmsburg *) nach der Steyermark zieht, an den leicht empörten Wellen der Traisen, in rauhem, eisenreichem Gebirge, in einem rings umgarnenden Zwinger von dichter, schwarzer Waldung, da rief der, für der Einsamkeit erhabne Ruhe, für die seligen Thränen schwärmerischer Erhebung empfänglichen Seele Leopolds, eine innere Stimme: dieß sey der langgewünschte Ort zum Klosterbau! Hier wohnte ein edler Ritter Conrad mit Hadmuden seiner ehelichen Wirthinn und den Söhnen Leutold, Hermann und Writilo. Sie hießen von diesem Thale, die Lilienfelder. — Als ihnen der Herzog ihr Besitzthum mit freygebiger Großmuth ablöste, bauten sie einen neuen Wohnsitz, unfern auf einer Höhe und hießen von dieser, seither: die Herrn von Berg (1201). Eben war in Citeaux, Capitel des Ordens. Marquard Abt von Heiligenkreuz, nahm ein Schreiben seines Herzogs an Guido, den Vorstand jenes Mutter-

*) Vallis Wilhalmpurch, in via, que ducit ad Styriam, per arduu montium, locus quem animo jam dudum deputaverat pro futuro claustro.

Digitized by Google

klosters mit, das seine alte Vorliebe für den Cistercienserorden aussprach. (Er hatte schon Friedrich den katholischen zu einer solchen Stiftung zu bewegen gesucht) und worin er sich selbst zum Bruder dieser strengen Regel anboth. Ein regsames Volk von Holzknechten, Maurern, Zimmerleuten, Steinmetzen, vom Herzog selbst angeführt, brach Felsen, lichtete den Wald, förderte den Bau. Nach fünf Jahren kamen fünfzehn fromme Brüder, Okkar ihr Abt, alle von Heiligenkreuz dahin, wurden in der Mutterkirche bis an die Thüre geleitet, gesegnet, mit dem Friedenskuß entlassen. — In Lilienfeld kam jenem neuen Abt entgegen sein alter Abt Marquard, Herzog Leopold der Stifter, der Bischof Poppo von Passau (der den durch Wolfkers Erhebung zum Patriarchen von Aglay erledigten Stuhl kaum über ein Jahr besaß). In Gegenwart unzähliger Frommen aus allen Gegenden seines Landes, vor dem Hochaltar las der Herzog die Urkunde der Stiftung und aller andächtigen Gaben (September 1206).

Wie wenig der Herzog in Handhabung seiner Macht, alleinig eignen Vortheil betrachtet, wie eifrig er auch gegen Gewaltige für das Recht gehandelt, zeigt unter andern der, nach der Heimkehr von der Kreuzfahrt gefällte Schiedspruch zwischen Otho dem Bischof und seinem Gotteshaus zu U. L. F. und Sanct Corbinian in Freysing, und den Grafen von Peilstein und Moren, über die Burg

Digitized by Google

Conrädsheim und Waidhofen an der Ips; — über beyde waren die Grafen von Alters her, Kastenvögte gewesen. Die Burg blieb dem Hochstift und mußte von den Grafen sogleich geräumt werden, dagegen behielten sie Waidhofen (1219).

Dem aufmerksamen Forscher gewährt die Ostmark unter den ersten Babenbergern und seit Heinrich Jasomirgott bis auf Leopolds des glorreichen Sohn, Friedrich den streitbaren, das Herzogthum Oesterreich — ein anziehendes Bild, durch frühen Anbau, schnelle Bevölkerung, mannigfaltigen Verkehr und blühenden Wohlstand. Wir sehen hier das, was im deutschen Staatsbau überhaupt die Nation hielt und hob, beybehalten, was in fremden Verfassungen das Gemeinwohl gefördert hatte, entlehnt und angepaßt dem Bedürfnisse der Menschen, der Zeiten, des Landes. — Was kann die Gesetzgebung irgend anders? — Verfolgen Wir den Grund jener Wohlfahrt. Nur die eng verschlungenen Ringe von Ursachen und Wirkungen bilden die große Kette. Nur die genaue Uebersicht derselben macht die Historie zur unerschöpflichen und unschätzbaren Vorrathskammer der lehrreichsten Erfahrungen.

Die Ostmark, gewonnen durch den großen Carl über die Hunnen, unter dem Kinde Ludwig wieder verloren an die Hungarn, wieder gewonnen, nachdem diese schrecklichen Horden (955) auf dem Lech-

Digitized by Google

felde bey Augsburg in dem großen Otho, ihren Camill und Marius gefunden hatten, bedroht durch dieselben Feinde noch unter dem letzten Babenberger, früherhin auch durch Mährer und Böhmen, war im eigentlichen Sinn und blieb: erobertes Land. — Weder die Gefahr von den Sorben und Wenden, noch von den chrowatischen Winden aus Nordost und Südost, war mit dieser zu vergleichen. Der Markgraf mußte stark genug seyn, so nahen und mächtigen Feinden, für sich allein, die Gränzen des Reichs zu schließen, zumal die Kaiser ihn zugleich stäts als Oppositionsmann wider die meist ungetreuen Bayerherzoge betrachten und nützen mußten. Bis auf die folgenlose Untreue des schwachen Leopold des schönen und auf den kurzen, aber folgenreichen Absprung Leopolds des heiligen, sehen Wir die Babenberger stets an der Spitze der Parthey ihrer, wenn auch gebannten Kaiser. — Ferners sahen diese mit Lust und in der Hoffnung das alte (durch Andreas I. gewaltsamen Tod und Salomons Unglück zerrissene) Vasallenband wieder zu schlingen, in Hungarn, Ungewißheit der Thronfolge, schnellen Wechsel des Regiments, Bürgerkrieg, in etwas mehr als vier Jahrzehenden sieben Könige, Prätendenten unter den meisten, zugleich unterstützt aus Osten von den byzantinischen Kaisern, aus Westen von den Markgrafen und Herzogen von Oesterreich. — Dazu kamen die wichtigen Schenckniße der Kaiser und Könige an die Markgrafen, die dadurch

Digitized by Google

und durch die wohlbenützte Schirmherrlichkeit von Salzburg und Passau, die Hälfte ihrer Mark als Allod besassen, — dazu die enge Verwandtschaft mit dem salischen und mit dem hohenstauffischen Kaiserhaus, Verschwägerung mit jenem, eine Mutter mit diesem, — die Hausprivilegien vollendeten. In ihnen liegt jenes von andern Fürsten mit wechselndem Glück gesuchte, erst nach einem halben Jahrtausend, im westphälischen Frieden vollendete und gesetzlich gewordene Ideal der Landeshoheit. — Befreyung vom Reichsdienst, von Reichsgerichten, ausschließende Lehensherrschaft, Erstgeburt und Untheilbarkeit, weibliche Erbfolge. Jeder Schatten des ehemaligen Reichsamtes war dahin, der Herzog konnte das Land in strenger Bedeutung, das seinige nennen und er mochte jene glänzenden und wichtigen Vorrechte (das war die Hauptsache) auf jede neue Erwerbung hinübertragen, — Einheit, jenes Erste und Höchste, blieb also all' seinen Besitzungen.

Diese landesherrliche Machtvollkommenheit hielt den anderwärts gegen Recht und Ordnung keck aufstrebenden Vasallentrotz in Zaum, beschnitt die selbstsüchtigen Auswüchse des Feudalwesens, begünstigte hiemit Eigenthum und Besitz beym Nährstande, dadurch den Gewerbfleiß. (Denn so lange man nur für Andre arbeitet, ist an Vollkommenheit nicht zu denken) Diese Macht war für die Freyheit und nur wo Freyheit ist, ist Leben!

Digitized by Google

Wir nehmen in der Ostmark, obgleich durch öftere, verheerende Raubzüge öd und wüste, mehr der Bären und Wölfe Heimath, doch bald nach jener reissenden Fluth, Spuren des Anbaues und der Bevölkerung gewahr, bis hoch auf die Berge und in die heimlichsten Thäler (und hier fast am ehesten, weil es am sichersten) in den Urkunden wohl häufigen und bestimmten Gränzzank, aber nirgends unbekannte, nach schwankendem, weitem Maß benannte Gränzen (wie wohl in andern, rückwärtigen Reichsländen) selten in der Auszeichnung derselben, eine Wüste oder nahmenlosen, undurchforschten Fleck. — Noch vor der wohlthätig hierauf wirkenden, landesherrlichen Macht, ist darinn unverkennbar der Einfluß der Klöster, die — in Bayern schon durch der beyden, letzten Agilolfinger, Odilo und Thassilo großmüthige Frömmigkeit, zahlreich waren und neben stiller Beschauung, auch Handarbeit und Beurbarung des Landes zur Pflicht hatten. Viele bekamen Land an der Donau, Enns und Traun, schon unter den Carlowingen. Und welche geistlichen und weltlichen Mittel standen nicht dem Metropoliten in Salzburg zu Gebothe und dem Diozesan in Passau (einst in der alten Lorch), damit das in kaiserlichen Briefen geschenkte Land keine unfruchtbare Wüste bleibe, die Saaten, die Herden, der Weinbau gedeihen und ihre Zehenden, die Speicher, Ställ, und Keller füllten, nicht auf dem unfruchtbaren Pergamente blieben? — Zum ersten Kampfe mit den Elementen gehörte Handdienst,

Digitized by Google

Frohnde, nicht gedungener, woher zu diesem Geld? und auch der wenige und langsame Absatz lohnte wohl Arbeit doch nicht Aufwand. Das Größte, was die Menschen in stolzen Bauten aufgethürmt, in herrlichen Strassen mitten durch Felsen gesprengt, über heißhungrige Wässer gewonnen haben, ist durch Naturaldienst geschehen. Sie waren unstreitig eines der Bänder (nicht Bande) deren unvorbereitete, unbedingte Lösung, die große Fluth dieser Zeiten mit herbeyführen halfen. — Unter dem Krummstabe, in des Fürsten Dienst (wie in Oesterreich) waren sie nie so häufig, noch so drückend, wie unter dem willkührlichen Joche kleinerer Zwingherrn, und je mehr Landeshoheit und Gesetz sich entwickelte, desto weniger thaten sie in der Ostmark, dem Fortschreiten der Cultur des Bodens oder der Industrie Gewalt an.

Die Furcht vor den schrecklichen Magyaren, den Großmährern (selten, aber doch auch) vor den Böhmen, machte ein näheres Zusammenrücken natürlich. Unscheinbar, aber mehr und mehr vervielfältigt dieß Zusammenleben die Bedürfnisse, die Wege der Nahrung, des Gewinns. Ein breiter, stolzer Strom erfrischt, und belebte das Land, seinem sanften Rücken durfte man kühnlich Leib und Waare vertrauen. Nur ein einziges, und auch nur halbes Unglück hoher Reisender über Strudel und Wirbel, haben die Chroniken Uns aus den drey Jahrhun-

Digitized by Google

derten der Babenberger aufbewahrt *). Der Weg und Waarenzug aus dem gesammten Norddeutschland gegen Venedig und die damals lebhaften, dalmatinischen Küsten gieng über Wien, — und welches Leben kam nicht in diesen Strassenzug und in die Donaufahrt durch jene stets fortwogende Verbindung, welche die Kreuzzüge zwischen dem Occident und dem Morgenlande hervorbrachten? — Früh sehen Wir aus dem Gräuel avarischer und magyarischer Verwüstung, in Oesterreich, Städte und geschlossene Oerter, wie aus allgemeiner Wasserfluth, Bergspitzen hervorragen, — ein reges gesellschaftliches Emporstreben aus der Rohheit der Barbarey und aus der rechtlosen Anarchie einer eisernen Zeit.

Wir sehen diese Städte und Flecken nicht bloß durch ihre Mauern zu einem gesonderten Ganzen gebildet, sie bilden eine soziale Körperschaft, wählen ihre Obrigkeiten selbst, vertheilen selbst ihre Gemeindelasten. In diesem grösseren Kreise bildeten sich dann wieder kleinere Innungen und Zünfte. Durch Bann und Zwing wurde die Kindheit derselben auf dem Monopolswege in ihrem Bezirk groß gezogen, wir finden Bannmühlen und Bannbäcker, bey denen man abnehmen mußte, aber durch Polizeysatzungen und genaue Bestimmung von

*) M. S. 19. Heft Dürrenstein 169.

Digitized by Google

Maß und Gewicht geschützt ward, wir finden Communen (z. B. Enns) mit dem Meilenrecht *). — Ueberaus umständliche Taxen und Prohibitivgesetze verrathen das erste, noch unsichre Aufkommen. Bald führten die Städter auch Waffen, wahrten die innere Sicherheit, und folgten dem Heerhorn des Markgrafen oder Herzogs unter eignem Banner (wie die wälschen Städterepubliken unter ihrem, vom hohen Kriegeswagen stolz herabdrohenden Carrocium). Nun schloß sich gerne Alles an sie, da Gefährdung des Einzelnen Sache seiner Stadt, und die Sache der Stadt, bey der natürlichen und unausbleiblichen Reaktion gegen den Adel, sogleich Sache der Städte ward. Der Freye, der Freygelassene, der Hintersasse, der dienstpflichtige Mann fand hier viel mehr Ruhe, Gewinn und Schutz als bey seinem, oft in der eigenen Feste nicht sichern Grafen oder Ritter. So fand es zuletzt hier und da, auch der Adel gerathen, sich zu verbürgern, und wenigstens einen Zufluchtsort offen zu halten. Bald stand der ganz vertraulich, manchmal selbst übermüthig, neben seinem adeligen Mitbürger, vor welchem er oder sein Vater, vor Kurzem noch auf den Knien lagen. Was für Friedrich den streitbaren, Neustadt gethan, übertrifft in seinen Folgen weit, jene vielgerühmte Gegenwehr.

*) Kein Wirthshaus, kein Tuchmacher, kein Mühler ꝛc. auf eine Meile ringsum, als eben dort.

Digitized by Google

Neapels wider Sikon, Herzog von Benevent und Ankonas wider den Zorn des großen Barbarossa. Wäre das reiche, mächtige Wien auch, allezeit wie Neustadt, das getreue gewesen, Friedrich II. hätte hier den schimmernden Ruhm seiner Waffen verloren, es wäre höchst wahrscheinlich in Oesterreich an Friedrich dem streitbaren, ein ganz anderer Gegenkaiser aufgestanden, als an Heinrich von Thüringen oder Wilhelm von Holland!

Sichtbar ist auch hier, mehr vielleicht als in der Nähe, auf dieß Städtewesen, auf dieses frühe Hervortreten des dritten Standes in Oesterreich, auf die besseren Gesetze, ja selbst auf den Gebrauch der Landessprache in denselben, in öffentlichen und in Privaturkunden (wie Wir sie in Leopolds des glorreichen Zeit zuerst treffen) der Einfluß der Züge nach Italien, die Heinrich Jasomirgott, Leopold der tugendhafte Friedrich der katholische, und so oft Leopold der glorreiche gethan. — Hier war der Flor, die Macht, der hohe Muth der Städte des griechischen Alterthums, welche die Macht des großen Königs gebrochen haben; — die beyden Friedriche, der lombardischen Freyheit Feinde, waren etwas ganz Anderes, als Darius und Xerxes und jene riesenmäßigen, deutschen Kampfhelden wohl nicht den weichlichen medischen Scharen, noch der gezierten Myriade der Unsterblichen zu vergleichen!

Digitized by Google

Die Städte Wien, Gratz, Neustadt, Enns und Crems sind Leopold dem glorreichen ihre Aufnahme schuldig. Gratz gab er Freyheiten, Crems durch Handel und Schiffahrt bedeutend, ein reichlich gestiftetes Hospital, den Bau der Neustadt vollendete Er, und verglich die Loskaufung von Formbach, durch den Markt in Herzogenburg, — zu Wien baute er an der Stätte, wo sie noch steht, eine Burg, darneben die Michaels Kirche (1211.) und schloß die vor dem Kärnthner-Stuben- und Biberthor gestandenen Gebäude an die Stadt, umgab sie mit dem Graben und der Ringmauer. Auf der Vorstadt Wieden baute er ein Hospital, und begünstigte hiebey Gerarden, der in Oesterreich die Ritter des heiligen Geistes einführte, zur Krankenpflege, als Freunde der Armen, Waisen und Fremden. Schon im ersten Jahre seiner Herrschaft (1198.) erhob er Wien zur freyen Handels- und Stappelstadt. — In diesen Freyheiten und Satzungen spiegelt sich ganz jenes kurze, einfache Recht des italienischen Munizipalwesens, der Bürgerschaft durch Auszeichnungen ihren Werth fühlen lassend, den Fremden gleichwohl vom Verkehr nicht abschreckend, durch schnelle Abhilfe und gute, innere Polizey. — Der Fremde sollte nicht zeugen gegen den Bürger. Wenn Fremde und Bürger Handels einig sind, sey dieser auf was immer für Bedingnisse geschlossen, so soll, ohne Klage, Niemand sich einmengen. Kein Kaufherr aus Schwaben, von Regensburg oder Passau, soll

Digitized by Google

bey zwey Mark Goldes Pön, unmittelbar nach Hungarn handeln, kein fremder Kaufmann länger denn zwey Monden, mit seinen Waaren in Wien verbleiben, und sie nur einem Bürger verkaufen dürfen. Gold und Silber darf nur die landesherrliche Kammer kaufen, jeder Handel damit ist untersagt. Ueber Kauf und Verkauf des Unbeweglichen waren eigne Commissäre. Witwen sollen keine Krieger oder Söldner heirathen; falsches Maß und Gewicht, und der Hausherr, wo Feuersbrunst auskömmt, werden strenge bestraft. Fremde dürfen in der Stadt nicht mit gespannter Wehre erscheinen. Die Stadt hat 24 Rathsherrn. Die Rechte des Fiskus waren großmüthig beschränkt; selbst der Fürst konnte der Stadt keinen Bürger aufdringen, keinen am freyen Abzug hindern. In jener rohen Zeit hielt man noch nicht wie in der unsern feinen, auch den Mann so an dem Boden klebend, wie die lehmigte Scholle.

Zur Aufnahme des Handels, lieh der großmüthige Fürst den Wiener Bürgern dreyßigtausend Mark Silbers, mit gleichem Ruhme, daß er es gewollt und gekonnt. — Dietrich, sein Münzmeister, soll es ihm gerathen haben, gegen die Gewohnheit seines Gleichen, die gerne nehmen, aber nimmer geben.

Einst ritt der Herzog am Weihnachtsabend in der Stadt herum, die unschuldigen frommen Spie-

Digitized by Google

le mit zu genießen, die die Sitte dem Volk, zumahl ungeduldig harrenden Kindern verhieß. Alles lief ihm nach, jauchzte, hieß ihn hoch leben, war glücklich seine Hände oder Fuß, ein Stück vom Mantel, von der Pferddecke zu berühren. Er, gerührt, hieß sie um eine Gnade bitten. Da klagten sie, es seyen ihnen, zumal die Fremden so viel schuldig, sie könnten nimmermehr zu ihren Geldern kommen. Leopold möchte einen Termin setzen, auf den die Schuldner sie unweigerlich bezahlen müßten. Der Herzog prüfte ihre Briefe, gewährte ihre Bitte, und die Gerichte trieben auf einem billig festgesetzten Tag ihre Schulden ein.

In dem Zuge wider die Mauern in Spanien (und Albigenser in Südfrankreich) gab er der Stadt Enns, geschriebenes Recht (22. April 1212). Noch findet sich darin als Merkmahl roher Zeit, die buchstäbliche, mosaische Vergeltung: Zahn um Zahn, Aug um Aug, — die Geldstrafen, — Wasser- und Feuerprobe (die in Steyer, so wie das Gottesurtheil des Zweykampfs bereits abgeschafft war) jedoch nimmer gegen sieben untadelige Zeugen, großmüthige, den Fiskus keineswegs unmäßig begünstigende Satzungen über Intestat — Erbfolge und die Verlassenschaft der Ausländer, die zugleich Verkehr mit Fremden und reziproke Freyzügigkeit der Erbschaften nicht erschwerten ꝛc.

Digitized by Google

Derselbe Herzog, unter welchem die deutsche Sprache zuerst, wiewohl sehr selten in Urkunden erscheint, gab auch der erste, während ringsum römisches und kanonisches Recht ihre Macht ausübten, ein Landrecht in vaterländischer Sprache, weit älter denn der Sachsen- und Schwabenspiegel. Es handelt von den Orten und Tagen des Gerichts, man solle na heimischen Satzungen und Niemanden ungehört richten (wie Kraft der brittischen Great-Charter und des Andreanischen Privilegiums der Hungarn) Wer den Kampf zu bestehen schuldig? Zahl und Eigenschaft der Zeugen, Citation, Gunst der Frauen, der Unmündigen, Erbfolge, Verjährung, ausführliche Lehensrechte, Münzgesetze, Bauordnung, Maß und Gewicht, privilegirter Gerichtsstand des Adels, ordentliches Forum der Landgerichte uud dann erst, selbst für den Adel, Appellation an den Herzog, Verboth der Privatkonsociationen, Landfrieden rc.

Dreymal des Jahres, saß der Herzog selbst oder dessen Stellvertreter, öffentlich, unter freyem Himmel zu Gericht; — die Mahlstätten waren: Tuln, Mautern, Neuburg. Ueberdem hatte er ordentliche Landgerichte zu Wien, Neustadt, Bruck, Haimburg, Marcheck, Neuburg, Laa, Tuln, Egenburg, Crems und Stein, Triebensee, Ips, Wels, Linz, Enns, Freystadt, Mauthhausen, Berg, Hütting, Starkenberg. rc.

Digitized by Google

Die jährlichen Landeseinkünfte wurden auf 60,000 Mark Silbers geschätzt. Wie Leopolds Schatz gefüllt gewesen, zeigt am besten, was er für den innern Flor seiner Lande gethan, die großen Bauten, die er zu Wien und anderwärts geführt, endlich, daß er ein zahlreiches Heer aufgebracht und im Ganzen über zwey Jahre in Hispanien und im Morgenland auf den Beinen gehalten habe.

Zollstätten waren: Gratz, Judenburg, Linz, Gmunden, Mauthhausen, Stein bey Crems, Mölk und Enzersdorf.

Zu Wien, Enns und Neustadt waren die Münzen. Leopold ließ sie durch Niederländer bessern, von ihrer Heimath her hießen sie Flandrenser. Sie erhielten Wiener Bürger-Rechte, standen aber unmittelbar unter der herzoglichen Kammer, nicht unter dem Stadtrichter. Leopold gab bereits bemerktermassen eine Münzordnung.

Wie Friedrich der katholische, zuerst unter den babenbergischen Herzogen, statt des aufgedrückten, ein anhängendes Insiegel führte, so finden Wir von Leopold dem glorreichen, doppelte, auf der einen Seite, Titel und Wapen von Oesterreich, auf der andern, von Steyermark.

Sein Hof war königlich: Urkunden bewahren Uns die Namen seiner Kanzler (worunter Ulrich

Digitized by Google

vom Passau bemerkenswerth durch Gelehrsamkeit und Treue, und Heinrich Pfarrer zu Retz) Marschalken, Kämmerer, Truchsessen, Schenken, Jägermeister, Ortolf von Volkenstein, heißt Landrichter, Heinz von Merin, Landschreiber in Oesterreich und Vizedom in der Steyermark, Berthold Pfarrer zu Gratz.

Von dem zahlreichen Adel, der in seinen Urkunden auftritt, sind in Oesterreich allein die Lichtensteine (Azos von Kuenring Enkel) und die Starhemberge (ein Nebensproß der steyrischen Ottokare) noch übrig, die Hackenberge und die neuern Hardeck, — aus Steyer, die Stubenberg, Schärfenberg, Herberstein, Traun, Windischgratz, aus den babenbergischen Alloden in Kärnthen, und Krain: Dietrichstein, Auersberg, Gallenberg. Inneröesterreichs übriger uralter Adel war vielfältig unter den kärnthnerischen Herzogen vom Hause Sponheim im Lavantthal, unter der Kirche — Aglay und ihren Vögten, den Grafen von Görz.

„Als Leopold zum großen Vermittlungsgeschäfte das letztemal nach Italien zog, durfte der Marschall Heinrich von Kuenring sich nennen: derzeit Regierer von ganz Oesterreich."

Außer einem gefüllten Schatze und stets bereiten Söldnern, handhabte Leopold (ob-

Digitized by Google

gleich er nur einige, wenig bedeutende Züge wider Hungarn zum Schutze des Landes zu thun, bemüssiget gewesen) die innere Sicherheit, indem er Neustadt zum vollkommenen Waffenplatze schuf, wider Bayern, das stäts mißgünstige, — Schardingbefestigte — und zum Sammelplatz im Gebirg, nach unvorgesehenen Zufällen, Guttenstein an der Piesting in wilder, romantischer Einöde, unangreifbar machte, wo hundert Jahre darauf Friedrich der schöne, des Glücks und Unglücks überdrüssig, in einsamer Liebe und liebender Einsamkeit starb und der große Mathias Hunniady Corvin, Tage fröhlicher Jugend, als Gefangener vertrauerte.

Mitten unter zahlreichen, auswärtigen Unternehmungen, zum Theil unter andern Zonen, die den ganzen Mann und die Fülle seiner Kraft in Anspruch nahmen, sehen Wir Herzog Leopolds festen Blick, unverrückt auf die innere Kraft und Einheit seiner Lande, auf deren Ausründung, Vergrößerung, auf die Schwächung und Entfernung jedes Einflusses gerichtet, der den Lauf seines Willens hätte hemmen oder hindern können und den Blick des Unterthans, unsicher und zerspaltet, neben der herzoglichen, noch auf eine andre fremde Macht gerichtet haben würde.

Digitized by Google

So gewahren Wir in ihm schon das Streben, wie in der ersten Kirche und lange noch unter den Kaisern, die Gränzen der Diözesen und des Gebiethes koinzidiren zu machen, in sein geschlossenes Land keinen Bischof das Oberhirtenamt üben zu lassen, der — nicht nur von ihm unabhängig, sondern selbst zugleich im Besitze weltlicher Macht, eine in jenen Zeiten furchtbare, niemals gleichgültige Opposition hätte bilden können. Vieler Fortschritte unter Theresien und Joseph II. ungeachtet, reifte diese hierarchische Gebiets-Purifikation erst in unsern Tagen (1808) zur Vollendung, so wie sechs Jahre früher die publizistische durch die Anwendung des Heimfalls-Rechtes bey der allgemeinen Säcularisation im deutschen Reiche. Aber der Wienerfrieden verrückte mit so vielem Andern auch die neue Diözeseneintheilung wieder.

Der Sprengel von Passau war zu ausgedehnt, rasch das Fortschreiten des Anbaues und der Bevölkerung. Viele Altäre blieben unkonsekrirt, es fehlte am heiligen Oel, durchreisende fremde Bischöfe mußten die Ordination der jungen Cleriker vornehmen. Leopold wollte zu Wien im Schottenkloster, ein eignes Bisthum mit dreyßig Domherrn gründen, jährliche tausend Mark für den Bischof, zwanzig für jedwede Dompräbende aus den Mitteln der eignen Kammer herschießen; der Bischof von Passau soute von seinen wohlerworbenen Einkünften Nichts

Digitized by Google

verlieren. Bischof Wolfker, Freund beyder Brüder, Friedrichs des Katholischen (der in seinen Armen verschied,) und Leopolds, unterstützte diese Absicht selbst, aber als er den Stuhl der Patriarchen von Aquileja bestieg, und Mangold, Abt von Kremsmünster und Tegernsee, eine heftige Mönchsseele, ihm nachfolgte, wurde dieses Geschäft in Rom zuerst in die Länge gezogen, alsdann vergessen. Leopold, den Blick auf noch Größeres geheftet, ließ es ruhen. Sein Sohn, der streitbare Friedrich nahm es wieder vor.

Während Leopold auf der Kreuzfahrt war, gründete Eberhard Erzbischof zu Salzburg, sonst sein Freund und ein Fürst der Kirche von hohem Sinn, in der Steyermark, ein neues Bißthum in Sekau. Carl Probst zu Friesach, ein vielerfahrner, ehrwürdiger Priester wurde ihm als erster Oberhirt vorgesetzt. Der Kaiser Friedrich und Pabst Honorius bestätigten die neue Kathedrale.

Da trat eine Frau wider sie auf, und behielt das Feld. Theodora die Herzoginn und in des Gemahls Abwesenheit, Regentinn. Durch jene eigenmächtigen Verfügungen seyen des Herzogs Hoheit, Oesterreichs Freyheiten und Vorrechte beeinträchtiget, sie thue feyerlich dagegen Einspruch, und werde sie nimmermehr dulden. Ihr Muth und ihrer

Digitized by Google

Verwahrung wohl begründetes Recht erwirkte einen päbstlichen Befehl an den Erzbischof, inne zu halten, und einen harten Verweis über die Vernachlässigung der herzoglichen Gerechtsamen. *) — Leopold, zurückgekehrt, bekräftigte alsdann als Landes- und oberster Schirmherr, was ohne ihn nicht Pabst, nicht Kaiser, noch Metropolit vermocht hatten.

Von Leopolds des glorreichen Erwerbungen war, neben dem Rückfalle der Ablehen Herzogs Heinrichs von Mödling, des ältern (1223.) bedeutend, daß er Wels, ein altes Allod der Grafen von Lambach vom Hochstifte Würzburg, — von Otto von Schleunz aber, Grein, Ottensheim, Hartenstein und Wachsenberg, Linz von demselben Gottschalk von Hinsberg gekauft hat, der (1198) seine Burg Wildberg im Haselgraben (wo 1394) Kaiser Wenzel gefangen gesessen,) dem Bischof Wolfker von Passau übergeben, welcher sodann

*) Der Pabst an den Erzbischof. Mandamus, quatenus diligenter corrigens per temetipsum, quod in Ducis Austriae et Styriae praejudicium attentasti, ejus jura penitus illibata conserves, et donec ipse ad propria revertatur, nihil in suum vel terrae suae praejudicium praesumas, — ita ut Tibi propter hoc durius scribere non cogamur, quia sibi illatam injuriam, in nobis ipso non possemus aequanimiter sustinere.

Digitized by Google

Gundakern von Steyer den Ahnherrn der Starhemberge damit belehnte, denen Oesterreich zwey seiner vorzüglichsten Helden, Rüdiger, den Retter Wiens und Guido, einen frühern Wellington verdankt. — Clam und Clingenberg fielen ihm zu, als der Graf auf der Kreutzfahrt verblich. — Retz erkaufte Leopold von Sophien Burggräfinn zu Nürnberg, der Erbtochter des Grafen Conrad. — Der Abgang der Grafen von Morn und Peilstein, brachte ihre Lehen im heutigen Viertel ob dem Wienerwald und ob dem Mannhartsberge heim. Das Haus Berneck, das die Klöster Berneck und Geras gestiftet, sank mit Gerharden, der blödsinnig wurde, Leopold zog sein Eigen ein. Er floh nach Mähren, gründete dort durch seine Söhne Boczko und Cuno, das Geschlecht derer von Cunstat, und wurde Stammvater des großen Böhmenkönigs Georg Podiebrad. — Erblos gab Graf Gebhard zu Sulzbach, Leopolden Haimburg mit dem Urbar auf, und seine diensteigenen Mannen: die Pottendorfer, Chalsperger, Leinitzer und Landecker. — Der Vogt von Berg, ein an Mayerthümern, eignen Leuten und Gut reicher Rittersmann erschlug, seiner Neckereyen müde, Sintram des Herzogs Vogt und Richter im Marchfeld und zu Neuburg, er mußte fliehen, sein Eigen kam zur Kammer.

Als Herzog Ottokar, seines Stammes der letzte, die Steyermark unsers Herzogs Vater

Digitized by Google

aufgegeben, beschenkte er noch, außer Heinrichen von Mödling, am Tage des Abschiedes an der Fischa zwey (es scheint unebenbürtige oder außereheliche) Abkömmlinge seines Hauses. Lautwein von Sunnberg, Gemahl Gislas, einer Kuenringerinn, und Othen, den Domvogt von Regensburg. Othen gab er: Rapotenkirchen, Chelchdorf und Zizenberg. (1186.) Nun (um 1220.) gab Otho all sein Habe in Oesterreich unserm Herzog auf, und Bertha seiner Schwester Tochter, Conrads von Falkenberg kinderlose Gattinn, stellte in Leopolds Hand, Walkerskirchen, Wolfsthal und (das unvergeßliche, rettende) Aspern.

Zu solchem Flor kam unter diesem Herrn Oesterreich. Vergebens wütheten wider Leopolds Vatersorge Landplagen, Erdbeben, die trutzige Thürme, und sturmfeste Mauerfesten wie Grashalme knickten, und die sorglosen Einwohner unter ihren Ruinen begruben (im May 1201.) Wasserfluthen und strenge Winter (1210, 1211) pestilenzialische Seuchen unter Menschen und Herden.

Wollen uns die feurigen Franzosen aus ihrer Geschichte das Zarteste zeigen, was in des Ritterthums schönster Epoche: Ehre, Liebe und Glauben hervorgebracht haben, so weisen sie Uns den heiligen Ludwig. — Oesterreich, viel kleiner als Frankreich, doch nicht geringer, darf jenem Könige diesen Herzog allerdings

Digitized by Google

vergleichen. Beyde stärkten ihr Reich durch Erlöschung, Unglück, Geldnoth mächtiger Geschlechter. Ludwig gab die Etablissemens, Leopold das Landrecht, — bey Beyden suchte Alles: Gerechtigkeit, die Baillifs des Königs, die Vögte und Vizedomen des Herzogs waren die allgemeine Zuflucht der Schwachen wider die Gewalt, — Leopold behielt sich Hauptfälle bevor, Ludwig gründete ein sogenanntes Jus eminens durch die Cas royaux, — Beyde verbothen oder beschränkten Privatfehden und Zweykampf, ordneten Zeugen und Richterspruch. Leopold hielt in Kirchensachen streng ob seinem landeshoheitlichen Recht, Ludwig fand die pragmatische Sanktion nöthig, — für diesen machte Blanka, hier Theodora. — Beyde waren vor Damiate, Beyde der Ungläubigen Schrecken, aber Ludwig verlor dort zuerst den Bruder und die Freyheit, zum andertenmale das Leben, — und Leopold, wie er zu Heil und Frommen der schwer entzweyten Christenheit vermittelt zwischen Kaiser und Pabst, und wie Er um diesen heiligen Frieden, die Seinen verläßt, das Land, zuletzt das Leben, ist er geringer, als Ludwig zwischen dem Brittenkönig Heinrich III. vermittelnd, und seinen aufrührerischen Baronen, Anhängern des kühnen Montfort-Leicester? — und Leopold auf dem Richterstuhl zu Mautern, Tuln oder Neuburg unter Gottes freyem Himmel oder an jenem Christabend in den wimmelnden Gassen Wiens ein Va-

Digitized by Google

ter unter seinen Kindern, ist er minder liebenswürdig, als Ludwig, an Sonntagen nach der Messe, im Walde von Vincennes, unter tausendjährigen Eichen, auf des Rasens mildes Grün hingestreckt, jedem Franzosen, der vor ihn trat, Recht sprechend, dem Geringsten seines Volkes willig zu Rath oder zur That?

Muthig, klug, beharrlich, darum meist glücklich, war der Babenberger Geschlecht, an Helden so reich, wie in gleicher Dauer, kaum irgend ein anderes. So hervorragend, so ganz eigen waren diese Fürsten, daß Keiner aus ihnen, ohne (wundersam richtigen) Beynamen geblieben ist. Weil er sein uraltes, schwer gedrücktes Haus wieder zu Macht und Glanz emporhob, und auf des mächtigen Feindes Hauptburg, seinen Sitz aufschlug, (wahre Spolia opima *) heißt der erste Leopold, der Erlauchte, — Heinrich der starke, Mährer und Pohlen haben's ja empfunden, — der andre Sohn, Adalbert, der sieghafte, weil Er von Königen gesucht, wo er stritt, auch überwand, — Ernest hieß der tapfere, er fiel ja indem, vorzüglich durch ihn

*) So hieß in Rom die, durch seinen Oberfeldherrn dem Führer der Feinde persönlich abgezwungene Waffenrüstung, wie Marcell an dem gallischen Könige Virdomar that.

Digitized by Google

seinem Kaiser errungenen Sieg, — Leopold der heilige, weil er fromm gebüßt und bereut, wofür sein Großvater geblutet! Von Leopolden und Heinrichen fand ihre Zeit das Merkwürdigste, an jenem die schöne Gestalt, sein Sprichwort an diesem, Heinrichs älterer Bruder hieß von der Großmuth, die der Babenberger Hausschmuck war, Leopold der freygebige, Heinrichs Sohn, der tugendhafte (nicht im Asceten-Sinn, den Vätern war Heldenkraft, Tugend) — ein gläubiger Streiter im Morgenlande, Friedrich, der katholische, immer noch mit besserm Recht, als die auf Carls V. Thron eingeschlummerten Philippe und Carle. Der Fürst, von dem wir eben reden, kann Adalberten und seinem eignen Vater die blutigen Siege lassen, Ernsten den Heldentod, Leopolden den Vorrang im Himmel, Er, Gesetzgeber, Vater des Vaterlandes, nichts blinder Laune des Glücks, nichts kühnen Verbrechen, nichts fremdem Unglücke, schuldig, bleibt dennoch mit dem schönsten Ruhm (denn er ist zugleich der beglückendste) Leopold der glorreiche!

Digitized by Google

IV.

Friedrich der streitbare.

Geboren am 15ten Juny 1211. zu Neustadt † vor Neustadt in der Schlacht wider die Hungarn am 15. Juny 1246., kinderlos, der letzte aus dem Hause Babenberg, Herzog zu Oesterreich und Steyer. Gemahlinnen. 1. Gertrud von Braunschweig vermählt im März und gestorben 19. April 1226. 2. Sophia Tochter des griechischen Kaisers Theodor Lascaris, 1226. vermählt, 1229. geschieden. 3. Agnes, Tochter Herzogs Otho von Meran, und Beatrix, Erbinn von Burgund, vermählt 1230., geschieden 1243. in zwoter Ehe an Ulrich von Sponheim und Ortenburg, Herzog in Kärnthen vermählt.

Friedrich zählte eben erst einige Monden über das neunzehnte Jahr, als sein Vater Leopold der glorreiche ihm (28. July 1230.)

Digitized by Google

J. Blaschke sc.

Digitized by Google

Digitized by Google

die Zügel der Herrschaft überließ. So alt war Alexander, als er von Pella auszog, Asien zu erobern; so alt Chlodowich, wie er bey Soissons durch die Niederlage des Syagrius der Franken Reich in Gallien gründete; Theodorich der große Ostgothe, als er seinen ersten Sieg erfocht, Temudshin, als ihm seine Horde zuschwor, den Vater zu rächen, und ihn zum Dschengis-Chan zu machen; Carl XII. als Rußland, Pohlen, und Dänemark sein Reich schon unter sich theilen wollten. Scipio und Hannibal, Giacomuzzo Sforza, und Napoleon, haben alle ihre Heldenlaufbahn lange vor dem dreyßigsten Jahre begonnen, und weder des großen Gonsalvo, noch Türenne's, weder Eugens, noch Friedrichs II. letzte Feldzüge sind ihre schönsten gewesen.

Während der Lebenszeit Leopolds des glorreichen ist von Friedrich dem Streitbaren nichts bekannt, als daß der Unstern seiner ganzen Laufbahn — Unglück in der Ehe — ihm schon damals dräuend erschien, als er das fünfzehnte Jahr noch nicht vollendet hatte. Ihn, der Babenberger letzten Sprossen, des Landes einzige Hoffnung eilte man zu vermählen.

Die schöne sanfte Gertrud von Braunschweig wurde ihm (im März 1226.) zu Braunschweig angetrauet, Heinrichs des Löwen Enkelinn

Digitized by Google

und Tochter des Sachsenherzogs und Pfalzgrafen Heinrich, von seiner zwoten Gemahlinn, der lausitzischen Agnes *).

Aber er schien sie nur in die Heimath geführt zu haben, um an ihrem Sarge zu trauern. Schon am 19. April darauf verblich sie plötzlich, und wurde in der Babenberger Erbgruft zu Heiligenkreuz eingesenkt.

Als Herzog Leopold der glorreiche nach Wälschland zog, um statt der gehofften, dauerhaften Sühnung zwischen Kaiser und Pabst alldort sein Grab zu finden, ließ er die Geschäfte der Lande Oesterreich und Steyer, Friederichen. Einer der mächtigsten Baronen, Heinrich von Kuenring, oberster Marschall und Regent von Oester,

*) Irrig suchte der gelehrte Genealoge, Geschichtschreiber Ostfrankens und Sammler unschätzbarer Denkmahle des Mittelalters J. G. Ecard, diese Gertrud in eignen Abhandlungen aus dem Geschlechtsregister des welfischen Hauses zu entfernen, gegen das Ansehen der Todtenbücher von Lilienfeld und Heiligenkreuz, wo sie begraben ist), Ortilos und Pernolds, des Chronic. Austral. etc.

Digitized by Google

reich *) war dem, nach Selbstherrschaft ungeduldigen, jungen Fürsten mit entscheidendem Einfluß zur Seite gegeben. Er verwahrte das bekräftigende Insiegel. Seine Unterschrift galt, wie die des Herzogs. Wer im Lande nach ihm der Mächtigste, dem müsse auch am meisten gelegen seyn, an dessen Wohlfahrt, wähnte Leopold, andere nach sich beurtheilend, aber weniger bekannt mit dem um sich fressenden Krebs der Leidenschaft, und mit den Planen der rachgierigen List Wenzel Ottokars von Böhmen, des hungarischen Andreas, und eben des Bela, den er wider den Grimm des Vaters Andreas geschützt, dem er die liebende Maria erhalten hatte.

Die Kuenringer waren in selbiger Zeit das erste Geschlecht. Jener Azo, den wir unter dem tapfern Ernest, und unter Leopold dem Schönen als den Eid Oestereichs gesehen, den Kaiser und Markgrafen reich beschenkt, war auch der Kuenringer Stammvater, und verbreitete über sie einen Glanz, wie aus dem Nebelgrau der griechischen Vorwelt bis auf uns jene von Riesen und Drachen befreyenden, vergötterten Helden.

*) In Urkunden selbst des Kaisers heißt er: Henricus de chunring, tunc temporis rector Austriae, oder primus vel summus Marescallus Austriae.

Digitized by Google

von den Thoren, die willkommene Beute ihres Herrn Burgen zuzuführen.

Wer solchen Frevel wagt, rechnet auf mächtigen, auswärtigen Beystand, und die Kuenringer durften darauf rechnen.

Seit der Zeit des ersten Königs Wratislaw, welchem die Ostmark bereits geschenkt war, seit den glücklichen Zügen des Boleslav, Sobieslaw und Przemisl Ottokars I., war das Land auf dem linken Donauufer, gleich als könnten sie's nie mehr vergessen, daß nicht einmal das weltherrschende Rom selbes dem markomannischen Bund, dauerhaft abgewonnen, der Böhmen unaufhörliches, oft gesuchtes, eben so oft verfehltes, aber niemals aufgegebenes Augenmerk. — Eben so wenig hatten die Hungarn vergessen, daß der Leopolde, Adalberte, und Erneste siegreicher Arm sie von der Enns bis an die Leitha zurückgejagt. Nicht an Wunsch, auch nicht an Grund, nur an Vorwand zu kriegen, und das Verlorne zurück zu gewinnen, hatte es ihnen bisher gefehlt, und wo fehlt der Vorwand, wo die Macht, und wo die Gelegenheit ist?

Nach dem schnellen, bestürzenden Tode der geliebten Gertrud von Braunschweig hatte sich Friedrich noch in demselben Jahre wieder vermählt, und zwar mit Sophien, Tochter des griechischen Kai-

Digitized by Google

sers Theodor Laskaris, und Schwester jener Maria, welche der Ungarn König Bela auf Befehl des zürnenden Vaters Andreas verstossen, aber unter Leopolds des glorreichen Schutz wieder aufgenommen hatte. Dritthalb Jahre lebte Friedrich mit ihr, aber der (da der Babenberger Stamm nunmehr auf einem einzigen Haupte beruhte) allerdings wichtige Vorwurf, sie sey unfähig Kinder zu zeugen, dann der Vorwand ihrer Blutsverwandtschaft mit Friedrichs Mutter Theodora, schied ihn nach dritthalb Jahren wieder von ihr. Der weise, bedächtliche Leopold billigte diese Handlung einer wenigstens vermeinten Staatsklugheit.

Was er selbst, einer väterlichen Grille wegen an Marien verübt, achtete König Bela, nun an seinem Schwager der bittersten Rache werth. Für diese both er auch den Böhmenkönig auf, und der war eiliger als Bela selbst. Von der Taja bis an das linke Donauufer machten seine Czechen das blühende Land zur grauenvollen Wüste.

Die Kuenringer erwiesen sich als wahre Bundsgenossen dieser Wüthriche. Von Weitra, Zwettl und Dürrnstein bis Stockerau fiel alles durch Raub, Mord, und Brand. Nicht der Kirchen und der geheiligten Orte, nicht des Säuglings in der Wiege ward geschont. Die Städtchen Crems und Steinsanken durch ihre Hand in Schutt und Asche, und

Digitized by Google

was des Weges pilgerte, was aus nahen oder fernen Landen die Donau herunter kam, wurde angehalten, geplündert, wenn der Fund die Mühe nicht ablohnte, auch wohl niedergestossen, oder bis zur Ankunft schwerer Lösegelder in dumpfe, unterirrdische Verließe geworfen, in hohen Thürmen an Ketten und schweren Ringen aufgehängt.

Friedrich von einem großen Theil seines Adels verlassen, (welcher lüstern nach zügelloser Frechheit mehr als Freyheit, sich zu den Kuenringern schlug) und durch diese des unentbehrlichsten Nerves der Kriege, seines Schatzes beraubt, konnte nicht zu gleicher Zeit dem Böhmenkönig die Spitze biethen, und den Aufrührern. Da that er wie einst der Longobarden tapferer König Autharis in einem Kriege, welchen auch um eines Weibes, um Theodolindens Willen die Franken vereinigt mit den griechischen Exarchen nach Italien trugen. Er vermied den Stoß der feindlichen Uebermacht im offenen Felde, und zog sich in die festen, wohl versehenen Städte und Schlösser, sicher, daß die Gräuel der Verwüstung sich gar bald an den Urhebern selbst rächen würden.

Und das geschah. Nach fünf Wochen Sengens und Brennens gieng König Wenzel allmählich nach Böhmen zurück, die Meisten der Seinigen mit schwerem Raube beladen. Dem Herzog blieb nun die Züchtigung der Aufrührer allein. Die Ungarn

Digitized by Google

des Krieges Anstifter saſſen ganz stille, freudig, wie sich das nahe Oesterreich durch sich selbst, wie sich Friedrich und Wenzel gegenseitig schwächten.

Nun gieng Friedrich auf die Kuenringer los. Bald ward Zwettl, die Stadt gewonnen, und die neu aufgeführten Mauern niedergeworfen, auch Zwettl, das Schloß wurde der Erde gleich gemacht. Von den Rittern, die in seine Gewalt gefallen waren, ließ der junge Herzog die ersten zum warnenden Beyspiel, als Straſſenräuber, und Landsfriedensbrüchige an den nächsten besten Baum hängen. Die andern strafte er um schweres Geld. Heinrich von Kuenring war somit ohne Anhang gedemüthiget, ein irrender Ritter, sein Bruder Hadmar seine einzige Zuflucht, und diesen drängte jetzt des Herzogs ganze Macht; und der Fluch der Kirche. Wegen vieler Vergewaltigungen an geistlichen Orten, und an seinen Tafelgütern, legte Bischof Gebhard von Paſſau beyde Kuenringe, (sobald er wahrnahm, daß das Glück ihnen den Rücken wende) in den großen Kirchenbann. — Aber eines blieb ihnen dennoch: der trotzige Muth und die lange Sicherheit auf den beyden unüberwindlichen Felsenburgen Dürenstein und Aggstein, wo ihnen im buchstäblichen Verstande nichts gefährlich seyn konnte, als des Himmels Einsturz. — Eine langwierige Belagerung und Aushungerung mußten ja wohl neue Verwicklungen in Böhmen und Ungarn, oder

Digitized by Google

im deutschen Reiche lösen, wozu der Stoff so reichlich gesäet war.

Was die Gewalt nicht vermöchte, sollte die List bewirken. In ihren eignen Schlingen, zur desto gerechtern Vergeltung sollten die räuberischen Gesellen sich fangen. — Ein Kaufmann oft schon gefährdet durch der Kuenringer Habsucht vollbrachte das. — Von Friederichen mit Gelde reichlich versehen, zog er verkleidet auf Um- und Abwegen nach Regensburg, rüstete dort ein grosses, starkes Schiff, besetzte es mit vertrauten Bootsleuten, barg im Untertheile desselben dreyßig wohlbewehrte Reisige und belud es mit manch kostbarer Waare, insonderheit mit feinen Tüchern.

So schwamm er nun, seines listigen Anschlags voll, die Donau herunter, wie ihm von Ferne die finstern Zinnen der Burg Aggstein entgegen blickten, schlug sein Herz heimlich für Freude, wie sonst dem wehrlosen Wanderer aus Furcht. Jetzt war er unter dem Pfeilschuß des Schlosses, donnernde Stimmen riefen ihm zu, zu halten, und anzulanden. Er that es nach manchem Bedenken mit erheuchelter Angst. Raschen Trittes, gierdevoll nach der willkommenen Beute kam Hadmar von Kuenring durch den bedeckten Weg, und die engen Pförtchen herunter, trat ans Ufer, und bestieg mit seinen Dienern das Schiff. Diese aus allen Winkeln die auserlesensten Tücher zusammraffend, eilten mit

Digitized by Google

dieser ersten Ausbeute ins Schloß. Hadmar blieb zurück, aus den weiteren Vorräthen noch auszulesen, was ihm am besten behagte. In diesem Augenblicke stiessen die wohlunterrichteten Schiffleute vom Ufer ab, die Reisigen traten hervor, entwaffneten und banden den Kuenringer, und hielten seine erst erstaunten, dann lärmenden, hierauf nachsetzenden Knechte mit Schleudern und Wurfspießen vom Schiffe ab. Hadmar kam als Gefangener nach Wien. Der Herzog, der inzwischen verabredetermassen seine Völker blitzschnell zusammen gezogen hatte, und mit ihnen näher gerückt war, überraschte nun beyde Schlösser, und setzte ihnen mit Widdern, Blyden, Katzen, Igeln, und all anderm Wurfgeschütz und Belagerungszeug so hart zu, daß der festeste Thurm von Dürrnstein, und fast die ganze Feste Aggstein einem Schutthaufen glich.

Da war endlich Heinrichs Trotz ganz gebrochen. Er gab sich, und eilte nach Wien, dort mit dem gefangenen Bruder Hadmar fußfällig den begangenen Aufruhr abzubitten, und von dem verspotteten, schwer beleidigten fürstlichen Jüngling Gnade zu erflehen. Dieser so großmüthig als tapfer vergab ihnen, nahm ihre Söhne, und mehrere ihrer Vasallen zu Geiseln, und den Ersatz der ihm entwendeten Schätze. Darauf ließ er sie in Frieden ziehen, und Heinrichen so gar bey seinem einflußreichen Amte eines obersten Marschalls in

Digitized by Google

Oesterreich. In diesem Amte sprach Er zu Recht für eine Schenkung Grafen Leutolds von Pleyen an das Kloster Mölk um einen Hof zu Rosenfeld und die waldigten Allmenden zu Puchberg, wider Seyfrieden von Kalchau. Er ersetzte Zwettl und Mölk den großen Schaden, so er ihnen gethan, und Friedrich bestätigte diesen Ersatz. Letzteren zu Gfäll (am 2. November 1231.) Hadmar über die gähe Wendung des Glücks in seinem Innersten erschüttert, zog gegen Passau die Lossprechung vom Bannfluche zu erwirken, starb aber auf dieser Reise an gebrochenem Herzen.

So war das schwer verwirrte Oesterreich durch seinen zwanzigjährigen Herzog mit starkem Arm, wie durch Liebe wieder beruhigt. Die Nachbarn hütheten sich, und sahen dem Tag seiner Rache, nicht ohne inneres Bangen entgegen.

Der Herzog nach heldenmüthig geendigter Wehre gegen die innern, und gegen die äußern Feinde, wollte dennoch die alte ehrwürdige Sitte nicht missen, sich öffentlich und feyerlich das Schwert umgürten zu lassen, früher hatte er noch das herkommliche Alter nicht, und vor dem Antritte der Regierung keinen Heerzug mitgemacht.

Nun bestimmte er dazu die Lichtmeßfeyer des Jahrs 1232. In der Schottenkirche zu Wien, am Grabe seines Urgroßvaters Heinrichs Ja-

Digitized by Google

Somirgott ersten Herzogs zu Oesterreich gürtete Bischof Gebhard von Passau das Schwert der Gerechtigkeit, und des Ritterthums um seine Lenden.

Das Gepräge dieser Feyer zu erhöhen, schlug der Herzog hernach 200 aus dem ersten Oesterreichischen Adel zu Rittern. Jene Devise, welche sein Ahnherr Leopold der tugendhafte vor Ptolomais erhalten, den rothen Schild mit dem weißen Querstreife, wandelte Friedrich zu gleicher Zeit in Oesterreichs Wapen und Heerschild um, in welchem bisher immer nur der einfache Adler erschienen war, und mit ihm, und neben ihm seit vierzig Jahren der steyerische Panther.

In die Farben des neuen Wapen kleidete Friedrich auch die neuen Ritter alle. Auf gleichfarbigen, muthigen Rossen sassen sie in Wams und Unterkleid von Scharlach, an der weissen Schärpe hieng der Kriegsdegen. Die Schultern umgab der Hermelinmantel, das Haupt ein gleichfalls rothes Baret mit weissen Federn, — der herrliche Anzug ward nach 576 Jahren erneuert durch die Stiftung eines, in dieselbe Feyertracht gekleideten, für alle Provinzen des weiten Kaiserreichs, für alle Stände, für bürgerliches wie für kriegerisches Verdienst bestimmten Orden, der zugleich einen Namen erhielt, der durch die Babenberger für Oesterreich

Digitized by Google

das geworden ist, was der Name Ludwig den Franzosen, Fernando den Spaniern, Gustav den Schweden, Friedrich den Preußen. Er heißt der Leopoldsorden.

Nach der Messe und dem Ritterschlag zog der Herzog mit seinen neugeschmückten Gefährten zum Turnier nach Penzing.

Hanns Ennenkel *) von Wien, Friedrichs Zeitgenosse, und sein, und seiner erlauchten, Altvordern Geschichtschreiber meldet davon in seinem Fürstenbuch von Oesterreich und Steyer.

„Darnach der Fürst Friederich,
„Der Vogt waz in Oesterreich,
„Der wollt mit schönen Sachen
„Zwaihundert Ritter machen,
„Und wollt auch selber Ritter werden,
„Auf der Schotten Erden.
„In dem Pfortreich daz geschah,
„Ze den Schotten, als man sah.
„Er gab zwaihundert Rittern Schwert,
„Daz was der Fürst vil wohl wert,
„Sie trugen ganz von Scharlach Chlait
„Dadurch ein straif vil gemait,

*) Herr Janse der Ennenkel heisse ich,
das mag ich wohl vermessen mich,
daz ich ein rechter Wiener pin.

Digitized by Google

„Der waz weisser dann ain Schwan,
„Vehe Federn wol getan,
„Trugen sie zu ihr Furrier."

Friedrich II. Kaiser, zu Jerusalem, Neapel und Sizilien König, war eine zeitlang der furchtbareste Feind, darauf Freund und Bundsgenosse unsers Herzogs, Friedrich des streitbaren. Er, des großen Barbarossa Enkel und Sohn K. Heinrichs des VI., der seine Aeltern kaum mehr gekannt hatte, dessen echte Geburt seine Mutter, die sizilische Constantia erst durch einen Eid erhärten mußte, so sehr auch das goldgelbe Haar die schwäbische Abkunft beurkundete, dessen Nachfolge in beyden Sizilien vier Parteyen bestritten, für den, als für einen pupillus et innocens Rex universi mundi reges, so fruchtlos aufgemahnet wurden, daß der Welfe, Otto von Braunschweig, Sohn Heinrichs des Löwen die römische Wahlkrone und das Erbe seiner Väter, der Hohenstaufen schwäbisches Herzogthum an sich riß, diesen und sein ganzes Thun sey mir vergönnt hier darzustellen, mit den unerreichbaren Worten unsers Tacitus *) meines unvergeßlichen Lehrers und Freundes:

*) Johann v. Müller Universalhistorie.

Digitized by Google

„Friedrich II. war an Heldensinn den alten großen Cäsarn gleich, an Aufklärung und Kenntnissen*) aber den meisten überlegen. An der provenzalischen Dichtkunst fand er den Geschmack, welchen sein Vater und sein Sohn Konrad mit vielen anderen damaligen Fürsten und Herrn an der Deutschen beliebten; Es herrscht in seinen, und in ihren Arbeiten, Leben und Wohlklang, Tugend und Liebe war nicht ihr einziges Lied, auch die Verderbniß der Zeit wurde gestraft, Saladin und Richard besungen; kühn war öfters der Schwung ihrer Muse; sie benutzten den Reichthum der Sprache. Von Gott, Gestirnen, Natur und Romanen ertönte die Leyer."

„Der Kaiser, war allen überlegen, durch den kühnen Blick, mit welchem er die herrschenden Thorheiten, und wesentlichen Wahrheiten faßte. Bey seiner Erhabenheit war er voll Gnade und Anmuth, äußerst einnehmend, weil er in jedem, wer, woher, welches Glaubens er war, den Menschen sah; die Liebe des Vergnügens trug bey, ihn gefällig zu machen. Er war von unerschütterlicher Festigkeit, und hatte eine persönliche Größe, deren

*) Sine quibus vita mortalium nunquam peragitur liberaliter, sagt er so richtig in einem seiner merkwürdigen Briefe.

Digitized by Google

Eindruck noch lange nach seinem Tode blieb."

„Die Päbste, um Friedrich in entfernten Ländern zu beschäftigen, nöthigten ihn zu dem Versprechen einer Befreyung des heiligen Grabes; er zauderte vergeblich; manchmal waren diese Abenteuer ein Vorwand für Steuern; da er sie nicht länger ausweichen konnte, zog er nach Syrien, und schloß mit Malek-el Kamel (Meledin) Sultan Aegyptens einen Vertrag, durch welchen dieser ihm die Oberherrschaft Jerusalems, Bethlehems, Nazareths, und anderer heiligen Orte ohne Krieg überließ."

„Seine Feinde verwirrten Italien, er eilte zurück, und schlug sie. Gregorius IX., der in dem drey und achtzigsten Jahr seines Alters den heiligen Stuhl bestieg, und in immerwährendem Kampf mit Friedrich ihn vierzehn Jahre besaß, und Innocentius IV. vom Hause der Genuesischen Fieschi, Grafen zu Lavagna vereitelten alles, was Friedrich hätte vollbringen mögen, und verbitterten seine Regierung. Jener setzte dem Eindruck, den das Römische Recht für den Kaiser machte, die Dekretalen (Sammlungen päbstlicher Verordnungen) entgegen, welche Raymund von Pennaforte, Prediger-Mönch, auf seinen Befehl veranstaltete; ein würdiges Gegenstück der ältern Sammlung, welche fälschlich dem Bischof Isidorus von Sevilla

Digitized by Google

zugeschrieben wurde, und im Anfang des neunten Jahrhunderts (unter den deutschen durch Richulf Erzbischof zu Mainz) verbreitet worden war. Gratians Decreten-System war seither in vorzüglichem Ansehen. Der Pabst gebeth Lehrern und Meistern sich an die neue Sammlung zu halten."

„Ueber den geistlichen Waffen wurden andere nicht versäumt. Es ist an dem, daß erstere mehr als ehemals beyderseits benützt wurden. Auch der Kaiser stritt mit Vernunftgründen, und bediente sich gegen solennen Ernst der Gabe, ihn ins Lächerliche zu ziehen. Er brachte alles in Bewegung, (aber noch war die Stunde nicht gekommen) um seine Feinde verächtlich zu machen. Er ehrte die Immunitäten so wenig, daß er Priester verschneiden, hängen, verbrennen ließ; er bediente sich der Kirchen-Gefässe wie andern Küchengeräths. Er baute den Moslemin eine Stadt, und wohnte bey ihnen. Ezzelino de Romano, sein Verweser in der Lombardie, war ein Mann, welcher den Widersetzlichkeitsgeist dortiger Städte durch Härten, vor denen die Einbildung schaudert, nieder zu drücken suchte. Alle Lande des Pabstes nahm der Kaiser in Besitz. Er hatte in Rom selbst großen Anhang."

„Innocentius IV. begab sich nach Frankreich, und berief zu Lyon eine Kirchenversammlung, die von Gesandten aus Frankreich, Spanien,

Digitized by Google

England, vielen deutschen Fürsten, Grafen, und Herren besucht wurde. Der Kaiser wurde eines Planes zu Ausrottung des christlichen Glaubens, der frechsten Lästerungen, und vieler verhaßten Laster beschuldiget; worauf nach Anführung älterer Beyspiele der Pabst an der Spitze des Conciliums ihn für gebannt, und seiner Kronen für verlustig erklärte."

„Deutschland war Friedrichen getreu, bis Heinrich sein Erstgeborner abfiel."

„Obschon der unglückliche Jüngling das Opfer seines Leichtsinns wurde, wankte von dem an die Ergebenheit. Nach den Aussprüchen der Kirchenversammlung wurde der Landgraf zu Thüringen, und auf dessen schnellen Tod, Wilhelm Graf von Holland, ein edler, thätiger Jüngling ihm als König entgegen gesetzt. Friedrich unerschrocken, widerstand, bis das Glück ihm in allen Ländern ungetreu wurde. Die öffentliche Meinung, noch in der Leitung seiner bittern Feinde, war die Ursache seiner bittern Unfälle. Ihn verzehrte der Schmerz." *)

*) 1250. Vier Jahre nach Friedrich des streitbaren Tod.

Digitized by Google

Eines fehlt in dieser sonst so treuen und lebendigen Schilderung; wir entscheiden nicht, ob aus jener edlen Vorliebe, welche große Geschichtschreiber so gerne und überall für ihre Helden begeistert, oder aus wirklich einseitiger Ansicht des vielseitigen Charakters.

Es ist, daß der Kaiser Friedrich in der Hitze seines Internecions-Kriegs wider des Pabstes Macht, und wider die Lombardische Freyheit, und im Gewühl jener deutschen Händel, die ihn in jenem Werk seines Lebens stören konnten, gleichwie man gegen ihn that, so auch sich selber alles erlaubte. Das Gleichgewicht zwischen Kopf und Herz war in ihm gestört, und dieses jenem dienstbar. Der waiblingische Herzensmuth war ganz in italiänische Freyheit gewickelt. — Bald zeigt uns dieses augenscheinlich der zwischen diesem großen Kaiser und unserm nicht geringern Herzog ausgebrochene Zwiespalt.

Der Anfang desselben war unstreitig ihr all zugleicher Sinn, beyder Hauptleidenschaft der Ehrgeitz. Der Herzog stand unter seinem Kaiser, somit ist die schwere Feindschaft zwischen beyden kein Räthsel. Ihre Bahnen mußten sich begegnen, sich durchschneiden. Wie leicht nicht stufenweiser Anlaß zu offenbarer Feindseligkeit? Eine Heirath an unseligen Verwicklungen nicht minder

Digitized by Google

reich, als der durch Priams Sohn vollführte Raub der schönen Helena, gab solchen Anlaß allzubald.

Schon im Oktober 1231. während der böhmisch-Kuenringischen Fehde, schickte des Kaisers Friedrich Sohn, und Herzog Friedrichs Schwager, der römische König Heinrich der VII. den Abt von St. Gallen Conrad von Busnang nach Wien, die Zahlung des Heirathguts für seine Gemahlinn Margaretha, Friedrichs des streitbaren älteste Schwester zu fordern. Der Herzog entschuldigte sich für den Augenblick mit dem, durch die Böhmen und die kaum gedämpften innern Unruhen hart verwüsteten Lande, sprach mitunter auch manches nachdrückliche Wort über des jungen Heinrichs nicht allzu ängstliche Ehrung der ehelichen Treue, und von dem daraus quellenden Leid der empfindsamen Margaretha. Der Abt fand es nicht wohlgethan weiter in den Herzog zu dringen, aber bald kehrte die Gelegenheit wieder. Der Kaiser forderte Friedrichen an die Hoftage zu Ravenna und Aquileja, beyde Mahl erschien Friedrich nicht, theils waren seine Lande noch nicht beruhiget, theils weil nach der Freyheitsbriefe klarem Inhalt, kein Herzog von Oesterreich schuldig ist., auf einen Hof- oder Reichstag zu kommen, der nicht innerhalb seiner Marken läge. Da wuchs nun freylich die Spannung zwischen beyden Friedrichen nicht wenig, aber Meister in der Verstellungskunst, und nach der Weise heftiger Geister, was er nicht beugen

Digitized by Google

konnte, gern verhöhnend, schrieb der Kaiser dieses Betragen bloß des Herzogs jugendlichem Alter gleichsam mitleidig zu, und kam gleichwohl nach Portenau in Friedrichs Erbland, um ihm ja keine Entschuldigung übrig zu lassen. Der Herzog erschien nun in gesuchtem Prunk von 200 zitterbärtigen Jünglingen umgeben. Die Forderung wegen des Heirathguts der römischen Königinn Margaretha kam neuerdings zur Sprache, und der Abschied war kälter als der Empfang, ja Friedrich gieng eben deßhalben insgeheim mit dem Pabste ein, in den Bund mit dem römischen König und den Longobardischen Städten gegen den Kaiser (1232). Er war mit mehr Glück und auch sonst ungleichem Ausgang gegen den zweyten Friedrich, was gegen den ersten, Heinrich der Löwe. Mit Freysingen, dem Hochstift, schon seit den Othonen in Oesterreich mächtig, vertaidingte Friedrich die langen Irrungen wegen der Ehen der beyderseitigen Ministerialen und der Dienstpflichtigkeit der, aus solchen Heirathen entsprossenen Kinder zu Wien am 29. April 1233. In der Folge (1236) verpfändete er diesem Gotteshaus, Aspach, für eine Lehensschuld Leopolds, seines Vaters, er begab sich der Vogtey des freysingischen Städtchens Enzersdorf im Marchfeld um 500 Talente (29. Dezember 1241) und vollendete diese Loskaufung (am 7ten November 1242) zu Loepe.

Digitized by Google

Jenem Gebhard von Passau, welcher ihn wehrhaft gemacht, aber durch stolze Härte seinem eigenen Klerus ein Dorn im Auge ward, rieth Friedrich, die Oberhirten-Würde freywillig niederzulegen. Rüdiger von Randeck, Bischof zu Chiemsee bestieg an seiner Stelle den Passauer Bischofsstuhl.

In dem, der Steyermark benachbarten Kärnthen sah Friedrich mit heimlicher Freude den herzoglichen Stamm der Grafen von Sponheim, und Ortenburg seiner Erlöschung sich nähern, (doch überlebten sie ihn und die Babenberger). Bernard, aus diesem Hause der vorletzte Herzog in Kärnthen zerfiel mit dem Hochstifte Bamberg, das in seinem Land durch* reiches Besitzthum eben das galt *), was Passau in Oesterreich. Wirklich unterlag der Herzog lange, bis er endlich bey Lavantthal den bischöflichen Reisigen obsiegte, und es überdieß einem seiner Lehensritter, Heinrichen von Finkenstein gelang, den stolzen Bischof Eckbert (aus dem Hause der Grafen von Andechs, Markgrafen in Istrien, Herzogen von Dal-

*) Erst unter Maria Theresia in der Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts wurden diese bambergischen Besitzungen Villach, Wolfsberg, Griefen ꝛc. käuflich erworben.

Digitized by Google

matien, Croatien und Meran) seinem Herrn als Gefangenen zuzuführen. Bernard stiftete zum Dank das Cisterzienser Stift zu Marien Brunn, bey Landstraß in Unterkrain. Sechs Wochen mußte Eckbert ausharren in seiner Haft, bis endlich Friedrich als Mittler zwischen die streitenden Nachbarn trat, und Eckberten seine Freyheit wieder verschaffte. Es war dieses ausgezeichneten Fürsten eigenes Loos die wichtigsten Dienste denen zu erweisen, die bald darauf seine grimmigsten Feinde geworden, oder es vorher gewesen sind:

Der Vertrag mit Freysingen (zu Wien den 29ten April 1233) dessen wir oben gedacht, hat auch die accessorische Merkwürdigkeit, daß sich Friedrich in demselben zum ersten Mahl einen Herrn von Krain nennt.

Krain (Karniolien, gleichsam das kleinere, jüngere Karnien, oder Kärnthen) hatte bis gegen das Ende Otho's des Großen einerley Geschick mit Kärnthen gehabt. Als dieses (976) ein Herzogthum geworden, finden wir schon (Wir haben dieses im Leben Leopolds des tugendhaften, bey Erwerbung der Steyermark geäußert), eine eigene Mark Kraina, oder Karniola, oft die untere, die windische Mark genannt im Gegensatz mit der obern (hungarischen). Welche Bestandtheile des heutigen Krain und Untersteyer dieselbe gebildet, was von Krain nebst

Digitized by Google

der Hauptstadt Laybach den Kärnthnerischen Herzogen angehört, in welchen Gränzen die Patriarchen von Aquileja, und die Markgrafen von Istrien aus den Häusern Sponheim und Andechs hier einander berührt haben, die sonderbare Vermischung des bayerischen Krayburg, und der bayerischen Ortenburger mit dem krainerischen Krainburg und den Ortenburgern von Sponheim ist noch eben so wenig ganz ausgeschieden, als die Vermischung der alten Mark Steyer, und des Komitats der steyerischen Ottokare im Traungau, Enns- und Muhrthal mit der heutigen Steyermark. Ueberhaupt empfindet der vaterländische Historiker bey jedem Schritte, wie sehr die Geographie des Mittelalters noch vernachlässiget sey, und daß Beßel und Klein leider noch keine Nachfolger gefunden haben.

Schon Leopold der glorreiche hatte, die Umstände klug benützend, in Krain festen Fuß gefaßt. Als auf dem Tage zu Augsburg (6. Jäner 1209) Heinrich von Andechs Markgraf von Istrien, sammt seinem Bruder, dem Bischof Eckbert als Mitwisser des, durch Otto von Wittelsbach an König Philipp, eben zu Bamberg verübten Mords in die Acht erklärt wurde, und seine Lehen heimfällig der Hand, von der sie zu Lehen rührten; — erhielt Leopold, während der Bayerherzog Ludwig und Wolfker, Patriarch zu Aglay

Digitized by Google

(Aquileja) sich um Istrien stritten, von der Kirche zu Freysingen (1229) durch Zuthun Gerolds ihres Bischofs, und des Aglayschen Patriarchen Berthold (Bruders jenes Heinrich und Eckbert) alle ihre Lehen in Krain.

Den Babenbergern wuchs aber noch ein anderer Titel auf Besitz und Anwartschaft eines großen Theils von Krain zu.

Nachdem er sich auch von seiner zweyten Gemahlinn der griechischen Sophia (1229) geschieden, hatte Herzog Friedrich (1230) in des Vaters letzten Lebenstagen zu Wien Beylager gehalten mit Agnesen Otto's des Großen, Herzogs von Meran*), und der Pfalzgräfinn Beatrix von Hochburgund Tochter. Schon anderthalb hundert Jahre, nachdem das Geschlecht der Huosier, oder Andechser am Inn, an der Isar, Würm und Ammer zuerst gewaltig geworden, nahm sich Graf Ortolf von Hohenwart (S. XIX. Bändchen, Seite 149. im Leben Leopolds des tugendhaften) eine Tochter Ulrichs, Markgrafen zu Cilly in Untersteyer, und Piligrim sein Sohn, und Günther

*) Sohnes Bertholds von Andechs, Herzogs von Croatien, Dalmatien, und Meran, und Bruders des vorerwähnten Patriarchen Berthold, Markgrafen Heinrichs und Eckberts von Bamberg.

Digitized by Google

sein Enkel saſſen zu Cilly in der Mark wider die Wenden.

Agnesens Urahnfrau, Sophie, Tochter des Carentaniſchen Markgrafen Poppo, ihre Ahnfrau Kunigunde, Erbinn des (1158) vor Mayland erloſchenen Grafengeſchlechts von Neuburg, Pütten und Scharding, ihre Tante Sophie, Erbgräfin von Weichſelberg, des geächteten Markgrafen Heinrichs Gemahlinn trugen alle reiches Beſitzthum in Krain, Iſterreich, Friaul und auf dem Karſt in das Haus Andechs. Agnesens Morgengabe beſtand zuverläßig aus dortigen Gütern. Das beweiſen Schenkungen. Als am 17ten Juny 1248 ihr Bruder Otto II. Herzog von Meran ſeinen Namen und Stammen, als der letzte beſchloß, brachte die ſchon fünf Jahre vorher von Friedrichen wieder getrennte Agnes auch noch den Ueberreſt jener Allode an ihren zweyten Gemahl Ulrichen, Herzog in Kärnthen, mit welchem (25. Oktober 1269.) der Stammen von Lavantthal, Sponheim und Ortenburg erloſch. —

Daß, wie der Predigermönch Pernold, Burgpfaffe Margarethens, der Schweſter Friedrichs des ſtreitbaren, und Gemahlinn des römiſchen Königs Heinrich (nach deſſen und nach Friedrichs Tode aber des großen Ottokar) auf das Jahr 1234 ſagt, die Krainer Friedrichen „principatum suum obtulerint ob suam generositatis

Digitized by Google

Famam“ ist wohl nur mit großer Einschränkung zu verstehen.

Krain war nämlich damals noch nicht jenes geschlossene Land, das es, seit Ottokar es hinwegnahm, und an Habsburg wieder verlor, bis zum Wienerfrieden (1809) gewesen ist.

Große Allode aus dem Erbe der Ottokare und Krummstabslehen hatte darin Friedrich, nicht geringer sammt Laybach, die Herzoge Kärnthens, die Andechser, Markgrafen in Istrien, die Patriarchen von Aquileja, und ihre Schirmvögte, die Grafen von Görz, die Dynasten von Weichselberg und Treven, die den Grafen-Titel führten.

Herr im eigenen Lande zu seyn, war unstreitig des ehrgeizigen, emporstrebenden Friedrichs vorderster Wunsch. Erweiterte Mittel hierzu both ihm das kinderlose Ableben seines Vetters, Herzog Heinrichs von Mödling, Sohn des Aeltern von der böhmischen Räiza, Enkels Heinrichs Jasomirgott. Die Ablehen (Appanage-Güter) dieser Linie Mödling, Neudorf, Sollenau, Traiskirchen, Kaisersberg, Waltersdorf ꝛc. fielen sämmtlich Friedrichen, als Erstgebornen anheim. Wie nothwendig überhaupt dem unternehmnden Herzog innere Gewalt gewesen, zeigt, daß, als er in der Osterwoche 1234 das, schon 1225 geschlossene

Digitized by Google

Ehevertrag seiner Schwester Constantia mit Heinrichen Markgrafen zu Meißen vollzog, er den Wiener Bürgern mistrauend, das feyerliche Beylager zu Stadelau im Marchfelde halten mußte. Dieses Festes verschwenderischer, nie gesehener Prunk war eines Fürsten würdig. Beywohnten demselben außer einer Anzahl seiner Lehensritter und Untersassen, Wenzel Ottokar König in Böhmen, Andreas und Bela aus Ungarn, der Salzburger Erzbischof Eberhard, die Bischöfe von Bamberg, Freysing, Passau und Sekau, die Herzoge von Sachsen und Kärnthen.

Den von ungarischer Seite auf Anhetzung und Geld beschränkten, aber vom Böhmenkönige Wenzel Ottokar dem einäugigen, durch offene Feindseligkeiten bethätigten Bund mit den Kuenringern, und mit seinen übrigen, rebellischen Unterthanen, gedachte der Herzog jetzt heimzugeben. Mit auserlesener Mannschaft zog er vor das verderbliche Raubnest Vettau an der Taja, ohnfern der dreyfachen Mark Oesterreichs, Böhmens, und Mährens. — Die Heftigkeit des Angriffs machte den Ruf seiner Unüberwindlichkeit bald zu Schanden. Als der Böhmenkönig, der sich vorher vermessen, Friedrichs Heer in offener Mannsschlacht niederzulegen, die Kunde von Vettaus Fall erhielt, nahm er durch dichte Wälder den Flucht ähnlichen

Digitized by Google

Rückzug, welchen Friedrich nur darum nicht beunruhigte, um einer andern Gefahr zu begegnen.

Andreas und Bela nämlich gebrauchten noch immer Friedrichs Scheidung von der griechischen Sophia, Belas Schwägerinn, zu feindlichem Vorwand, obgleich er durch seine dritte Ehe mit der Meranischen Agnes in eine neue Verwandschaft mit Beyden getreten war. Gertrud, des Andreas erste (1216) ermordete Gemahlinn, Mutter Bela's, Kolomans und der heiligen Elisabeth, war nämlich eine Schwester Herzogs Otto des Grosen von Meran, Vaters der Agnes, Friedrichs des streitbaren dritter Gemahlinn.

Ihren ersten Grimm entgalt die Steyermark, weil sie Friedrichen am andern Ende seiner Staaten mit den Böhmen beschäftiget wußten, und weil Bela von seiner Mutter wegen, Ansprüche auf verschiedenes Besitzthum in der dortigen Mark zu haben wähnte, auch nahe, hülfreiche Hand erwarten durfte, von seinem Oheim, dem Patriarchen Berthold von Aglay.

Rauchsäulen, Wehgeheul der, unter ihrem Schwerte hinfallenden, der Heimath räuberisch entführte Herden bezeichneten ihren Weg. Verzweiflung gibt aber auch Kräfte und schon mancher Sieger hat es tief bereut, sie erzwungen zu haben. Einige Edle sammelten entschlossenes Landvolk unter

Digitized by Google

ihre Banner, zogen damit den Ungarn entgegen, und thaten einen harten Anfall auf sie, — die nahmen die Flucht, wiewohl ohne Noth, und nur nach ihrer altgewohnten, verstellten Streitart, umzingelten die ihnen, ohne alle Vorsicht nachsetzenden, zu früh siegtrunkenen Steyrer, fingen mehrere der Anführer, und — vieles Volk, und hauseten so unter der übrigen, erschrockenen, verwirrten Menge, daß kaum fünfzig dem Blutbad entgiengen.

Mit dem Anbeginne des Novembers führten Andreas und Bela einen andern Kriegshaufen über die Leitha; wieder bezeichneten Mord, Brand und Verwüstung ihren Zug. Aber nunmehr der Böhmen sicher, stand Friedrich auf einmal mit seinem geübten, sich selbst bewußten Heer vor ihnen, und zwang sie zwischen Höflein und Bruck an der Leitha zu einem entscheidenden Treffen, wo sie gänzlich geschlagen wurden. Es scheint, Friedrich habe sie von ihrer geraden Verbindung mit Ungarn abgeschnitten, an die Donau geworfen, und gezwungen, selbe in seinem Angesicht, unterhalb Hainburg zu übersetzen, da sie (wahrscheinlich zur Deckung ihres Rückzugs) das Städtchen Theben ganz in Asche legten. Nun suchte Andreas den Frieden, gab die gemachte Beute wieder zurück, hielt zu Neustadt mit dem Herzog eine freundliche Zusammenkunft, und erbat sich seinen Gegenbesuch in Ungarn.

Digitized by Google

Des Herzogs von Oesterreich Schwager, Heinrich der römische König schien durch den Leichtsinn einer zügellosen Jugend, und durch böse Rathgeber verleitet, dem Kaiser Friedrich das bereiten zu wollen, was sein Namensgenosse, der letzte Salische Kaiser an seinem Vater, jenem unglücklichen Heinrich IV. gethan. Er gab stolzen Fürsten, und unduldsam zunftsüchtigen Städten Privilegien, welche die Reichsoberhäuptliche Macht schon damahls zur Schattenwürde erniedriget hätten. Die Lombardischen Städte hatten die Alpenpässe verlegt, und so Vater und Sohn getrennt; dem letztern stellten sie vor, was sein Vater itzo brüte. Deutschland und Italien unter einen Hut zu bringen sey unmöglich, es sey solches unter viel günstigern Umständen dem großen Barbarossa mißlungen, die Erblande Sizilien und Schwaben würden darob verloren gehen, niemals würden sie sich Friedrichen unterwerfen, wollten aber dazu die Hand bieten, daß Heinrich Deutschland und die Lombardey beherrsche. Sein Vater möge dann Kaiser bleiben, und herrschen in Neapel und Sizilien.

Viele deutschen Fürsten giengen theils durch Drohungen, die meisten durch Vergünstigungen bewogen, mehr oder weniger in Heinrichs Absichten ein; Nur der Bayerherzog Otto war, als offenbar Friedrichen ergeben, entgegen. Heinrich beschloß ihn mit Gewalt zu zwingen, dazu entbot er

Digitized by Google

vor allen seinen Schwager Friedrich. Der mag der Zeiten gedacht haben, wo sein Urvheim, Leopold der freygebige, und sein Urgroßvater Heinrich Jasomirgott Oesterreich und Bayern zusammen besassen, und mit vollem Recht: Herzoge des deutschen Aufganges (Duces orientis, Duces de oriente) in vielen Urkunden hiessen.

Während König Heinrich über den Lech und die Altmühl verwüstende Scharen in das Herz Bayerns hinein warf, befahl Friedrich, Erchangern von Wesen, seinem Hauptmann im Lande ob der Enns über den Inn gleichfalls einzubrechen. Der hausete dort, wie die Hungarn und Böhmen in Oesterreich, jagte die Mönche aus dem Kloster Formbach, besetzte es mit seinen Reisigen, nnd schleppte über 40 der reichesten Bürger und Handelsleute mit sich fort.

Herzog Otto, unvorbereitet überfallen, suchte durch den Salzburger Erzbischof Versöhnung, eigentlich aber Zeitgewinnst zur Schonung des Landes, zur Rüstung und zur Benachrichtigung des Kaisers. Sein Söhnlein Ludwig den Strengen gab er dem König als Geisel. Bald ertönte aber des, durch den Badischen Markgrafen Hermann gewarnten Kaisers zürnendes Wort von Sizilien her, und der Ruf von seiner nahen Ankunft. Dadurch ermuthigt fiel Otto in Oesterreich, nachdem er die Besatzung von Formbach

Digitized by Google

hatte niedermachen, und mehrere verbannte, aus Bayern geflüchtete Edle theils durch das Schwert, theils durch den Strang vom Leben zum Tode hatte bringen lassen. Lambach der Flecken, und das herrliche Kloster giengen in Flammen auf. Kaum noch vermittelten die Bischöfe von Salzburg und Passau zwischen den äußerst erbitterten Fürsten einen Stillstand.

Im May des zwölfhundert und dreyßigsten Jahres kam der Kaiser Friedrich selbst nach Deutschland. Um den Sinn Herzog Friedrichs, des gefährlichsten Anhängers seines rebellischen Sohnes zu erspähen, schlug der Kaiser den Weg ein nach der alten Aquileja, durch Friaul und Kärnthen in die Steyermark, wohin ihm Friedrich ehrfurchtsvoll entgegen kam. Zu Neumark bestätigte der Kaiser dem berühmten Kloster Admont seines Großvaters Freyheiten. Ihn umgaben nebst Friedrichen, der Erzbischof zu Salzburg, Eckbert von Bamberg, Conrad von Freysingen, die Herzoge von Kärnthen, und Lothringen, Herrmann Meister der Brüder des deutschen Ordens, die Grafen von Görz, Orlamünde, Greifsbach und Sulz und der Marschall von Pappenheim.

Hier zerfielen aber der Kaiser, und Herzog öffentlich, jener unfähig Friedrichs Einverständniß mit dem römischen König, dem Pabst, und den

Digitized by Google

Lombarden zu vergessen, dieser hinter allen glatten Worten immer doch die Anreitzungen durchsehend, welche die Böhmen und Ungarn unaufhörlich gegen ihn in Waffen erhielten. Heimliche Irrung und versteckter Groll wird durch Zusammenkünfte immerdar öffentlich und unheilbar, und das trennende Interesse des Staats oder Hauses zur persönlichen Ehrensache.

Der Kaiser erneuerte mit Heftigkeit die bereits vor vier Jahren von seinem Sohne gestellte Forderung wegen des Heirathsguts der Gemahlinn desselben, Margarethens, Friedrichs ältester Schwester. Gebietherisch setzte er dem Herzog ein Jahr und drey Tage zur letzten Zahlungsfrist, und drohte widrigen Falls diese Morgengabe mit den Waffen in der Faust abzuholen. — Friedrich führte dagegen Beschwerde über die beständige Beunruhigung Oesterreichs durch die Ungarn uud Böhmen, und forderte vom Kaiser in Gemäßheit des, von seinem Ahnherren, dem großen Barbarossa ertheilten, durch die Abtretung Bayerns zu theuer erkauften Freyheitsbriefes *) wider diese Feinde kräftigen Beystand,

*) „Imperium dicto duci austriae contra omnes suos injuriatores debet auxiliari et succurrere, quod justitiam assequatur.“ Schon Heinrich der IV. vergünstigte, Ernesto Markgravio ac suis heredi-

Digitized by Google

wenn auch nicht in Volk, doch in 2000 Marken Silbers, vergebens. Darob verließ ihn Friedrich mit großer Unzufriedenheit.

Der Kaiser aber ging rasch vor, den Samen der Zwietracht zu zerstören, bezwang alle Vesten Heinrichs, der vergeblich von seinen Anhängern Geiseln genommen hatte. Friedrichs Ansehen, seine Schätze, seine Festigkeit, (man wußte, daß er nichts zurücknehme und nichts vergebe,) wendete seine ganze Partey schnell von dem Sohne. Er wußte nicht zu sterben, und ergab sich 2. July 1235 zu Worms. Seine Absetzung wurde auf dem großen Reichstage zu Maynz feyerlich kundgemacht. Auch jetzt noch schwieg sein übelberechneter, tolldreister Ehrgeiz nicht. Er zögerte die Bedingniß der Aussöhnung zu erfüllen, und insonderheit die Burg Triefels mit den Reichskleinodien zu übergeben, da übermannte in dem Kaiser der Unwillen das Vaterherz, wie in ähnlichem Fall in dem großen Peter gegen den Czarewitsch. Erst gab er Heinrichen seinem grimmigsten Feind, dem bayerischen Herzog Otto in Verwahrung, dann ließ er ihn mit Margarethen, seiner Gemahlinn, und seinen zwey, sieben und achtjährigen Söhnen Friedrich und Heinrich nach einem Schlosse in Apulien in ewige Gefangen-

---

bus, ac terre suae austriae, daß „romanum imperium eidem adjutoriosum esse debet, quia ipse situatus est in uno fine christianitatis.“

Digitized by Google

schaft bringen, wo er nach acht Jahren starb (1242). An Heinrichs Statt gedachte er seinen zweyten Sohn, Konrad zu erheben.

Als jenem alten, unruhigen und beunruhigten Andreas auch seine zweyte Gemahlinn Jolantha, Tochter Peters, des lateinischen Kaisers von Constantinopel verblichen war, vermählte er sich im May 1235 zu Stuhlweissenburg mit Beatrix aus dem Hause Este. Friedrich, welchen kurz ehevor Andreas und Bela zum Beylager seiner Schwester Constantia besucht hatten, war mit von den Gästen. Seine hohe, herrliche Gestalt, seine bewunderungswürdige Stärke, und ritterliche Gewandtheit, sein hinreissendes Feuer in Blick und Ton, der Ruf seiner Thaten, der Adel seines ganzen Wesens machten auf die versammleten Großen des hungarischen Reichs, und selbst auf die junge Königinn einen Eindruck, wovon der alte, argwöhnische Bräutigam Andreas, und der unduldsame herrschsüchtige Bela nicht sonderlich erbauet waren. Bald wurde Friedrich der Vertraute, und in seiner Herberge der Sammelplatz aller Mißvergnügten. Er solle ihr König seyn, war ihr Wunsch und ihre Losung.

Die neue Ehe förderte den alten Andreas bald zum Grabe (im September 1235) und Bela IV. bestieg als zwanzigster König vom arpadischen Blut, Hungarns herrlichen Thron. Das unter der Asche

Digitized by Google

glimmende Feuer war ihm nicht entgangen, das Auflodern einer verderblichen Flamme meinte er durch äußerste Strenge am füglichsten zu unterdrücken. Wie Roboam geißelte er nun die mit Skorpionen, welche vorhin über die Ruthe Andreas gemurret hatten. Seine schwanger hinterlassene Stiefmutter, Beatrix hielt er in der strengsten Haft, aber dennoch siegte die Weiberlist. Die Nachtbothen, durch die der Kaiser Friedrich dem neuen König Bela Glück wünschte, rührte der jungen Fürstinn unwürdiges Geschick. In Mannskleidern floh sie mit ihnen, der Wachsamkeit ihrer Hüther zum Hohn eilends nach Deutschland. Da gebahr sie den Prinzen Stephan, der nach harten Schicksalen in der Estensischen Heimath und in Arragon, endlich in Venedig eine Freystätte fand, und von seiner Gemahlinn Thomasina die Schätze des Hauses Morosini, und einen Sohn Andreas erhielt, der Venetianer zugenannt, der, als Stephan IV. und Ladislav der Kumanet auf Bela gefolgt waren, den eingebohrnen Königstamm der Arpaden (1301.) beschloß, und das Reich der in Neapel regierenden Seitenlinie Anjou, des französischen Capetingischen Hauses überließ.

Viele der aufgeregten Großen riefen nach Andreas Ableben, Friedrichen insgeheim, aber desto dringender als König herbey, der, voll jugendlichen Feuers und Ehrgeitzes diesen lockenden Antrag

Digitized by Google

mit beyden Händen ergriff, ohne der Gefahren zu achten, oder Mittel und Hindernisse zu wägen. Er sammelte in Eile den Kern seiner Krieger, und führte sie über die hungarischen Marken, voll der Zuversicht, daß sich nun die mißvergnügten Großen laut für ihn erklären, und seine Kriegsmacht sich mit jedem Schritte vorwärts, gleich der donnernden, alles unter ihrer Last begrabenden Lawine vergrößern würde. Aber Bela, schon an sich längst von den Furien des Argwohns, und der Scheelsucht dunkel gepeinigt, und durch aufgefangene Briefe vollends ins Klare gesetzt, kannte den Vulkan, über dem sein unsicherer Thron stand. Geheim, schnell, unerbittlich mit einem Schlag, wie man in solchen Fällen handeln muß, fiel er auf die Verschwornen. Kerker oder Elend war ihr Loos. Als sie unschädlich, die übrigen erschrocken waren, gieng er mit seinem Bruder Kolomann Friedrichen eilends entgegen.

Also Pernold über das, was nun geschehen: Als Bela und Kolomann mit ihrer ungeheuern Uebermacht den Oesterreichern im Gesicht standen, wollte der allzeit unverzagte Friedrich unverzügliche Schlacht: die seinigen wollten sie nicht, aus schmähliger Besorgniß um die reiche Beute, auch füllten Zweifel über die Gerechtigkeit ihrer Fehde

ihre Brust *). So ward es dann dem Herzog unmöglich, sie irgendwo zum Stehen zu bringen. (Ein unvermutheter Anfall von nicht mehr als dreyhundert ungarischen Reitern reichte hin, panischen Schrecken über sie zu ergießen. Rette sich, wer kann! war ihr schändlicher Zuruf.) Der Herzog selbst wurde in diese wilde Flucht mit verwickelt, außer sich vor Schmerz, und Wuth und Scham. Bis an die Thore Wiens schwärmten verwüstend, und würgend die Scharen des Bela. Nicht stillte er seinen Grimm darob, daß ihm der Herzog die Herzen der Ungarn abgewendet, und nach seiner Krone die Hand ausgestreckt, bis Friedrich den Frieden durch eine ungeheure Geldsumme von dem Sieger erkaufte" — der seinen Sieg weder dem Genie, noch der Tapferkeit, nicht einmal seiner Uebermacht, sondern nur der dießmaligen Feigheit der Oesterreicher und dem Verrath verdankte.

Die Friedrichen anhängigen Großen lud Bela nach Stuhlweissenburg zur königlichen Tafel. Nach derselben wurden viele, unköniglich genug, verhaftet, gefoltert, mehrere enthauptet, Dionys der Palatin geblendet, der Tavernikus verbannt.

*) Die Ursache dieser Zweifel war wohl, daß nach dem Chron. August. plures ministeriales tam in Austria, quam in Marchia Styre contra eum (Fridericum) conspiraverant."

Digitized by Google

Der Böhmenkönig hatte wieder das Land auf dem linken Donau-Ufer überzogen. Er war in Stadelau, als unaufhörliche Regengüsse die Donau und die March weit über ihre Ufer schwellten, und fernerem Vordringen, ein Ziel setzten, da kam der Friede zwischen Bela und dem Herzog, und der Böhme kehrte Oesterreich dieses drittemal nicht rühmlicher den Rücken.

Weit mehr gegen die seinigen erbittert, als gegen den Feind; — denn

„Von diesen trotzig herrischen Gemüthern
„Sich meistern lassen, von der Gnade leben;
„Hochsinnig-eigenwilliger Vasallen,
„Das schien das härteste für dieß edle Herz;
„Und bittrer als dem Schicksal unterliegen;"

legte der Herzog in Oesterreich und Steyermark auf jedes Haus eine starke Steuer, damit, was er durch die Feigheit der Seinigen verloren, zur gerechten Rüge, also wieder von ihnen hereinkomme. Mehrere Herrn von Adel, die sich ehevor schmählich geweigert in den Kampf zu treten, setzte er ab, und machte sie vor aller Welt Augen zu Schanden. An ihrer Stelle erhöhte er Bürger und Landleute aus der kleinen Zahl der Getreuen. Die Klöster, die aufgereitzt von ihren Schirmvögten, die schuldigen Abgaben weigerten, wurden von seinen Trabanten oder reisigen Knechten zu ihrer Pflicht verhalten. Ohne Unterschied des Standes, der Macht, des Reichthums sprach er nach der ganzen Strenge

Digitized by Google

des Gesetzes. Ein heftiger, rasch durchgreifender Herr findet immer vorschnelle Werkzeuge seines Unmuths, und was diese allzu vorgreifend thaten, um ein Beyfallslächeln ihres Herrn, kam auf seine Rechnung. Von außerordentlichen Männern finden auch die ungeheuersten Gerüchte und Verleumdungen Glauben, wie man entgegen auch gewohnt ist, jedwedes große Ereigniß einzig aus ihrer Thatkraft herzuleiten, wenn es gleich seine Entstehung nur günstigen Zufällen, oder der Schwäche der Gegner dankt, und die viel gerühmten Helden, kaum Mitwissende, geschweige, Mithandelnde waren.

Zur Klage gesellte sich die Verleumdung, zu beyden die Aufwicklung, dreist und dreister sprach sich das heimliche Murren schon in Zusammenkünften aus, vorzüglich da, wo man wußte, daß es gerne gehört werde, an des Kaisers Thron. Gierig auf dem unglückschwangern Feld allgemeiner Verwirrung zu ernten, drängten sich, einer Schar krächzender Raubvögel gleich, Ohrenbläser und Lästerzungen zwischen Fürsten und Volk.

„Wohl ist's der Fluch der Hohen, daß die Niedern,
„Sich ihres offnen Ohrs bemächtigen,
„Mit falscher Deutung jede That vergiften,
„Die Flamme schüren, die sie löschen sollten:
„Nicht Wurzeln auf der Lippe schlägt das Wort,
„Das unbedacht dem schnellen Zorn entflohn,

Digitized by Google

„Doch von dem Ohr des Argwohns aufgefangen,
„Kriecht es wie Schlingkraut endlos treibend fort,
„Und hängt ans Herz sich an mit tausend Aesten,
„So trennen endlich in Verworrenheit,
„Unheilbar sich die Guten und die Besten."

Der Kaiser (nach dem Siege bey Rivalta, und über Vizenza mit der Rache an Mayland beschäftigt) mahnte Friedrichen durch Gesandte ab, und berief ihn an den Hoftag nach Augsburg. Weder würdigte Friedrich jene Machthaben einer Antwort, noch erschien er auf dem, wider seines Hauses Freyheiten außer Landes angesetzten Tage, die Gährung stieg aufs höchste. Theodora, des Herzogs Mutter rieth zur Nachgiebigkeit, sie bath, sie wurde dringend. Friedrich hatte dafür keine Antwort, als: Er müße.

Auf des Kaisers Vorwürfe antwortete er mit eben so nachdrücklichen Klagen, daß er nicht nur seinen Schwager den römischen König Heinrich, wie einen gemeinen Verbrecher behandle, sondern auch eine unschuldige Schwester, Heinrichs Gemahlinn, Margaretha in Calabrien gefangen halte, und ihre beyden Söhnlein Friedrich und Heinrich durch Gift und Hunger aus dem Wege zu räumen gesucht habe.

Digitized by Google

Theodora in ihrer mütterlichen Bekümmerniß doch nur ein Weib, die allemal jede üble Folgen schon zum voraus der Vernachlässigung ihres altklugen Rathes zugeschrieben haben wollen, floh aus Furcht vor einem Aufruhr von ihrem Witwensitze Judenburg nach Böhmen.

Hoch erfreuet über die, an seinen Thron gebrachten Anklagen des verhaßten Feindes, war der Kaiser Friedrich seines Planes, der Mittel, der Gesinnungen der ehr- und länderſüchtigen Nachbarn des Herzogs längst gewiß, und nur darum besorgt, dem Herzog auch über Verletzung der Formen keine Klage übrig zu lassen, wenigstens nicht in den Augen einer ununterrichteten, dem Hufschlag des Gewöhnlichen blind nachstierenden Menge, oder nur aus dem Titel von Privilegien, welche, so theuer sie auch erkauft waren, ohnehin längst der Gegenstand der allgemeinen Scheelsucht gewesen sind.

Je mehr irgend eine Gewaltthat in völliger Blöße der richtenden Welt zur Schau liegt, desto auffallender ist fast immer der Thäter bemüht, sie durch die gezwungensten Verhüllungen gegen den Frost des Vorwurfs und der Verachtung zu schützen. Der Kaiser lud den Herzog auf den Tag zu Augsburg, eben weil er wußte, daß er da weder erscheinen konnte, noch wollte, dann sprach er gegen ihn als einen Ungehorsamen die Acht. Zugleich gab

er das nebenstehende und aus den Concepten seines geistreichen Kanzlers Peter von Weingarten *) den seine vieljährige Treue am Ende doch zur Blendung und zum Selbstmord führte, bekannte Manifest an den Tag:

Leider sehen wir uns in der traurigen Lage bey dir (dieß Mißvergnügen zuvörderst an den Böhmen-König) und andern Fürsten über den Herzog von Oesterreich öffentliche Beschwerde zu führen, indem sein sittenloser Leichtsinn, und seine Frechheit gegen unsere und des Reichs Würde, durch Wort und That so viel erkühnet, daß wir diesen Uebermuth nicht länger ungeahndet lassen können.

Da wir seinen hochverdienten Vater sehr geliebt haben, so machten Wir es zur wahren Herzens-Angelegenheit, diese Gunst auch über den Sohn zu verbreiten, und ihm selbe durch Beförderung seines Interesse, und seines Ansehens thätig zu beweisen. Da wir nun zu Ravenna einen Hoftag anberaumten, so luden wir ihn, wie die übrigen Fürsten dazu ein, mit dem Beysatze, ihn, wie seinen Vater mit Liebe aufzunehmen, und zu behan-

*) L. VI. epist. Petri de vineis auch in spicilegium d'Acherys.

Digitized by Google

del. Der gröſsere Theil der Fürsten erschien, ohngeachtet der vielen Mühseligkeiten und Kosten, die ihnen die weite Entfernung verursachte, aber nur Er, der doch so bequem dazu kommen konnte, verweigerte es. Als wir nachhin nach Aquileja kamen, um ihn daselbst zu sprechen, so wies er unsere Einladung abermal, auf eine recht jugendliche *) Weise zurück **). Eingedenk der Verdienste seines Vaters, und in Rücksicht auf seine Jahre (!!) giengen wir auch darüber hinweg, weil wir ihn aber zu sprechen wünschten, so verfügten wir uns persönlich in seine eigene Lande, nämlich nach Portenau in Freiaul. Von da schickten wir ihm Bothschaft, daſs, weil es ihm lästig gewesen, vor uns in Städten des Reichs zu erscheinen, wir nun in sein eigenes Land gekommen, und bereitwillig seyen, ihm unsere Zuneigung in Wort und That zu erproben. Unsere Gnade gieng so weit, daſs wir ihm achttausend Mark versprochen, um damit die Aussteuer seiner Schwester zu berichtigen, wegen

*) Admodum puerliter (bübische?)

**) Groſse goldene Bulle Friedrichs des Rothbarts von 1156. „dux etiam austriae non tenetur aliquam curiam accedere, nisi ultro et de sua fecerit voluntate.“ Eben so wenig war der Herzog gehalten die Lehen wo anders, als in seinen eigenen Landen zu empfangen.

Digitized by Google

deren Verzögerung es zwischen unserm Sohn Heinrich und ihm zu Irrungen gekommen war. Ueber dieß machten Wir, seine Neigung zu gewinnen ihm noch ein Geschenk mit schönen Pferden (!!) und andern Dingen, mit der Versicherung, daß es zu unserm Vergnügen gereichen werde, jeden seiner Wünsche zu erfüllen. Auf unserer neulichen Reise nach Deutschland nahmen wir kein Bedenken persönlich nach der Steyermark zu kommen, um ihm hierdurch unser Vertrauen und unsere Gunst zu beweisen, zugleich aber auch ihn für unsere Absichten willfähriger zu machen; allein er war so unverschämt, 2000 Mark von uns zu verlangen, um dich, und den König von Ungarn bekriegen zu können *). Da wir ihm dieses abschlugen, kündigte er uns seine bisherigen Dienste auf, und betrug sich so ungestüm, als wenn er keinen Herrn über sich hätte. Aber auch diese Beleidigung hielten wir seinem jugendlichen Leichtsinn noch zu Gute. Ohne deßwegen unsere Gesinnungen gegen ihn zu ändern; zu dem allgemeinen Hoftage nach Maynz luden wir ihn, wie die übrigen deutschen Fürsten in der gewöhnlichen Form. Aber statt zu kommen, brach

*) Man sehe die obige Note, rücksichtlich der Unterstützung, welche der Herzog von Oesterreich in allen seinen Kriegen vom Reiche ansprechen konnte.

Digitized by Google

er ohne unser Wissen und Willen in Ungarn ein, und reizte diesen großen Fürsten, zu unserm, und des Reichs Nachtheil und Schmach, Oesterreich so lange zu verwüsten, bis er endlich durch dessen Waffen gedemüthigt sich unbedingt zum Frieden bequemen mußte. Nicht zufrieden, diesen nachbarlichen König beunruhigt zu haben, erkühnte er sich dasselbe auch gegen mehrere Reichsfürsten, nämlich gegen dich selbst, gegen die Bischöfe von Magdeburg, Passau, Regensburg, Brandenburg und Freysingen, gegen den Herzog von Bayern, und den Markgrafen von Mähren, da er ihnen Rechte und Güter einzog, die sie in Oesterreich und Steyermark besaßen *). Die gesammte Macht dieser Fürsten hätte gewiß deßwegen volle Rache genommen, aber aus Liebe zum innern Frieden übertrugen sie dieselbe Uns und dem Reiche, indem sie ihre Beschwerden schriftlich, und mündlich vor unserem geheiligten Thron brachten, auch selbst von seinen eigenen Unterthanen sind häufige Klagen eingekommen, daß er Recht und Gerechtigkeit aus sei-

*) Imperium quoque nullum feudum habere debet in Ducatu austriae, si vero princeps aliquis, vel persona alterius status in dicto ducatu possessiones haberet, has nulli conferat, nisi eas prius conduxerit a duce austriae, cujus contrarium si fecerit eadem feoda ad ducem libere devoluta pertinebunt, sagt der große Freyheitsbrief, der dem Kaiser jetzt natürlich sehr ungelegen seyn mochte.

Digitized by Google

nen Staaten verbanne, gar keine Billigkeit ehre, Witwen und Waisen, statt zu beschützen, vielfältig beirre, die Reichen unterdrücke, die Armen ganz zu Grunde richte, die Edlen demüthige*), und seine Unterthanen auf alle nur mögliche Weise plage, ohne dazu eine andere Ursache zu haben, als seinen unbändigen, kein Gesetz kennenden Willen. Seine Dienst- und die vom Reiche haben, den Lehnsleute drückt sein Zorn um so schwerer, je größer sein Haß gegen Uns, und das Reich, und je weniger Er Ihrer gewiß ist. Die Ausgelassenheit hat daher durch sein ruchloses Beyspiel so überhand genommen, daß er und seines gleichen Jungfrauen und Frauen ungescheut schänden, und ihren Aeltern, und ihren Ehemännern gewaltsam entführen; — und wäre seine Bosheit noch wenigstens damit zufrieden, aber so sinnet er sogar, auf ausgesuchte Martern, um die unschuldigen Väter und Männer grausam hinzurichten. Diese unzäh-

*) Das war freylich die Hauptsache, und damit entzog der Herzog dem Kaiser die kräftigste Opposition, und überdem, woher diese mehr als väterliche, oder vormundschaftliche Sorgfalt für des Herzogs guten Leumund, und für jeden befürchteten Mißbrauch seiner Gewalt, bey dem klaren Wortlaut des oft erwähnten Grundgesetzes vom 1156? quidquid dux Austriae in terris suis statuerit, hoc nec imperator, nec alia potentia, modis quibuscunque non debet commutare."

Digitized by Google

ligen, gräulichen Thaten forderten uns als Reichsoberhaupt zwar schon öfters zur gerechten Rache auf, aber der Verdienste seines Vaters (!!) stets eingedenk, versuchten wir noch immer die Güte, einzig darauf bedacht, ihn von seinen bösen Wegen abzulenken. Daher ermahnten und bathen Wir ihn auf dem, im verflossenen Winter zu Augsburg angesetzten Hoftag persönlich zu erscheinen, wo wir uns wegen seiner Wiederherstellung und Ausgleichung mit Dir und den übrigen Fürsten, wie auch wegen seinen, bisherigen höchstentehrenden Betragens freundlich besprechen wollten. Damit er aber dagegen gar keine Ausflucht hätte, so versicherten Wir ihm zugleich für seine Person, und alle die seinigen freyes Geleit, und versprachen, ihn daselbst nicht gegen seinen Willen zurück zu halten, oder einem Gerichtszwang zu unterwerfen, obschon wir den beleidigten Fürsten Genugthuung schuldig wären. Da er nun demungeachtet auch auf diesem Hoftage sich nicht einfand, so fanden wir uns auf die Bitte des Fürst-Erz-Bischofs zu Salzburg und seiner übrigen Abgeordneten *) nochmals gnädig bewogen, ihn

*) Hierin selbst der Beweis, daß der durch innere Unruhen, und die hungarisch-böhmischen Händel in Oesterreich zurückgehaltene Friedrich durch Abgeordnete erschien, wo er zu erscheinen nach den Hausprivilegien gar nicht schuldig war.

Digitized by Google

neuerdings innerhalb einer bestimmten Zeitfrist zur persönlichen Erscheinung nach Aglay vorzuladen, woselbst wir uns wegen Wiederherstellung seines Rufes miteinander benehmen wollten; allein im Selbstgefühle seiner Schändlichkeit versprach er zwar öfters zu kommen, brach aber jederzeit seine Zusage, und setzte dadurch unsere Würde und Macht empfindlich herab. — Ganz von dem Laster umstrikt, und im höchsten Grade undankbar wagte er verschiedene Anschläge gegen unsere Person *) und erprobte seine bösen Gesinnungen, die er schon vor der Gefangennehmung unsers Heinrich an den Tag gelegt hatte, durch seine Verbindung mit den Mayländern, und andern Feinden des Reichs. Um uns aus dem Wege zu räumen, schickte er Abgeordnete an den Alten vom Berge, den Fürsten der Assaßiner, und versprach ihm Gold; andererseits suchte er, was uns besonders mißfällig ist **),

*) Bey des Kaisers Verfahren gegen seinen eigenen Sohn Heinrich, Friedrichs Schwager, gegen dessen Schwester Margaretha und ihre unmündigen Kinder, gegen Vizenza, Bressia, Mayland ꝛc. und fast gegen alle seine Feinde klingt diese Beschuldigung in seinem Munde sonderbar.

**) Dieses naive Geständniß ist merkwürdig. Von jeher haben die Zwingherrn nichts mehr ge-

Digitized by Google

auch unsern heiligsten Vater, den Pabst auf seine Seite zu ziehen; Er befahl unsere, mit sicherem Geleite versehenen Abgeordneten zu berauben, eignete sich die Geschenke, die uns der Herzog von Bosnien schickte, mit Gewalt zu, und bemächtigte sich der Schlösser, die uns und dem Reiche ein ehemahliger Reichsvogt von Regensburg bey seinem Tode vermacht hatte. Kurz er unternahm alles, was Uns und dem Reiche schädlich seyn könnte. Weder einen Gott, wie man sagt, noch einen weltlichen Herrn über sich erkennend, ehret er um so weniger die Bande des Blutes, und zwang seine Mutter, eine sehr edle Frau, nachdem er sie aller Güter beraubet, aus seinen Staaten zu fliehen, ja wäre er ihrer habhaft geworden, er hätte die Brust zerfleischt, die ihn säugte. Hättest nicht du lieber Fürst und Vetter ihr einen Zufluchtsort vergönnet, und wäre sie auf deinen Rath nicht zu mir gekommen, die hohe Frau, die Gottes und unsere Gerechtigkeit gegen ihren Sohn laut aufrufet, hätte itzt nicht einmal einen Pfühl, um ihr Haupt hinzulegen. Auch kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen, wie er den Markgrafen von Meissen, der seine Schwester eheligte, und das Beilager in des Herzogs Landen feyerte, als er eben die ersten Freuden des Ehebettes genoß, über-

---

fürchtet, und auf nichts mehr geschimpft, als auf Bündnisse und auf Volkskriege.

Digitized by Google

fiel, und nicht von der Stelle ließ *), bis die Neuvermählten auf die Aussteuer, und was sie von ihm zu fordern hatten, verzichteten, und zugleich gelobten, ihn deßwegen nie belangen oder eine Aufhebung dieses erzwungenen Versprechens nachsuchen zu wollen. — Seine Dienstmannen nöthigte er durch Furcht alles, was er forderte, im Augenblicke zu gewähren, so daß er mit seinen Helfershelfern allgemein als ein Tyrann gehaßt, und verabscheuet wird **).

Diese häufigen, großen, unverzeihlichen Verbrechen, die in unserer Gegenwart so oft vorgebrachten Beschwerden der Reichsfürsten, die Klagen und Thränen seiner Mutter, die wehmüthigsten Vorstellungen der edlen Witwen, Waisen, und anderen

*) Diese ganze, ohnehin den unlauteren Geruch der chronique scandaleuse verbreitende Erzählung verdient um so minder einigen Glauben, als nicht nur alle gleichzeitigen Geschichtschreiber (Pernold. Annal. terrae Mitn: Vetero-Cellenses, Tylich. chron. Admont. Aust. Claustroneob. Zwettl. Anonym. Leob.) deren mehrere jeder Heftigkeit Friedrichs so gehässige Farben leihen, gänzlich davon schweigen, sondern einige noch ausdrücklich hinzufügen, daß die ganze große Scene mit nie gesehenem Prunke und mit ungetrübter Ruhe vor sich gegangen sey.

**) Und doch, als er nicht mehr war, hieß es im ganzen Lande bey Jung und Alt: Utinam possent, modis et vis omnibus eum e sepulchro revocarent.

Bewohner seines Landes schreyen zu Gott und uns wider ihn um Rache, und fordern endlich so wie seine, unserer Person und dem Reiche zugefügten Beleidigungen die strengste Züchtigung, damit er sich nicht in seiner Thorheit etwa gar noch weise dünke, sondern endlich lerne, was er Gott, uns und dem Reiche schuldig sey. Dieses erachten Wir für nöthig, dir und den übrigen Fürsten umständlicher auseinander zu setzen, damit alle und jede bey dem Anblick seines Unterganges zugleich auch dessen Ursache wissen mögen."

Dieses Manifest ergieng ausser dem Böhmenkönig, an jenen von Ungarn, an die Herzoge Otto von Bayern, und Berchtold von Kärnthen, an Eberhard, den Erzbischof von Salzburg, an die Bischöfe Rüdiger von Passau, Conrad von Freysing, Seyfried von Regensburg, und an (die beyden Oheime Agnesens, Herzog Friedrichs dritter Gemahlinn) Berthold den Patriarchen von Aquileja, und Ekbertен, Bischofen zu Bamberg, welchen Friedrich, wie wir gehört, vor zwey Jahren aus der Gefangenschaft des Kärnthner Herzogs befreyt hatte. Alle erhielten den Auftrag, den Aechter mit Krieg zu überziehen, und seine Lande in des Reiches Hand zu stellen.

Zugleich und von allen Seiten zog nun das Ungewitter gegen Friedrichs Lande herein. Wenzeslaw und seine Böhmen verheerten ihrer alten Ge-

Digitized by Google

wohnheit nach, Oesterreich jenseits der Donau, — der Herzog von Bayern, die Bischöfe von Passau, Freysingen, und Regensburg fielen in Oesterreich ob der Enns, — in die Steyermark aber, auf welche der Kaiser sein vorzügliches Augenmerk richtete, der Herzog von Kärnthen, der Patriarch von Aquileja, und der Bischof von Bamberg. Diese, an sich schon überlegene Macht wuchs noch durch die Mißvergnügten in Oesterreich und Steyer, die kaum den Ausbruch der Fehde erwarteten, um sich öffentlich gegen ihren Herzog zu erklären.

Friedrich wohl wissend, wessen er sich von dem unversöhnlichen Kaiser, von seinen länderfüchtigen Nachbarn, von seinem zaumlosen Adel, und von den, ihres schnellen Reichthums allzufrohen Städten zu versehen habe, bewies in dieser höchst gefährlichen Lage eben so viele Unerschrockenheit als Klugheit. Dem reißenden Strom die wehrlose Brust entgegen zu stemmen, wäre verderbliche Vermessenheit gewesen, und hätte den gewissen Untergang herbeygeführt. Aber allmählig durch Abdammung und Vereinigung, dessen Gewalt zu brechen, durfte der mannhafte Herzog hoffen, wohl bekannt mit den verschiedenartigen Interessen der gegen ihn verbündeten Feinde, die nur das unhaltbare, in sich selbst verwickelte Band der Hab- und Beutesucht zusammen hielt. Indessen kam es zuvörderst darauf an, sich alle Mittel zu bereiten, um bis zu jener Zeit

Digitized by Google

mit ungebrochener Macht ausharren zu können, und das hatte auch unser Herzog mit der ihm eignen Kraft und Schnelligkeit gethan. An einem und demselben Tage ließ er alle Klöster und Schlösser von seinen Soldaten durchsuchen, und bemächtigte sich der darin aufgehäuften Schätze, zugleich legte er auf jedes Haus eine Kriegssteuer von 60 Pfenningen, die mit aller Strenge, und mitunter auch durch rohe Gewalt beygetrieben wurde. Allein wie anders? wenn Gefahr auf dem Verzuge haftet, und man somit auf der Erreichung des Zweckes unnachsichtlich bestehen muß, ohne die Mittel und Wege auf der ängstlichen Goldwage einer alten Ahnfrau zu prüfen, und aus hundert Uebeln allemal gerade das Kleinste heraus zu angeln.

Friedrich dachte und that in dieser äußersten Gefahr, was die Shakespearischen Helden sagen:

Gehts gradaus nicht, so sieht man, wie man's macht,
Herein zum Fenster oder durch den Graben.
Wer nicht bey Tag gehn darf, schleicht bey Nacht,
Und wie man dran kömmt, haben ist doch haben!
Ein Geist des Guten ist in jedem Uebel,
Zög' ihn der Mensch nur achtsam da heraus!
Ist die Gefahr auch groß — —
Wohlan! Um desto grösser sey der Muth!

Digitized by Google

Die Städte und Schlösser in den herzoglichen Ländern, theils schlecht verwahrt, theils unbesetzt, und nicht selten wankend in ihrer Treue, einige offenbar meineidig, setzten dem Siegeslaufe der Verbündeten kein Hinderniß. Nur Linz hielt aus, und die wehrhaften Preusl machten alle List und Gewalt der alten unversöhnlichen Erbfeinde Oesterreichs, der Bayern, und Bischöfler zu Schanden. Friedrich stand mit versammelter Macht in der Gegend von Wien, und sah der Annäherung der Feinde ruhig entgegen. Da ließen ihn die Wiener, die für diesmal wenigstens den Schein der Treue retten wollten, durch Abgeordnete befragen, wie sie sich bey allfälliger wirklichen Aufforderung der Stadt verhalten sollten? — Der Herzog, der ihre wahren, schon öfters durch Widersetzlichkeit und heimliche Meuterey an Tag gelegten Gesinnungen auch unter dieser Maske durchschaute, erlaubte ihnen, sich zu ergeben. Er legte eine hinreichende Besatzung in die Burg Mödling, und zog sich nach Neustadt, das durch seine Wälle und Mauern, mehr aber noch durch die unerschütterliche, jederzeit bewährt erfundene Anhänglichkeit seiner Bewohner allen feindlichen Anfällen trotzte. Die Namen der wenigen Getreuen vom Adel, welche ihm dahin folgten, und die uns eine daselbst ausgefertigte Urkunde des Herzogs *) aufbewahrte, sind es

*) Dat. apud novam Civitatem III. id. Nov. 1236.

Digitized by Google

werth, auch der Nachwelt bekannt zu werden. Sie waren: Albert von Bogen, Anselm von Justingen, Leuprand Erzdiakon aus Kärnthen, Berchtold von Traun, Marschall Berchtold von Emmerberg Truchseß, Gundaker von Starhemberg, Dietrich und Ortolf von Wolkenstein, Albert von Nußberg, Ulrich von Chirnberg, und Cholo von Fraunhofen.

Friedrichs Hauptstadt Wien öffnete seinen Feinden ohne den geringsten Widerstand ihre Thore. Sie ward nun der allgemeine Vereinigungspunkt derselben. Gegen Ende des Jahrs kam auch der Kaiser aus Italien dahin, nachdem er auf seinem Heerzuge durch die Steyermark einige Schlösser gebrochen, und es so gar nicht unter seiner Würde gehalten hatte, eine wehrlose, geflüchtete Frau, Agnesen, die Gemahlinn Friedrichs gefangen zu nehmen. Er, der vorhin der Flucht der herzoglichen Mutter Theodora eine so gehäßige Wendung gegeben hatte; — doch was solche Dränger selber thun, ist Finger Gottes, — Frevel aber und Hochverrath, wenn man gegen sie, ihre eigenen Waffen kehrt! In Wien wurde Kaiser Friedrich mit außerordentlicher Pracht einbegleitet, und von der Bürgerschaft mit zuvorkommender Bereitwilligkeit eingeladen, auch den Winter daselbst zuzubringen. Der König von Böhmen, der Patriarch von Aquileja, die Erzbischöfe von Maynz, Trier und Salzburg, die Bischöfe von Bamberg, Passau und Regensburg,

Digitized by Google

die Herzoge von Bayern und Kärnthen, und der Landgraf von Thüringen verherrlichten den Glanz seines Hoflagers.

Oesterreich und Steyermark wurden nun ohne weiters als verwirkte Reichslehen betrachtet, und verschiedene Einrichtungen zu deren künftigen Verweſung getroffen. Zu dieſem Ende ſuchte man förderſamſt den jährlichen Ertrag derſelben auszumitteln, und berechnete ihn zu mehr als ſechzigtauſend Mark.

Im April 1237 zu Enns beſtätigte der Kaiſer der Steyermark die von Ottokaren und Leopolden gegebenen Freyheiten. Ewig ſollte ſie unmittelbar in des Kaiſers und des Reiches Hand verbleiben, und ſollte ſie ja wieder verliehen werden, dennoch niemahls dem Fürſten, der Oeſterreich zugleich beſäſſe. Zu Efferding im gleichen Monat erhielt noch einen beſonderen Gnadenbrief Wülfing von Stubenberg, aus einem Geſchlechte, ſo alt, wie die Klippen des Semmering, und Wechſels.

Wien, Friedrichs Hauptſtadt wurde von dem Kaiſer in des Reichs unmittelbaren Schutz genommen, und zum Range einer Reichsſtadt erhoben. Im Eingange dieſes Documents ertheilte der Kaiſer den Bürgern viele Lobſprüche wegen ihrer Treue, die in dem Munde des ärgſten Feinds

Digitized by Google

von ihrem rechtmäßigen, angebornen Herrn eben so viele Anklagen ihrer bewiesenen Untreue sind, und höchst sonderbar mit dem ausharrenden Muthe und der musterhaften Anhänglichkeit contrastiren, welche diese Haupt- und Residenz-Stadt 1529 und 1683 und 1741 und in den Kriegen von 1805 und 1809 erprobet, und dadurch ihren Feinden selbst Hochachtung abgezwungen hat.

Jährlich sollte ein vom Kaiser zu setzender Richter, mit des Bürgerrathes Einverständniß, Rechtspflege üben, aber — selbst nicht auf des Kaisers Geheiß, irgend welche Abgabe heischen, ausser freywilligen Gaben; Frohndienste währen nur von hellem Tag bis in die Dämmerung; jedes Amts unfähig sind die Juden. Die Gerichte bleiben bey altem Landrecht und Herkommen, wer sieben Zeugen hat, kann nicht zum Gottesurtheil gezwungen werden, — es wurde ein Lehrer und Meister der Künste und Wissenschaften vom Kaiser geordnet, der seine Anstalt ausbilden soll, — die Bürgerschaft zu mehren, sind dienstfrey alle Einwohner und alle neuen Insassen, die dort ein Jahr in bürgerlichem Gewerbe hingebracht haben; was sie durch Wassergüsse oder Schiffbruch verloren, fordern die Wienerbürger vom jetzigen Besitzer. Zum Wapen gab er der Stadt den Reichsadler.

Digitized by Google

Höchst merkwürdig ist des Kaisers Ordnung, für die Juden zu Wien, seine Kammerknechte, gegeben (im August 1238) im Lager vor Brescia — „Kein Judenkind soll mit Gewalt getauft, oder den Aeltern genommen, und erwachsene Freywillige, drey Tage lang geprüft werden, über die Lauterkeit ihres Entschlusses, Christen zu werden. Wer der Väter Glauben entsagt, entsagt auch ihrem Erbe. Kein Christ soll über Juden Richter seyn, stäts frey bleibt ihnen die Appellation an den Kaiser. Sie können mit den Christen freyen Handel, und Wandel treiben." Demnach ists wohl kein Wunder, daß Friedrich auf dem Concilium zu Lyon ein Feind des christlichen Glaubens hieß, daß man erwartete, er werde nächstens zum Koran oder Talmud übertreten.

Noch eine andere wichtige Angelegenheit beschäftigte den Kaiser während seines Aufenthalts in Wien, die Wahl seines zweitgebohrnen Sohns Conrad, zum römischen König, und er war auch so glücklich seinen Plan durchzusetzen, und die Stimmen von Böhmen, Maynz, Trier, und von dem Herzog von Bayern, zugleich Rheinpfaltzgrafen zu gewinnen: Der Kaiser hatte bisher immer erwartet, Herzog Friedrich würde sich, nach dem Verluste aller seiner Lande demüthigen, und die Reichsoberhäuptliche Gnade anflehen, allein dieser weit entfernt ihm einen solchen Triumph zu gönnen, verhielt sich ruhig, wie

Digitized by Google

ein lauernder Löwe in der Feste Neustadt, und erspähte nur die Gelegenheit blutiger Vergeltung. Diese Standhaftigkeit ermüdete des Kaisers Geduld, und da ihm die förmliche Beendigung der römischen Königs-Wahl sehr am Herzen lag: so begab er sich, nach einem beynahe viermonathlichen Aufenthalt zu Wien, gegen Ende April 1237 nach Regensburg, und von da nach Speyer, woselbst Conrad die römische Königskrone empfieng; Ekberten den Bischof von Bamberg, eben so kriegserfahren, als staatsklug setzte er zum Statthalter über Oesterreich.

Unter Eckbert blieb des Herzogs Lage die nähmliche; beyde kannten, und beobachteten einander. Friedrich hielt es für vermessen, dem übermächtigen Feinde mit seinem Häuflein im freyen Felde die Stirne zu bieten, und Eckbert wollte sich nicht gerne an den unbezwinglichen Mauern der Neustadt den Kopf zerstossen. Es starb aber der Bischof nach wenigen Wochen, *) und sein Nach-

*) Nähmlich am 5. Juny 1237. zu Wien (Necrolog Diessense. Chronicon Salisburg. Scriptor. Bamberg). Dessen ungeachtet läßt Herr Consistorialrath von Engel in seiner Geschichte des hungarischen Reiches 1. Theil Seite 63 — Ekberten, als zum zweytenmahle (!) von bambergischem Bischoffsitz abgekommen, neun Jahre

folger Konrad Burggraf von Nürnberg war zwar ein versuchter Kämpe, aber kein Heerfüh-

---

nach seinem Hintritt (1246) wieder auferstehen, um das durch Friedrichs des streitbaren Tod verwaiseste Oesterreich zu regieren! — So heißt ihm (um nur die der babenbergischen und der darauf gefolgten Zwischenreichs-Epoche angehörigen Irrthümer zu berühren) Leopolds des tugendhaften Gemahlinn, Tochter Geysas II. und der reussischen Euphrosine, im Text und in der Stammtabelle, Elisabeth; sie hieß Helena, (Todtenbücher von Klosterneuburg, und Heiligenkreutz, Urkunden bey Pez und Hergott, Schier Regin. Hungar. Chronic. Mellic. Claustroneoburg. Altahense. Ortilo. Arenpeck). So blieb nach ihm, Heinrich Jasomirgott, in einer niemahls vorgefallenen Schlacht wider die Böhmen — Seite 393. 397. 398 wird der Pragerfrieden zwischen Ottokar und Stephan IV. (14. July 1271) in der Voraussehung geschloßen, wie gefährlich Ersterem, Rudolph von Habsburg werden würde, (an den damahls noch Niemand dachte, Richard von Cornwall lebte noch, so gut wie der kastilische Alfons!) — Nach Herrn von Engel zieht Stephan, statt in Rudolphs Plan, Ottokaren den Nachlaß der Babenberger zu entreißen, einzugehen, dem Schwager Dragutin nach Servien zu Hülfe, — Joachim Pektari, Graf von Brebir, Ban von Slavonien, in König Rudolphs Absichten verflochten, stiehlt den jungen Andreas, um ihn an Clementien, Rudolphs Tochter (nachhin Gemahlinn

Digitized by Google

rer. Der bisherigen Zögerungen müde, wollte er den Krieg, durch Neustadts Eroberung mit ein-

---

Carl Martells von Neapel aus dem Hause Anjou und Mutter Carl Roberts) zu verloben. In Verfolgung des Prinzenräubers Pektari, jenes früheren Kunz von Kauffungen stirbt Stephan am 13. August 1272 — und erst über ein Jahr darauf (28. September 1273) wurde Rudolph in Frankfurt zum König der Deutschen erwählt — erst im April und May 1274 begannen die Schritte wegen jener, von Ottokar dem Reich entzogenen. Provinzen — Ueber Clementias Verlobung mit Andreas vergleiche man zur Berichtigung Rudolphs Adoption beyder Söhne Stephans, Andreas und Ladislav des Cumanyers (12 July 1277) des Pabstes Nikolaus Dispens zu dieser Ehe (6. July 1280) den Bund dieser Fürsten bey Hergott, Gerbert, Dolliner, Bodmann (Genealog. Auctor. dann Cod. epistol. Rudolph).

Mackeln — — — quas aut incuria fudit, aut humana parum cavit natura, finden sich, wenn auch höchst selten, selbst bey Müller, bey Gibbon, häufiger in Hume und Robertson, diesen hohen Mustern. Aber Unrichtigkeiten und Entstellungen des ganzen Causalzusammenhanges, fallen allerdings doppelt auf, in einem Werke, das sich bey jeder Gelegenheit, so hochtönend, als rein kritisch, mit Verachtung aller Raisonnemens und Sentenzen, alles Zaubers der Darstellung ankündiget, das (Seite 3) einen offenbaren Druckfehler des österreich. Plutarch (Carl Martell für Carl Robert) so sehr herausheht und (analog mit

Digitized by Google

wahlenden, und rückte begleitet von den Bischöfen von Regensburg und Freysingen mit seiner ganzen Macht heran, um sich mit dem Patriarchen von Aglay, und den aufrührerischen Steyermärkern in Verbindung zu setzen, die sich auf der andern Seite dieser Feste gelagert hatten.

Der Herzog war dessen durch Kundschafter verständiget, und zog den Grafen von Bogen mit einiger Verstärkung an sich. Zwar war ihm Konrad noch zehnfach überlegen, aber jetzt galt es, einen Streich muthig zu führen, oder nach geschehener Vereinigung innerhalb Neustadts Mauern langsam zu verderben.

Friedrich, keinen Augenblick unschlüssig, dachte wie jener königliche Held von Regincourt:

Zehn gegen Eins; die Uebermacht ist schrecklich,
Doch auserseh'n zum Tod, sind Wir genug,
Wünschet nicht Einer mehr und wenn Wir leben,
Je klein're Zahl, je größeres Ehrentheil!

---

den heftigen Gallergießungen Hallischer Recensionen) die unbedeutendsten Citate recht bey den Haaren herbeyzieht, um an diesem Werke zum Ritter zu werden, im sonderbarsten Contrast mit dem überspannten Lob in der Vorrede zur Geschichte von Ragusa!

Digitized by Google

Ja, wenn es Sünde ist, nach Ehre geizen,
War Friedrichs Seel' die schuldigste, die lebt!
Er wollte nicht in dessen Nähe sterben,
Der die Gemeinschaft schent mit seinem Tod,
Das Alter ist vergeßlich, doch wenn Alles
Vergessen ist, wird Oesterreich noch denken
An diesen Tag, und die beym Mahl, im Bett,
Verfluchen einst, daß sie nicht hier gewesen,
Ist nur der Muth bereit, so ist es Alles.

Kaum war der Burggraf an der südlichen Ebene bey Neustadt, dem sogenannten Steinfeld, mit seinem zahlreichen Heere angekommen, so stürzte der Herzog mit dem Grafen von Bogen, gleich einem verheerenden Gewitter über dasselbe, warf alles, was widerstand, nieder, jagte die übrigen in eine schimpfliche Flucht, und machte die beyden Bischöfe, nebst einer Menge Ritter und Edelknechte zu Gefangenen. Die Großmuth, mit der er ihnen bald nachher die Freyheit wieder gab, erwarb ihm die aufrichtige Freundschaft Rüdigers von Passau, und dieser Prälat war unermüdet zu Friedrichs Aussöhnung mit dem Kaiser.

Dieser herrliche Sieg war für den Herzog von den bedeutendsten Folgen. Er entflammte den Muth der Seinigen bis zur Begeisterung, und verbreitete Schrecken unter die Feinde. Fünf feste Schlösser fielen schnell nach einander ohne Widerstand, und die kaiserlichen Soldtruppen in Steyermark waren kaum

Digitized by Google

über die österreichischen Marken, als sie bey Pütten durch Friedrich eine solche Niederlage erlitten, daß nur Wenige wieder ihr Vaterland sahen. Des Herzogs Macht vergrößerte sich mit jedem Tage, viele heimliche Anhänger, die seither die Furcht zurückgehalten, und sogar bisherige Gegner Friedrichs erklärten sich laut für ihn, da ihnen des Feindes Uebermuth, und dessen Verwüstungen eine ganz andere Meinung von ihrem Herzog beygebracht hatten. Bald fühlte er sich stark genug über die Donau zu gehen, und auch den Böhmen die Spitze zu bieten. Eine hartnäckige blutige Schlacht begann, und wenn auch der Ausgang nicht so entscheidend war, wie bey Neustadt, so muß doch der Vortheil auf des Herzogs Seite gewesen seyn, denn, wie von verlornen Schlachten immer alle Ursachen eher aufgesucht, als die wahren eingestanden werden, Wenzeslav führte bittere Beschwerden gegen den Kaiser, als ob er selbst Friedrichen allen Vorschub gebe.

Um des Burggrafen von Nürnberg Niederlage zu rächen, schickte der Kaiser einen neuen Statthalter, den Grafen Otto von Eberstein mit einem ansehnlichen Heere nach Oesterreich. Friedrich rückte ihm bis Tuln entgegen, fand es aber nicht rathsam, sein bisheriges Glück auf einen ungewissen Wurf gegen einen übermächtigen Feind zu wagen, zumahl da ihm seine Klugheit jetzt die Mittel an die Hand both, den nähmlichen Zweck —

Digitized by Google

die Wiedererlangung seiner Länder — auf einem anderen Wege leichter und sicherer, zu erreichen.

Die Spannung zwischen dem Kaiser und König von Böhmen war so weit gekommen, daß ein förmlicher Bruch beynahe unausweichlich schien. Friedrich, der den Saamen der Zwietracht listig unter sie gestreuet, benützte den Augenblick sie völlig zu trennen, und sohin nach Zeit und Umständen beyden obzusiegen. Er both Wenzeslaven für den Frieden, und die Beyhilfe zur Wiedereroberung des Verlornen das nördliche Oesterreich diesseits der Donau, das ohnehin größtentheils in des Königs Gewalt war, und zum einstweiligen Unterpfand die Stadt Laa. Wenzel, der auch bey dem glücklichen Ausgang des Krieges nicht mehr zu hoffen hatte, ergriff den Antrag mit beyden Händen, und ließ seine Truppen zu Friedrich stossen, der nun dem neuen kaiserlichen Statthalter abermahl entgegen zog, und in der Schlacht bey Tuln sein Heer fast gänzlich zernichtete, Laa, Enns und mehrere Schlösser dieß- und jenseits der Donau wurden erobert. Der Herzog bewies sich statt der, an ihm gewohnten Strenge überaus milde, und so geschah es, daß der größte Theil des österreichischen Adels, der nur aus Leichtsinn und Wankelmuth die Treue gebrochen, aber auch die Folgen dieses Meineids nach Verdienst tief empfunden hatte, vielmehr aus freyem Willen als durch Waffengewalt gezwungen, wieder zu seinen Pflichten zurückkehrte. Nur weni-

Digitized by Google

ge, die wegen der Größe ihrer Vergehungen keine Verzeihung für möglich hielten, verweigerten die Unterwerfung, worunter sich nebst mehreren steyerischen Städten und Schlössern auch Friedrichs Hauptstadt Wien befand.

Umsonst versuchte der Herzog Ermahnungen, Versprechen, und Drohungen, sie blieb hartnäckig, und unglaublich, selbst noch da, als die Stadt schon berennt, und in einiger Entfernung umschlossen war, da mußte Friedrich wider Willen zur Strenge schreiten. Er fing die Belagerung förmlich an, und verstellte alle Zugänge dergestalt, daß es nicht möglich war, Lebensmittel nach Wien zu bringen. Was die Pflicht nicht vermochte, erzwang der Hunger. Die Bürgerschaft ergab sich unbedingt, und erhielt statt der mit Recht gefürchteten Strafe, vollkommene Verzeihung. Dieses Beyspiel höchster Mäßigung wirkte stärker als alle bisherigen Siege. Städte und Schlösser wetteiferten, sich dem Herzoge zu unterwerfen, und bald sah er ganz Oesterreich vom Inn bis an die Lektha und die Steyermark wieder unter seiner Bothmäßigkeit.

Kühnheit gibt Freunde, und Erstaunen entwaffnet Wie Friedrich seine Gegner nach einander eingeschläfert, veruneinigt, geschlagen, wie er die verlornen Unterthanen eben so zu gewinnen, als zu unterwerfen

Digitized by Google

sann, wie er frohen Gleichmuths mitten im Sturme des Krieges seine jüngste Schwester Gertrud in der treuen unbezwinglichen Neustadt mit einer, seiner Feinde allzufrühen Triumph verhöhnenden Pracht dem thüringischen Landgrafen, Heinrich Raspo vermählte, (den die Fürsten 6 Jahre darauf zum Gegenkaiser ausriefen,) das erschütterte den Kaiser selbst. Er stand in gerechter Sorge, der erneuerte Bannfluch Gregors IX. möchte mehrere Fürsten bewegen, nach des Böhmenkönigs Beyspiel von ihm abzufallen, und durch Händel in Deutschland ihn zwingen, wie immer aus dem Lombardischen Kriege zu scheiden. Der Streit bekam eine wüthende Gestalt. Friedrich verglich den Pabst „dem großen Drachen der Apokalypse, der den ganzen Erdkreis verführe, und dem Ungethüm, das auf dem rothen Pferde von dem Meere aufgestiegen, den Frieden von der Erde getilgt habe, auf daß die Lebendigen einander selbst niederwürgen." Gregor nannte dagegen den Kaiser das Thier, aus dem Meere mit Bärenfüssen und Löwenrachen und Leoparden-Gestalt, das seinen Mund nur aufthut, zu lästern den Namen Gottes." Die Legaten predigten nicht nur in Italien, sondern auch in Spanien, Frankreich, England, und in einigen Gegenden Deutschlands öffentlich das Kreuz gegen den Kaiser; der Passauer Erzdiacon, Albrecht von Böhmen versuchte ein Gleiches in Bayern und Oesterreich, und da er bey Eberharden, dem Erzbischofe von Salzburg, den

Digitized by Google

Bischöfen von Passau, Freysing, und Regensburg die Folgeleistung bey weitem nicht fand, die sein düsterer, herrischer, rachelustiger Sinn ansprach, wagte er eine eigene Gesandtschaft an Friedrichen abzuordnen, welche die Wiedererstattung verschiedener verletzten Kirchenrechte, und ein furchtbares Bündniß zwischen Oesterreich und Böhmen gegen den Kaiser ertrotzen sollte. Die Machtbothen waren drey Aebte; fünf Priester edler Herkunft, ein Deutscher, ein Tempelritter, einer vom Spital des heiligen Johann zu Jerusalem *). Friedrich, ob dem Uebermuthe ihrer Bothschaft knirschend, entließ sie mit Hohngelächter, ja nach späteren Sagen, soll er sie gezwungen haben, des übermüthigen Legaten Briefe zu fressen.

Dieser Starkmuth des Herzogs, kein Trutzbündniß mit des Kaisers Feinden zu schließen, obgleich dieser selbst sein bitterster Feind war, obsiegte dem alten Groll. Durch Eberharden von Salzburg von Friedrichs treuem deutschem Sinn unterrichtet, sendete der Kaiser (im Spätjahre 1240) eine eigene Gesandtschaft nach Oesterreich, den Herzog in alle seine Lande wieder einzusetzen. Das ge-

*) Nachhin Rhodiser, Maltheser.

Digitized by Google

schah mit hoher Feyer am Weihnachtstage 1240 zu Wien *)

Wenige Tage darauf erhielt Friedrich auch die, ihm seit vier Jahren entrissene Gemahlinn Agnes von Meran wieder. Begleitet vom Aglayer, Patriarchen, und von den Oberhirten von Salzburg, Passau, und Sekau, empfing er sie zu Gratz, diese Wiedervereinigung durch ein großes Turnier feyernd.

Der betrügen will, wird fast immer selbst betrogen. Das erwahrte sich schon oft an denjenigen, welche ihre Staatslist so lange zuschleifen, daß endlich vor lauter Feinheit die Spitze bricht. Von jedem Aufruhr des unbändigen Adels, von jedem Ausbruche des persönlichen Hasses zwischen Bela und Friedrich, von den feindseligen Planen des Kaisers hatte Wenzeslav Ottokar, (nicht als Stand des Reiches Theil zu nehmen sondern) für sich Gewinn zu ziehen getrachtet. An der Mold au

*) Dem deutschen Orden gab Friedrich einen Freyheitsbrief. Wiennae 1240 ind. XIII. in nativitate domini post compositionem et concordiam inter dominum nostrum imperatorem, et nos solemniter celebratam.

Schon früher hatte er (28. Oktober 1233) zu Erdberg, die Kommende zu Gratz (Bayrisch-Gratz) gestiftet.

Digitized by Google

brütete während seiner langen Regierung derselbe Geist, der ein halbes Jahrtausend später als Vorbothe einer noch verhängnißreicheren Zeit an der Spree auf das deutsche Gemeinwesen so nachtheilig gewirkt hat; bis in diesen Tagen ein Herz, ein Sinn, Berlin und Wien, beyde zugleich, bey gleichem Anlasse gegründet gegen den Feind aller Freyheit und alles Völkerglückes fest vereiniget hat.

Zum Lohne seines Separatfriedens forderte der Böhmenkönig vom Herzoge das verheissene Land jenseits der Donau. Friedrich mit allen seinen Widersachern vertragen, in neu befestigter Gewalt, wies den Antrag höhnisch von der Hand. „Er sey vom Kaiser in alle seine Lande feyerlich wieder eingesetzt worden, folglich besitze er auch die Gegenden jenseits der Donau aus neuem Rechtstitel, und dann hätten die Böhmen in dem schönen Oesterreich so gewüthet, daß er unmöglich seine Unterthanen in solche Hände geben könne." — Wenzeslav ob der Ueberlistung wüthend, begann neue Verheerungen; aber Friederichs Annäherung, und der ungewöhnlich strenge Winter zwangen ihn zum Rückzug. Darauf ergaben sich auch die Bürger von Laa, bisher unter böhmischer Pfandherrschaft, dem Herzoge, ohne Vorwissen des Königs (1242). Der Bayerherzog und der Bischof von Freysingen vertrugen endlich den Zwiespalt. Friedrich behielt Oesterreich unzerstückelt, dagegen verlobte er Ger-

Digitized by Google

truden, seines Bruders Heinrich des grausamen Tochter mit dem ältesten Sohne des Böhmenkönigs, Wladislaw, Markgrafen in Mähren. Sicher hatte der schlaue Wenzeslav Friedrichs unbeerbten Abgang und die Erlöschung der Babenberger hiebey im Auge, aber wie sonderbar, daß die Vereinigung Oesterreichs mit der böhmischen Krone wohl durch die Ehe einer Babenbergerinn und eines Sohnes Wenzeslav Ottokars gestiftet, und befestiget worden ist, aber nicht Gertrudens mit Wladislav, sondern sieben Jahre nach Erlöschung der Babenberger, durch die Ehe Margarethens, der ältesten Schwester Friedrichs, und Witwe, des römischen Königs Heinrich, mit Wladislavs jüngerem Bruder, dem siegreichen, gastfreyen Przemisl Ottokar, der Oesterreich (wie Friedrich) in der Schlacht zugleich mit seinem Leben verlassen, und den Habsburgern Platz machen mußte.

Neustadt „die" allezeit getreue" deren Widerstand gegen eine halbe Welt für Friedrich, unter dem Helden Andreas Baumkirchner wider gleiche Uebermacht frecher Rebellen, wider Suleymann und Kara Mustapha, wider Konföderirte und Coruzzen an Numantia mahnet, lohnte Herzog Friedrich durch zwey Gnadenbriefe. Der eine (5 Juny 1239) zu Neustadt gegeben, hob jede Steuer auf, bis die Stadt ganz ihres Schadens sich erhohlt haben würde, den sie, Fide-

Digitized by Google

et constantia erlitt, cum imperium et fere totus mundus nos manu valida invaserit etc. Die zwote vom Schlosse Starkenberg (1244 am 28. May.) gefertiget, regelt die Mauthen zu Neustadt für alle Hauptgattungen der Waaren und für die Kaufleute von Venedig, Wien, Gratz, Leoben, Bruck, Judenburg, Ebenfurt, Haimburg. Er bezeuget zugleich, daß der weise Herzog in den Zeiten der Gefahr eine Postanstalt errichtet und allerwärts vier Klepper „reservandos pro expediendis nuntiis nostris" zu halten befohlen hatte.

Als man nach so vielen Stürmen, die Ruhe in Oesterreich endlich gefestet wähnte, kam ein neues, und, wie es den Anschein hatte, das größte Unglück von der Gränze China's und Japans bis über die Oder und Donau.

In eben dem Jahr, in welchem Leopold der glorreiche, seine Lieblingsstiftung Lilienfeld vollendete, (1206) empfing Temudschin, dem als Waise des großen Chan doch nur dreyzehn Geschlechter geblieben waren, als er mündig geworden, in der Landsgemeinde am Selingaflus den Schwur aller Mongolen, sie würden ihn zum Herrscher der Welt, (Dschengis-Chan) machen.

Nachdem er ganz Asien siegreich und furchtbar durchzogen, und von den kaspischen Ufern aus,

Digitized by Google

auch Rußland erschüttert, verblich er in demselben Jahre, als von Friedrichs Geschwistern Heinrich der grausame sich wider seinen Vater Leopold auflehnte, und Margaretha, die römische Königskrone empfing, drey Jahre, bevor Friedrich der streitbare die Regierung selbst antrat (1227). Temudschins Söhne, Oktai, Duschi, Tuli, und Dshagatai, und seine Enkel, Gujuch, Batu, Hulaku und Koblaj traten in seine Fußstapfen.

Der Großfürst Alexander Newsky, Besieger der Schwertbrüder in Liefland (seinen Namen verewigt ein Orden, den jetzt auch österreichische Krieger tragen) mußte fliehen in pohlnische Wälder. Die reussischen Czaare mußten den Großchans den Bart reinigen, und zum Steigbügel dienen. Ihr Land blieb eben so eine Appanage der goldnen Horde, wie Cypern des Kapudan Pascha. Daniel Romanowitsch und Michael Wsewolodowitsch flohen nach Hungarn, der Pohlenkönig Boleslav der keusche, suchte Schutz im Heirathsbündniß mit einer Tochter Königs Bela, und wollte die Mongolen durch Andachten und Prozessionen schlagen. Als (18. März 1241.) der Krakauer Woywode, dessen Muth größer war als seine Macht, ihnen Sieg und Leben lassen müssen, Krakau verbrannt ward, das flache Land eine Heimath der Wölfe und Bären, erschienen die Mongolen zugleich

Digitized by Google

in Oberschlesien, und in den Carpathen, an dem hungarisch-reussischen Paß.

Schon zwey Jahre vorher hatte sich in Bela's Reich eine wichtige Veränderung begeben. Kuthan, König der Kumanen, zwey Mahl Sieger der Tataren, aber zuletzt von ihnen aufs Haupt geschlagen, verschmähte das tatarische Joch, unter das sich fast alle seine Mitfürsten gebeugt hatten. Er verließ mit den, ihm untergebenen Stämmen, 50,000 Familien an der Zahl, die bisher bewohnten Gegenden am Don, Dnieper, und der Donau, und ließ sich kraft eines förmlichen Vertrags mit Bela, in den Einöden zwischen der Theiß und Donau, dann gegen Debretzin, und selbst in der Insel Schütt nieder. Durch ihr wildes Ansehen und rauhes Hirtenleben, (Kuthan selbst wohnte unter einem Zelt aus Thierfellen) beschämten die Kumanen die Weichlichkeit der Hungarn, die sich für so furchtbar hielten, daß sie gar nicht begreifen konnten, wie die Tataren sich unterfangen könnten, auch nur ihren Anblick zu ertragen. Sie witterten überdem in ihres, durch herzhaften Widerstand gegen die Anmassungen der großen Baronen, des übermüthigen Klerus, ja selbst der römischen Curie gefürchteten und gehaßten Königs eifrigen Anstalten gegen die zahllos hereinbrechenden Ungläubigen, nichts als Unterdrückungsplane ihrer Freyheit, und versprachen sich überfein von seiner Niederlage den Vortheil, desto ungestörter im Besitz jener Selbst-

Digitized by Google

hülfe, und jener sich selbst zerstörenden Vorrechte zu bleiben, die ihnen vor 19 Jahren, Andreas eingeräumt hatte, wie ein sorgloser Vater den Kindern das Messer läßt. Bela's Vorliebe für die Kumanen, von denen er sich allein ernsthafte Dienste gegen die Tataren versprechen konnte, erregte ihren Neid, und bald wurde allenthalben gemurmelt: eigentlich hätten die Kumanen die Tataren herbeygerufen, und diese würden von selbst wieder Hungarn den Rücken kehren, wenn man nur jene, ihre heimlichen Bundsgenossen, entwaffnete und austilgte. — Wirklich gieng auch dieß Gemurmel so weit, daß Bela sich gezwungen glaubte, die Kumanen nicht mehr beysammen zu lassen, sondern Familienweise durchs ganze Reich zu vertheilen, und Kuthan, den König, und mit ihm die vorzüglichsten Heeresfürsten gleichsam als Geiseln in Ofen bey sich zu behalten.

Fünf Mahl hundert tausend Tataren drangen aus Pohlen nach Ungarn, zernichteten durch 40,000 zusammengetriebene Arbeiter in wenigen Tagen die ihnen im Wege liegenden Verhaue und Schanzen. Der Reichspfalzgraf verlor (im März 1241) bey der Erstürmung der dortigen Engpässe den Kern seines eilig zusammengerafften Heeres. Die Mongolen drangen ein, wo einst die Ungarn hergekommen, über Ungvar und Munkacs in die Marmaros, breiteten sich unter Batu in Siebenbürgen aus, Kadan führte eine zwote Heersäule

Digitized by Google

über Rodna, die dritte Bechetor über den Szereth und die Moldau ebendahin.

In dieser schrecklichen Noth wendete sich Bela an den Papst, an den Kaiser, die aber nur ihres eigenen Zwistes gedachten, also daß Letzteren das durch den Bischof von Waizen gemachte Anerbiethen, Hungarn dem Reiche zu unterwerfen, zu nichts als zu tröstendem Hofbescheid bewog; er wendete sich an die meisten christlichen Monarchen, die zu Hause mit unruhigen Vasallen, einen noch näheren, erbitterteren Strauß zu bestehen hatten. Nur sein Feind Friedrich von Oesterreich, vergaß des besonderen Hasses über der allgemeinen Gefahr, und während Bela aus der Saat thränenvoller Klagen und dringender Aufrufe, von allen Seiten nur gute Worte, und kahle Entschuldigungen einernte, nahm Friedrich Bela's Gemahlinn, die griechische Maria, seinen unmündigen Kronprinzen Stephan und seine Schätze bey sich auf. Indeß der Böhmenkönig Wenzel mit seinen Völkern bloß an eigenen Marken stehen blieb, diese aber durch Verhaue und Landsturm wohl bedeckte, und die Geistlichkeit selber verhielt, mit an Vermehrung der Festungswerke zu arbeiten, zog Friedrich eilends nach Pesth, um in Angesicht der alten Königsstadt Ofen den Ungläubigen den Uebergang über die Donau zu wehren. Er empfahl jenen schlauen Vertheidigungskrieg, der ihn selbst schon zweymahl aus der drangvollsten Verlegenheit gerettet, und der besonders

Digitized by Google

gegen solche Barbaren einzig anwendbar war. Des unbesonnenen Muthes traurige Wirkungen hatte ja kurz zuvor des Reichspfalzgrafen Ladislav Unfall an der hungarisch-reussischen Pforte eben so nachdrücklich gelehrt, als späterhin bey Varna, Kossowo und Mohacz, welche Schlachten zwey hungarischen Königen das Leben und dem großen Gubernator Hunniady die Freyheit kosteten. Durch kleinen Krieg, durch einzelne Gefechte, in denen Friedrichs persönlicher Heldenmuth hervorleuchtete, in denen ihm selbst einige prahlerischen Hohn sprechende, tatarische Goliathe mit dem Leben bezahlen mußten, gedachte der Herzog (wie Marius und der jüngere Scipio ihre verweichlichten Römer), so die eingeschlummerten Magyaren wieder an Sturm und Schlacht zu gewöhnen, und durch einzelne gelungene Streiche das, durch die schwere Niederlage tiefgebeugte Selbstvertrauen wieder zu wecken.

Damit aber waren viele Tollköpfe höchst unzufrieden. — Eine Parthey wurde nicht müde, den freudigen, durch Ruf und That verherrlichten Friedrich so sehr über Beta zu erheben, daß nach der alten, persönlichen, so oft schon in Thätlichkeiten ausgebrochenen Eifersucht eine neue Spannung unvermeidlich war. Friedrich wahrscheinlich durch geheime Anzeichen eines verrätherischen Einverständnisses allarmirt, mag nun selbst Behutsamkeit gegen die Kumanen empfohlen haben, gegen die sich

Digitized by Google

ein allgemeiner Haß auflehnte. Da selbst die hungarischen Geschichtschreiber Friedrichen nirgends bestimmt als Anstifter oder Mitwisser der Gewaltthat gegen die Kumanen ausgeben *), liegt es mit Zusammenhaltung aller Umstände fast anschaulich dar, daß Bela, indem er den lange hingehaltenen Streich von seinen Kumanen nicht mehr abzuhalten vermochte, nach einer abgenützten Politik den ganzen Haß hievon auf Friedrich fallen ließ. — Unter die murrenden Hungarn mischten sich auch Deutsche — Kuthan, seit dem gezwungenen Aufenthalt in der Königsburg noch größerer Schreckensauftritte gewärtig, hatte sein und der Seinigen Quartier in Pesth mit guten Vorbedacht also befestigt, daß eine förmliche Belagerung nothwendig war, doch auch dieses frommte nichts. Als Kuthan sah, jeder Widerstand sey vergeblich, gab er seinen zwey geliebtesten Weibern selbst den Tod, darauf stürzten er und seine Vornehmsten in die eigenen Schwerter. — Was Friedrich vorgesehen, das geschah. Die zum Streit wider die Tataren berufenen Kumanen schlugen sich, wie sie Kuthans schmählichen Tod vernahmen, zu jenen furchtbaren Feinden, als gefährliche Wegweiser, als erbitterte, verzweifelte Mitstreiter.

*) Quidam volebant hoc facinus Duci Austriae imputare. Ab aliis vero de mandato Regis dicitur esse factum. (Roger. destruct. Hungar. per Tatar. 705.

Digitized by Google

Ohnehin bestand der Tataren Vorhut meist aus Kumanen, die mit Streitäxten und Picken die ihnen entgegengethürmten großen Verhaue hinwegräumten, und durch Rauchsäulen und Geheul, den kommenden Tag des Gräuels der Verwüstung verkündigten.

Batu wich langsam gegen den Sajo. Langsam folgte ihm der König, mit seinem Bruder Colomann. Selbst kein Feldherr und an der Spitze eines muthlosen, uneinigen, meuterischen Heeres verwahrlos'te er die Fuhrten und die Brücke des Flußes, verkroch sich in die Wagenburg. Am Morgen war er von den Mongolen umringt, bald aufs Haupt geschlagen, der Johanniter Prior, des Reiches zwey Erzbischöfe, drey Bischöfe, viele geistliche und weltliche Große blieben auf dem Platze, Colomann starb auf der Flucht, Bela rettete sich durch die Gömörer Wälder nach Haimburg. Ungarn ward nun unter die mongolischen Hauptleute vertheilt, und so verwüstet, daß fünfzehn Tagreisen weit, alles menschenleer und öde war, auf sonst besuchten Strassen, Gras und Hecken wuchsen, und Wölfe mitten in Städten Kinder, häufig auch erwachsene Menschen, aus wüthendem Hunger, fraßen.—

Friedrich erzürnt über die Vernachlässigung seines Rathes, und über die Gefahr, welcher dadurch auch sein Land blosgestellt worden, Bela's persönlicher Feind, (der ihn hinwieder specialem inimi-

Digitized by Google

tum et insidiatorem regni sui nannte) dachte nun auf die Mittel, derselben wenigstens an seinen Marken einen Damm entgegen zu thürmen. Er nöthigte Bela, ihm mit einem großen Theil seines Schatzes jene Summe zu ersetzen, um welche er vor sechs Jahren Friedrichen gezwungen, den Frieden zu erkaufen. Was davon gebrach, dafür gab er Friedrichen eine beträchtliche, mit Oesterreich und mit der Steyermark zusammenhängende Strecke Hungarns zum Pfande. Eilends warb Friedrich mit jenen Geldern neue Völker, setzte alle Plätze in Oesterreich und Steyer, und in dem verpfändeten Theile Ungarns in trefflichen Wehrstand, dann diente er selbst dem Könige Bela zum Geleitsmann durch eine Strecke seines Landes. Oesterreichische Söldner (ungewiß, ob auf Friedrichs Geheiß?) nahmen Raab hinweg, wurden aber von hungarischen Edeln überfallen, und kamen im Brand des Schlosses um. — Da Friedrich zur Vergeltung den, nach Oesterreich geflüchteten Hungarn ihre Habe konfiszirte, scheint Raab zu den verpfändeten Comitaten gehört zu haben, wie es schon die geographische Lage vermuthen macht.

Bela floh von Szegedin durch Gujuch und Cadan verfolgt (Febr. 1242) nach Agram, von da nach Spalatro und Trau endlich auf die Insel Veglia. Verwüstend brach nun Gujuch von Cattaro durch Bosnien, Servien und Niederhungarn, ging durch die österreichischen neuen Comi-

Digitized by Google

tate den aus Mähren heranziehenden Schwärmen entgegen.

Dieser von Peta angeführte, war über die Oder gegangen, schlug Miecislav, den Herzog von Oppeln. Heinrich der fromme, Herzog zu Breslau, Sohn Heinrichs des bärtigen und der heiligen Hedwig (Bertholds Herzog zu Meran Tochter) begeisterte sich zum heiligen Kampfe für Glaube und Sitte, für Freyheit und Vaterland. Seine Macht war gering, eben so die Hülfe der deutschen Herren, die Völker Miecislavs geschlagen, erschrocken. Die ihn liebenden Seinen beben, als er den Schwur ausspricht „nur als Sieger wieder in die Thore von Liegnitz zu kommen oder als Leichnam!" sie flehen, sie umdrängen ihn, halten die Zügel des Rosses, ein großer Stein der Marienkirche fällt dicht vor ihm herab, sperrt den Weg. Alles schaudert ob der bösen Vorbedeutung, nur Heinrich nicht, *) wie der Sieger von Pharsalus und Munda, ritt dem unüberseh-

*) Wir haben stäts Gefahren, — —
Im Rücken nur gedroht. Wenn sie die Stirn
Des Cäsar sehen, werden sie verschwinden!
— — — Gar wohl weiß die Gefahr,
Cäsar sey noch gefährlicher als sie!
Wir sind zwey Leun, an einem Tag geworfen,
Cäsar der ältere und schrecklichste,

Digitized by Google

ren Feindesschwarm entgegen, hinaus in das verhängnißreiche Feld, das von dem Tage „die Wahlstatt" heißt.

Er besetzte die, dieses Feld amphitheatralisch umgebenden Höhen, die Vorhut bildeten die Knappen von Goldberg und die Kreuzfahrer, ein eignes Treffen die geschlagenen Pohlen, das zweyte die Oberschlesier, das dritte die Ritter deutschen Ordens, unter dem preussischen Heermeister Poppo. Einen auserlesenen Schlacht- und Gewalthaufen führte Heinrich selbst. Aus den fünf Treffen der Mongolen war jedes einzelne so stark, als das ganze Christenheer.

Gestritten wurde hartnäckig, lang ohne Entscheidung. Ein unseliger Mißverstand des ermunterten Zurufs: Rabiesce, Rabiesce! (Schlagt todt, schlagt todt!) für das entmuthende: Biesze, Biesze! (Flieht, rette sich, wer kann!) wendete die Pohlen um, eine tatarische Kriegsmaschine, die wie ein ungeheures Menschenantlitz gestaltet, Feuer und Rauch ausspie, brachte allgemeine Verwirrung. Noch stand Heinrich. Immer dünner wird das muthige

---

— — Was kann vermieden werden,
Das sich zum Ziel die mächt'gen Götter setzen?
Der Feige stirbt schon vielmahl — eh' er stirbt,
Der Tapfre kostet einmahl nur den Tod.

Digitized by Google

Häuflein um ihn, zuletzt nur mehr vier vertraute Freunde — Hinterrücks, als er eben einem Mongolen den Kopf spaltend, die Weiche unter der Achsel entblößte, erstach den Helden ein Tatar. Siegjauchzend wurde sogleich sein Haupt auf einer Lanze herumgetragen. Die deutschen Ritter fielen alle an der Stelle, wo sie gestritten. Von den, mit dem Kreuze bezeichneten Edlen, kamen unter andern zwey Wrbna aus Böhmen um. Neun Säcke mit Ohren der Erschlagenen bezeugten dem Großchan die Wichtigkeit des trotz der ungeheuren Ueberzahl nur mühsam errungenen Sieges.

Schweidnitz wurde nun eben so vergeblich gestürmt, als vorhin Liegnitz und als die Burg des, vom Dominikaner Prior durch Wunder und Zeichen ermunterten Breslau. Die Bürger Breslaus (wie in unseren Tagen, mit dem Sinne des alten Numantia, gebothen durch die Noth, gerechtfertiget durch beyspiellosen Erfolg, obgleich geschmäht von Feigheit und Knechtssinn, das unermeßliche Moskau) steckten ihre Häuser eh' selbst in Flammen, als sie und ihre Vorräthe dem Feinde zum Raube und Labsal zu gönnen! — Die Pässe des Riesengebirges mißfielen den leichtbeweglichen Barbaren. Sie ergossen ihre Verheerungen über Mähren, drangen vor Ollmütz.

Der König Wenzel Ottokar der einäugige, warf in den wichtigen Platz noch zu rechter Zeit 5000

Digitized by Google

Mann Fußvolks und 800 Reiter, aber (was den Mangel an Zahl reichlich ersetzte,) an ihrer Spitze den versuchten Kampfhelden Jaroslav von Sternberg. Unter ihm standen, der oberste Kämmerer Slavata, als Burghauptmann, Pludo von Krawarz, Wenzel Berka, Jaroslav von Schaumberg, Fabesch von Hyrka, Skrbensky, Sudlo. — Noch waren die, in langer Ruhe hier und da eingegangenen Festungswerke nicht wieder hergestellt, den treuen Bürgern fehlten Waffen, und Waffenübungen, — vor den Mongolen zog sich in Feuersäulen, Tod und Verwüstung anmeldend, der Schrecken ihres Nahmens, ihrer Wildheit, ihrer Siege einher, erstarrend, versteinernd, wie das Medusenhaupt, nur Sternberg blieb treu dem Glaubensbekenntnisse aller Helden:

Im Fall der Gegenwehr, sey es am besten
Den Feind noch mächt'ger achten, als er ist.
So füllt sich dann das Maß des Widerstandes,
Der sonst bey schwachem, kärglichen Entwurf,
Gleich einem Filz, ein wenig Tuch zu sparen,
Den Rock verdirbt. — — — — —
Komme, was will! Er meine es zu bestehen!
Entweder leben, der Barbaren Sieger,
Oder dem Tod mit Thatruhm unterliegen!
Der ist nicht werth des süßen Honigmahles,
Der Bienen weicht, weil Bienen Stacheln haben,
Nur das erhebet, was nicht leicht gelingt,
Was tausendfältig die Gefahr umdringt!

Digitized by Google

Nicht wieder, wie vor Liegnitz und Schweidnitz versuchten die Mongolen vergebliche Stürme, der Ruf Jaroslavs hielt sie ferne von den eilig wieder ausgebesserten Mauern. Fruchtlos war der Hagel von Pfeilen, die sie, in die Stadt sandten, die im Felde mit mörderischer Richtigkeit ihr Ziel trafen, scharf beschlagen und kräftig geschnellt, Schild und Panzer durchdrangen. Fruchtlos suchten sie das Häuflein Tapferer, bald durch prahlerischen Hohn, bald durch verstellten Rückzug zum Ausfall zu locken. Als aus dem lange, mit verzweifeltem Muthe vertheidigten, endlich durch feurige Pfeile ausgebrannten Kloster Hradisch die Besatzung und die Geistlichen, im wüthenden Ausfall alle umgekommen, schleppten die Mongolen die Leichname an den Schweifen ihrer Rosse um die Stadt herum. Jetzt brachen ob dem herzzerreißenden Anblick, der entseelten und im Tode noch mißhandelten Freunde, Verwandten, Waffenbrüder, die Bürger und Reisige tobend aus, rotteten sich in Haufen, schwangen lärmend ihre Wehre und Kriegeszeichen und forderten schleunig Rache, unverzüglichen Ausfall auf die höhnenden Wüthriche. Mit Mühe stillte Jaroslav den Aufruhr; — verhieß spätere, aber um so gewißere Rache.

Als Er, die Natur seiner Gegner und ihre Kriegesweise wohl erforschend, sah, wie die langwierige und doch oft blutige, noch mehr durch Seuchen, die mit der Sonnenhitze zunahmen, bezeichnete Un-

Digitized by Google

thätigkeit der Belagerung, sie mit Ueberdruß erfülle und ganze Schwärme, das Hauptheer dadurch empfindlich schwächend, sich zu Raubzügen in die umliegenden Gegenden entfernten, war sein Schluß gefaßt, doch tief in der Brust verborgen, bis die verhängnißreiche Stunde schlug.

Als die Nacht (24. Juny 1241) über die bedrängte Stadt, und über das verheerte Land, wie über der Ungläubigen Heerlager, ihre Rabenfittige ausgebreitet, berief der Sternberger die Hauptleute, Bürger und Söldner in einen Kreis um sich, zog mit ihnen langsam, todtenstill, nach der Kirche. Dort in heißer Andachtsgluth vor dem Allerheiligsten hingeworfen, thaten sie den Schwur des Sieges oder Todes, empfiengen Erlassung ihrer Sünden und den Leib des Herrn. — Nun strömte die Menge, ermuthigt, rachelechzend, aber schweigend, wie die Nacht, die sie umhüllte, den Thoren und Aussenwerken zu, beym ersten Morgengrau mit Siegesjubel, mitten im Lager der schlafenden, halbnackten, unbewehrten, unbewaffneten Feinde. Ein gräuliches Würgen geschah. Jaroslav — (die hohe Roma selber freute sich nur dreymal solchen Eigensinns des Glückes) — erschlug mit eigener Hand der Mongolen Heeresfürsten Petha und gewann sein blutrothes, mit einem Roßschweife geschmücktes Hauptbanner. Erschreckt floh der ganze Schwarm der March, Waag und Raab nach, an die Marken Oesterreichs und Hungarns. Sie um-

Digitized by Google

stellten Wien und Neustadt, und rüsteten sich zur Belagerung und Bestürmung beyder Plätze. An den Herzog Friedrich, an diesen allein aus der ganzen Christenheit, sendeten Batu und Gujuch Bothschafter, um ihre hohe Verehrung seiner tugendlichen Mannhaftigkeit zu betheuren, und wenn er dem Glauben seiner Väter entsagen, und zu dem ihrigen übertreten wollte, ihm auch einen Bund anzutragen. Der Herzog wies sie ab, und zog ihnen mit dem König von Böhmen, dem Patriarchen von Aglay, dem Kärnthnerischen Herzog, und dem Markgrafen von Baden an die Leitha entgegen, links an Wien gelehnt, rechts an Neustadt. Sie, für Belagerungen und überhaupt für alles Langwierige nicht gemacht und etschreckt durch die streitgeübte, schwer bewaffnete Menge, deren Stoß sie nimmermehr zu widerstehen vermocht hätten, flohen, wie sie ihrer ansichtig wurden, in panischem Schrecken. Aber Friedrich setzte ihnen auf dem Fuße nach, und Tausende fielen seiner Rache hin. Vollends blieb nicht ein Mann jenseits des Pruth, die Nachricht vom Tode des Oberchans Dschagataj trieb den, nach der obersten Gewalt strebenden Gujuch, unaufhaltbar nach Hause.

Wo sind die Roß', geschirrt in Glanz des Raubs?
Wo sind die Renner, die den Boden stampfen?
Die Krieger alle, fest und stark und zahllos?
Die wilden Führer und die kühnen Fürsten?

Digitized by Google

So wie der Bauersmann mit scharfer Sichel
Das dürre Gras weg von der Erde mäht,
So wie der Pflüger mit geschärftem Eisen
Aufreißt den Leib des fruchtbaren Gefildes,
Mit scharfem Messer alle Wurzeln zwingt;
So sind hinweg die trutzigen Barbaren
Und so, ja so, geschehe Jedermann,
Der Oesterreichs Erde feindlich will betreten!

Noch das Spätjahr 1242 brachte Friedrich in den Gränzlagern *) zu, wo er die aufgebothene Menge leichter und lenksamer beysammen erhielt.

Was einst gegen Brennus, Camill, gegen Attila, Aetius, gegen die Araber in Frankreich, Carl Martell, gegen die Hungarn, der große Otho, das war Deutschland, ja der ganzen gesitteten Welt wider die Tataren und Mongolen, Friedrich der streitbare, Herzog zu Oesterreich.

Was unseren Herzog, wenn ihm auswärtige Kriege einen kurzen Frieden vergönnten, am meisten beunruhigte, war der Gedanke, seine schöne Länder, deren Erhaltung er bisher sein ganzes Leben geweiht, nach seinem Tode in fremden Hän-

*) Wir haben Urkunden ex castris apud Weikenstorff, apud Lobe (Laa).

Digitized by Google

den zu wissen. In einer vierzehnjährigen Ehe mit Agnesen von Meran war sein sehnlichster Wunsch nach Erben unerfüllt geblieben. Dieses gab zur Scheidung wenigstens in den Augen der Menge nicht minder geltenden Vorwand, als die Verwandtschaft mit Agnesen, aber freylich blieb es auffallend, daß Friedrich erst jetzt auf dieses letzte Hinderniß aufmerksam wurde. Nachdem er sich mit dem Bischof Rüdiger von Passau hierüber vertraulich berathen, wurde beschlossen, diese Trennung im ordentlichen Wege mit aller Förmlichkeit zu veranstalten. Zu Friesach in Kärnthen geschah die Untersuchung, und Erzbischof Eberhard von Salzburg, die Bischöfe von Passau, Sekau und Lavant sollten den Ausspruch thun, dessen, wie in solchen Fällen immer schon im vorhinein, Niemand ungewiß war. — Auch die Herzoginn Agnes erschien daselbst auf die erlassene Vorladung. Lange dauerte die Untersuchung, alle Gründe für und dawider kamen zur Sprache, das Schauspiel wurde mit allem Ernste gespielt, endlich die Ehe wegen zu naher Verschwägerung, durch einmüthigen Schluß für ungültig erklärt, und dieser Spruch öffentlich kund gemacht. Die Herzoginn benahm sich bey dieser, sie tief kränkenden Untersuchung, mit vielem äußerem Anstande, und wendete gegen den Ausspruch der Bischöfe bloß das Rechtsmittel der Appellation an den Römischen Stuhl ein. Verschweigen darf der Geschichtschreiber nicht, und selbst die herzlosen Chroniken haben es nicht vergessen, daß in Friedrich seit-

Digitized by Google

dem ein dumpfer, unaustilgbarer, sehr gerechter Widerwille gegen Agnes war, als sie sich durch eine leicht zu vermeidende Wegweisung aus der Steyermark, gleich der Mutter Theodora, jahrelang von ihm entfernet hielt, eben im Augenblick seiner größten Verlassenheit, als eine halbe Welt sich wider ihn zusammen that, und der Beharrliche einer halben Welt obsiegte.

Friedrich richtete bey der Wahl einer vierten Gemahlinn sein Augenmerk auf die bayerische Elisabeth *) Tochter Otto's des erlauchten, der diesen Antrag mit Freuden aufnahm. Das Eheverlobniß geschah zu Wels, in Beyseyn des Vaters mit großer Feyerlichkeit, aber die Vermählung selbst hintertrieb eine Zwiespalt, den der Uebermuth der Waldecker veranlaßte. Diese hatten aus ihrer Feste Obernberg am Inn mehrere verderbliche Streifereyen über die Oesterreichischen Marken gewagt, und des Herzogs Unterthanen geschädiget. Durch wichtigere Dinge abgehalten, mußte Friedrich diese Neckereyen eine Zeitlang ungestraft lassen, aber eben dadurch wuchs ihr Frevelmuth. Da brach endlich des Herzogs Geduld, er umringte die Feste, und zwang sie zur Uebergabe.

*) Nachher Gemahlinn des Römischen Königs Conrad IV. und Mutter Conradins, in zweyter Ehe Gattinn Mainhards von Görz, Tyrol und Kärnthen.

Digitized by Google

Redlich und offen, wie er zu Werke gegangen, ahnete er nicht von ferne, daß er seinen künftigen Schwiegervater hierdurch beleidiget haben könnte, vielmehr benützte er diese kleine Fehde an der westlichen Gränze seines Landes, Otho und seine Braut zu besuchen. Die sichtbare Kälte, mit der man seine kostbaren Geschenke empfieng, überzeugte ihn jedoch bald, daß der Bayerherzog die Züchtigung der Waldecker als persönliche Beleidigung und als einen Eingriff in seine Rechte ansah.

Wahrhaft groß seyn, heißt
Nicht ohne großen Gegenstand sich regen,
Doch einen Strohhalm selber, groß verfechten,
Sieht: Ehre auf dem Spiel!

Friedrich, immer sich selbst berathend, für sich selbst handelnd, unbekümmert einer Welt, stieß sich hieran eben so wenig, als er den mächtigen und reichen Hartnid von Ort, der sich gegen Salzburgische Unterthanen viele Plackereyen erlaubt hatte, Trotz vieler und wichtiger Fürbitten im Gefängniß sterben ließ. Was er gewährte, erwartete er auch von andern, und so verließ er jetzt nach abgekürztem Aufenthalt sehr kaltblütig das Hoflager seines künftigen Schwiegervaters, übergab die eroberte Feste den Gebrüdern Bernhard und Ulrich von Schaumberg, und gieng nach Wien zurück.

Digitized by Google

Die Feindschaft, die zwischen Fürsten nur erst wie ein schwacher Funke entglimmt, wird oft durch ihre Untergebenen zur hellen Flamme. Die Schaumberger verfolgten die Fußtapfen ihrer Vorgänger, und bekästigten aus Obernberg die bayerischen, so wie die Waldeker ehmahls die österreichischen Unterthanen. Da erwuchs der Zwist zwischen beyden Herzogen zur offenen Fehde, und auch der Bischof von Passau nahm aus allzugroßer Freundschaft gegen die vertriebenen Waldeker Theil an derselben. Des leichtbewegten Friedrichs Zorn hierüber war gränzenlos. Das passauische Schloß Ebersberg an der Traun wurde erstürmt, und zerstört, und um den Herzog und Bischof seinen Unmuth aufs äußerste fühlen zu lassen, verband sich Friedrich mit ihrem gemeinsamen Feinde, dem berüchtigten, päpstlichen Partheygänger, Albert von Böhmen. Was kurz nachher zwischen ihm und dem Kaiser geschah, erzeigte unter diesen Umständen vollends den Anschein, als wäre er ganz zur päpstlich-Welfischen Parthey hinüber getreten.

Der geringe Antheil, den bisher die deutschen Fürsten im harten Streite zwischen Papst und Kaiser dem ersteren bezeigten, machte ihn besorgt, sie könnten vielleicht gar für Friedrich offene Parthey nehmen, man suchte ihnen daher anderwärts Beschäftigung, wozu Streifereyen der heidnischen Preußen in die Ländey ihrer christlichen Nachbarn, und ihr harter Kampf um Götter

Digitized by Google

und Freyheit, wider den deutschen Orden, und die mitvereinten Liefländischen Schwertträger den schrecklichsten Vorwand liehen. Ein päpstlicher Legat kam eigends nach Deutschland, gegen diese Ungläubigen das Kreuz zu predigen, ausgerüstet mit breiten Ablaßbullen. In einem ehemahligen Freund des Ordens, Swantopolk Herzog in Hinterpommern hatten jetzt die schwer gedrückten Preußen eine mächtige Stütze gefunden. Während sie des Ordens neue Burgen brachen, hatte Schwantopolk die Ritter geschlagen, seine zwey, mit ihnen verständenen Brüder Sambor und Ratibor gefangen, war unter der heiligen Eiche auf dem Schilderhoben, und von den Weidelotten als Heeresfürst ausgerufen worden. Jetzt sendeten die deutschen Ritter Mestwin, Schwantopolks Sohn, den sie in einem frühern Vertrag zur Geißel erhalten, nach Oesterreich, in Friedrichs Obhut. Dieser, der kurz ehevor den heiligen Kolmann zum Landspatron erklärt, und sein Gedächtniß alljährig zu feyern befohlen hatte, war froh, dadurch und durch Absendung eines, von 30 auserlesenen Rittern befehligten Heerhaufens nach Preußen, den Ruf eines frommen Fürsten zu bestätigen, ohne in dem gefahrvollen Zwiespalt zwischen Friedrich und Rom selbst thätigen Theil zu nehmen. Drusiger von Schrattenthal erhielt von dem Herzog den Banner und den Oberbefehl. Ihm zur Seite Heinrich von Lichtenstein. Pommern selbst erkohren sie

Digitized by Google

zum Schauplatz, und wütheten daselbst neun Tage hindurch mit Feuer und mit Schwert. Mit Beute beladen nahmen sie eben den Rückzug, als Swantopolk, der tapfere Herzog, sie plötzlich überfiel. Lange schien sich der Sieg auf des Pommern Herzogs Seite zu neigen, die Cujavier ließen in sinnloser Furcht ihren Herzog, und ihre Fahnen allein auf dem Wahlplatz. Die Kreuzfahrer dachten mehr auf Sicherung ihres Raubes. Der Preußen wildes Geheul und sonderbare Fechtart hinter Bäumen, und von den Bäumen herab drängte die schwere Reiterey mit ihren scheuen Rossen in einen unordentlichen Klumpen zusammen. Schon hatte ein fliehender Oesterreichischer Ritter in Thorn des Ordens Niederlage verkündet, als Swantopolk im Gewühle stürzte, den Helm verlor, für todt gehalten wurde, und zugleich Heinrich von Liechtenstein mit einem weislich zusammen gehaltenen Heerhaufen aus dem Hintertreffen unwiderstehlich hervorbrach; den Pommern wieder Sieg und Beute entriß, und ohne den erhaltenen Sieg zu verfolgen, das Heer in die Heimath zurückführte.

Von dieser Theilnahme blieb Friedrichen dem streitbaren die Ehre der Vermittlung. Swantopolk gelobte in Friedrichs Seel und Hand die Preußen zu verlassen, mit den Rittern wieder zu kämpfen, wenn er vom Banne gelöst, die Haupt-

Digitized by Google

burg Schartowitz und Mestwin sein Sohn ihm zurückgegeben würde.

Gregor IX. war, fast hundertjährig, entschlafen, nur ein Monath saß Cölestin auf dem heiligen Stuhl, nun bestieg ihn der Cardinal Sinibald (Innocenz IV.) nach einer lange zwiespältigen Wahl. Bis dahin des Kaisers persönlicher Freund, verfolgte er jetzt seines Vorfahrers Plan zum Untergang der Hohenstaufen, mit noch größerer Erbitterung und Entschlossenheit. Der Kaiser berief darum einen Reichstag nach Verona, sich mit den deutschen Fürsten über die Art und Mittel des Widerstandes zu berathen. Auch Herzog Friedrich, wiewohl nach den oft angeführten Oesterreichischen Freyheiten dazu nicht verbunden, befolgte dießmahl die kaiserliche Einladung, und erschien mit der gewohnten Pracht. Der Kaiser im Gefühle, wie sehr er durch diesen öffentlichen Beweis freywilliger Ehrfurcht von Seite des mächtigen, und mannhaften Friedrich gewann, empfing ihn sehr ausgezeichnet, nicht zufrieden, auf des Herzogs Bitte die alten österreichischen Freyheiten durch eine goldene Bulle bestätiget, und mit zwey ansehnlichen Privilegien (der Befreyung der österreichischen Unterthanen von jedem auswärtigen Gerichtszwang, und dem Vorrechte den österreichischen Herzogshut mit dem auf der Kaiserkrone befindlichen Kreuz zu schmü-

Digitized by Google

cken) vermehrt zu haben, dachte der Kaiser nun ernstlich auf die Ausführung seines, schon früher mit Friedrichen verabredeten Plans Oesterreich, die Steyermark und Krain zu einem Königthum zu erheben, und wie mit Böhmen geschehen, dem Herzog auch die königliche Krone aufzusetzen.

Schon vor seiner Abreise nach Verona wurde Friedrichen der königliche Ring in Gegenwart vieler Edlen durch den Bischof von Bamberg in Nahmen des Kaisers zu Wien feyerlich überreichet, auch von dem kaiserlichen Kanzler, Peter von Weingarten (de vineis) der Aufsatz *)

*) In seinen Briefen L. V. o. 26. Wir Friedrich ꝛc. entbiethen unserm geliebten Fürsten, dem Herzoge von Oesterreich und Steyer, Grafen zu Krain unsere Gnade und alles Gute. — Wie die Strahlen von der Sonne, so gehen die Würden von dem Glanze des kaiserlichen Thrones aus, der ohne dadurch an seinem ursprünglichen Lichte zu verlieren, vielmehr im erhöhten Schimmer erscheint; und je mehr würdig besetzte Richterstühle den unsrigen umgeben, je gröser ist die Erleichterung unserer königlichen Sorgen. Durch diese Betrachtung geleitet, trachten Wir, von der göttlichen Vorsicht zum Reichs-Oberhaupt erkoren, nicht nur den Glanz unsers kaiserlichen Thrones, und alle übrigen Würden aufrecht zu erhalten,

Digitized by Google

des königlichen Diploms verfertiget, aber ein Umstand, durch den der Kaiser eine noch engere

---

sondern auch mit neuen zu vermehren. Geneigt für seine Bitte, und auf die Verherrlichung des römischen Reichs bedacht, haben Wir auf den Rath nachstehender Fürsten nahmentlich der Bischöfe von Regensburg, Worms, Bamberg und Brixen, der Aebte von Kempten und Clugny, der Herzoge von Meran und Bayern beschlossen, die Herzogthümer Oesterreich und Steyermark mit ihren Zugehörden zum Rang, und zur Würde eines Königreichs zu erheben, und dir kraft dieser Urkunde, die königliche Krone mit allen Freyheiten und Rechten zu verleihen, welche mit derselben verbunden sind, ohne jedoch Uns und dem Reiche dadurch etwas zu vergeben. Wir vertrauen dabey, daß du und deine rechtmässigen Nachfolger euch gegen Uns, und das Reich eben so treu und ergeben bezeigen werdet, wie du es bisher als Herzog gethan, und verwahren zugleich ausdrücklich alle Rechte, die wir und das Reich seither in deinen Landen gehabt, und hergebracht haben mögen; daher soll auch der König, nicht durch die Aebte, Herzoge, Grafen, oder andere Edle gewählt, sondern die Nachfolge jedesmahl durch das Recht der Erstgeburt bestimmt werden, die Krönung und Salbung nicht in dem Königreich, oder durch wen immer, sondern nur auf einem feyerlichen Hoftage durch Uns, und Unsere Nachfolger, oder durch diejenigen geschehen, die wir hierzu insbesondere

Digitized by Google

Verbindung mit den Herzog erzielen wollte, die aber dieser, ohne frühere Rechte zu beeinträchtigen nicht mehr annehmen konnte, machte die ganze Sache stocken.

---

bevollmächtigen werden. Nachgeborne Prinzen erlangen jedoch hierdurch nicht das mindeste Vorrecht. Uebrigens ertheilen Wir dir und deinen Nachfolgern die Befugniß Grafen, Edle, Dienstmannen und Reisige in deinem Reiche, die sich gegen dich vergehen, und flüchtig werden, zu Herausgabe ihrer Schlösser und Besitzungen zu verhalten, und im Weigerungsfalle, gegen sie nach Urtheil und Recht mit Verhaftung, Acht und Oberacht zu verfahren. Damit aber Friede und Gerechtigkeit desto kräftiger gehandhabet werde, ermächtigen Wir dich, offenkündige Verbrecher vor dein königliches Gericht zu ziehen, und gegen Hehler und Vertheidiger dieselben Strafen, wie gegen die Thäter selbst zu verhängen. Schlüßlich gestatten Wir, die Grafschaft Krain zu einem dir unmittelbar, und durch dich auch uns und dem Reich untergeordneten Herzogthum zu erheben und stellen es deiner Willkür anheim, einen Verwandten von dir darüber als Herzog zu setzen. Dessen zur Urkunde haben Wir gegenwärtigen Freyheitsbrief ausfertigen, und mit Unserm Majestäts Siegel an einer goldenen Bulle bekräftigen lassen ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Kaiser Friedrich, bey jedem Geschäfte zuvörderst sein Interesse berathend, wünschte sich nähmlich mit Gertruden, der Tochter Heinrichs des grausamen, Friedrichs Brudets zu vermählen. Daß unser Herzog, nach drey kinderlosen Ehen, selbst noch Erben erhalten würde, schien unwahrscheinlich, und die Heirath mit einer Babenbergerinn, wenn sie auch kein Erbrecht gab, war doch auf den Fall, daß Friedrich stürbe, ein wichtiger Grund die östreichischen Länder bey einstiger Eröffnung dem eigenen Hause zuzuwenden. Der Kaiser, der bey seinem Antrag auf nichts weniger als eine ablehnende Antwort gefaßt war, und übrigens des raschen Herzogs Handlungsweise nach seiner eigenen bemaß, schien nicht begreifen zu wollen, wie Friedrich Gertrudens frühere Verlobung mit dem mährischen Herzog Wladislaw als ein erhebliches Hinderniß der Vermählung ansehen könne. Seiner argwöhnischen Gemüthsart zu Folge, vermuthete er darunter anderes Geheimniß, und glaubte Friedrichen seinen Unmuth am empfindlichsten fühlen zu lassen wenn er das, schon in vollem Gang befindliche Geschäft der neuen Königs-Würde auf einmahl wieder auf sich beruhen ließe.

Wie viel schmerzlicher hätte unser Herzog dieses dem Kaiser heimgeben können, als Innocenz IV. auf dem Concilium zu Lyon Friedrichen seiner Reichsoberhauptlichen Würde entsetzte, und die vernehm-

Digitized by Google

sten deutschen Fürsten, darunter nahmentlich den Herzog von Oesterreich zur neuen Wahl aufrief. Maynz, und Trier, nebst einigen andern Fürsten fügten sich auch wirklich nach des Papstes Willen; aber Friedrich blieb seinen Pflichten gegen den Kaiser, obschon die neue Wahl auf seinen eigenen Schwager, Heinrich Raspo von Thüringen fiel, eben so getreu, wie er sein, an Böhmen gegebenes Jawort zu Gertrudens Verlobung hielt, und des Kaisers Wunsche keine Folge gab, die Nichte nach Villach zu bringen, wohin der Kaiser ihm und den übrigen Fürsten, die gleich Friedrichen des Papstes Plane nicht als die ihrigen betrachteten, aus der kriegdurchtobten Lombardey entgegen kommen wollte.

Herzog Friedrichs Zug nach Italien gab dem Bayerherzog den Muth, einen Versuch auf die Feste Obernberg zu thun. Er rückte mit großer Macht vor dieselbe, und sparte nichts, schnelle Uebergabe zu erzwingen. Die Schaumberger rechtfertigten des Herzogs Vertrauen, und wiesen alle Aufforderungen, Drohungen, Verheissungen und Stürme gleich höhnisch von sich. Nach sechswöchentlicher Belagerung kam die Kunde in das bayrische Lager, Herzog Friedrich sey wieder da, und ohne die Ankunft des Gefürchteten zu erwarten, hob der Bayerherzog die Belagerung auf, und kehrte eilends dem Inn den Rücken.

Digitized by Google

Kaum hatte Friedrich durch den Schrecken seines Nahmens hier ohne Blutvergießen gesiegt, als ihm schon wieder eine viel ernsthaftere Fehde im Norden Oesterreichs bevorstund. Bela, unfähig die vermeintliche Beleidigung zu vergessen, die ihm Friedrichs zweymahlige Ehescheidung zugefügt, und daß dieser in der tatarischen Gefahr seine Verlegenheit eben so zu nützen verstanden, wie einst Bela jene des Herzogs, warb überall Bundesgenossen, nicht muthig genug, es mit einem so versuchten Gegner allein aufzunehmen. Nirgends fander leichtern Eingang, als bey dem alten unruhigen Wenzel Ottokar, der es noch nicht verschmerzt hatte, wie listig ihn Friedrich durch die angebothene Ueberlassung Oesterreichs jenseits der Donau, von des Kaisers Parthey abgezogen, und dann in seiner eigenen Schlinge gefangen. Nur dem Drange der Rache fröhnend, vergaß er darüber der Vorsicht, und eröffnete mit seinen Böhmen und einigen hundert Reitern, die ihm der Herzog Ulrich von Kärnthen zuführte, den Verheerungskrieg, bevor noch die Ungarn gleichzeitig angriffen. Friedrich, die Verwüstungen der Böhmen schon aus den vorigen Kriegen kennend, hätte sein Unmuth bald zum nähmlichen Fehler, verderblicher Voreiligkeit hingerissen, wäre nicht die kalte Bedachtsamkeit des tapferen Bernhard von Preusl noch zur rechten Stunde dazwischen getreten. Der Herzog fühlte die Uebereilung, und zog mit größter Schnelligkeit die Besatzungen aus den nächsten Burgen und

Digitized by Google

Warten an sich. Nur gegen hundert und dreyßig Reiter betrug diese Verstärkung, aber es waren bewährte Krieger, unter der Anführung ihres mannhaften Herzogs unüberwindlich. Mit jener Zuversicht, die meistens den gewissen Sieg gibt, rückte er seinen, unweit Laa gelagerten Feinden unter die Augen, und befahl (wie nach ihm Albert von Oesterreich, als er am Hasenbühel gegen Adolph von Nassau um das römische Reich stritt) hauptsächlich auf die Pferde loszugehen; indem die schwere Rüstung den feindlichen Reiter zum Fußkampfe ganz untauglich mache. — Die Schlacht war hartnäckig und blutig, die Böhmen hatten die Uebermacht, aber die Oesterreicher einen grossen Mann an der Spitze, der noch dazu ihr Fürst war. Der obsiegte, wie fast immer, und Wenzeslav selbst rettete sich mit genauer Noth; nicht so glücklich war sein Bundsgenosse, der Herzog Ulrich. Friedrich ereilte ihn auf der Flucht, und machte ihn mit 30 kärnthnerischen Rittern zu seinem Gefangenen. Das nähmliche Loos hatten dreyzehn böhmische Befehlshaber, 300 Ritter, und über tausend Reisige, fast eben so viele deckten den Wahlplatz. In diesem Kampfe zeichneten sich besonders zwey Brüderpaare aus. — Die Horatier, und Curiatier der Heere, — Heinrich und Bernhard die Preusler von Seite der Oesterreicher, Seyfried und Katold Syrok, genannt die Waisen, von Seite der Kärnthner. An Ruhm und Tapferkeit gleich, hatten

Digitized by Google

beyde Paare einander im Getümmel der Schlacht aufgesucht. Mann für Mann, heftig und lange unentschieden war der Kampf, erst zu Pferd, und dann zu Fuß, fast aller Augen und Erwartungen auf sie gerichtet. Auch hier siegte die österreichische Tapferkeit, die Syroker mußten sich den Preuslern gefangen geben, lauter Jubel scholl den Siegern von den Ihrigen, und mit diesem ernsten Zwischenspiele schien auch das Schicksal der ganzen Schlacht entschieden.

Wenzeslav, der seine Uebereilung theuer genug büßte, both nun die Hände zur Versöhnung, und der Herzog, der bey dem bevorstehenden Krieg mit den Hungarn den Rücken frey behalten wollte, kam ihm bereitwillig entgegen; feyerlich und förmlich verzichtete der Böhmenkönig jeden Anspruch auf Oesterreich jenseits der Donau, Gertrudens Verlobung mit Wladislav von Mähren, Wenzels ältestem Sohne wurde neuerdings bestätiget, und somit der Friede.

Mitten unter den Kriegsrüstungen erhielt Bela die Nachricht von der Niederlage seines Bundsgenossen Wenzel, und von dem dadurch herbeygeführten Frieden. Sein düsteres, unversöhnliches Gemüth kochte fürchterliche Rache. Mit ungewohnter Kraft und Schnelligkeit rückte er mit einem überaus zahlreichen Heere an die Leitha, mehrere Haufen seiner vielgeliebten Kumanen darunter,

Digitized by Google

die nach Art der Tataren, ihrer ehmaligen Nachbarn, Bezwinger, und Bundsgenossen, fliehend fechten, und am gefährlichsten sind, wenn sie den Rücken kehren. Bela selbst führte den Oberbefehl, unter ihm die, so ihn wieder in sein Reich eingesetzt, drey Brüder: Friedrich, Bartlmä, und Jerindo Frangipani *), und die Rhodiser-Ritter.

*) Bela selbst bezeugte ihnen in mehreren Diplomen, daß sie: „nobis tempore persecutionis tartarorum in partibus nostris maritimis constitutis, non solum in mari cum navibus, verum etiam in terra cum armatis, ad custodiam personae nostrae, nec non ad persequendum inimicos et infideles nostros, cum non modica pecunia, ultra XX. millia marcarum in Ciphis aureis et argenteis, et cum aliis rebus pretiosis praesentando donatis, ita servierunt, ut eos deus ad consolandum nos quasi de coelo projecit.“ Die Frangipani, vermeinte Abkömmlinge der römischen Anicier erscheinen schon um 1190 sehr mächtig in Croatien, und im ganzen Liburnischen Küstenland. Die Stelle des croatisch-dalmatinischen Bans schon gleichsam erblich in ihrem Hause. Das uralte, herrliche Geschlecht erlosch, als Franz Christoph Markgraf von Frangipan in die Verschwörung von Nadasdy, Tattenbach, und seines Schwagers Zrini verwickelt am 30. April 1671 zu Neustadt enthauptet wurde. Um seiner Jugend willen, und eben weil er der letzte des

Die Heere rückten einander ins Gesicht. Eine alte Volkssage, unverbürgt zwar, aber darum nicht weniger wahrscheinlich, läßt Friedrichen diesesmal, den Fall der ernsten Würfel, zwar mit dem alten Streitesmuth, aber nicht mit jener, sich sonst so laut ankündenden Zuversicht erwarten, sondern in geheimem Grauen, in dunkler Ahnung der Tücke, die ihm wirklich bereitet war. Eine, ihm allein hörbare Stimme von unten, scheint ihn gerufen, seines Schicksals eiskalte Riesenhand ihn plötzlich ergriffen zu haben. Und in der That! — Tag und Ort waren einmahl zu bedeutungsvoll!

Die nächste Morgenröthe brachte den fünfzehnten Junius herauf. An eben dem Tage hatte vor fünf und dreyßig Jahren die Kai-

---

berühmten Geschlechts war, glaubten viele Freunde, glaubte seine trostlose Gemahlinn, Julia de Maro Gnade für ihn zu erflehen. Aber man antwortete ihnen ganz im Geiste jener Zeit: Es könne diese Bitte um so weniger die erflehte Gewährung erlangen, als auch Frangepans Ahnherr, den letzten eines noch viel größern Geschlechts, Friedrich den streitbaren, Herzog zu Oesterreich nicht geschont habe. Diese Sünde seiner Väter werde jetzt heimgesucht in dem spätesten Gliede.

Digitized by Google

fertochter Theodora dem hocherfreuten Gemahl, Leopold dem glorreichen, Friedrichen geboren, — in eben den Mauern der „allezeit getreuen" Neustadt, welche jetzt Belas zahlreiche Scharen umdrängten. Schon ein mahl hatte Herzog Friedrich hungarischer Uebermacht in diesen Mauern gespottet, — hier hatte Er, verfolgt, verlassen, gebannt, geächtet, glorreich einer Welt widerstanden, von diesen Mauern hatten treue Bürger den Doppelsieg im Steinfelde, über das Reichsheer des Burggrafen Conrad von Nürnberg und bey Pütten über ein anderes aus der Steyermark angestaunt; — von hier hatte sich sein Gestirn erhoben, hier hatte es am lichtesten gestrahlt, und gieng sein Glanzweg, (weithin hellend die Nacht des Bürgerkriegs, der Spaltung und der Hoffnungslosigkeit in dem — jetzt wiederdeutschen Vaterlande) auch hier unter, wohl! so sank er doch —

— — Auf dieser Erde, wie der Held,
Auf seinen Schild, den er nicht lassen wollte.
Grabschrift war ihm der Ort, wo er gefallen.
Die Krone zitterte auf Belas Haupt,
So lang ein Geist in diesem Körper lebte.

Ein Fürst, wie Friedrich, durch lauter Wunder erfindungsreichen Geistes und unermüdba-

Digitized by Google

ren Willens über Treulosigkeit, Uebermacht und Unglück *) Sieger in der Gegenwart und allen Gefahren der Zukunft gewachsen, (dieser ein Beyspiel, jener nach Erforderniß, Schrecken oder Stütze, hiezu aber gestärkt und entflammt durch die hehren Vorbilder alter Heldenzeit) adelt jeden, auch den kleinsten Zug und Schritt seiner thatenreichen Bahn. Ein solches Leben ist ein gediegnes, untrennbares Ganzes; — nichts ist darin zufällig, nichts gleichgültig oder bedeutungslos, — am wenigsten, Orte und Zeiten, in denen sich des Helden Sorgen und Freuden wechselnd verdrängten, die seine herrlichsten Thaten umgaben und hoben, wie die Fassung den Edelstein, die die stolze Bühne waren: —

Wo er mit Andern um den Preis gerungen,
Wo's seinem Muth vor allem Volk gelungen,
Laut Beyfall tönte, Jubel schallt zum Himmel,
Er stand und staunte, fragte: dieß Getümmel
Des Preises, der Bewundrung, gilts denn Mir?
Noch zweifelnd, ob kein Truggebild ihn **) blende?

*) Hydrae secto corpore firmior, vinci dolentem crevit in Herculem!

**) Shakespeare.

Digitized by Google

Das Gedächtniß der Tage, an denen, — der Orte, wo seines Lebens denkwürdigste Ereignisse geschahen, ist dem Helden: Zeitmaß und Heimath. Hier ist ihm wohl, hier strömt nach einer thatenlosen Ebbe, erfrischend, neubelebend, eine Fluth zum dürstenden Herzen, und führt das Schicksal wieder gleiches Tagewerk der Arbeit und des Ruhms, auf gleiche Zeit, auf gleichen Ort zusammen, so ist das Schlachtfeld sein, sein ist der Tag, sein ist gewiß der Sieg! Begeisterung rollt, ein Fels in seine Schaale und schnellet die der Feinde hoch empor! — Geht einem solchen auch kein Tag verloren, ehrt er auch jeden Ort, den er betritt, sie unterscheiden sich gleichwohl von jenen klassischen Reminiszenzen, wie die zufällige Begegnung hohler Conveniengmenschen von dem sprachlosen Wiedersehn getrennter Liebenden! — Der Ahnung und Erinnerung heiliges Dunkel steigert den Probabilitätskalkul der Klugheit zum untrüglichen Orakel, des Körpers letzte Kräfte, die Erhebung des Geistes und Gemüthes vereinigen sich in einem Füllhorn zur konvulsivischen, Alles niederwerfenden Gewalt, oder sie führen — wenn die Stunde gekommen ist, — unaufhaltsam, mit Blitzesgewalt, dem unvermeidlichen Schicksal entgegen.

Der große Alexander, seine Heldenbahn im gleichen Jahre mit Friedrichen beginnend, Pompejus, verwöhnt von allzu leichtem Glücke,

Digitized by Google

mehr schimmernd als groß, mehr eitel als ruhmgierig, zuletzt sich selbst verlassend, — Caracalla, unserm Helden, der keines seiner Laster an sich trug, nur im ungestümen Feuer ähnlich, endigten ihr Leben alle an ihrem Geburtstage. Auch der große Carl kam am gleichen Tag in die Wiege und in die Gruft. — Der Märzen-Idus des großen und guten Cäsars erster Tag, wurde (vergeblich waren alle Warnungen) auch sein letzter, und am gleichen Tag, an dem Augustus, dem zerfleischten, müden Rom, die Alleinherrschaft, wie einen Liebestrank beygebracht, mahnte er nach mehr als vier Jahrzehenden die Freunde: zu klatschen dem wohl vollendeten Schauspiel! Friedrich starb an seinem Geburtstage, auch hierin, vielen großen Männern gleich und glücklicher als jene, sein letzter Blick sah seinen Sieg!

Friedrich, voll Ungeduld und Begier zum Kampf (seine Zeit war da) sprengte dem wohlgerüsteten und geordneten, in stolzer Haltung heranrückenden Heere voran, erboßt, daß eine Heuschreckenwolke kumanischer Reiter, mit herausforderndem Trotze dicht an sein Lager gestreift. Er jagte sie mit seiner Handvoll Tapfrer, wie die Spreu der Windstoß, in wilde Flucht. Indessen hatte das ganze hungarische Heer über die Leitha gesetzt, und rückte in Schlachtordnung heran; bald wurde das Treffen allgemein. Die Hungarn fochten mit äußerster Erbitterung, rasch füllten sie die Lücken wieder,

Digitized by Google

die die österreichischen Lanzen in ihre Reihen bohrten; aber Trotz ihrer ungeheuren Ueberlegenheit konnten sie dem gewaltigen Stoß in die Länge nicht widerstehen. Ihre Ordnung wankte, wich, jetzt wandten sie den Rücken. Friedrich in der Hitze des Streites jagte ihnen nach, nur zwey Ritter hinter ihm, das übrige Heer noch zurück. Ein Pfeil von einem flüchtigen Kumanen rücklings abgeschossen, traf den Kopf seines Rosses, daß es zusammenstürzte und den Herzog unter seiner Last begrub. Ein wildes Siegsgeschrey erscholl darüber, und ermannte die muthlosen Feinde, denn der Gewaltige war gefallen. Frangipani eilte mit einigen Geharnischten zurück, streckte Friedrichs zwey treue Begleiter nach verzweifeltem Widerstande zu Boden, und stieß dem, unter dem Pferde sich mühsam emporarbeitenden Herzog, dessen Visir durch den harten Fall aufgeschnellt war, das Schwert durch's drohende Auge. Der Seinigen Hülfe kam zu spät. Der Anblick war schauderhaft, grausenvoll der Eindruck. So als nach 386 Jahren, bey dem, in unsern Tagen neu verherrlichten Lützen (ubi adeo varia belli fortuna, ancepsque Mars fuit, ut multo propius periculo fuerint, qui vicere!) Gustav Adolphs blutbeflecktes Pferd, des königlichen Reiters ledig, die schwedische Reihen hinuntersprengte. Mit neuer Wuth begann das Metzeln, aber was half selbst der vollständigste Sieg? Keine Stimme hob sich zum Jubelruf, Todesstille herrschte auf dem grausen Schlachtfelde,

Digitized by Google

denn Er, des Heeres Hort und Seele war gesunken. (15. Juny 1246) nicht im mannhaften Kampf durch Ritters Hand, sondern wehrlos und nicht viel besser als durch Meuchelmord.

Saevius ventis agitatur ingens
Pinus. Excelsae, graviore casu
Decidunt Turres, feriuntque summos
Fulmina montes.

Die Leiche kam nach Heiligenkreuz. — Jetzt konnte er doch endlich ruhen an der Seite der ersten, geliebten Gemahlinn, der braunschweigischen Gertrud. In des düstern Capitelhauses Mitte, zeigt sich Friedrichs, durch die Wuth des letzten türkischen Einfalles hart mitgenommener Grabstein, und vom Eintrittsgitter zur Linken, des Helden Bild, im Harnisch, das sieghafte Schwert in der Rechten, das wallende Banner im linken Arm, zur Seite die holde, zu früh entschlafene Gertrud, im Hintergrund der Hergang seines Todes.

Allgemeines Wehklagen, selbst der Mißvergnügten, selbst seiner zahlreichen Feinde, *)

*) Virtutem incolumem odimus,
Sublatam ex oculis, quaerimus invidi!
So hieß es auch nach dem Hintritt eines, Friedrichen sehr ähnlichen, gleich ihm gefürchteten Helden: Mathias ist hin, mit ihm auch die Gerechtigkeit!

Digitized by Google

geleitete das Trauergepränge. Die Nachricht, daß Er todt, daß der Babenberger alter, hoher Stamm entwurzelt, das Land verwaiset sey, brach das Herz der hochgesinnten Mutter Theodora. Sie starb acht Tage nach ihm auf dem Kahlenberger Schloß (22. Juny 1246).

Schon das besondre, einz'le Leben muß,
Mit aller Kraft und Rüstung des Gemüths
Vor Schaden sich bewahren: doch vielmehr
Der Geist, an welchem stäts das Leben Vieler
Beruht und hängt. Der Majestät Verscheiden
Stirbt nicht allein: es zieht gleich einem Strudel
Das Nahe mit. Sie ist ein mächtig Rad
An dessen Riesenspeichen tausend Dinge
Gekittet und gefügt. Kein Herrscher seufzte je
Allein und ohne allgemeines Weh! *)

Ein neunzehnjähriger Jüngling, noch in keiner Fehde versucht, ja noch nicht einmahl wehrhaft gemacht, ward Friedrich beym Herrschafts-Antritt, durch Untreue der Diener, die ihn seines Schatzes beraubt, und was noch bedenklicher, durch Mißbrauch ihrer Stellen, und des Insiegels so gar über seinen Willen die wenigen Getreuen zweifelhaft gemacht hatten, dennoch Meister dem zaumlosen Frevelmuth eines, den Thron, welchen er schirmen sollte, vielmehr untergrabenden Adels,

*) Shakespeare.

Digitized by Google

mehrmahls Ueberwinder der, denselben anreitenden Macht Hungarns und Böhmens. Ihm ward der Triumph, daß einer der größten Kaiser, als er Schmeicheleyen, Verheissungen, und Argliſt, als er die Acht und die Waffen aller Nachbarn wider diesen einzigen Herzog vergeblich gebraucht, vergeblich Bundsgenossen und Unterthanen und die eigene Gattinn und Mutter von ihm gewendet, daß Kaiser Friedrich (was solchen Geistern fast das Herz bricht) feyerlich zurücknahm, was er wider ihn gethan und ansuchte, sein Bundsgenoß und Verwandter zu seyn. Nachdem der Held, von dem wir reden, als beyde Häupter der Christenheit, nur in ihrem Zweck versunken, die übrigen Fürsten derselben, eher zum Marterthum als zum Siege bereit waren, die große mongolische Gefahr glücklich abgewendet, und in so vielen Schlachten gesiegt, als er Jahre erlebt hatte, nachdem er sein Oesterreich durch neues Gebieth, durch standhafte Behauptung und Mehrung der Freyheiten bis zum Range der Königreiche erhoben und darin Herr geworden, hiermit aber sich eben jetzt auswärtigen Unternehmungen *) ganz hingeben mochte, fiel Friedrich in offener Schlacht, dem Feinde nicht den Sieg lassend, nicht einmahl seinen Leichnam. Er fiel, würdig der heldenmüthigen

*) Der Vergrößerung über Bayern, der Beerbung Kärnthens, der Rache an Hungarn, der Demüthigung Böhmens.

Digitized by Google

Altvordern Reihe zu schließen, würdig seines Waffenruhms, aber nicht nach seinem Herrscherberuf, der andere Tugenden fordert vom Fürsten, welcher Allen, als vom Ritter, der nur dem Fürsten angehört! Er ließ das verwaiſ'te Oesterreich den Stürmen des großen Zwischenreichs, das ohne seinem Tod vielleicht nicht gekommen wäre, denn als von den Hohenstaufen nichts mehr zu hoffen war, konnten die Fürsten, wenn Friedrich noch lebte, wohl nicht ungewiß seyn in der Wahl.

Unter den Chroniken der Vorzeit, wie unter einigen Neuern, die sich nicht über den Geist jener erhoben, hat Friedrich der streitbare sehr ungleiche Urtheile befahren. An Männern seiner Art, und die in solchen Zeiten geherrscht, oder gewirkt, befremde das nie! Allemahl ist das, was hervorragt, des Neides, der Anfeindung, und wo sich nur ein ferner Anlaß beut, der Verleumdung Zielscheibe, weil es durch sein Hervorragen das Niedrige, das, was am Boden kriecht, unwillkürlich in Schatten stellt. Wichtiger Männer weit eingreifendes Thun kann nicht bloß nach dem vielfach abhängigen Erfolg, nach seelenlosen, nur Namen und Zahlen kennenden, sich oft wechselseitig ausschreibenden, und selbst den Zusammenhang der Jahre verwirrenden Chroniken, es muß als ein gediegenes Ganze überschaut, Meinung und Plan erspürt, jener

Digitized by Google

Aufwand von Geist und Muth erwogen werden, durch den sie überlegene Gaben des Glückes in ihren Widersachern, zu übertreffen, feindseligem Zufall die Stirne zu biethen, Schwäche und Verrath ohne Angst und ohne Argwohn, unschädlich zu machen, bemüht gewesen sind. — Unternehmungen, wie die Herzogs Friedrich, Nothwehr gegen solche Uebermacht; Kriege, die nie ein Ende nehmen (was viel ärger ist, als wenn in einem Feldzug Brand, Mord und Raub mit nie gesehener Wuth ihr blutbeflecktes Schlangenhaupt schüttelte) spornen die Rache, und den Erfindungsgeist zu ungewohnten Anstrengungen. Leicht dünken diese dem Fordernden, der nur ihre Nothwendigkeit sieht, aber den Leistenden höchst drückend, weil er hinter seinem Herde die Weltgeschäfte nur nach den Entbehrungen mißt, die sie ihm auflegen, lieber für Altgewohntes, und für eigene Rechte die gewapnete Hand aufhebt, als für fremde Zwiste der Großen — und den für den allergrößten Mann hält, der es wohlfeiler macht. Die Kriege Friedrichs, worin sein rebellischer Adel, hochmüthige Prälaten, geldstolze, unruhige Städter mit unter seinen Feinden standen, waren immer zugleich auch Bürgerkriege, und wie pocht nicht dieses, der Leidenschaften wildes Gewirre mit zähnefletschender Frechheit zur Schau stellende Ungethüm, an des Gemüthes innerste Gemächer, wie wandelt es (keine Neutralität duldend) Alles zur Parthey, knickt die ältesten, zartesten Bande durch der Meinung unsicht-

Digitized by Google

bare Riesenfaust, und verbannt jede kaltblütige Würdigung als Hochverrath. Nichts Ungereimtes, was eben in den Kram taugt, keine Verwirrung der Begriffe, keine des Vergleichenden unglücklichen Witz noch so bloß stellende Paralelle wird verschmäht, und wäre man versucht, darin eine viel neuere Zeit abgespiegelt zu finden, so spricht doch das oben stehende kaiserliche Manifest gegen Herzog Friedrich, diese Stimmung besonders charakteristisch aus.

Es ist ein bloßer Folgesatz dessen, daß die, welche Friedrichen am meisten gleichzeitig waren (Ennenkel, Pernold, der Contin. Mart. Poloni, die Chroniken von Garsten und Mölk) von ihm, dem „imperterrito, semper alacri, etiam dum fere totus mundus contra eum conspirasset, qui animo semper militari fruebatur etc. mit jener Ehrfurcht sprechen, mit der jeder Unpartheyische solch einem dahin schwebenden Heros in die Wolken nachsieht, und von seinen gewaltsamen Verfügungen im erklärenden Causal-Zusammenhang mit dem Drang der Umstände reden, daß die Trauerreden der Zeitgenossen, *) Mönche, die er nie, wie so sehr sein Vater, wie Friedrich der katholische, wie der schöne, der heilige Leopold begünstigte, doch die ganze Größe des Verlustes einsehen, und

*) Lessus funebris Frider. Austr.

Digitized by Google

in dumpfer Verzweiflung beklagen; — daß das beste Zeitbuch jener Jahre, Pernold sagt: „Mit Friedrichs Tod schlug Oesterreich die Stunde namenlosen Unglückes, das einmahl auch seinen Schmähern die Augen öffnete, daß auch sie ihren Herzog und Herrn endlich als den wahrhaft „Einzigen erkennen und beweinen, und eine „Welt bewegen würden, um ihn (vermöchten sie es „nur) aus der kalten Erde wieder zurückzurufen*)! Mit ihm ward die öffentliche „Wohlfahrt zu Grabe getragen; Niemand vermag „mehr gegen die Vergewaltigungen boßhafter Uebermacht zu schützen, seit er nicht mehr das unerbittliche Richtschwert handhabt." —

Dagegen findet man Friedrichs Bild desto gehäßiger entstellt, je ferner der Erzähler von Ort (Alberic. mon. trium font. Richard de S. Germain. Math. Paris) oder Zeit ist (Chron. Claustroneob. Paltram. Anonym. Leob. Hagen. Ha-

*) Ein schwindlichtes und ewig schwankend Haus!
Hat der, so auf das Herz des Volkes baut;
O blöde Meng'! — Worauf ist jetzt Verlaß?
Die seinen Tod herwünschten, als er lebte,
Sind nun verliebt geworden in sein Grab,
Und rufen: Erde, gieb Uns jenen Fürsten
Zurück, nimm diese hier! — Verkehrtes Trachten,
Vergang'nes, Künft'ges hoch, nie Jetz'ges achten!

Digitized by Google

selbach, Cuspinian.) oder wo gedemüthigte Nationaleitelkeit (Aventin, Adlzreiter, Brunner, Bonfin, Dubrav, Pessina) nun Athem gewinnend, an dem todten Löwen ihr Müthchen kühlt.

Nicht zu vergessen auch, daß viele dieser Neuern den Ton ihrer Tage, und was ihr Herz beschwerte, in diese ältere Zeit hinübertragen, daß z. B. im Anonym. Leob. in chron. aust. Salisb. claustroneob. die schwarze Galle über die, vornämlich durch Friedrich geübten Grundsätze: statt zufälliger Regalien durch bestimmte Abgaben, und statt ungewisser, oft meuterischer Vasallen durch stets bereite Soldtruppen der Herrschaft eine solide Basis zu unterlegen, darum so reichlich in die Feder floß, weil eben zur Zeit jener Chronisten, die Habsburgischen Albrechte, der weise Rudolph, Leopold der Biedere, Friedrich mit der leeren Tasche, hierin allmählig jenes älteren Friedrich Weise befolgten.

So nahm manche Mönchs-Chronik schreckende Ammenmährchen der Vorzeit auf, freymüthige Zeitgenossen zu warnen, daß sie das irdische Gut um so williger einer vermeinten, überirdischen Bestimmung ließen. Donnert doch auch der, neben solchen Zwergen nicht zu nennende Machiavell gegen die Freyheitsfeinde im alten Rom, und man weiß doch recht

Digitized by Google

gut; daß er eigentlich die in seinem Italien meint.

Wenn wir oben gesagt haben, Friedrich sey der Geistlichkeit kein so milder Herr gewesen, wie Leopold der heilige oder der glorreiche, so ist das wohl nur so zu verstehen, daß er Staatsbedürfnisse immerdar zuerst im Auge gehabt, Hochstifter aber und Klöster stets also ausgezeichnet habe, wie es die gute Nachbarschaft, der Anbau seines Landes, der öffentliche Unterricht und Cultus forderten. Seine Verhandlungen mit Freysingen sind uns bereits bekannt, mit dem salzburgischen Erzbischofe Eberhard stand er im genauen Bunde, bestätigte des Erzstiftes Immunität, gab die in einem früheren Zwist genommenen Geiseln zurück, sicherte Passau besonderen Schutzes (zu Gratz 13. July 1240.) und bekannte sich um zahlreiche Lehen, zum Vasallen dieser uralten Mutterkirche, in einer überaus merkwürdigen Urkunde (zu Passau 11. März 1241.) Seiner Schenknisse an den deutschen Orden ward bereits gedacht. Mölk erhielt (17. Oktober 1236 daselbst) das Gut Sulz und (11. November 1236 zu Neustadt) das Präsentationsrecht zur Pfarre St. Martin in Mölk — zum Ersatze vielfältiger Kriegsschäden einen Wald bey Schala (gegeben zu Neuburg und ausgefertiget im Lager von Weikendorf 4. Oktober 1242) die Stiftung Lilienfelds wurde erst durch Friedrichen vollendet (30. November 1230) und (8.

Digitized by Google

April 1232 zu Wien) durch eine Mühle an der Trasen und durch die Lehen zu Reklinstorf gemehrt.

Den Klosterneuburgern gab er Mauthfreyheit (1231 am 13. März zu Wien) und stiftete einen Priester zur Johannescapelle (27. März 1240 zu Neuburg, Klostershalb). Die Nonnen im Erla erhielten (7. December 1234) Zollsbefreyung, Seitz, die steyerische Carthause, Güter zu Lasnitz, so ehehin Sophiens von Leunbach gewesen (Pettau 27. April 1235 — Zwettl erhielt Bestätigung all seines Besitzthums (23. Oktober zu Erdberg 1234) das Gut Radenreuth (Starkenberg im Februar 1240) wurde vieler Abgaben und Lieferungen ledig (Wien 30. März 1242) und jährlich zwey Talente Salz mauthfrey. — Den Florianer Chorherren bestätigte Friedrich den, mit Ulrichen von Zierberg getroffenen Tausch um das Weisat und um die Rudolfinger Höfe (28. Juny 1234 Erdberg) seines Vaters Leopold Freyheitsbrief (18. Jänner 1241 Göttweih) dann (zu Krems 8. December 1243) die Befreyung vom herzoglichen Landgerichte und von der Lieferung des schuldigen Marchfutters. — Kremsmünster bekam Einkünfte zu Grafenberg (1236 und 1240 zu Wels) ebendaselbst (18. Februar 1241) erhielt Friedrichs landesherrliche Genehmigung der Vertrag über die Vogtey zwischen Kremsmünster und jenem gewaltigen Raubritter, Hartnid von Ort. — St. Pölten erhielt die Befreyung vom Gerichtszwange des herzoglichen

Digitized by Google

Richters zu Tuln und Gefälle, Admont alle Abgaben an sein, des Herzogs Gericht, Lambach ward aller Lasten der Schirmvogtey ledig. — Waldhausen eximirte Friedrich von der Gerichtsbarkeit und den Giebigkeiten an seine Landrichter in Laa und Machlande, — Wilhering gab er die Pfarre Grammastetten, Seitenstetten Bann, Stock und Galgen über die Klosterleute, — Garsten Erledigung vom Druck der Schirmvögte (18. September 1235 vor der Feste Zizenberg). Gleink Bestätigung aller seiner Rechte, insonderheit der Pfarre Dietach, — von bayrischen Klöstern befreyte er von der Mauth St. Nikola bey Passau Raitenhaslach, Reichersberg, Formbach, Osterhofen, Tegernsee, Baumburg, Suben; — Niederaltaich, erhielt Freyheit von Abgaben für das Gut Nieder-Absdorf.

Dies lange Verzeichniß bildet einen seltsamen Kontrast mit den Angaben so vieler Chroniken, die Friedrichen wie einen Kirchenräuber schildern, der in jeder augenblicklichen Geldnoth, seine Trabanten nach allen Weltgegenden ausschickte, auf daß sie, wie König Johann ohne Land dem Bastard Faulconbrigde befiehlt:

— — — — aufrütteln hoch die Säcke
Anhäufender Prälaten und befreyn

Gesang'ne Engel *): daß die fetten Rippen
Des Friedens also blut'gen Krieg ernähren,
Buch, Glock **) und Kerze sollen sie nicht schrecken
Wenn Gold und Silber wo zu kommen winkt.

Die thatenreichen Leben großer Männer wäre man versucht, rücksichtlich der Art und Weise ihres Wirkens, in positive, und negative zu theilen. Jene, denen es vergönnt war, all ihr Thun mit einer prädominirenden Idee, mit einem überall erkennbaren Plane zu durchdringen, wie (um Wenige zu nennen) in Timoleon Dion, den beyden Brutus, die Liebe der Freyheit war, — Rache an Rom und Karthago in Hannibal und Cato; in Cäsar der Wille, seinem Rom die Welt, Rom aber ihm selbst zu unterwerfen, in Alexander, Attila, Temudschin, Timur die Eroberungssucht, in Carl und Peter dem großen, Civilisirung ihrer Völker, die unbekannte Welt in Westen in Colombo! —

Diese letztern hingegen, nicht Wahlherren ihres Geschickes, sondern von außen gedrängt, und getrieben, von der Fluth in manche Wirbel und

*) Eine Münze.
**) Zeichen des Bannfluches.

Digitized by Google

Untiefen gerissen, sind hehre Vorbilder geworden, durch unermüdbare, sich nicht gleich schlechten Jagdhunden voreilig ankündende, vielmehr des Feindes Sorglosigkeit bestärkende, etwa einem Schlummer mit offenen Augen ähnelnde Wachsamkeit, durch kluge Benützung der Umstände, durch blitzschnellen Gebrauch der Augenblicke, welche einmal unbeachtet nimmer wiederkehren. Von diesen war unser Herzog, — mitten unter Unglück, Feindschaft und Verrath die Zügel ergreifend, sechzehnjährigen, bäumenden Ungestüm mit ihrem einfachen Spiele bezwingend, erst mit dem Leben sie lassend in Schlacht und Sieg. Sein ganzes Daseyn können wir mit einem Worte umkreisen.— Widerstand.

Friedrich besaß nicht jene vielseitige Bildung, welche viele seiner Zeitgenossen und vorzüglich seinen gefährlichsten Feind, den Kaiser Friedrich auszeichnete. Seine Erziehung glich dem zufällig kräftigen Emportreiben einer jungen Tanne, tief im schwarzen Gehölze. Wir wissen nicht einmahl, wie bey Manchem seiner Vorfahrer, wer sein Lehrer war, noch bis zum wirklichen Herrschafts-Antritt ein Wort von ihm, außer dem Tag seiner Geburt, dann seinen zwey schnell auf einander folgenden, und eben so schnell durch Tod und Scheidung wieder gelöst'enEhen mit der braunschweigischen Gertrud und mit der Griechinn Sophia. — Aber all sein Thun zeigt einen klaren, hellen, in Allem sogleich das

Digitized by Google

Wesentliche, das Nothwendige und Erste herauskennenden und ergreifenden Sinn; heftig zwar und brausend, aber selten anders als wann, und wo es Noth that, und überhaupt:

Was Wir an Niedern rühmen, als Geduld,
Ist blasse Feigheit in der Hohen Brust!

Er war nicht von jenen, die im Rathe stumm, und außer und nach demselben so altklug sind. In ihm war nicht jene, aus dunklen Begriffen oder aus Gemeinheit entstehende Angst wegen der Irrwege lieber auch gleich den rechten Weg zu sperren, und wegen Verirrungen des menschlichen Geistes (die der erste Optimist, so wenig als Krankheiten des Körpers, verhindern wird), lieber gleich die Fackel der Aufklärung umzustürzen, und im Staube zu löschen. Eitle Hoffnung und schmeichelnde Selbsttäuschungen hinderten ihn nie, rasch und ganz zu thun, was er glaubte, sich, den Seinigen, den Umständen schuldig und in jedem Moment gerade der zu seyn, der er seyn wollte und sollte. — Friedrich auf den Schlachtfeldern von Höflein, Tuln, Laa, im Steinfeld, an der Leitha, ist ganz einanderer, als der Friedrich in Neustadt, der selbst die angeborne Ungeduld überwindend, durch jahrelange Beharrlichkeit sein Erbe über

Digitized by Google

Kaiser und Reich wieder erobert *) und wo er geschreckt hatte, verzeiht, und die er unterwarf, zugleich gewinnt. — Aber es war nicht allein der Verstand, durch den er so verderblichen Verwiklungen glücklich bevorkam, seine Feinde theilte, oder überwand. Nicht der Verstand, nicht das mannigfaltigste Wissen geben in den großen Geschäften Ausschlag und Uebergewicht, der feste Wille, die Kraft sind es, die Berge versetzen, und Welten bewegen.

Wo das Füllhorn der Gelehrsamkeit vergebens um Rettung umgestürzt wurde, da hilft eine heldenmüthige Wallung, ein Blitzstrahl aus dem kieselfesten Herzen macht Licht in der Gewitternacht der größten Gefahren.

Nicht die Strenge (sie bringt keine Ungleichheit mit sich, und nur diese ist Tyranney,) nicht ein durchdachtes Schreckenssystem.

---

*) Merses profundo, pulchrior evenit;
Luctere, multa proruit integrum
Cum laude victorem, geritque
Praelia conjugibus loquenda,
Per damna, per caedes, ab ipso
Ducit opes animumque ferro!
Adversis rerum immersabilis undis!

Horat.

Digitized by Google

das schon an sich nicht dauern kann, und im grossen Drang, in bedenklicher Meuterey oder gegen egoistische, feige Gemüther, die alles gleich entmannt, und deren ganze Lebensweisheit in einem potenzirten Einmahleins besteht, am schnellesten zum Ziele führt, die Schwäche ists, die Alle bedrückt, und so das Allgemeine der Auflösung entgegen führt.

„Das Schlimmste ist ein wankelmüth'ger Sinn,
Denn der ist ungerecht, und undurchschaulich
Selbst den Freunden.“.

Friedrichs Herz zu verhärten hat sich vieles vereinigt: Kriege aus Kriegen, fast immerwährende Gährung, mehrmals offener Aufruhr, Undank, der selbst in die langmüthigste Seele den Menschenhaß pflanzt, der durch die Vertilgungsfehde zwischen Kaiser und Papst, unter allen Ständen und Altern wild entglühte Faktionsgeist und — häusliches Unglück. Wie Liebe und Vatergefühl im Sittengemählde der rohesten Barbaren die Lichtseite darstellen, ja sogar Tyrannen zu vermenschlichen vermögen, so stößt häusliche Unzufriedenheit, diese, durch Herzblut aufgesäugte Furie, zu nah, zu beständig, zu vielseitig umklammernd, immer neu den zerfleischenden Widerhacken ins tiefste Innere, und treibt, besonders heftige Gemüther in wildem Lebens-Ueberdruß, wie die gejagte Gemse von Klippe zu Klippe, in Extremen, — und Extreme sind fast immer der Tod wichtiger, weit aussehender Unternehmungen. Friedrich war fast zugleich Ge-

Digitized by Google

mahl und Witwer der Gattinn, die er liebte, darauf geschieden von Sophia und Agnes, die hinnach so gar Kriege wider ihn erregten, mit der bayrischen Elisabeth verlobt, und um einer unbedeutenden Empfindlichkeit, um zweyer Raubritter Willen, wieder getrennt, niemals Vater *) auch nicht außer der Ehe.

Im Genusse der Liebe ausschweifend gewesen zu seyn, ist ein Vorwurf, welchen die Mönchs-Chroniken Friedrich dem streitbaren am häufigsten machen, bey dem jenes kaiserliche Manifest wider ihn mit ganz besonderer Vorliebe verweilt. Es ist sehr natürlich, daß Schelsucht und Verleumdung, Männer, denen in den meisten Handlungen so viele Zeugen ihres Ruhms zur Seite stehen, am liebsten über Dinge angreifen, wo sie keine Zeugen beyzuziehen pflegten. Bekannt sind die Mährchen von Brunehilden, der schönen und tugendhaften Wienerinn, welche Friedrich, nachdem er ihr lange vergeblich nachgetrachtet, endlich bey einem absichtlich angestellten Banket entführt, und mit Gewalt zu seiner Lust gezwungen habe, wo-

*) Agnes vermählte sich in zweyter Ehe mit Ulrichen, letztem Herzog von Kärnthen, aus dem Hause Sponheim, und gebar ihm einen Sohn Ulrich, der vor ihm starb, und eine Tochter, die der Mutter Namen führte.

Digitized by Google

rauf er nur durch einige vertraute Bürger, die ihn zur Stadtmauer hinunter ließen, der Volkswuth entkommen sey, und von dem, gleichfalls entehrten Fräulein aus dem Hause Pottendorf, die ihrem Bruder die Blutrache auftrug, worauf dieser Pottendorfer dem Herzog auf mehreren Zügen, wie der getreueste Knappe gefolgt, in der letzten Schlacht an der Leitha aber dem ungestüm vorstürmenden Friedrich den Speer in die Seite gerannt, und ihn dann, als er gesunken, mit dem Zaum seines eigenen Rosses erwürgt habe.

Ob Friedrich einem Triebe nachgegeben, welchem von Perikles und Alcibiades, von Cäsar und Trajan an, so wenige Helden widerstanden, darf seinem Geschichtschreiber gleichgültig seyn. Wir mögen auch wohl zugeben, er habe die Frauen geliebt. Dennoch hätte ihn nie, wie Demetrius Poliorcetus der Ruf der schönen Cratesipolis, die Rache an Megära und sein Heer, und die eigene Sicherheit vergessen lassen. Kleopatra gab des großen Pompejus größerem Ueberwinder zwey Söhne, aber wo späterhin ein Antonius ganz in ihre Reitze versunken, bey Actium der nimmer war, der er bey Philippi und bey den Parthern gewesen, da wandte sich Cäsar doch noch zurecht aus der schönen Ptolomäerinn Armen, um bey Munda seinen heißesten Tag zu bestehen; „Es ist nicht immer das Nähmliche, wenn auch Zwey das Nähmliche thun" sagt ein al-

Digitized by Google

ter Kernspruch; — wie der Mann ist, das macht den großen Unterschied! — Friedrichen hat nie ein Weib beherrscht, nie das Mark seines Landes verzehrt, aber begreiflich ist, daß Er, durch Frauen so unglücklich, wieder durch sie glücklichere Augenblicke gesucht habe, daß Er, der beynahe alles bezwungen, was er bestritt, mehr und mehr jeden Widerstand zu hassen, und nach der Art solcher Gemüther anfieng zu meinen, ihm dürfe nichts, schlechterdings gar nichts versagt, und nichts verweigert werden.

Wenn die Cäsarn mit Nero, mit Elagabal die Antonine endigen, so athmet die entwürdigte Menschheit wieder freyer; wenn Alexanders Reich die Beute seiner Marschälle, und sein Haus durch sie ausgerottet wird, so erschüttert uns diese dunkle Vergeltung für Tyrus, Gaza, Persepolis, für Klitus, Kallisthenes, für die beschimpfte Mutter, und für die geforderte Anbethung. Wenn (gleich als wäre der oft zum Bösen gebrauchte Geist zur Strafe vom ganzen Geschlechte gewichen) die Merowingen, Carolingen Przemysle, Jagellonen, durch Childerich, Wenzeslav, und die Ludwige mit Kindern und Schwächlingen schliessen, so entgrünen neue Hoffnungen; — aber wie, wenn der Größte einer langen Reihe weiser und heldenmüthiger Fürsten, unser Friedrich, in voller Jugendkraft, in seiner ho-

Digitized by Google

hen, herrlichen Gestalt*) hinunter steigt in die kalte Gruft, und ohne aus drey Gemahlinnen einen Erben gezeugt zu haben, das Land, das er liebt, verwaist zurücklassen muß, zum Ball ehrsüchtiger Nachbarn, zum Tummelplatz ihrer Eroberungskriege. **) Hätte Friedrich das nahmenlose Elend geahnet, daß sein Tod über die Seinen ergoß, er hätte vorgezogen, friedlich und segensvoll zu leben, wie Leopold der heilige, und der glorreiche, als in einem, eben so rühmlichen Augenblick die Augen auf ewig zu schließen, wie der Ueberwinder der Arisiogitonen Tellus, wie Pelopidas wider den pheräischen Tyrannen Alexander, wie der Sieger bey Leuk

*) Mirabili corporis elegantia et fortitudine praeditus — princeps pulcherrimus, strenuus etc. nennen ihn die Zeitgenossen.

**) Das österreichische Interregnum von 1246 — 1251 in weiterer Bedeutung von 1246 bis 1282 wo der babenbergischen Dynastie die Habsburger folgen, denen Ottokar Przemysl, der gewaltige Böhmenkönig, in der Schlacht im Marchfelde Sieg, Land und Leben lassen müssen, die Ansprüche der verschiedenen Prätendenten nach Friedrichs des streitbaren Tode, sind geschildert in Ottokars Leben, im XV. Bändchen dieses Plutarch. Diplomatisch und kritisch hat der wienerische Magistrats-Sekretär Lambacher diese wichtige Epoche vortrefflich beleuchtet.

Digitized by Google

tra, wie (im gleichen Alter mit Friedrich) Roms Ueberwinder, Alarich, wie der unbärtige Sieger von Ravenna.

Wie in dem fast ununterbrochenen Getümmel sechzehnjährigen Unfriedens, Herzog Friedrich gleichwohl den Ruhm seines Vaters, des österreichischen Servius Tullius, auch als Gesetzgeber *) zu erreichen getrachtet, wie er das Münzwesen zu bessern, und Trotz des Widerwillens von Clerus und Adel, jenem wahren Palladium der Staaten, Gleichheit der Rechte und Abgaben entgegenschritt, wie er durch Erneuerung des Plans in eigen Bisthum in Wien zu gründen, auf Schließung des Gebiets in hierarchischer Rücksicht nicht minder hinarbeitete, als durch standhafte, wenn gleich oft gefahrvolle Behauptung der Hausprivilegien in politischer, wie er (im Felde einfach gleich einem altrömischen Con-

*) Die Satzungen für Haimburg, für bürgerliche peinliche und Polizeyfälle, herausgegeben durch Senkenberg und die Bestätigung der, schon von seinem Vater Leopold dem glorreichen 1212 dem treuen, aber in dem Kriege mit dem Kaiser hart verwüsteten Enns ertheilten Stadtrechte mit Zuthat neuer Freyheiten, gegeben auf seiner Lieblingsfeste Starkenberg (3. July 1244.)

Digitized by Google

fül), bey wichtigen Anlässen des Kaisers Prunk verdunkelte, dadurch aber der einheimischen Industrie neuen Antrieb gab, — Alles dieses muß Uns nothwendig noch mehr mit Bewunderung, und mit Liebe für ihn erfüllen.

Von seinen unaufhörlichen Fehden waren fast alle: Vertheidigung, Nothwehr, — die Kriege mit Bela aber, weniger Kriege Oesterreichs mit Hungarn, als wahre, persönliche Rivalitätskriege, (etwa wie zwischen Karl V. und Franz I. Philipp August und Richard Löwenherz) Angriffs, oder Eroberungskrieg vollends nur der einzige, den er gleich nach Andreas Tod, im trügerischen Einverständnisse mit den mißvergnügten, hungarischen Großen, die ihn zum König wünschten, geführt, und der, gleichsam zur gerechten Vergeltung so unrühmlich geendiget hat. Mag Friedrich sich auch damals gedacht haben, was der pharsalische Sieger":

„Muß Unrecht seyn, so seys um eine
„Krone;
„In allem Andern seyman tugendhaft.
„— — Jener ist kein Mann."
„Der, wo das Größre zu gewinnen ist,
„Am Kleinern sich begnügt, nicht zu den
„Sternen
„Hinauf sich schwingt, vermöchten's Menschen-
„kräfte,"

Digitized by Google

„Nicht in der Erden Tiefen untertauchte,
„Die allerhöchste Göttinn, die Gewalt
„Sich zu erringen" — —

ſtäts bleibt jener Ueberfall ein Flecken ſeines ſonſt ſo rühmlichen Lebens, ein Flecken, eben ſo ſchwer aus dem Gedächtniß der kommenden Geſchlechter zu tilgen, als der Tod des, die Wahrheit zu laut ſagenden Calliſthenes, aus Alexanders *) glanzvollem Geſtirn.

Aber wenn man hinwieder betrachtet, wie gnädig Er den Ueberwundenen, wie er (wo nicht das Staatswohl — Strenge heiſchte); für die empfindlichſten Beleidigungen ohne alles Gedächtniß war, wie keine Gefahr ihn abhielt, und kein Undank ihn ermüdete, ſeinen Feinden zu verzeihen, und Böſes mit Gutem zu erwiedern, ſpricht uns

*) Callisthenі nobile fuit ingenium. Hoc est Alexandri crimen aeternum, quod nulla virtus, nulla bellorum felicitas redimet. Nam quoties quis dixerit: Occidit Persarum multa millia, opponetur: Et Callisthenem. Quoties dictum erit: Occidit Darium, penes quem tunc magnum erat regnum, opponetur: et Callistenem. Quoties dictum erit: Omnia Oceano tenus vicit, hunc quoque tentavit novis classibus et imperium praetulit ex Angulo Thraciae usque ad Orientis terminos, dicetur, at Callisthenem occidit. (Seneca quaest. nat.)

Digitized by Google

da nicht dieselbe Erhabenheit der Seele an, mit welcher Alexander den gefangenen Porus als König ehret, Cäsar bey Pharsalus die Reihen durchritt und Schonung geboth, und während man in Rom vor neuen Proskripzionstafeln schauderte, seines Nebenbuhlers erbeutete Papiere, ohne sie zu lesen; ins Wasser warf, mit welcher Carl der Große, als Paul Warnefried, Kanzler und Geschichtschreiber der Longobarden, wegen dreymahliger Verschwörung verurtheilt war, der Augen und Hände beraubt zu werden, sprach: — wo würde ich Hände finden, meine Geschichte so zu beschreiben, wie diese?" und Friedrich vor dem empörten, in seiner Verlassenheit, noch immer halsstärrigen Wien ist er nicht eben der, wie vor dem frechen Athen, Demetrius, und wie vor dem aufrührerischen Paris, Heinrich IV."

So war Friedrich: in ihm alle Tugenden, in ihm alle Fehler der Helden.

Oesterreich unter den Babenbergern war im Kleinen, was Spanien in seiner schönsten Epoche des Kampfes wider die Araber, Enns unser Penna Horadada, Mölk tritt dem königlichen Flecken Gyon zur Seite, Wien, was Toledo — Leopold der erlauchte ist unser Pelajo, Adalbert unser Alonzo el Conquistador, Azzo von Kuenring, unser Campeador, Don Rodrigo Diaz Cid. — Leopold den heiligen mö-

Digitized by Google

gen wir dem Heiligen Ferdinand, und Alfonso den Weisen dem glorreichen Leopold vergleichen, und von Friedrich dem streitbaren, können wir Oesterreicher mit vollem Rechte sagen, was Roms Senat von Severus*) was die Portugiesen von ihrem Don Pedro: Er hätte niemals regieren sollen, oder ewig!"

*) Aut nunquam nasci debuisset,
Aut nunquam mori!

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite.	Zeile.	Statt.	Lies.
5.	5.	1234.	1230.
9.	letzte	Kerkermauern	Kerkermauern und
12.	3.	sollt	soll'
12.	18.	zum Heil vor vierzehnhundert	zur Lösung vor zwölfhundert
14.	1.	Die,	Die Gothen,
33.	13.	gemacht hätte	gemocht hätte
34.	18.	wurden	würden
34.	18.	vermehrt,	vermehrt sein,
43.	19.	der Stiftung	aus der Stiftung
48.	4.	allgemeinen Glaubens	allgemeine Glaubens-
50.	4.	und worin	worin
16.	8.	caesarien	caesariem
30.	16.	dem	den
32.	1.	verbergen wie	verbargen, wie
54.	11.	oder nahmenlosen	oder einen nahmenlosen
dto.	3. v. unt.	Stáll	Stálle

56. in der Anm. Dürenstein 169. Seite 45.

63. 15. Flandrenser, kommt folgende Anmerkung:

Flandrenser, auch Fremde, Ansiedler, bedeutend. So hießen auch die von Geysa II. ins entvölkerte Siebenbürgen, gerufenen Colonisten aus Luxemburg, Lüttich, Trier, Flàndrenser.

64.	22.	Als	Als
dto.	25.	derzeit Regierer	derzeit Regierer.
82.	17.	Theodolindens Willen die	Theodolindens willen, die,
83.	13.	ohne Anhang gedemüthiget	ohne Anhang und gedemüthiget
102.	9.	nicht geringer sammt	nicht geringeres Besitzthum, sammt
dto.	22.	Linie Mödling	Linie: Mödling
dto.	25.	unternehmnden	unternehmenden

Digitized by Google

Seite.	Zeile	Statt	Lies
127.	16.	chroniqne scandeleuse	chronique scandaleuse
136. in d. Anmerk.	3. v. unten	Seite 63.	Seite 363.
138.	7.	13. Auguſt	1. Auguſt
dto.	18.	Genealog. Auctor.	Genealog. Auctar.
139.	15.	Regincourt	Azincourt
dto.	19.	nicht Einer mehr	nicht Einen mehr
153.	21.	an eigenen Marken	an den eigenen Marken
159.	16.	ermunterten Zurufs	ermunternden Zurufs

Digitized by Google

Inhalt

aller 20. Bändchen des österreichischen Plutarch.

Oesterreichische Regenten:	Feldherren, Staatsmänner ꝛc.
1. Rudolph v. Habsburg. Albrecht der Erste.	Graf v. Trautmansdorf. Albrecht v. Wallenstein.
2. Friedrich der Schöne. Albrecht der Lahme.	Wenzel Fürst v. Lichtenstein. Johann v. Hunyad.
3. Leopold der Biederbe. Ernst der Eiserne.	Cardinal v. Diechtrichstein. Prinz Eugen v. Savoyen.
4. Albrecht der Zweyte. Ladislaus Posthumus.	Guido Graf v. Starhemberg. Leopold Graf v. Daun.
5. Friedrich der Vierte. Maximilian der Erste.	Joh. Amos Comenius. Michael Denis.
6. Carl der Fünfte. Ferdinand der Erste.	Jos. Hilarius Eckhel. Ant. Raphael Mengs.
7. Maximilian der Zweyte. Rudolph der Zweyte.	Niklas Graf v. Zrini. Joh. Ziska v. Trocznow.
8. Mathias. Ferdinand der Zweyte.	Wolfgang Gottlieb Mozart. Maria Anna Adamberger.
9. Ferdinand der Dritte. Leopold der Erste.	Maximilian Hell. Ignaz Edler v. Born.
10. Joseph der Erste. Carl der Sechste.	Wolfgang Lazius. Cardinal Pazmany.
11. Maria Theresia. Joseph der Zweyte.	Franz Edler v. Schrötter. Georg Pray.
12. Leopold der Zweyte. Franz der Erste.	Gideon Freyherr v. Laudon. Wenzel Fürst v. Kaunitz.
Böhmische Regenten:	
13. Wratislav der Zweyte. Wladislav der Zweyte.	Georg v. Freundsberg. Tserclas Graf v. Tilly.

Digitized by Google

14. Przmysl Ottokar der Erste. Wenzel Ottokar.	Raymund Gr. v. Montecuculi. Rüdiger Gr. v. Starhemberg.	
15. Przemsl Ottokar der Zweyte. Wenzel Ottokar der Dritte.	Boh. Lobkowitz v. Hassenstein. Paul Jos. v. Riegger.	
16. Johann. Carl der Vierte.	Jos. Freyherr v. Sperges. Mich. Ignaz Schmidt.	
17. Wenzel. Sigmund.	Ludwig Graf v. Khevenhüller. Otho Ferdin. Graf v. Traun.	
18. Georg v. Podiebrad. Wladislav	Raphael Donner. Frater Paulin a Sancto Bartholomäo.	
19. Leopold der Heilige. Leopold der Tugendhafte.	}	Babenberger.
20. Leopold der glorreiche Friedrich des Streitbare.	}	

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google